Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.06.1936 (Nr. 154)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die junge Gefolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Übermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 154 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 4. Juni 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Ein Recke wurde zu Grabe getragen

Der Führer beim Staatsbegräbnis seines Mitkämpfers General Litzmann / Deutschland nahm Abschied von einem Helden

Neuglobsow, 4. Juni.

Die nationalsozialistische Bewegung stand gestern wieder an der Bahre eines Mannes, der für sie ein fester Begriff geworden ist: Unser General Litzmann wurde zu Grabe getragen. Er, der als ruhmreicher Sieger im Kriege und in seinen alten Tagen als Kämpfer der Wiederaufrichtung

Unser Tagesspiegel

Die Tochter Mussolinis, Gräfin Ciano, weilt zurzeit in Berlin.

In Antwerpen wurde von kommunistischer Seite ein Hafenarbeiterstreik angezettelt.

Der Negus ist in London eingetroffen.

Generalleutnant Wever ist auf dem Dresdener Flughafen tödlich abgestürzt.

In Anwesenheit des Führers nahm das Staatsbegräbnis des Generals Litzmann einen feierlichen Verlauf.

Unter Schirmherrschaft von Generaloberst Göring wurde die „Lilienthal-Gesellschaft" gegründet.

Reichsjustizminister Gürtner führte gestern die Mitglieder des Volksgerichtshofes in ihr Amt ein.

Der Reichswirtschaftsminister hat Verkaufsverbote bei den Sommerschlußverkäufen erlassen.

Zum „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" wird eine Gruppe des Jagdgeschwaders Horst Wessel nach Bremen kommen.

seinem Volke diente, hat Abschied von uns genommen.

Sein Bekenntnis zu Adolf Hitler war ein Bekenntnis der Tat. In uns allen lebt die Erinnerung an die vielen Stunden, in denen der greise Soldat in unseren Versammlungen vor das Volk trat und es mit jugendlichem Feuer aufrief zur Erhebung. Wir kennen ihn aus der Zeit, in der noch die Braunhemden nur einen kleinen Sektor des Preußischen Landtages bildeten — unter ihnen das weiße Haupt des Generals. Er gehörte mit zu den ersten Trägern berühmter Namen, die sich Adolf Hitler verschrieben. Mit ganzem Herzen und mit einzigartiger Treue bekannte er, der Löwe von Brzezinn, sich zum Gefreiten des Weltkrieges, der den Sinn jenes Kampfes erfüllt. Er gehört zu denen, deren Name lebt, weil er mit dem Sieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ebenso verbunden ist, wie mit dem großen Geschehen des deutschen Ringens im Kriege. In Ehrfurcht und Dankbarkeit geleitete das nationalsozialistische Deutschland diesen deutschen Recken, den es nie vergessen wird, zur letzten Ruhe.

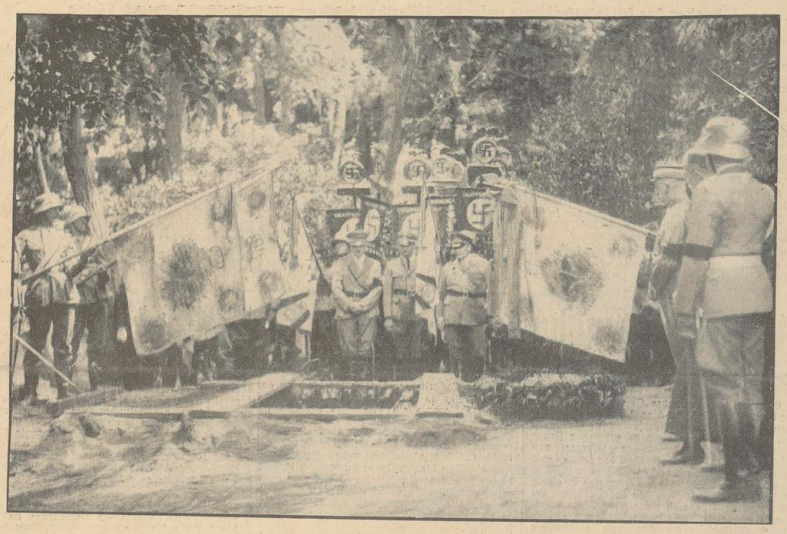
Schon am frühen Morgen herrscht in Neuglobsow reges Leben. Aus nah und fern sind die Ehrenabordnungen der nationalsozialistischen Formationen und die Trauergäste mit der Bahn, mit Omnibussen und zu Fuß nach der kleinen märkischen Gemeinde geeilt, um an dem Staatsbegräbnis für General Pg. Litzmann teilzunehmen. Bewegten Herzens marschieren sie durch die lange Dorfstraße an dem Wohnsitz des großen Toten vorbei, der seit 150 Jahren Besitztum der Familie Litzmann ist und der dem alten General sein ganzes Leben lang stets eine teure Heimat war. Immer wieder werden Erinnerungen an den „Papa Litzmann" ausgetauscht, Erinnerungen an seine rastlose Tätigkeit in den Jahren des Kampfes. Erinnerungen aber auch an die Tat von Brzezinn, an jene heldenmütige Waffentat, die seinen Namen in ganz Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Welt bekannt und berühmt gemacht hat.

Soldaten des Krieges und die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung haben sich hier zusammengefunden, um zum letzten Male den Mann zu ehren, der ihnen beiden angehört: den Armeegruppenführer des Weltkrieges und den nationalsozialistischen Vorkämpfer.

Auf der Komno-Höhe haben bereits um 9 Uhr die Ehrenabordnungen Aufstellung genommen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, ein Ehrensturm der SA. und ein Zug der Leibstandarte Adolf Hitler stehen angetreten. Hinter ihnen ist die ganze Höhe umsäumt von den Fahnen der politischen Leiter, der SA. und den Traditionsfahnen der Wehrmacht. Nur der Platz in der Mitte der Anhöhe vor dem Sarg ist frei gelassen. Auf dem Sarge ruhen der Helm und der Ehrendegen des Generals. Auf dem Wege zur Anhöhe bilden Arbeitsdienst und SS. Spalier.

Adolf Hitler auf der Komno-Höhe

Um 11 Uhr traf der Führer und Reichskanzler zur Teilnahme an dem Staatsbegräbnis auf der Komno-Höhe ein. In seiner Begleitung befanden sich der Sohn des Verstorbenen, Obergruppenführer Litzmann, sowie Obergruppenführer Sepp Dietrich, Obergruppenführer Bruckner, Gruppenführer Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und Oberstleutnant Hoßbach. Der Führer grüßte die Leyre und die Angehörigen des Verstorbenen mit erhobener Rechten. Der Platz auf der Komno-Höhe war inzwischen völlig von den Trauergästen besetzt. Hier standen die Reichs- und Gauleiter der NSDAP., der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung, die Mitglieder des Deutschen Reichstages, die Generalität der Wehrmacht und des alten deutschen Heeres, die Gruppenführer der SA. und SS., Gebietsführer der HJ. und zahlreiche Amtsleiter der Reichsleitung und Gauleitungen.



Aufnahme: Scherl

Der Trauermarsch aus der As-dur-Sonate von Beethoven, gespielt von einem Musikzug der Wehrmacht, leitete den Staatsakt ein. Dann sprach der Oberbefehlshaber der Wehrmacht,

Generalfeldmarschall von Blomberg

Worte des Gedenkens. Er führte aus: „Im Namen der deutschen Wehrmacht lege ich diesen Kranz am Grabe unseres alten Kameraden, des Generals Litzmann, nieder.

Jeder deutsche Soldat ist Leidtragender beim Tode eines Kriegers aus großer Zeit. Und dieser Entschlafene war ein ganzes langes Leben hindurch ein Soldat und Krieger. Im Kriege 1870/71 tritt er als junger Offizier mit. Trotz seiner Jugend wurde er mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den langen Friedensjahren, die folgten, zeichnete er sich in der Armee aus. Er wurde in hervorragenden Stellungen verwendet. Ich selber hatte die Ehre, unter seinem Kommando die alte Kriegsakademie zu besuchen. Zehn Jahre vor dem Kriege nahm er den Abschied. Seine ganze Kraft und Tätigkeit setzte er weiter ein für seine vaterländische Arbeit.

Als der Weltkrieg ausbrach, war er durch sein Alter über die gesetzmäßige Kriegspflicht längst hinaus. Aber es duldete den weißhaarigen Feuerkopf nicht in der Heimat. Er hat den Krieg von Anfang bis zu Ende an der Spitze wichtiger Kommandostellen mitgemacht. Brzezinn und Kowno leuchten auf seiner Ruhmestafel. Hier durchbrach er die feindliche Umklammerung an der Spitze seiner Division, den Degen in der Faust, dort bemächtigte er sich, allen Bedenken zum Trotz, der Festung Kowno und öffnete so den Weg auf Wilna. Sein Name wurde durch diese Waffentaten berühmt in seinem Vaterland. Vieviel mehr noch empfanden die Soldaten, die seinem Kommando unterstanden, die Wucht seiner Führerpersönlichkeit.

Er besaß die große Gabe des militärischen Führers, nicht nur sein Handwerk zu verstehen, sondern seine Soldaten zu begeistern, ihre soldatische Phantasie im rechten Sinne anzufachen, vor allem sich verstanden und geliebt zu sehen, kurz, durch das Herz den Soldaten zu führen, durch alles Schwere des Krieges bis zum Opfertod. Die Soldaten folgten ihm gern, weil sie ihn verstanden und ihm vertrauten. So war dieser greise Soldat ein Krieger, so war dieser General ein Frontkämpfer!

Als der Schmach-Friede kam, hörte für ihn der Krieg nicht auf. Als ein neuer Kampf anhob, ein Kampf um die Seele und den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes, den Kampf, den Adolf Hitler und seine Männer führten, da war der alte Krieger wieder zur Stelle. An Jahren alt, im Herzen jung, reihte er sich ein in die neuen Sturmkolonnen. Wir Soldaten der neuen Wehrmacht müssen ihm danken, daß er uns zeigte, wie man den Weg zu Adolf Hitler geht und an seiner Seite in unverbrüchlicher Treue ausharrt. Sein langes und erfolgreiches Soldatenleben hat er durch dieses Tun gekrönt.

Wir Soldaten können nicht weidlich trauern, wenn solch langes Kämpferleben erlischt. Er ist sein ganzes Leben lang sich treu gewesen. Gibt es etwas Besseres für einen Mann? Aber sein Andenken wird in uns fortleben. Wir wissen ihn nun in einer anderen Welt, in der auch der Krieger seine ewige Heimstätte hat. Wir senken unsere Fahnen in Ehrfurcht vor dem Entschlafenen. Sein Leben war gesegnet, denn er konnte seine irdische Sendung ganz erfüllen und er läßt einen großen Namen als Beispiel und Antrieb zurück."

Reichsminister Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß rief dem Parteigenossen Litzmann den folgenden letzten Gruß der nationalsozialistischen Bewegung nach: „Die nationalsozialistische Bewegung — an der Spitze ihr Führer — nimmt Abschied von dem General des Weltkrieges und von dem Parteigenossen Litzmann.

Sie nimmt Abschied von einem ihrer Besten, von einem, der innerlich einer der Jüngsten blieb, der sein Deutschland über alles liebte wie kaum einer, und der stritt und kämpfte für sein Deutschland bis zum Ende. Der General Litzmann wurde Parteigenosse Litzmann in einer Zeit, da der Erfolg der Bewegung nicht nur unsicher, sondern für Außenstehende unglaubhaft schien.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Fliegertod des Generalstabschefs der Luftwaffe

Generalleutnant Wever abgestürzt / Tagesbefehl des Generalobersten Göring

Berlin, 4. Juni.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Am 3. Juni vormittags ist auf dem Dresdener Flughafen das zur Flugbereitschaft des Reichsluftfahrtministeriums gehörige Flugzeug D-UZOM unmittelbar nach dem Start abgestürzt. Die Besatzung des Flugzeuges, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever als Flugzeugführer und der Obergefreite Kraus als Bordmechaniker, kamen dabei ums Leben.

Anläßlich des Unglücks hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen: „Kameraden! Bis ins Innerste erschüttert stehen wir heute an der Bahre unseres Generalstabschefs. Mitten aus rastloser Arbeit im fliegerischen Einsatz für seine Waffe ist er auf dem Felde der Ehre geblieben. Einer unserer Allerbesten ist von uns gegangen. Es ließ ihn nicht am Schreibtisch, er wollte auch im fliegerischen Einsatz das Vorbild sein. Unfaßbar erscheint uns allen der Verlust dieses hochherzigen Menschen und edlen Offiziers. Wir aber, Kameraden, wollen in dieser schweren Stunde geloben, in unauslöschbarer Dankbarkeit stets seiner zu gedenken und bestrebt sein, seinem leuchtenden Vorbild nachzueifern.

Unser Oberster Befehlshaber, der Führer und Reichskanzler, hat in Würdigung der einzigartigen Verdienste um den Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe genehmigt, daß in alle Zukunft das Kampfgeschwader der Gotha den Namen „General Wever" tragen soll. Das Geschwader wird sich dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der vorbildlich war in rastloser Arbeit, in hochherzigem Denken, in nationalsozialistischer Treue und einzigartiger Hingabe für Führer, Volk und Vaterland. Wir senken die Fahnen: Unser bester Kamerad ging ein in Walhall!"

(gez.) Göring, Generaloberst, Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

*

Generalleutnant Walther Wever wurde am 11. November 1887 als Sohn des Direktors der „Deutschen Ansiedlungsbank" Arnold Wever in Berlin geboren. Nachdem er Ostern 1905 in den Besitz des Reifezeugnisses beim Gymnasium in Steglitz gelangt war trat er als Fahnenjunker beim Grenadierregiment Nr. 10 in Schweidnitz ein. Bei Kriegsausbruch rückte er als Oberleutnant und Regimentsadjutant ins Feld. Von 1916 an war Hauptmann Wever im Generalstab tätig. Neben vielen anderen Kriegsauszeichnungen erhielt Wever schon 1914 das Eiserne Kreuz Erster Klasse und 1918 den Hausorden von Hohenzollern. Nach dem Kriege war Hauptmann Wever in verschiedenen Front- und Generalstabsstellen der Reichswehr tätig, bis er 1921 zum Generalstabsoffizier bei der VII. Division in München ernannt wurde. Nach kurzer Dienstzeit als Kompaniechef im Infanterieregiment IV wurde er 1926 zum Major befördert und kam im Januar 1927 zum Reichswehrministerium. 1929 zum Bataillonskommandeur im Infanterieregiment 12 ernannt, wurde Wener 1929 zum Oberstleutnant befördert und kam 1931 zum Reichswehrministerium zurück, wo er 1932 zum Abteilungsleiter ernannt wurde. In dieser Stellung erfolgte seine Beförderung zum Oberst.

Mit der Errichtung des Luftfahrtministeriums trat Oberst Wever als Amtschef zu diesem Ministerium über und wurde bei der Schaffung der Luftwaffe als Generalmajor Chef des Generalstabes. In dieser Stellung wurde er am 20. April 1936 zum Generalleutnant befördert. — Generalleutnant Wever war seit 1919 mit der Tochter des Geheimen Oberbaurats a. D. Suadizani verheiratet und hinterläßt zwei Söhne.

Revision der Gesinnung

Die Gemeindepolitiker tagen

Am 6. Juni eröffnet Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, München, im großen Sitzungssaal der Krolloper in Berlin feierlich die Vorstandssitzung des Deutschen Gemeindetages. Am 7. Juni beginnt am Kaiserdamm die große Ausstellung „Die deutsche Gemeinde" und vom 8. Juni ab tagt der VI. Internationale Gemeindekongreß in Berlin und München, der für eine Woche über 600 internationale Vertreter nach Deutschland führen wird. Diese beiden Ereignisse bedeuten mehr, als nur eine rein sachliche Zusammenkunft.

Der Deutsche Gemeindetag ist an die Stelle von sechs Spitzenverbänden mit 83 Unterverbänden getreten, die sich bis dahin gegenseitig befehdeten und Verwirrung in die Reichspolitik brachten. Durch einen revolutionären Akt der beiden Reichsleiter, Oberbürgermeister Fiehler und Dr. Ley, wurden diese Spitzenverbände im Mai 1933 zum Deutschen Gemeindetag zusammengeschlossen. Am 15. Dezember 1933 erhielt der neue Verband mit dem Gesetz über den Deutschen Gemeindetag auch formell seine Rechtsgrundlage. Damit ist eine einheitliche Vertretung der rund 51 000 deutschen Gemeinden, 686 Kreisverbände und 23 Provinzialverbände geschaffen. Aber nicht nur zahlenmäßig kommt die Veränderung gegenüber früher zum Ausdruck. Die Revision der Gesinnung, von der der Führer in einer seiner letzten großen außenpolitischen Reden sprach, hat sich auch auf gemeindepolitischem Gebiet vollzogen. Früher heftige Eifersüchteleien der Verbände untereinander; ständige Einmischung in die Reichsinnenpolitik; ein Kampf gegen den Staat, der die demokratischen Tendenzen zur Zentralisierung nur noch mehr verstärken mußte. Heute dagegen ein völlig anderes Bild. Nichts mehr von der selbstherrlichen Anmaßung der Spitzenverbände unter der Republik, statt dessen freudige Einordnung und Mitarbeit sämtlicher Gemeinden und Gemeindeverbände an dem großen Werk des Führers. Nichts mehr von jenem zügellosen Interessenstreit der Gemeindegruppen untereinander, der sogar bis ins Ausland seine Kreise zog. Heute ein sachlicher, von den Grundsätzen der Gemeinschaft und der Gerechtigkeit geförderter Ausgleich der natürlichen Gegensätze innerhalb des Deutschen Gemeindetages. Nichts mehr vom Kampf gegen die Staats- und Fachaufsicht, wie wir sie früher kannten, sondern vertrauensvolles, beratendes Zusammenwirken des großen einheitlichen Verbandes mit sämtlichen Ministerien.

Vor allem ist der Deutsche Gemeindetag bestrebt, als Träger der großen Gemeinschaftsidee des Nationalsozialismus selbst in der kleinsten Gemeinde dem echten Führergedanken Ausdruck zu verschaffen. Kein Beiseiteschieben der Gemeinderäte, keine Diktatur des Gemeindeleiters wird geduldet, vielmehr immer wieder darauf hingearbeitet, eine wahrhaft volksverbundene Gemeindeverwaltung und echtes Führertum in der Verwaltung zu schaffen. Hierfür hat sich insbesondere auch der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle, eingesetzt. Mit dieser Einstellung hat der Deutsche Gemeindetag den VI. Internationalen Gemeindekongreß als gastgebender Verband vorbereitet und wird ihn durchführen. Der Kongreß kann auf eine über 20jährige Tradition zurückblicken. Schon vor dem Kriege trafen in Gent zum erstenmal Gemeindevertreter zusammen, um über gemeinsame Fachfragen zu beraten; im Jahre 1924 nahm zum erstenmal Deutschland an einem derartigen Kongreß teil. Die folgenden Kongresse vertieften die Arbeit und schufen immer zweckmäßigere Methoden, was insbesondere auf dem letzten Kongreß in London 1932 unter dem Patronat des verstorbenen Königs Georg V. in Erscheinung trat.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Gemeinden und kulturelle Betätigung werden die Tagungsthemen sein. Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und Oberbürgermeister Dr. Strölin sowie der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Jeserich, werden die deutschen Berichte erstatten. In allen Vorträgen wird der unbeugsame Wille zum Ausdruck kommen, mit dem das Dritte Reich dem furchtbaren Elend entgegengetreten ist, dem Millionen von arbeitslosen Volksgenossen zu erliegen drohten. Bezeichnend für diese unüberwindliche Entschlossenheit ist für Deutschland ins-

besondere das starke kulturelle Leben, das trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten seit der Machtergreifung aufgeblüht ist. Die deutschen Gemeindepolitiker werden Gelegenheit nehmen, ihren ausländischen Gästen auf dieser Tagung in offener Aussprache den Reichsgedanken des Nationalsozialismus nahezubringen. Der VI. Internationale Gemeindekongreß in Berlin und München wird gerade für den Ausländer ein eindrucksvoller Beweis für die unlösliche Verbundenheit zwischen dem Führer und seinem Volk und zwischen Staat und Selbstverwaltung sein. Damit wird dieser Kongreß einen weiteren konstruktiven Beitrag zu der internationalen Verständigung liefern, die sich der Führer als Ziel gesetzt hat. NSK.

Gräfin Ciano in Berlin

Die Tochter Mussolinis will das neue Deutschland kennenlernen

R. **Berlin**, 4. Juni

Unter den zahllosen Gästen, die während der Pfingstfeiertage nach der Reichshauptstadt kamen, befand sich auch die Tochter Mussolinis, Gräfin Ciano. Sie ist die Gattin des italienischen Propagandaministers. Ihre Reise dient dem Zweck, das neue Deutschland gründlich kennenzulernen. Am Anhalter Bahnhof erwartete die gesamte italienische Botschaft die Tochter des Duce. Auch die Spitzen der italienischen Kolonie waren erschienen. Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichspropagandaministeriums begrüßten gleichfalls den Gast, dem Reichsminister Dr. Goebbels durch seinen Vertreter einen Blumenstrauß überreichen ließ. Gräfin Ciano wird voraussichtlich mehrere Wochen in Deutschland bleiben.

Vorbereitung des Siedlungswerkes

Zusammentritt des ständigen Siedlungsbeirates

Berlin, 4. Juni.

Der durch den Erlaß des Führers und Reichskanzlers über das Siedlungs- und Wohnungswesen vom 4. Dezember 1934 ins Leben gerufene ständige Siedlungsbeirat ist jetzt zum ersten Male in Berlin zusammengetreten. Er befaßte sich eingehend mit allen Fragen der Entwicklung der Kleinsiedlung und ihren bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Auswirkungen. Staatssekretär Dr. Krohn verbreitete sich über die Aufgabe des Siedlungsbeirates, während der Vorsitzende des Beirates, Dr. Ludowici, eingehende Vorschläge zur Ausgestaltung des Siedlungswerkes machte. Die Einberufung des Beirates steht in engstem Zusammenhang mit der Vorbereitung des kommenden Siedlungswerkes, dessen Erfolg von sorgfältiger und umfassender Planung abhängt.

Aufbau der NS.-Schulung

Der Reichsorganisationsleiter vor den Schulungsbeauftragten

München, 4. Juni

Im Haus der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. in München sprach am Dienstag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor den Schulungsbeauftragten der Gliederungen und Ämter. Den Mittelpunkt der Ausführungen Dr. Leys bildeten die von ihm aufgestellten Grundsätze und Anweisungen über den Aufbau des Hauptschulungsamtes, die Schulung der Verbände und den Aufbau des Lehrkörpers der Ordensburgen.

Der Aufbau des Hauptschulungsamtes der NSDAP. sieht folgende Ämter vor: für theoretische Schulung, für aktive Schulung, für Einberufung, für Verwaltung (Intendantur) und schließlich für Schulungsbriefe. Sehr eingehend legte Dr. Ley den Aufbau des Lehrkörpers auf den Ordensburgen dar. Dieser Lehrkörper ist grundsätzlich in zwei Gruppen geteilt und zwar in die Gruppe des Stammpersonals und die der Gastlehrer. Für die Musterung des Stammpersonals gelten — wie Dr. Ley mit Nachdruck erklärte — genau die gleichen Prinzipien, die in seiner bekannten illustrierten Denkschrift „Der Weg zur Ordensburg" für die Auslese der Parteijunker eindeutig festgelegt sind.

Neuer Übergriff Kownos

Streichung von Memel-Kandidaten für die Sejm-Wahlen

Kowno, 4. Juni.

Der Hauptausschuß für die litauischen Sejmwahlen hat auf Grund einer Beschwerde des Memeler Gouverneurs von der Wahlliste des Memeler Gebietes die Kandidaten Peterat und Mannags vom Wahlkreis Memel und den Kandidaten Eiffchis vom Wahlkreis Heydekrug gestrichen. Die hätten einer Organisation angehört, die nach einem rechtskräftigen Urteil des Gerichts sich die Losreißung des Memelgebietes von Litauen zum Ziel gesetzt hätte.

Belgische Soldaten verweigern Gehorsam

Brüssel, 4. Juni

Die am 28. Mai in Kraft getretene Verlängerung der Dienstzeit bei einzelnen Truppenteilen der belgischen Armee hatte, wie bereits berichtet wurde, zu Zwischenfällen im Truppenlager Beverloo geführt. In den letzten Tagen sind nunmehr ähnliche Zwischenfälle in verschiedenen Antwerpener Kasernen erfolgt. Nach der sozialistischen „Volksgazette" haben sich etwa 30 Soldaten geweigert, zum Appell zu erscheinen; andere widersetzten sich einem Befehl.

Ein Recke wurde zu Grabe getragen

(Fortsetzung von Seite 1)

Er glaubte an ihren Erfolg, wie er einst bei Brzeziny von Anfang an an den siegreichen Erfolg geglaubt hat. Er glaubte an die schicksalhafte Notwendigkeit des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung, weil er der Ueberzeugung war, daß allein diese Bewegung unter ihrem Führer Deutschland retten könnte. Er hatte diese Ueberzeugung, weil er selbst seinem innersten Wesen nach Nationalsozialist war — Nationalsozialist schon einst seinen Untergebenen gegenüber und seinen Vorgesetzten gegenüber. Seine Soldaten nannten ihn „Vater Litzmann", so wie er später seinen nationalsozialistischen Kampfgenossen als Vater erschien.

Er brachte der Bewegung seinen Namen, allen Anfeindungen zum Trotz, seinen Namen, den er sich im Weltkriege geschaffen hatte und den er nun einsetzte für den Sieg der Bewegung. Aber er gab der Bewegung mehr als seinen Namen: er gab der Bewegung sich selbst, den ganzen Mann, den Kämpfer, den weißhaarigen Feuerkopf. Er setzte sich mit seiner ganzen bezwingenden Persönlichkeit immer von neuem ein in unzähligen Versammlungen und Kundgebungen, gegen das Verbot seines Arztes, als er bereits schwer leidend war. Er war seine Person rücksichtslos für den Führer in die Waagschale, als der Bewegung Gefahr drohte. Er ging auf in der Bewegung, die für ihn Deutschland geworden war.

Oefter als einmal äußerte er in der Kampfzeit, daß er nur den einen sehnlichen Wunsch habe, es noch zu erleben, daß der Führer an die Macht komme. Das Schicksal hat ihm diesen Wunsch erfüllt — mehr noch: es ließ ihn Zeuge sein des Wiederaufstiegs seines über alles geliebten Deutschland.

So ist uns in der Trauer der Gedanke ein Trost, daß sein strahlendes Auge sich sorglos schließen konnte, nachdem es das neue Deutschland gesehen. Wir nehmen Abschied von dem großen Soldaten und unermüdlichen Kämpfer für Deutschland, von dem prachtvollen Menschen. Sein Geist der Treue, der Opferbereitschaft, der Vaterlandsliebe wird unter uns und den Kommenden leben: Vater Litzmann, du kannst in Frieden ruhen!"

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die schlichte Feierstunde auf der Kownos-Höhe.

Die Trauerparade der Wehrmacht

Dann fuhr die Lafette vor, und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran schritt der Musikzug der Wehrmacht. Es folgten acht Regimentsfahnen und eine Kompanie Infanterie. Hinter der Lafette mit dem Sarg, an deren Seite Offiziere der Wehrmacht gingen, schritt der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsminister Rudolf Heß. In der nächsten Reihe folgten Generaloberst Göring, Generalobersten von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Reichsminister Dr. Goebbels. Es schlossen sich die Familienangehörigen an, unter ihnen in der ersten Reihe der älteste Sohn des verstorbenen Generals, Obergruppenführer Litzmann, die Reichs- und Gauleiter der NSDAP., ein Ehrensturm der Leibstandarte Adolf Hitler und die übrigen Trauergäste. In langsamem Zuge schritt die Trauerparade auf dem Wiesenweg durch das Spalier von SA., Politischen Leitern und SS.

Gegen ½12 Uhr traf die Spitze des Trauerzuges am Friedhof ein. Die Gauleiter Kube, Sprenger, Kaufmann und Wagner, SA.-Obergruppenführer Schöne, SS.-Gruppenführer Jeckeln sowie die SA.-Gruppenführer Kasche und Mayer-Quade hoben vereint den Sarg von der Lafette und trugen ihn zum Grabe. An der Seitenreihe des Grabes stand nunmehr der Führer, rechts und links von ihm Generalfeldmarschall von Blomberg und Rudolf Heß. Obergruppenführer Litzmann und der älteste Enkel des Generals, Hauptmann Litzmann, nahmen Helm und Säbel von Sarg, der nun von zehn politischen Leitern langsam ins Grab gesenkt wurde. Mit erhobener Rechten erwies der Führer seinem Kampfgenossen den letzten Gruß.

Schweigend stand die Trauergemeinde um das Grab auf dem kleinen Friedhof. Ergriffen wohnte sie dieser letzten stummen Zwiesprache des Führers mit dem alten General und nationalsozialistischen Vorkämpfer bei. Langsam senkte sich der Sarg. Eine Kompanie schoß den Ehrensalut und der Musikzug intonierte das Lied vom guten Kameraden. Nun legte der Führer den riesigen Kranz nieder, den letzten Gruß an den treuen Kampfgenossen, mit der Inschrift: „Dem alten Soldaten und treuesten Kämpfer für Deutschlands Größe und Wiederauferstehung, Pg. General Litzmann."

Nach dieser feierlichen letzten und höchsten Ehre des verehrten Toten spielte der Musikzug den Lieblingsmarsch des Generals, den König-Karl-Marsch. Dann verließ der Führer mit seiner Begleitung den Friedhof. Die Trauergemeinde grüßte ihn noch einmal schweigend mit erhobener Rechten und dachte voll Ergriffenheit daran, daß wieder einer der Besten aus der Kampfzeide der nationalsozialistischen Bewegung zu Grabe getragen wurde, der sein ganzes Leben lang nur den Dienst für Deutschland kannte, und der nun in seinem 87. Lebensjahr eine würdige letzte Ruhestätte in der befreiten deutschen Heimat gefunden hat.

„Lilienthal-Gesellschaft" gegründet

Ausbau der Luftfahrtforschung unter der Schirmherrschaft von Generaloberst Hermann Göring

Berlin, 4. Juni.

Der Ausbau der Luftfahrtforschung nach der nationalsozialistischen Erhebung hat auch organisatorisch wesentliche Veränderungen zur Folge gehabt. Die Luftfahrt-Wissenschaft wurde bisher nach den Weisungen des Reichsministers der Luftfahrt von der „Vereinigung für Luftfahrtforschung" (WGF.) betreut. Daneben hatte die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt" (WGL.) die Aufgabe, der Unterrichtung weiterer Kreise der Luftfahrttechnik und der Oeffentlichkeit über wissenschaftliche Probleme der Luftfahrt wahrgenommen.

Diese Zweiheit der bisherigen Organisation ist durch Zusammenlegung beider Stellen vereinfacht worden; auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring wurde die „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung", kurz „Lilienthal-Gesellschaft" genannt, gegründet.

Durch die Wahl des Namens wird derjenige deutsche Mann geehrt, der vor 40 Jahren bei der Erforschung des menschlichen Vogelfluges sein Leben als erster für diese Aufgabe in den Stöllner Bergen bei Nauen hingegeben hat. Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat die Schirmherrschaft über die Gesellschaft übernommen.

Die Lilienthal-Gesellschaft hat alle Aufgabengebiete ihrer beiden Vorgängerinnen übernommen und weitere hinzugefügt. Nach der Satzung sind die Aufgaben der neuen Gesellschaft: Mitarbeit an der Zielsetzung für die Aufgaben der Luftfahrtforschung, Förderung von Forschungsarbeiten, wissenschaftlicher Fahrtausgestaltung der Forscher untereinander und Herstellung von Verbindungen für Luftfahrtindustrie, Luftverkehr, Verbreitung allgemeiner luftfahrtwissenschaftlicher Erkenntnisse in der Oeffentlichkeit und Betreuung des technischen Nachwuchses. Die Lilienthal-Gesellschaft wird für ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Luftfahrttechnik, insbesondere der Forschung, Denkmünzen verleihen. Ferner wird sie für die Förderung des erfinderischen Geistes in Forschungsstätten und in der Industrie technische Auskreisbungen und Wettbewerbe veranstalten, sowie für hervorragende Einzelleistungen gegebenenfalls auch Prämien gewähren.

Der Reichsminister der Luftfahrt hat den weltbekannten Wissenschaftler und Industriellen Carl Bosch-Heidelberg, dem Deutschland im Weltkriege u. a. die Anwendung des Verfahrens zur Gewinnung des Luftstickstoffes verdankte, zum Präsidenten der Gesellschaft berufen. Neben ihm wird Professor Prandtl-Göttingen, der hervorragende Strömungstheoretiker, das Präsidium der Gesellschaft ausüben. Ein geschäftsführender Präsident regelt die Arbeitsweise der Gesellschaft im einzelnen. Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft sind Generalmajor Thomsen, im Weltkriege Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte, ferner Oberst Vowinckel, u. a. Wagenführ, im Felde Leiter der gesamten Luftabrzeugtechnik, und Geheimrat Professor Dr. Schütte, bisher Präsident der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, ernannt worden.

Unsittliche Handlungen in einer Kirche

Aufsehenerregendes Verfahren gegen einen katholischen Pfarrer

Stuttgart, 4. Juni.

Gestern begann vor der Großen Strafkammer in Stuttgart unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kern das Hauptverfahren gegen den am 24. Juli 1883 in Ellwangen geborenen Franz Konrad Joannis, katholischer Pfarrer von Rosenberg, wegen 45 Verbrechen der Unzucht mit Kindern in Tateinheit mit 44 Verbrechen der Unzucht mit minderjährigen Schülern und in einem Falle auch mit dem Vergehen der Verübung beschimpfenden Unfugs in einer Kirche. Der Angeklagte muß auf Grund seiner Taten als gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesprochen werden.

Joannis war vom Frühjahr 1914 an Pfarrerverweser, dann vom Dezember 1915 an Pfarrer in Reichenbach, Oberamt Gmünd, seit Oktober 1927 Pfarrer in Rosenberg, Oberamt Ellwangen. Er hatte in diesen beiden Gemeinden den religiösen Unterricht in der katholischen Volksschule und auch Kommunionsunterricht zu erteilen.

Schon in Reichenbach beging der Angeschuldigte an einer großen Anzahl von Mädchen unter 14 Jahren im Religionsunterricht in der Schule und auch im Kommunionsunterricht, teilweise in der Kirche, unsittliche Handlungen.

Der Angeklagte gibt zu, mit unsittlichen Handlungen schon in Reichenbach um die Zeit gegen Kriegsende begonnen zu haben. Sein gemeines Verhalten will er dadurch abschwächen, daß er behauptet, er habe es nicht „zu weit getrieben". Auch bestreitet er im Gegensatz zu seinen früheren Vernehmungen die unsittlichen Bewegründe seines Verghehens. Zuerst wurden seine Verfehlungen in Reichenbach besprochen, dann die Fälle, die zur Aufdeckung und zu seiner Verhaftung führten. Es folgte die Vernehmung der Zeugen aus der Reichenbacher Gegend. Seine damaligen Opfer sind heute 18 bis 20 Jahre alt. Die Zeugen lagen anfangs sehr zurückhaltend aus und wollen im Gegensatz zu ihren früheren Vernehmungen nur sehr wenig wissen, so daß sie der Vorsitzende an ihre Aussagepflicht erinnern mußte. Durch die Vernehmungen wird der Tatbestand der Anklage bestätigt. Als in Reichenbach die Beschwerde des Joannis bekannt wurde, hieß es dort: „Also hat er es in Rosenberg auch jo getrieben wie bei uns!"

In der Nachmittagsverhandlung ging man auf die Verfehlungen in Rosenberg ein. Den ersten Fall, wo Joannis ein 11jähriges Mädchen im Walde auf dem Heimwege von einem Krankenbesuch mißbrauchte, gibt der Angeklagte unumwunden zu, so daß auf die Vernehmung der jetzt 15jährigen Zeugin verzichtet wird. Bei anderen Fällen müssen die Zeuginnen vernommen werden, da der Angeklagte sich weder an dieses oder jenes erinnern will, noch die Richtigkeit der Anklage bestreitet. Die Zeuginnen bestätigen aber den Inhalt der Anklage. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Frontkämpfer bei König Eduard

London, 4. Juni.

Der König von England empfing die führenden ausländischen Frontkämpfer, die sich an der Jahrestagung der Britisch Legion in Buxton beteiligt hatten. Die deutschen Frontkämpfer waren durch den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha und H. G. Stahmer vertreten. Ferner waren General Fürst Schönburg-Hoenstein (Oesterreich), General Wassoff (Bulgarien), General Graf Takach-Tolvan (Ungarn), General Weygand als Vertreter Frankreichs und General van der Burch für die belgischen Frontkämpfer anwesend. Der König unterhielt sich etwa ¾ Stunden lang mit den Frontkämpfern, die ihm durch den Präsidenten der British Legion, Generalmajor Sir Frederic Maurice vorgestellt wurden. König Eduard wiederholte im Verlauf der Audienz seinen starken Wunsch, daß die Frontkämpfer weiterhin für die Sache des Friedens arbeiten mögen.

Kabinettsänderungen in England. Wie aus London berichtet wird, werden die Neubesetzung im englischen Kabinett noch im Laufe dieser Woche vorgenommen werden. Allgemein wird damit gerechnet, daß Sir Samuel Hoare den Posten des Marineministers erhält.

König Gustaf von Schweden traf Mittwoch nachmittag an Bord des schwedischen Panzerkreuzers „Gotland" in den finnischen Badeort Nadendal ein, um den Besuch des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud zu erwidern.

Kriegserklärung Kantons an Nanking?

Alarmmeldungen aus Tokio werden in Schanghai dementiert

Berlin, 4. Juni.

In der japanischen Hauptstadt werden neue Alarmmeldungen über angebliche Spannungen zwischen Nanking und Kanton verbreitet, die ernste Rückwirkungen auf die chinesisch-japanischen Beziehungen im Gefolge haben sollen. Man berichtet über eine Kriegserklärung Kantons an Nanking sowie über umfangreiche militärische Vorbereitungen, die in Kanton getroffen werden. So sollen bereits 15 Bombenflugzeuge in nördlicher Richtung gestartet sein. Das gesamte rollende Material der Kanton-Hankau-Eisenbahn ist angefordert worden. Die Spannung zwischen den beiden Regierungszentren Chinas habe ihren Grund darin, daß nach Ansicht politischer Kreise Kantons die Nanking-Regierung eine zu nachgiebige Haltung gegenüber Japan einnehme und der Zusammenschluß der gesamten chinesischen Nation gegen Japan verhindere.

Was die Truppenbewegungen betrifft, so soll Marschall Tschiangkaischek im Begriff sein, die Provinzen Kwantung und Kwansi einzukreisen. Von Kanton aus seien 190 000 Mann unter dem Kommando des Generals Tschenschitang, der einen Ueberfall auf die Provinz Hunan plane, mobilisiert worden.

Im Gegensatz zu diesen Tokioter Meldungen ist in Schanghai über eine derartige Zuspitzung der Spannungen zwischen Kanton und Nanking nichts bekannt.

Ein Bürgerkrieg komme in China, so erklärte der frühere chinesische Richter im Haag, Wangschinhui, nicht in Frage. Man glaubt vielmehr, daß Japan mittels derartiger Meldungen ein Zweckmandover veranstalte mit dem Zweck, eine Regierungsumbildung in Kanton herbeizuführen. Immerhin sanken die Staatspapiere an der Schanghaier Börse um einen Dollar.

Lloyd Georges Programm

London, 4. Juni.

Der englische „Aktionsausschuß für Friede und Wiederaufbau", dessen Präsident Lloyd George ist, veröffentlicht eine längere Erklärung über die außenpolitische Lage. Der Ausschuß spricht sich in scharfer Weise gegen das Vorgehen Italiens in Abessinien aus, das „ein Verbrechen gegen das Weltgewissen" sei, und fordert verschärfte Sühnemaßnahmen sowie die Schließung des Suez-Kanals für Oel- und Giftgastransporte.

Die Entwicklung des deutschen Problems, so heißt es in der Erklärung, sei auf die Tatsachen zurückzuführen, daß Europa das System der überwältigenden militärischen Vorherrschaft Frankreichs und seiner Verbündeten über ein entwaffnetes Deutschland verlasse und in einen Zustand eintrete, in dem Deutschland seine Gleichheit durch Wiederaufrüstung wiedergewonnen habe. Der einzig gangbare Weg zum Frieden bestehe darin, diese Lage ehrlich und offen zu behandeln. Der Ausschuß verurteilt die deutschen „Vertragsverletzungen", (die ins Reich der Fabel zu verweisen sind. Die Schriftl.), betont jedoch, daß die Alliierten so viel wie nichts getan hätten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, und daß der französisch-sowjetrussische Vertrag dazu angetan sei, den deutschen Verdacht einer Einkreisung zu bestätigen. Es sei notwendig, die deutschen Friedensvorschläge zu untersuchen und als Verhandlungsgrundlage zu benutzen.

Auch der in Glasgow tagende Internationale Kongreß der Völkerbundsverbände hat sich für Beibehaltung der Sanktionen gegen Italien ausgesprochen.

Der Volksgerichtshof schützt das Volk

Feierliche Einführung der Mitglieder durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner

Berlin, 4. Juni.

Im großen Sitzungssaal des Volksgerichtshofes in Berlin fand am Mittwochvormittag in einer schlichten Feierstunde die Einführung des Präsidenten und der übrigen neuernannten Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofs sowie der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht statt.

Im Sitzungssaal hatten sich neben Reichsjustizminister Dr. Gürtner u. a. die Staatssekretäre und Ministerialdirektoren des Reichsjustizministeriums eingefunden. Mit dem Präsidenten des Volksgerichtshofes SA.-Oberführer Staatsminister a. D. Thierack waren erschienen die Senatspräsidenten beim Volksgerichtshof Engerl und Dr. Spring mann, der Leiter der Reichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof Reichsanwalt Jorns sowie die übrigen Volksgerichtsräte, Staatsanwälte und ehrenamtlichen Mitglieder des Volksgerichtes. Nach dem Fahneneinmarsch nahm der Reichsjustizminister die Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes vor. Er gedachte zunächst des Todes des großen Heerführers und Kämpfers für das Dritte Reich, General Litzmann, dessen Sohn ebenfalls diesem Gerichtshof angehöre, dann führte er u. a. aus:

Das Jahr 1918 war das Jahr des großen Hochverrats. Der Landesverrat wurde salonfähig. Er versuchte sein Gesicht nicht mehr zu tarnen. Der Hochverrat wurde in all den folgenden Jahren in Deutschland immer ungeniertes. Es ist kein Wunder, daß, nachdem der Nationalsozialismus die Macht ergriffen hatte, schon nach kurzer Zeit der Grundsatz der nationalsozialistischen Staatsauffassung daß Treubruch am eigenen Volk das ruchlosste und fluchwürdigste Verbrechen ist, in Rechtsgrundsätze gefügt wurde. Die zweijährige Wirksamkeit des Volksgerichtshofes hat seinem ernsthaften Kritiker Veranlassung geben können, an der Rechtsmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit seiner Urteilsfindung zu zweifeln.

Wenn heute der Volksgerichtshof ein echtes Glied der deutschen Gerichtsorganisation wird, so geben wir damit dem Inhalt seiner Tätigkeit die Rechtsform. Es ist nur recht und billig, daß er auch in seiner äußeren Einordnung in die Verwaltung des Deutschen Reiches den Platz eines echten und wirklichen Gerichts einnimmt.

Der Minister sprach allen Stellen des Reiches und der Partei, des Heeres und der Polizei sowie den ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes für ihre bisherige Arbeit aufrichtigsten Dank aus. Dieser Dank galt auch dem verstorbenen ersten vorläufigen Präsidenten des Volksgerichtshofes, Senatspräsidenten Rehm, und dem zweiten vorläufigen Präsidenten Senatspräsidenten Brunne. Dann überreichte der Minister den zum etatsmäßigen Bestand des Volksgerichtshofes gehörigen Richtern die Bestallungsurkunden und nahm von ihnen durch Handschlag das Gelöbnis der Treue entgegen.

Der Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Thierack dankte dem Minister im Namen der Richter, Angestellten, Beamten und Arbeiter des Volksgerichtshofes für seine Worte. Die Aufgabe des Volksgerichtshofes sei es, das Volk zu schützen, allein gestützt auf Recht und Gesetz. Der Volksgerichtshof habe einen Teil der Aufgaben des Reichsgerichts übernommen und sei dadurch als zweites oberstes Strafgericht neben das Reichsgericht getreten.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner schloß die Feierstunde mit einem Sieg Heil auf das deutsche Volk und den Führer.

Randbemerkungen

Einheit von Recht und Volk Auf der Festsitzung der Akademie für Deutsches Recht, die aus Anlaß des Internationalen Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz stattfand, ist den zahlreichen ausländischen Fachleuten, Angehörigen der verschiedensten Nationen, auch ein Ueberblick über die Wandlung des deutschen Rechtslebens gegeben worden, wie sie durch den Nationalsozialismus sich vollzogen hat. Die Arbeit der Akademie für Deutsches Recht als der Körperschaft, der wesentliche Aufgaben bei der Gestaltung des künftigen deutschen Rechts übertragen worden sind, ist ein Beispiel für diese Wandlung. Die Formung des Rechts und der Gesetze als Ausdruck des Rechtsempfindens hat im Vergleich zu den Jahren vor der Machtübernahme wesentliche Aenderungen erfahren. Der Parlamentarismus hatte auch die Gesetzgebung zu einem Gegenstand des Kuhhandels zwischen Partei und Interessentengruppen gemacht und dabei nicht mehr die geringste Rücksicht auf das Rechtsempfinden des deutschen Volkes genommen. Das, was man Recht nannte, wurde geradezu zu einem Widerspinn dessen, was nach dem Rechtsempfinden Recht ist.

Die Akademie für Deutsches Recht hat die große Aufgabe übernommen, dort, wo ein Auseinanderfallen, ein Gegensatz von Gesetz und wirklichem Recht entstanden ist, wieder eine innere Einheit zu schaffen. Wissenschaft und Leben, Recht und Politik werden auch in diesem Zusammenhang als Einheit gesehen, in die man nicht trennend eingreifen kann. Politiker und Fachgelehrte, Träger des Wirtschaftslebens und der praktischen Rechtsarbeit haben sich gemeinsam in den Dienst der Aufgabe gestellt, nicht gesetzgeberische Funktionen auszuüben, sondern in positiver, geistiger Auseinandersetzung die Vorarbeiten für die zukünftige Gesetzgebung durch die Staatsführung zu leisten.

Badoglio in Rom

Rom, 4. Juni.

Marschall Badoglio, der Vizekönig von Abessinien, traf am Mittwoch um 13 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Rom ein. Er wurde von sämtlichen Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei mit allen militärischen Ehren feierlich empfangen. Die Begrüßung zwischen Badoglio und Mussolini war außerordentlich herzlich. Der Duce umarmte den Sieger des abessinischen Feldzuges und küßte ihn. Dann schritt er mit ihm zusammen die Front der Ehrenkompanie ab.

. . . der Negus in London

London, 4. Juni

Haile Selassie von Abessinien ist am Mittwoch in England eingetroffen. Bei der Ankunft des Orient-Dampfers „Oxford" im Hafen von Southampton hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Da der Negus inkognito reiste, vollzog sich die Ausschiffung ohne jedes Zeremoniell. Haile Selassie begab sich erst unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges, kurz vor 15 Uhr, an Land, um in dem für ihn reservierten Pullman-Wagen mit seinem Gefolge Platz zu nehmen.

Wenige Minuten vor 17 Uhr traf der Zug mit dem Kaiser auf dem Londoner Bahnhof Waterloo ein. Hier wurde Haile Selassie von dem Privatsekretär des Außenministers Eden, Harvey, empfangen. In der Umgebung des Bahnhofes und in den anliegenden Straßen hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die dem Negus mit Jubel begrüßte. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten begab sich der Negus mit seinem Gefolge im Kraftwagen zu dem für ihn im Westen Londons bereitgestellten Haus.

„Regierung von Angsthasen"

Kundgebung gegen die Volksfront in Frankreich

Paris, 4. Juni.

Die französische nationalrepublikanische Vereinigung des Abgeordneten Louis Marin veranstaltete in Paris eine öffentliche Kundgebung, zu der 75 Abgeordnete, 25 Senatoren und 35 Pariser Stadträte, die sich als Gegner der Volksfront bekennen, erschienen waren. Der Abgeordnete Lattarme erklärte zu der Bildung einer Volksfront-Regierung, die soziale Revolution habe in Frankreich begonnen. Um sich ihr zu widersetzen, müsse man zum nationalen Gegenangriff schreiten und die nationale Revolution vorbereiten. Ein anderer Redner, Abgeordneter Henriot, nannte die kommende Regierung eine Regierung von Angsthasen, die Furcht vor ihrer künftigen Verantwortung habe.

350000 französische Arbeiter streiken

Paris, 4. Juni.

Die Zahl der streikenden Arbeiter in Paris und Umgebung betrug gestern nachmittag etwa 350 000, davon entfallen allein auf das Pariser Departement 100 000. Ständig laufen aus der Provinz neue Meldungen über Streiks ein, besonders aus Lyon, Nantes, Marseille, Lille und Rouen. Die Vertreter sämtlicher Arbeitergewerkschaften sind am späten Nachmittag des gestrigen Tages zusammengetreten, um zu beraten, wie sie die Kontrolle der Streiks besser in die Hand bekommen.

Gestern aber hat sich die Streikbewegung noch weiter an Ausdehnung gewonnen. Die Angestellten eines der größten Pariser Kaufhäuser sowie einer der größten Möbelfabriken sind ebenfalls in den Streik getreten. Auch die Leitung der Kinogesellschaft Pathéstation und die der französischen Parfümerie-fabrik Coty befinden sich nunmehr im Ausstand.

Wichtiges — kurz gesagt!

Gäste der Reichsregierung. Die in Berlin anwesenden Mitglieder des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz folgten gestern einer Einladung der Reichsregierung zu einem Empfang im Weißen Saal des Berliner Schlosses.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten Moscicki aus Anlaß der Feier seines zehnjährigen Amtsjubiläums als Präsident der polnischen Republik seine und der Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Sensenkreuz in Ungarn verboten. Der ungarische Innenminister hat die erst kürzlich gegründete Sensenkreuzpartei verboten, die sich den Umsturz des staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zum Ziel gesetzt hatte.

Italien geht nicht zur internationalen Arbeitskonferenz. Die italienische Regierung hat die vor 14 Tagen erfolgte Einmeldung einer italienischen Abordnung für die internationale Arbeitskonferenz zurückgezogen. Dieser Schritt wird mit dem argentinischen Antrag auf Einberufung der Völkerbundsversammlung in Zusammenhang gebracht.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johannes B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Binkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stark, beide in Bremen. Gültig ist Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: über 32 000 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: über 32 000

Schiffahrt und Schiffbau

Erhöhter Anteil
des NDL. am Suezkanalverkehr

Nach den Aufstellungen der Suez-Kanal-Gesellschaft ist die den Kanal benutzende Tonnage sämtlicher Länder mit Ausnahme Italiens 1935 zurückgegangen. Den stärksten Rückgang von allen Kanalverkehr regelmäßig teilnehmenden Reedereien hat die British Tanker Co. zu verzeichnen, deren Tonnage gegenüber 1934 um 504 000 NRT. zurückgegangen ist. Der Verkehr der Hansa-Linie nahm — z. T. infolge stärkeren Benutzung des Weges um das Kap — um 188 000 t auf 980 000 NRT. ab. Die Hamburg-Amerika Linie verzeichnet einen Rückgang von 105 000 NRT. auf 790 000 NRT. Dagegen haben sich die Durchfahrten des Norddeutschen Lloyd von 611 000 NRT. auf 654 000 NRT. erhöht, und zwar im Zusammenhang mit der Inbetriebstellung der drei neuen Ostasien-Schnelldampfer. Der Verkehr der Cunard-Linie erhöhte sich auf 1,225 (1,166) Mill. NRT.

Der Seeschiffsverkehr
der wichtigsten deutschen Seehäfen

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ziffern zeigte der Seeschiffsverkehr der wichtigsten deutschen Seehäfen im ersten Vierteljahr 1936 folgendes Bild: Hafen Hamburg (großhamburgisches Gebiet) ankommend 2916 Schiffe mit 4 507 568 NRT., ausgehend 4231 Schiffe mit 4 491 276 NRT., Unterweser-Häfen (einschließlich bremische Häfen) ankommend 2132 Schiffe mit 2 246 626 NRT., ausgehend 2195 Schiffe mit 2 275 443 NRT., Stettin ankommend 1346 Schiffe mit 664 750 NRT., ausgehend 1316 Schiffe mit 671 708 NRT., Kiel ankommend 1275 Schiffe mit 263 136 NRT., ausgehend 1256 Schiffe mit 260 904 NRT., Danzig ankommend 1129 Schiffe mit 700 942 NRT., ausgehend 1128 Schiffe mit 700 168 NRT., Emden ankommend 897 Schiffe mit 761 157 NRT., ausgehend 851 Schiffe mit 736 759 NRT., Königsberg ankommend 814 Schiffe mit 334 494 NRT., ausgehend 791 Schiffe mit 328 225 NRT., Lübeck ankommend 756 Schiffe mit 190 980 NRT., ausgehend 739 Schiffe mit 191 777 NRT., Flensburg ankommend 412 Schiffe mit 33 743 NRT., ausgehend 421 Schiffe mit 35 790 NRT.

Fischdampfer-Neubau. Die Reederei Carsten Rehder in Altona hat der Schiffswerft H. C. Stuelcken Sohn einen Auftrag zum Bau eines weiteren Fischdampfers für die Altonaer Flotte erteilt.

Finanzanzeigen. In der vorliegenden Ausgabe beruft die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen, ihre GV. auf den 25. Juni ein. — Die Handelskrankenkasse - Ersatzkasse, Bremen, veröffentlicht ihren Abschluß für 1935.

Die deutsche Zementindustrie führte im ersten Vierteljahr 129 364 t gegen 109 846 t in der gleichen Vorjahrszeit und 61 128 t im ersten Vierteljahr 1933 aus. Die höheren Ausfuhrziffern konnten auch im April und Mai gehalten werden.

Die Einfuhr von Lederschuhen war im April gegenüber dem Vorjahresmonat um 50% geringer, dagegen die Ausfuhr paarmäßig um 17,5% höher.

Kommunistischer Hafenarbeiterstreik
in Antwerpen

Brüssel, 3. Juni. Im Hafen von Antwerpen ist ein Streik ausgebrochen, der offensichtlich von kommunistischer Seite ausgegangen ist. Dienstag abend hatten die Arbeiter auf einem Schiff plötzlich die Arbeit niedergelegt und eine Lohnerhöhung von 14 Franc für den Tag verlangt. Die Streikbewegung hat sich heute vormittag weiter ausgedehnt.

Der von kommunistischer Seite angezettelte Hafenarbeiterstreik in Antwerpen hat sich im Laufe des Mittwochs auf alle im Hafen liegenden Schiffe ausgedehnt. Die Arbeit im Hafen ist vollständig. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß auch andere Wirtschaftszweige in die Streikbewegung hineingezogen werden.

Der politische Charakter des unter Bruch des Kollektivvertrages entfachten Streiks geht aus den Erklärungen eines kommunistischen Funktionärs aus Antwerpen hervor, der nach einer Mitteilung des Brüsseler „Soir" u. a. äußerte: „Unsere französischen Kameraden haben uns das Signal gegeben. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß die Bewegung, die in Antwerpen ausbrach gekommen ist, nur ein Anfang ist. Wir haben ein ganzes Programm von Forderungen geltend zu machen. Man muß uns nachgeben, andernfalls wird sich der Streik auf andere Betriebe und auf andere Städte ausdehnen."

Auf einer Versammlung der Streikenden bemühten sich die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer vergeblich, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen.

Gute Beschäftigung
der dänischen Werften

Die dänischen Werften verzeichnen zurzeit eine sehr gute Beschäftigung, so daß bereits einige Aufträge auf Reparaturen dänischer Schiffe nach Schweden vergeben werden mußten. Zwei Schiffe sind zum Eindocken nach Malmö und eins nach Göteborg gefahren, um dort die Arbeiten ausführen zu lassen. Teilweise dürfte dieser Umstand zu der Aussperrung zurückzuführen sein, die einige Arbeiten verzögert haben dürfte.

Staatsunterstützung für die Reederei Göteborg-Frederikshavn. Die Reederei A/B Göteborg-Frederikshavn hat für die Durchführung der Verbindung zwischen Göteborg und Frederikshavn eine staatliche Unterstützung von 50 000 Kr. erhalten. Die Subvention gilt für die Zeit vom 1. 6. 36 bis zum 31. 5. 37.

Bau einer Oel-Bunkerstation in Gdingen. Die staatlichen Mineralölwerke „Polmin" planen den Bau einer neuen Oel-Bunkerstation für 15 000 t Rohöl Fassungskraft im Gdingener Hafen. Die neugeplante Großanlage ist für die Versorgung der großen Motorschiffe mit Oel vorgesehen, während die seit drei Jahren am Englischen Kai bestehende kleine Bunkerstation von nur 2000 t Rohöl Fassungskraft sich der Oelversorgung der Fischkutter und kleinen Motorsegler widmen soll.

Reingewinn der Cia Trasatlántica. Die spanische Compañia Trasatlántica erzielte im vergangenen Jahr einen Reingewinn von etwas mehr als 5 Mill. Pts. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis konnte nur durch Sparmaßnahmen und technische Verbesserungen herausgewirtschaftet werden. Die Auswirkungen der auf den Druck der Regierung hin von den Schiffahrtsgesellschaften schließlich angenommenen neuen Arbeitsrichtlinien machen sich denkbar unangenehm im Schiffahrtsgeschäft fühlbar und erweisen sich in der Praxis in vielen Fällen überhaupt als untragbar, so daß bereits einige Reedereien dazu übergegangen sind, einen Teil ihrer Schiffe, besonders die Maschinen- und Heizerstellen, aufzulegen. Allein für die Compañia Trasatlántica wurden die neuen Arbeitsgrundlagen jährliche Mehraufwendungen von etwa 9 Mill. Pts. ausmachen, ein Betrag, der fast das Doppelte des im Jahre 1935 ausgewiesenen Gewinnes darstellt. Die unerwarteten Auswirkungen der neuen Arbeitsbedingungen scheinen selbst in den Arbeiterkreisen zur Vernunft zu mahnen, so daß neue Verhandlungen mit dem Endziel einer Milderung für die Reedereien zu erwarten sein dürften.

Italienischer Montreal-Dienst. Die „Compagnia Genovese di Navigazione" wird mit einen neuen Handelsschiffverkehr zwischen Genua und Kanada eingerichtet, wobei auch französische und spanische Häfen angelaufen werden. Versehen wird der Dienst von den zwei 5000-t-Schiffen des Oelfeuerungs-Typs „Capo Leco" und „Capo Olmo", die 1921 und 1923 gebaut worden sind. Die Hinreise dauert 24, die Rückreise 20. Tage bei 11 bis 12,5 Knoten. Die beiden Schiffe sind vordem für die Messageries Maritimes gefahren, aus Australien und Dünkirchen in Betrieb gewesen.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 2. 6. ab Antwerpen nach Madeira. Berlin 2. 6. an Bremerhaven. Bremen 2. 6. an Rabaul. Columbus 2. 6. an Havanna. MS Elbe 29. 5. St. Thomas passiert nach Antwerpen. Friderun 31. 5. an Hongkong. General von Steuben 1. 6. ab Teneriffe nach Madeira. MS Havel 3. 6. an Bremen. Isar 1. 6. an Schanghai. Neckar 2. 6. ab Hongkong nach Foochow. Porta 2. 6. ab Buenos Aires nach Montevideo. MS Saar 2. 6. an Veracruz. Sierra Cordoba 2. 6. an Bremerhaven. Schwaben 2. 6. ab San Francisko nach Los Angeles. MS Weser 1. 6. ab Acajutla nach Los Angeles.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 3. 6. von Khoramshar nach Antwerpen. Drachenfels 2. 6. von Rangoon nach Chittagong. Lahneck 2. 6. von Lissabon nach Sevilla. Lichtenfels 2. 6. von Suez. Liebenfels 2. 6. von Bombay nach Antwerpen. Rabenfels 2. 6. in Port Elizabeth. Rauenfels 3. 6. von Karachi nach Antwerpen. Sonneck 2. 6. Usbahnt passiert. Treuenfels 2. 6. in Colombo. Wachtfels 2. 6. von Kalkutta nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 2. 6. von Rotterdam nach Königsberg. Apollo 2. 6. von Bremen nach Antwerpen. Arion 2. 6. Quessant passiert nach Bremen. Astarte 3. 6. von Bremen nach Amsterdam. Boreas 3. 6. in Hamburg-Altona. Bessel 2. 6. in Giryon. Euler 3. 6. Quessant passiert nach Antwerpen. Feronia 2. 6. in Gotenburg. Flora 3. 6. von Rotjerdam nach Köln. Hero 3. 6. in Rotterdam. Hestia 3. 6. in Tarragona. Irene 2. 6. von Emmerich nach Köln. MS Jason 2. 6. von Rotterdam nach Gdingen. MS Kepler 2. 6. Quessant passiert nach Antwerpen. Klio 2. 6. von Rotjerdam nach Castellon. Merkur 3. 6. in Bremen. Neptun 2. 6. Emmerich passiert nach Köln. Nereus 2. 6. Emmerich passiert nach Köln. Nyl. Achaia 3. 6. in Königsberg. Pallas 2. 6. in Königsberg. Pax 3. 6. Braunschweig passiert nach Königsberg. Phoebus 3. 6. von Köln nach Rotterdam. Pluto 2. 6. in Rotterdam. Priamus 3. 6. in Stettin. Pylades 3. 6. in Stettin. Saturn 2. 6. von Southampton nach La Coruna. Sirius 2. 6. in Riga. Theseus 2. 6. von Malmö nach Stockholm. Uranus 2. 6. in Danzig. Venus 3. 6. von Kopenhagen nach Stettin. Vulcan 3. 6. in Köln. Oskar Friedrich 2. 6. von Rotterdam nach Bremen. Pitea 2. 6. von Vigo nach Pasajes. Panal 3. 6. in Königsberg. Continental 3. 6. in Emden.

Argo Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 2. 6. in Antwerpen. Butt 3. 6. von Rotterdam nach Gdingen. Drossel 31. 5. in Wiborg. Forelle 3. 6. von Antwerpen nach Memel. Gadus 3. 6. in Wiborg. Phoenix 2. 6. von Hull nach Bremen. Schwalbe 2. 6. von Memel nach Riga. Specht 3. 6. von Gdingen nach Memel. Storch 3. 6. von Antwerpen nach Rotterdam. Visurgis 2. 6. von Reval nach Leningrad. Zander 3. 6. von Transsund nach Wesermünde.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.). Avola 30. 5. von Gibraltar nach Rotterdam. Cavalla 2. 6. von Patras nach Sfax. Delos 2. 6. von Malta nach Alexandrien. Kythera 2. 6. Gibraltar passiert. Macedonia 1. 6. von Piräus nach Salonik. Samos 2. 6. in Fetie. MS Sofia 3. 6. Cuxhaven passiert. Tinos 1. 6. in Piräus.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. MS Schwabenfels 2. 6. in Philadelphia. Heddernheim 2. 6. in Hörneborg. Kelkheim 2. 6. ab Boston. Griesheim 2. 6. in Tampa. Eschersheim 1. 6. in Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 2. 6. an Hamburg. Frankenwald 1. 6. ab New Orleans nach Philadelphia. Kellerwald 2. 6. an London. Westküste Nordamerika: MS Oakland 2. 6. an Vancouver. Vancouver 3. 6. an Hamburg. MS Seattle 2. 6. ab Rotterdam nach Bremen. — Westindien, Mittelamerika: MS Caribia 1. 6. Aloren passiert nach Barbados. Sessostris 3. 6. an Hamburg. MS Iberia 1. 6. ab Veracruz nach Hamburg. MS Orinoco 2. 6. ab Santander nach Vigo. MS Phrygia 1. 6. an Tampico. Kreta 2. 6. Quessant passiert nach Le Havre. Adalia 2. 6. an Antwerpen. Syra 3. 6. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Südamerika: Poseidon 2. 6. an Valparaiso. Karnak 3. 6. Vlissingen passiert nach Magallanes. Bochum 1. 6. ab St. Thomas. Saarland 2. 6. ab Buenaventura. Rhakotis 2. 6. an London. — Südafrika, Australien, Neuseeland: Ceylon 30. 5. an Soerabaya. Hannover 1. 6. ab Tjilatjap nach Makassar. Kurmark 1. 6. ab Padang nach Colombo. Stadfurt 2. 6. an Antwerpen. — Ostasien: Hindenburg 2. 6. ab Cienfuegos nach Tunas de Zazas. MS Ruhr 1. 6. ab Westindien nach Manila. Leverkusen 2. 6. ab Singapore nach Hongkong. Nordmark 1. 6. ab Woosung nach Manila. Havenstein 31. 5. ab Saigon nach Cochin. MS Münsterland 1. 6. an Hongkong. MS Friesland 31. 5. ab Kasado nach Haiphong. MS Duisburg 1. 6. ab Kobe nach Dairen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 3. 6. in Rio de Janeiro. PD Antonio Delfino 1. 6. in Buenos Aires. PD Cap Norte, 2. 6. in Santos. PD Madrid 2. 6. Fernando Noronha pass. MS Monte Olivia 3. 6. in Hamburg. PD La Coruna 2. 6. von La Coruna nach Vigo. Amassia 2. 6. Dover passiert. Grandoon 31. 5. in Santa Fé. Holstein 31. 5. in Rio de Janeiro. Nederwald 2. 6. in Montevideo. Nienburg 2. 6. in Natal. Planet 2. 6. in Rio de Janeiro. Taunus 2. 6. in Montevideo. Westerwald 2. 6. Cap Finisterre passiert. Witram 3. 6. Cap Finisterre passiert. „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Sarmiento 2. 6. an Kowerik.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ingo 2. 6. an Sulima. — Süd- und Ostafrika: Usambara 2. 6. an Lissabon. Ubena 2. 6. ab Hamburg. Cuxhaven passiert. Usukuma 2. 6. ab Beira. Adolph Woermann 2. 6. an ab Walfischbay.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 1. 6. ab Holtenau. Karpfanger 28. 5. an Baltimore. Kersten Miles 2. 6. ab Brake. Simon v. Utrecht 29. 5. ab Vlissingen. Memphis 30. 5. ab Holtenau. Sessostris 1. 6. an Leningrad.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 2. 6. von Dover nach Hamburg. Bremerhaven passiert. MS Heinz Horn 29. 5. von Port of Spain nach Dover. MS Frida Horn 3. 6. in Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tenerife 2. 6. von Musel nach Oporto. Porto 2. 6. von Safi nach Cabello nach Antwerpen. Las Palmas 2. 6. Finisterre passiert.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TU Elbe 3. 6. von Königsberg nach Hamburg. MS Baltic 1. 6. in Aruba. MS D. L. Harper 1. 6. von Aruba nach Newyork. MS Niobe 1. 6. in Tampico.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Martha Hendrik Fisser 1. 6. in Narvik. Franciska Hendrik Fisser 31. 5. in Stettin.

Kriegsmarine

Vermessungsschiff „Meteor" 2. ab Swinemünde nach Eidena. Peilboot II 2. ab Stralsund nach dem Vermessungsgebiet. Torpedoboot „Jaguar" 2. von Kiel in See und am gleichen Tage in Flensburg-Mürwik. Postatalon: Stationsstender Nordsee vom 3. bis 5. vormittags Cuxhaven, 5. bis 7. vormittags Wilhelmshaven, 7. bis 11. vormittags Emden, 11. bis 15. vormittags Kiel-Wyk und ab 15. bis auf weiteres Flensburg-Mürwik.

Reichsoberseeamt

Hamburg, 3. Juni. Das Reichsoberseeamt untersuchte am Dienstag in einer Berufungsverhandlung den Unfall des italienischen Dampfers „Manzoni", der sich im Hamburger Hafen am 12. August 1935 ereignete. Bei einem Drehmanöver vor dem Hansahafen war der Dampfer mit einer Pontonanlage zusammengestoßen. Das Seeamt Hamburg hatte in einer Sitzung am 11. November vor. Jahres die Schuld sowohl der Schiffsleitung als auch dem Schleppdampfer „Johanna" zugeschrieben. Gegen diesen Spruch hatte der Kapitän des italienischen Dampfers Berufung eingelegt. Das Reichsoberseeamt in Hamburg verkündete nun folgenden Spruch:

Die Berufung des 2. Offiziers C. gegen den Spruch des Seeamts Hamburg vom 11. November 1935 wird als unbegründet zurückgewiesen. Auf die Berufung des Kapitäns P. wird der genannte Spruch dahin abgeändert, daß die gegen ihn getroffene Schuldfeststellung aufgehoben wird. Die Kosten und baren Auslagen des Berufungsverfahrens fallen zur Hälfte der Reichskasse, zur anderen Hälfte dem 2. Offizier C. zur Last.

Bremer Freihäfen
Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. Juni:

Valdiros, ital., von Genua, Michaelis, Kohlenhandel, leer. Havel, dtsch., von Catasien, Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 15. Welle, Stückgut. Frida Horn, dtsch., von Hamburg, Nic. Have, Hafen II, Schuppen 13. Syra, dtsch., von Hamburg, Carl Job, Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Edda, dtsch., von Hamburg, Herm. Danelsberg, Hafen II, Schuppen 13.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Juni:

Adolf, dtsch., nach Bremerhaven. Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Hansa, engl., nach Southampton, Carl Scholte, Stückgut. Pax, dtsch., nach Kopenhagen. Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Juni:

MS Sofia, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Stückgut. Adler, dtsch., nach London, Herm. Danelsberg, Stückgut. MS Vancouver, dtsch., nach Hamburg, C. Joh. Klingenberg, Stückgut. Apollo, dtsch., nach Barcelona, Rab. & Stadtl., Stückgut. Tsiropina, griech., nach Nordenham, Nordd. Hütte.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 3. Juni:

Seeleichter 145 (Otten), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 3. Juni:

Seeleichter 169 (Winter), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe
in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, den 4. Juni:

Hafen I: Erpel 2. Nixe, Merkur, Elin 6, Niobe 8, Hector 10, Minos 8, Ludwig 10, Geier (Dock).

Hafen II: Frida Horn, Syra 13, Havel 15 (800 58), Seattle 15, Este 15 (801 64), Altenfels 12 (853 76), Wasgenwald 26.

Holzhafen: Nicea (Drühner), Sexta (Log. & Wardenburg), Optima, Stormarn (Becker & Otten), Eifel, Clara L. M. Rub (Steuhr & Bechinghausen).

Hohentorshafen: Cleopatra (Finke & Bünemann).

Industriehafen: Greathope, Rainsiaza (Röchling), Eilbek, Ilse L. M. Rub, Wachtel, Elster (L. Kraege), Peter Vieth (Dreyer & Hillmann), Mobilöl (Vac. Oil), Ida Bismarck, Valdiros (Kohlenhandel).

Werft: Crofeld (Dock II), Victoria (Dock IV), Helios (Dock V), Pollux (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Einheit, Stuttgart, Sierra Cordoba, Trier.

Hamburg: Lahn, Lippe, Potsdam, Spree.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.	Cuxhaven
4. Juni	2.57 15.16	2.37 14.56	0.37 13.56	0.37 13.45
5. Juni	3.39 15.55	3.16 15.35	1.19 14.35	1.19 14.05
6. Juni	4.22 16.34	4.02 16.14	2.02 14.14	2.02 14.14

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Carlshafen	Münden	Karlshafen	Hameln	Minden
2. Juni	1.37	2.19	1.11	0.75	3.15
3. Juni	1.32	2.19	1.09	0.75	3.13

Amtliche Bekanntmachungen

Der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt und das Baupolizeiamt haben für einige Grundstücke zwischen Kammerbeekstr., Kirchdorfer Str. und Bahnkörper anstatt der Gewerbeklasse IV die Gewerbeklasse III festgesetzt. Der Plan kann im Bauhof, Herrlichkeit Nr. 18, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 111, eingesehen werden.

Zugeflogen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Heinrichsweg, Zimmer 121.

Dem Zierhofen des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Bastardhündin ohne Hundehalsband. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, andernfalls Hemmitraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am 1. 8. 34 für Rudolf Neuke, Görlitzerstr. Nr. 9, über das Kraftfahrzeug HB 1100; am 14. 5. 34 für Louis Sonntag, Lehnstedterstr. 57, über das Kraftfahrzeug HB 3574; am 6. 4. 36 für Wilhelm Böttger, Buntentorsteinweg 568, über das Kraftfahrzeug HB 9510; am 25. 4. 30 für Dr. Heinr. Greff, Remberstr. 31, über das Kraftfahrzeug HB 12 427; am 9. 11. 35 für Hans Hittmeyer, Feldstraße 93, über das Kraftfahrzeug HB 12 564, werden für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Freibankfleisch. Freitag, den 5. Juni 1936, 10 bis 13 Uhr, hellrote Karten Nr. 2901 bis 3400, Preis Mark 20 bis 40 Pfg. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 47.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 3. Juni 1936.

Eduard von Thienen, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Eduard von Thienen in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Spedition, Lagerungen, Versicherungen, Kommissionsgeschäfte und Agenturen. Anschrift: Doventorsteinweg 102.

Ludwig Leuer, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Paul Meyer, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Paul Meyer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Fachvertreter für neuzeitliche Druckarbeiten, Werbemittel und Verpackungen. Anschrift: Hohenzollernstr. 71.

29. Ziemann & Co., Bremen: An Karl Fritz Stier, unter Erlöschen seiner bisherigen Einzelprokura, Eugen Wendelstadt und Rudolf Böger, sämtlich in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt. Jeder von ihnen ist berechtigt, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Heinrich Oldenburg & Schulze vorm. Heinrich Oldenburg, Bremen: Der Kaufmann Heinz Wandrey in Bremen ist als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Mai 1936. Heinr. Friedr. Schulze und Heinz Wandrey vertreten die Gesellschaft nur in Gemeinschaft oder jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen.

Pick & Harder Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Sitz der Gesellschaft ist von Neumünster nach Bremen verlegt. Geschäftslokal: Mommsenstr. 1.

Zisdor Keller, Bremen: Die Eintragung vom 4. Januar 1936 betreffend den Eintritt von Harry Keller in Leipzig und Siegfried Fredy Keller in Bremen als Gesellschafter und Bildung einer offenen Handelsgesellschaft ab 15. Dezember 1935 ist als unguiltig gelöscht. Inhaber ist der Kaufmann Isidor Keller in Bremen. Prokuristin ist dessen Ehefrau, Paula, geborene Adler.

Heinz Neumann, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Heinz Leo Neumann. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Metallverarbeitung. Anschrift: Baumwollbörse 217.

Arens & Heinsohn, Bremen: An Carl Bartke in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Transport-Actien-Gesellschaft (vormals J. Hedeck) in Hamburg, Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Durch Generalversammlungsbeschluß vom 5. Mai 1936 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 10 (Zusammensetzung des Aufsichtsrats), 19 (Bezüge des Aufsichtsrats) und 19 (Verteilung des Reingewinns) geändert.

Amtsgericht Bremen.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Versicherungsagenten Wilhelm Ludwig Gimzler ist am 30. Mai 1936 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

30. 5. 36.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Im Nachlaßkonkursverfahren der Gemüsehändlerin Adele Meyer in Bremen hat der Nachlaßpfleger Einstellung des Konkursverfahrens gemäß § 202 KO. beantragt. Der Antrag und die zustimmenden Erklärungen der Gläubiger sind auf der Geschäftsstelle, Gerichtshaus, Zimmer 33, niedergelegt. Widerspruch gegen den Antrag ist binnen 1 Woche ab erstattetem Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters wird angesetzt auf den

23. Juni 1936, 9½ Uhr,

Gerichtshaus, Zimmer 84.

30. 5. 36.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Entschuldungsverfahren für

1. die Landwirtin, die Ehefrau des Bauernleiters Christian Hermann Schumacher, Meta geb. Schumacher, verwitwete Meyerdierks, Timmerloh b. Bremen, Hinterm Moorlande 60;
2. den Landwirt Johann Diedrich Meyerdierks, daselbst wohnhaft,

ist am 23. Mai nach rechtskräftiger Bestätigung eines Entschuldungsplanes aufgehoben worden.

30. 5. 36.

Geschäftsstelle des Entschuldungsamts.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 257 ist heute zu der Firma Torfit Werke Haseke, Eschoff & Co. in Oldenburg eingetragen: Zum Regierungsbaumeister e. H. Zippmann ist Dr. ing. Johannes Eicke in Bremen ist Gesamtprokura erteilt, mit der Befugnis, die Firma in Gemeinschaft mit einem geschäftsführenden Gesellschafter oder einem anderen Gesamtprokuristen zu vertreten.

Amtsgericht Rehm, den 23. Mai 1936.

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 259 ist heute zu der offenen Handelsgesellschaft A. Holtkamp & Co. in Oldenburg eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Julius Mittag in Bremen ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma ist in „Amalie Holtkamp" geändert.

Amtsgericht Rehm, den 29. Mai 1936.

Generalversammlung
des Krankenpflegevereins Osterholz

am Donnerstag, 11. Juni 1936, abends 8 Uhr, im Lokale von Joh. Lachmund, Osterholz.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr
Ende ungefähr 22.30 Uhr
2. Vorst. im Opern-Zyklus
Gastspiel Kammersänger
Josef Degler
von der Staatsoper Hamburg
Der Bajazzo
Oper von R. Leoncavallo
Gilvio . . . Josef Degler a. G.
Dirigent:
Susannens Geheimnis
Oper von E. Wolf-Ferrari
Fr., 20 Uhr
Zum letzten Male!
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie von Heinrich Zerkaulen

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8 Uhr
Ende 10.40
Der stürmische Erfolg eines energetisch schönen Werkes
der Ministerpräsident
Fürst Bismarck . . . Bruno Harprecht
Die Presse urteilt:
„Die Titelrolle — durch Bruno Harprecht schönste und eindrucksvollste Erfüllung."
„Begeisterter Beifall rief die gesamte Darstellergemeinschaft bis über den eisernen Vorhang hinaus an die Rampe."
Freitag: Sonnabend:
Sonntag: Montag:
Das große Erlebnis
der Ministerpräsident
Alle Abschnitte des Wahlrechts müssen bis zum 15. Juni eingelöst sein.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Die Aktionäre werden zu der

50. ordentlichen Generalversammlung

am Donnerstag, dem 25. Juni 1936, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bremen in Bremen, Eingang Katharinenstraße 5/7,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1935, Genehmigung des Jahresabschlusses.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Wahlen für den Aufsichtsrat.
4. Wahl der Bilanzprüfer für das Geschäftsjahr 1936.

Hinterlegungsstellen für Aktien bzw. Hinterlegungsscheine gemäß § 17 des Gesellschaftsvertrages:

in Bremen: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bremen, Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank;
in Hamburg: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Hamburg, Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Dresdner Bank in Hamburg;
in Berlin: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft,

sowie die Effektengiro-Banken deutscher Wertpapierbörsenplätze.

Die Deponierung der Aktien bzw. Hinterlegungsscheine gemäß § 17 des Gesellschaftsvertrages hat spätestens am 22. Juni 1936 zu erfolgen.

Bremen, den 29. Mai 1936.

Der Aufsichtsrat.

Fachschaft
der Milch- und Sahneverteiler, Kreisbauernschaft Bremen

Am Freitag, dem 5. Juni, nachm. 4 Uhr,

findet in der „Kaiserhalle" eine Fachschaftsversammlung statt.

Der Fachschaftsleiter
Kurt Hachmann.

Zu vermieten

3 Zi. Part. 1 Zi. Kü. Erdg. 1. 7. Friedm. 50.— Stephanitorstw. 46

Möbl. Zimmer Großenstraße 35

Sonniges gut möbliertes Zimmer
mit Heizung und Bad sof. an Herrn zu vermieten.
Faulenstr. 5–7"

Offene Stellen

Weiblich

Geschickte Mangierin und Sortiererin
Sophienstraße 34

Hausmädchen
per sofort gesucht.
Hotel „Europäischer Hof"

Kauf

Klosettbecken, Ofen, Nachtschrank. Angeb. unt. B 506

Seitenbordmotor
Angebot m. Stärke, Fabrikat u. Preis unter G 507.

Gut erhalt. 1- od. 2tür. **Kleiderschrank**
Angeb. unt. B 202

Verloren

Gold. Damenuhr (Rnd.) Stubbenstr. bis Osterdeichstr. Park. Gegen Belohnung abzugeb. Garitstedtstr. 36

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel, es hilft bei allen Wünschen. Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile! Ein Versuch damit wird Sie restlos überzeugen!

Handelskrankenkasse - Ersatzkasse

Bilanz für den 31. Dezember 1935

		RM
Besitzteile		
Kassenbestand		6 273.76
Guthaben bei Banken und der Sparkasse		490 975.92
Wertpapiere		671 835.75
Hypothekarische Belegungen		315 674.80
Grundbesitz		70 001.—
Inventar		1.—
Rückständige Beiträge		152 239.17
Transitorische Posten		176 801.78
		1 885 803.18
Schuldteile		
Ausgaben-Rückstände		287 281.17
Transitorische Posten		63 421.62
Schadensreserve für schwebende Versicherungsfälle		90 000.—
Rücklage am 1. 1. 1935	1 514 469.44	
Zugang 1935	128 719.95	1 443 189.39
		1 885 803.18

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1935

		RM
Erträge		
Stammversicherung		
Beiträge	1 815 689.67	
Familienversicherung		
Beiträge	379 757.20	2 195 437.87
Krankenscheingebühr		17 273.25
Erträge aus Kapital

In Regenmänteln
sind wir ganz groß

ob in karierten oder einfarbigen Regenmänteln — mit Ventilation oder mit Reißverschluß,

ob in imprägnierten Gabardine-Mänteln oder in Mänteln aus imprägnierter Juwel-Seide.

Unsere Mäntel sind schön, zweckmäßig und preiswert, daher Regenmäntel am besten bei

Storch & Köpke
Am Ostertor

Sechs Länder-Fahrt
in die
Ostsee

mit Lloydd. »GENERAL VON STEUBEN« 14690 Br.-Reg.-To.

27. Juni – 13. Juli

NORWEGEN - DÄNEMARK - DANZIG
SCHWEDEN - FINNLAND - ESTLAND

FAHRPREIS AB RM 350.—
Mindestfahrpreis nach Maßgabe nachand. Plätzen

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Lest und verbreitet die Bremer Zeitung!

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
C. Kuhnl Am Brill 1923 Hauptkundl. R. 53424

PUMPEN
Fußpump. DRP
Baupumpen
Motorpumpen
Pumpenvertr. Bremen Industriestraße 5 Tel. 52235

Gute Bücher

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimard
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 3.75

•

Friedrich Ekkehard
Sturmgeschlecht
Zweimal 9. November
Leinen RM. 3.75

•

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Für die Reise!

Hautöl	Flasche	0.25
Hautcreme	Tube	0.10
Zahnpasta	Tube	0.10
Zahnbürsten		0.15
Gesichtsseifentücher		0.10
Gummischwämme		0.15
Seifendosen		0.25
Schwammbeutel		0.50
Sonnen-Schutzbrillen		0.25
Papier-Servietten	100 Stück	0.30

Auf diese Preise 3% Rabatt

Kernseife	Doppelriegel	0.08
Braune Seife	1/2 kg	0.22
Silber-Seife	1/2 kg	0.30
Reisstärke	1/2 kg	0.30
Seifenflocken	1/2 kg	0.45
Wäscheklammern	60 Stück	0.25
Toilettenpapier	Rolle	0.08

Seifenhaus „Hansa"
Vor dem Steintor 51-53, Ecke Frankenstr.
Steffensweg 116 Osterstraße 49
Telefon Hansa 44598

Heute früh entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Eduard Tewes

in seinem 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ida Tewes, geb. Finke
Jenny Hirschfeld, geb. Tewes
Marlise Tewes
Carl Tewes
Dr. Edwin Hirschfeld
Peter Hirschfeld.

Bremen, den 2. Juni 1936
Straßburger Straße 18.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. Juni, um 10½ Uhr, im Krematorium, Riensberg, statt.

Nachruf!

In tiefer Trauer zeigen wir an, daß der langjährige Vorsitzende unseres Vereins, Herr

Eduard Tewes

uns durch den unerbittlichen Tod entrissen worden ist.

In unermüdlicher, selbstloser Hingabe an seinen Beruf hat er die Geschicke des nordwestdeutschen Getreide-Einfuhrhandels seit vielen Jahren geleitet und ihm eine Stellung verschafft, die auch im gesamten deutschen Getreidehandel das höchste Ansehen genoß. Stets die Gesamtinteressen der deutschen Wirtschaft wahrend, hat er immer an erster Stelle für die Belange des Getreidehandels gekämpft und besonders in schweren Zeiten seinen Berufskollegen den nötigen Halt gewährt. Die durch seinen Tod gerissene Lücke wird schwerlich wieder zu schließen sein.

Bremer Verein von Getreide-Importeuren e. V.

Infolge Altersschwäche verschied am 2. Juni unsere liebe Mutter, Frau

Dorothee Meier

im 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastr.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 5. Juni, um 11 Uhr, von der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Charlotte Peter Ww.

geb. Bemke

ist heute im 83. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Wilh. Peter und Frau,
Gretchen, geb. Westermann
Heinr. Peter und Frau,
Jenny, geb. Kragt
und Enkelkinder
Fritz Beuke
und Angehörige.

Bremen, den 2. Juni 1936
Blocklander Straße 6.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Blumenspenden dorthin erbeten.

Beerdigung am Freitag, 5. Juni 1936, um 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus.

Zu unserem tiefen Bedauern verschied heute das Mitglied unseres Landes-Ausschusses, Herr

Eduard Tewes

im 56. Lebensjahre.

Der Verstorbene war mit uns in aufrichtiger Freundschaft verbunden und allezeit bereit, mit seinem klugen Rat und seinen großen Erfahrungen die Interessen unserer Bank zu fördern.

Wir betrauern den Verlust dieses vortrefflichen Mannes, dessen lauterer Charakter und vornehme Gesinnung ihm in unserem Kreise ein ehrendes Andenken sichern.

Bremen, den 2. Juni 1936.

Landes-Ausschuß und Direktion der
Bremer Bank
Filiale der Dresdner Bank

Nach schwerem Leiden verschied heute das Mitglied unseres Landes-Ausschusses für Nordwestdeutschland, Herr

Eduard Tewes

Mitinhaber der Fa. Seekamp & Tewes, Bremen.

Wir verlieren in dem allzufrüh Entschlafenen einen treuen Freund und wertvollen Mitarbeiter unseres Instituts. Der Heimgegangene hat die langjährigen, angenehmen Beziehungen, die uns mit seiner Firma verbinden, stets in besonderem Maße gepflegt und darüber hinaus seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen unserem Institut jederzeit bereitwillig zur Verfügung gestellt. Wir empfinden seinen Heimgang als besonders schmerzlich und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Berlin, den 2. Juni 1936.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Dresdner Bank

Familien-Anzeigen
finden in
der BZ. weite Verbreitung

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Eliese Ruhase

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Ernst Ruhase.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen, auch Herrn Pastor Reser, meinen innigsten Dank.

D. Warrelmann.

Teerhof 38.

Verein ehem. Artilleristen und Spezialtruppen E. V., Bremen

Unser treuer Kamerad

Eduard Tewes

ist am 2. Juni zur großen Armee abgerufen.

Ehre seinem Andenken!

Trauerfeier am Freitag, dem 5. Juni, 10½ Uhr, im Krematorium.

Unerwartet verstarb unser lieber Amtsgenosse, der Vorsteher des Postamts 13,

Postinspektor

Heinrich Rehmstede

Der Verstorbene war uns durch seine stete Hilfsbereitschaft und durch sein aufrichtiges Wesen ein lieber, gerechter Vorgesetzter und Mitarbeiter, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Die Mitarbeiter des Postamts 13

Am 29. Mai entschlief nach längerem Siechtum und doch unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Karl Kühn Wwe.

Wilhelmine, geb. Weizmann
im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Paul Mett und Frau,
Frieda, geb. Kühn
nebst Kindern
Berthold Manzel und Frau,
Wilma, geb. Ijaben

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.
Bremen, Berlin, Juni 1936.

Puppendoktor
E. Bulling
Landwehrstr. 22

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die Druckerei der

Bremer Zeitung

Ursula-Sinkild

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Franz Wübben u. Frau
geb. Peschke

Bremen, Carlshafener Str. 34

z. Z. staatl. Frauenklinik, St. Jürgenstr.

Halbd.-Räd. 32,— Muff.-Chrom 41,— Ball.-Räder 34,50 Garnitr. Köter, Steffensweg 22.

Mod. gut erhalt. Kinderwagen, Uhlandstraße 2 1× klingeln

Gt. erh. mod. w. Kinderw. m. Zub. Sedanstraße 99.

Riegel, Latten, Bretter, Türen u. Fenster Rudolph R. Meier Grüpel. Heerstr. 9

Alte Münzen darunter 2 ganz alte Stücke. Angeb. u. E 20 287

Hausgerät

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingeram, Grüpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Freiheits-Geldlotterie

Losbriefe zu 1 RM.

mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Einladung! **Am Donnerstag, den 4. Juni 1936, abends 8½ Uhr, findet im Lokale „UNION", Bremen, Wachtstraße (Eingang Tiefer)** ein Aufklärungsvortrag statt. Es spricht Propagandaleiter R. Lauter über das Thema

Dein Eigenheim und seine Finanzierung

Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei

Bausparkasse Mainz A. G.

Geschäfts-Eröffnung

Ich eröffne heute
Pappelstr. 103/105, Ecke Admannshaulertr.
ein Glas-, Porzellan-, Haus-, Küchengeräte- und Eisenwaren-Geschäft.
Ich bitte alle Freunde und Bekannten, mein neues Unternehmen zu unterstützen.

Carl Ficken

Auch beim Kaufen handelt deutsch

Café zur Mühle und Bürgerkeller
Behagliche Räume
Herrliche Aussicht
Gute Musik

Veckauf

Musik

Radio-Elektrotechnik Fr. W. Simon Am schw. Meer 96 Tel. H. 419 30

Maschinen

Dolen u. Malch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21, ab Brill

Genußmittel

Neue deutsche Salzheringe. Dtzd. v. 40 ₰ an **Carl Seemann** Elisabethstr. 121 Lanaerreihe 17

Möbel

79.- 89.- 98.- Gs preiswert ist die gute Thäte-Couch, die moderne Couch aus eigener Werkstatt in selber Verarbeitung. Bezug nach eigener Wahl!

MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Mod. Schlafz. 250.-, echt. Ehzimm. 180.-, nat. lack. Kü. 75.-, Spannaus, Tischl. St. Magnusstr. 63

Fahrzeuge

Halbd.-Räd. 32,50 Ballon-Räd. 34,50 Halbd.-Muff. 36,80 Schumacher, Stephanitorsbollwk. 3, b. Gr. Krummenstr.

Allgemeines

Neuw. Dauerwellapparat billig, Kohlenstraße 2

- Liegestühle
- Gartenschirme
- Gartenmöbel
- Gartenfiguren
- Balkonmöbel
- Balkonkästen
- Friedhofbänke
- Gießkannen
- Spirituskocher

Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37–39, Ruf: 51190

Ellmuth-Ahorf
Das gemütliche Konzert- u. Kaffeehaus
Jeden Mittwoch und Donnerstag
Familienfest u. Tanzabend
Sonnabend Tanzabend

Preisliat-Listen
10 Stück 12 Pfg
Zu haben in der Geschäftsstelle der **Bremer Zeitung** Geeren 6/8

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte mein Hotel und Restaurant „Kaiser Franz Josef" in Norderney für die Saison bestens empfohlen
Vorzügl. Küche, solide Preise
Chr. Harms

Letzter Tag!
Höchste Eisenbahn!
für Anmeldung für eine billige Fahrt nach
Köln
Bremen ab 9.10 Uhr am 6. Juni 1936
Hin u. zurück RM 9.60
Verpflegung, Dampferfahrt etc. RM 9.—
Auskunft bei R.B.d.K. und Lloyd-Reisebüro

Dienstag, den 30. Juni 1936, 20.15 Uhr, im „Casino"
Konzert erblindeter Künstler
Es wirken mit **Ernst Blandow — Arthur Parkinson** (Konzert auf 2 Flügeln), Paul Risch, Violine Ilse Huhn, Sopran (preisgekrönt), Fritz Huhn, Flügel
Da es sich um erblindete Künstler handelt und ein auserwähltes Programm zum Vortrag gelangt, bittet um rege Beteiligung
Blindenkonzertvereinigung „Nordwest"
(Unter Aufsicht d. Blindenkonzertamtes d. **Reichsmusikkammer**)

Für Klein-Anzeigen *(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis* von **8 Pfennig je mm**

Olympiabesucher erkennen Deutschland

Ausstellung „Deutschland" — eine Gesamtschau in der Reichshauptstadt während der Olympiade

Berlin, 3. Juni.

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August findet auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm die große Ausstellung „Deutschland" statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur dem Deutschen, sondern vor allem den Ausländern einen gedrängten Ueberblick über ganz Deutschland geben. Die Gäste aus dem Auslande, die vielfach noch mit gewissen Vorbehalten in das neue Deutsche Reich kommen, können sich durch den Besuch dieser Schau selbst ein Urteil über das Dritte Reich, seine politische Kraft, seinen einigen Willen und seine unerhörten und beispiellosen Erfolge bilden.

In einer Pressebesprechung wurden am Mittwoch zum ersten Male nähere Ausführungen über diese Riesenschau gemacht. Ministerialrat Haeger begrüßte im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda die Erschienenen und wies darauf hin, daß bei der neuen Ausstellung dieselben Organisatoren tätig seien wie bei der seinerzeit so erfolgreichen Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit", so daß auch bei ihr ein großer Erfolg erwartet werden könne. Es solle jedenfalls eine Ausstellung werden, wie sie Berlin noch nicht gesehen habe.

Dann sprach Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichspropagandaministerium. Er betonte, daß man sich bei der ungeheuren Spannweite und überquellenden Stoffülle des Themas in der Ausstellung „Deutschland" auf besondere Ausschnitte beschränken mußte. Die Ausstellung ist deshalb in die drei großen Abteilungen aufgeteilt:

1. Die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland",
2. die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land",
3. die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches".

Jede dieser Abteilungen wird besonders charakteristische Beispiele aus ihrem Gebiet zur Schau bringen, darunter zum Teil Gegenstände und Leistungen, die zum erstenmal öffentlich gezeigt werden. Es werden alle Hallen des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm zur Verfügung stehen, wobei in einer der Hallen gleichzeitig noch die „Internationale Olympische Kunstausstellung" untergebracht sein wird.

Der machtvolle Auftakt wird die Ehrenhalle der Ausstellung sein, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland" zur Schau bringen wird. Der Schlußraum dieser Ehrenhalle ist dem deutschen Genius gewidmet. Mitten in diesem Raum liegt die Gutenberg-Bibel, die größte Kostbarkeit unserer gesamten deutschen Literatur, die hier zum erstenmal öffentlich gezeigt wird.

Rechts und links des Mittelganges der Ehrenhalle wird sich die Ausstellung über das Schaffen des neuen Deutschlands entfalten. Sie zeigt die Leistungen auf dem Gebiet des Staatswesens, der Wirtschaft und der Kultur. In dem Raum „Technik und Wissenschaft" wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben werden. Es werden u. a. die bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung, wie sie in Müncheberg betrieben werden, den Besuchern vor Augen geführt werden. Aehnlich wird in demselben Raum u. a. ein Laboratorium physikalischer Art eingerichtet, das die Besucher von den bahnbrechenden deutschen Arbeiten auf dem Gebiet der Metallforschung und der Metalluntersuchung überzeugen wird. Hier beteiligt sich das Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Elektrochemie in Dahlem. Der Fußboden dieses Raumes ist vollständig mit einem Teppich aus dem neuen deutschen künstlichen Kautschuk belegt.

Der Raum „Kultur" wird in ähnlicher Weise versuchen, ein Bild vom kulturellen Schaffen des neuen Deutschlands zu entwickeln. Die Reichskulturkammer wird diesen Raum mit gestalten. Die neuen, auf den Führer zurückgehenden Bauten in München und in Nürnberg werden in Modellen zur Schau kommen. Auch die Preise, die der Führer bei einzelnen Anlässen gestiftet hat, werden als Muster unseres künstlerischen Wollens gezeigt. Auch das einzigartige Exemplar des Buches „Mein Kampf", das die deutsche Beamtenschaft dem Führer überreichte, wird ausgelegt sein.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichspropagandaministerium äußerte sich über die Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land", deren Mittelpunkt ein Großmodell der Reichsautobahnstrecke sein wird. Diese Abteilung zeigt nicht nur die Schönheit der deutschen Gaue, sondern auch die Größe deutscher Geschichte, die Besonderheiten des kulturellen Schaffens, die Eigenart der in den deutschen Gauen lebenden Menschen. Ein besonderer Teil der Ausstellung ist den Verkehrsmitteln gewidmet. Die deutsche Automobilindustrie wird ihre Höchstleistung, die Reichsbahn ihre schnellsten Lokomotiven, die Reichspost ihr Fernsprechverfahren und die Deutsche Lufthansa ihre Höchstleistungsmaschinen zeigen. Auch die deutsche Schiffahrt wird vertreten sein.

Direktor Wischeck vom Berliner Ausstellungs- und Messeamt gab einen allumfassenden Ueberblick über die Ausstellung, besonders aus der Fülle der einzelnen Sonderschauen. Er hob hervor, daß die Reichsbahn die modernste und größte Schnellzuglokomotive der Bauart 03 mit einer Länge von 25 Metern und einem Gewicht von über 2000 Zentnern bringen wird. Eine Abteilung gibt eine Uebersicht über zahlreiche Neuerfindungen auf allen Gebieten der Photographie, auch der Röntgenphotographie. Weitere Abteilungen zeigen die Herstellung von Kunstseide, Spitzenleistungen aus den Gebieten der Funkwissenschaft und der Funknavigation, dem neuzeitlichen Stand des Fernschriftverkehrs und anderes. Auch die sogenannte Funkbude wird ausgestellt, eine Einrichtung, die zur Sicherung des Luftverkehrs beinahe der ganzen Welt dient. Der Zentralverlag der NSDAP. bringt das große Pergamentwerk „Mein Kampf" und sämtliche fremdsprachigen Ausgaben dieses Buches und die deutschen Ausgaben in ihrer Entwicklung zur Schau.

Auf dem Freigelände wird die leibhaftige Nürnberg-Fürther Eisenbahn von 1835, der erste deutsche Eisenbahnzug, zur Benutzung für die Ausstellungsbesucher bereitstehen, und zwar nicht im Modell. Ferner finden hier große Konzerte, Tanz- und artistische Veranstaltungen statt.

„Volk sendet fürs Volk"
Wo bleibt Eure Anmeldung?

Das Berliner Baugrubenunglück

Tiefe Löcher unter den Rammträgern

Berlin, 3. Juni.

Im Baugrubenunglücks-Prozeß wurde am Mittwoch eine Reihe von Zeugen gehört, die in der Unglücksgrube gearbeitet hat.

Ein Zeuge namens Willy Gottschalk war einer der Führer der Ramme und arbeitete während des Einsturzes an der Baustraße.

Ueber den Einsturz selbst kann er also keine Bekundungen machen. Dagegen teilte er mit, daß nach den starken Regenfällen vor dem Einsturzunglück jeder Rammträger, nachdem er eingeschlagen war, ein 1 bis 2 Meter tiefes Loch hinterlassen hatte.

Er habe auch den Angeklagten Roth darauf aufmerksam gemacht, der dieser Angelegenheit aber keine Bedeutung beigemessen habe, weil er glaubte, daß diese Löcher durch das Umfließen des großen Wasserrohrs verursacht würden. In seiner weiteren Aussage gibt der Zeuge an, daß der Angeklagte Roth immer sehr darauf bedacht gewesen sei, daß kein Unglück passierte. Die Frage des Vorsitzenden, ob sich auch der Angeklagte Hoffmann des öfteren auf der Baustelle sehen ließ, bejahte der Zeuge.

„Hindenburg" wieder im Heimathafen

Frankfurt/Main, 3. Juni.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Mittwoch von seiner Südamerikafahrt zurückgekehrt um 8.06 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Das Luftschiff erreichte auf der Rückfahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 114 Stundenkilometer. Die Gesamtstrecke betrug 10 301 Kilometer, für die eine Fahrzeit von 93 Stunden 17 Minuten benötigt wurde.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das sich gegenwärtig in Friedrichshafen befindet, kehrt am Montag vormittag nach Frankfurt zurück und startet am Abend nach Rio de Janeiro. Für diese Fahrt sind alle Plätze belegt.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen: Als die Deutsche Zeppelin-Reederei vor wenigen Wochen Luftschiffreisen zwischen Frankfurt a. M. und Friedrichshafen zum Preise von 100 RM. ankündigte, um damit weitesten Kreisen das einzigartige Erlebnis einer Zeppelinreise zu ermöglichen, war vorauszusehen, daß die Fahrten bei einem so niedrig angesetzten Fahrpreis bald ausverkauft sein würden. In der Tat ist die Nachfrage nach Plätzen auch derart stark geworden, daß nach einer Mitteilung der Deutschen Zeppelin-Reederei vorläufig keine Plätze auf diesen Ueberführungsfahrten Frankfurt a. M. — Friedrichshafen, die zwischen den regelmäßigen Ueberseefahrten der beiden Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" durchgeführt werden, mehr verfügbar sind.

Infolge des Einsatzes beider Luftschiffe im Ueberseedienst, der Schiff und Besatzung jeweils nur wenig Ruhe im Heimathafen gibt, können ferner vorläufig keine Sonderfahrten mit Luftschiffen durchgeführt werden.

Schmugglerbande verurteilt

Lübeck, 3. Juni.

Die Lübecker große Strafkammer verkündete das Urteil in dem großen Tabakschmuggler-Prozeß, der seit den letzten Wochen in Lübeck verhandelt wurde. Es konnte festgestellt werden, daß von dem Stettiner Dampfer „Arthur Kunstmann" die gesamte Besatzung erhebliche Mengen Tabak schmuggelte. Im Laufe der Zeit wurden von der Besatzung des Dampfers etwa 18 Zentner Tabak geschmuggelt. Auf einigen Fahrten wurden sogar bis zu zwei Zentner in Lübeck eingeschmuggelt.

Als Anführer wurde der Angeklagte Kurt Schmidt wegen Bandenschmuggels in Tateinheit mit einfachem Schmuggel zu einer Geldstrafe von 800 000 RM., im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Jahr Gefängnis und einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt. Weiter erhielt Schmidt wegen einfachen Schmuggels Geldstrafen von 600 und 700 RM. oder je einen Monat Gefängnis. Wegen der gleichen Delikte wurde der Angeklagte Klinger zu einer Geldstrafe von 720 000 RM. verurteilt, die im Nichtbeitreibungsfalle in ein Jahr Gefängnis umzuwandeln ist. Außerdem erhielt er ein weiteres Jahr Gefängnis. Wegen Steuerhehlerei wurde der Angeklagte Wittenburg zu einer Geldstrafe von 625 000 RM. oder einem Jahr Gefängnis sowie zu weiteren neun Monaten verurteilt; außerdem wegen Beihilfe zu einer Geldstrafe von 8500 RM. oder einem Monat Gefängnis. Die übrigen Angeklagten kamen mit Strafen von acht bis vier Monaten Gefängnis und dem Wertersatz davon. Der Angeklagte Thielen wurde wegen Beihilfe zu einer Geldstrafe von 290 000 RM. oder vier Monaten Gefängnis sowie die Brüder Neumann wegen Steuerhehlerei zu je 100 000 RM. Geldstrafe oder vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner erhielten die Brüder Neumann jeder noch vier weitere Monate Gefängnis.

van Hengel tödlich verunglückt. Ueber dem Amsterdamer Flughafen stürzte ein österreichisches Sportflugzeug ab. Der beiden Insassen, der Generaldirektor der österreichischen Kreditanstalt von Hengel und der Flugzeugführer, der bekannte österreichische Sportflieger Hauptmann Brunowsky, fanden dabei den Tod.

Goldschatz in Stambul. Bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Gelände in Stambul, auf dem sich früher die Moschee des Sultans Achmed erhob, wurde in einer Tiefe von 3 Metern ein Goldschatz von 238 Gebäuden aus der Zeit des Sultans Murad III. (1574—1594) gefunden.

Unwetter in Detroit. Detroit und Umgebung wurden von einem schweren Gewitter heimgesucht, wie es seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Drei Personen wurden getötet und etwa zehn verletzt.

Vier Kinder lebendig verbrannt

Wohnwagen ging in Flammen auf

Aachen, 3. Juni.

Ein entsetzliches Unglück spielte sich in der Nähe der Bergmannssiedlung bei Kohlscheid ab, dem vier Kinder zum Opfer fielen. In einem nahe der Siedlung stehenden Wohnwagen lebte ein Bergmalbeite mit seiner Frau und vier Kindern. Etwa gegen 21 Uhr hatten die Eltern den Wohnwagen verlassen und sich nach Kohlscheid begeben, wo an diesem Tage Kirmes war.

Während die Kinder in dem Wohnwagen allein waren, entstand aus bisher ungeklärter Ursache ein Feuer, das in wenigen Augenblicken den ganzen Wagen in Brand setzte, ohne daß es den Kindern möglich war, ein Fenster oder die Tür zu öffnen und sich in Sicherheit zu bringen.

Ein Straßenpassant, der die Flammen lichterloh aus dem Wagen herausschlagen sah, alarmierte einen Polizeibeamten, der sofort die Kreisfeuerwehr in Würselen benachrichtigte. Als diese kurz darauf eintraf, war der Wagen vollständig niedergebrannt. Die verkohlten Leichen der drei älteren Kinder lagen hinter einem Schrank, so daß vermutet wird, daß sie sich in ihrer Todesangst hinter diesem versteckt haben; die Leiche des jüngsten Kindes, eines Knaben, lag im Bett.

Buddhistische Akropolis auf Sumatra entdeckt

Amsterdam, 3. Juni.

Bei den von einer archäologischen Regierungskommission unternommenen Ausgrabungsarbeiten auf Sumatra wurde in der Nähe von Padang Lawas, dem früheren Zentrum des buddhistischen Dämonenglaubens, ein Heiligtum von riesigen Ausmaßen entdeckt. Der Tempelbezirk war von einem doppelten Ring monumentaler festungsartiger Bauten umgeben. Die buddhistische Akropolis weist eine 622 Meter lange Front auf. Bei den Grabungen wurden Bronzestatuen, Kultgeräte sowie eine sehr kostbare schwere goldgetriebene Tafel mit einer Weihinschrift aus dem 12. Jahrhundert gefunden.

Der Südexpreß in Flammen

Paris, 3. Juni.

Der Südexpreß, der die Verbindung zwischen Paris über Bordeaux nach Spanien versieht, ist am Mittwoch nachmittag zwischen den Stationen Saint Maure und Port de Piles im Departement Indre-et-Loire in Brand geraten.

Der Zug, der zur Zeit des Unglücksfalles mit etwa 120 Stundenkilometern dahinraste, konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht und die wenigen Reisenden in einem noch nicht von den Flammen ergriffenen Wagen geschafft werden, der zusammen mit dem Packwagen nach Poitiers geleitet wurde. Der Rest des Zuges steht auf den Schienen in Brand. Niemand von den Reisenden ist zu Schaden gekommen.

Mount-Everest-Expedition ein Mißerfolg?

London, 3. Juni.

Wie aus Darjeeling berichtet wird, hat die Mount-Everest-Expedition mit mancherlei ungünstigen Witterungsbedingungen zu kämpfen. Die Expedition wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Mißerfolg enden. Der Wetterbeobachtung nach wird das Everestgebiet bald im Mittelpunkt heftiger Monsunwinde stehen, so daß Sachverständige die Lage der Expedition als hoffnungslos betrachten und zu einem schleunigen Abbruch des Unternehmens raten.

Geruchlos.
Kein Brennen, Jucken oder Spannen.
Angenehm, hautpflegend, hygienisch!

Ohne Seife, Pinsel oder Schaum, ist in 1 Minute der stärkste Bart rasiert.
Sie sparen Zeit und Geld!
Eine Bestellung lohnt sich auch für Sie.
Packung für ca. 150 Rasuren RM. 1.— in Marken oder Nachnahme durch:
PHIL. RAPP • MÜNCHEN 42
Für Friseure, Wiederverkäufer u. Vertreter lohnend. Verdienst. Noch einige Bezirke frei!
Auslieferungslager Bremen: Emil Kindt, Bremen, Hegelstraße 91

50000 Dollar geraubt

Newyork, 3. Juni.

Ein verwegener Raubüberfall im Newyorker Stadtteil Bronx führte zu einem grotesken Verkehrszwischenfall. Vier Banditen, die mit einem großen Kraftwagen angefahren waren, überfielen an einer belebten Straßenecke zwei Bankbeamte, bedrohten sie mit Revolvern und entrissen ihnen einen Beutel mit 50 000 Dollar. Dann rasten sie mit ihrem Auto davon. An einer anderen verkehrsreichen Straßenkreuzung wurden sie von einem Polizisten wegen Ueberfahrens des roten Lichts angehalten. Der nichts ahnende Beamte ließ die Räuber aber nach Ausstellung einer gerichtlichen Vorladung weiterfahren, so daß sie entkommen konnten.

Großfeuer in Rouen. In Rouen sind zwei große Hallen und eine Garage niedergebrannt, in der sich acht Lastkraftwagen sowie ein Lager an Baumwollballen befanden. Der Schaden wird auf 5 Millionen Frank veranschlagt.

Passauer Kunst und des Teufels Gebetbuch

Rabenfedern und Fledermausblut / Unverwundbarkeit durch Pakt mit dem Satan?

Berlin, 3. Juni.

So mancher Leser dieser Zeilen wird sich aus der Kriegszeit erinnern, daß bei Verwundeten oder Gefallenen Amulette gefunden wurden oder der eine oder andere Kamerad einen Schutz- oder Himmelsbrief von seinem besorgten Mütterlein empfing, die ihn vor den Gefahren der Schlacht schützen sollten. Der Glaube, daß es derartige Mittel gibt, ist uralt. Schon die Kraft und Tapferkeit des biblischen Simson liegt in einem Zauber, es ist unbesiegbar, solange er seine Locken trägt, und wird übermunden, sobald Weiberlist ihn derselben beraubte. Auch Siegfried, der Held der Nibelungensage, besitzt ein solches Zaubermittel, er wird unverwundbar durch das Blut des Drachen Fafner bis auf jene Stelle zwischen den Schultern, wo ein Lindenblatt auf ihn bei seinem Bade im Drachenblut herabfiel. Auch im Landsknechtshere der Frundsbergzeit ebenso im Dreißigjährigen Kriege hatte man großes Vertrauen zu der Kunst des „Festmachens". Geheimnisvolle Sprüche, Zaubertränkeln, Salben, Beschwörungsformeln u. dergl. sollten unverwundbar machen; aber nur gegen die Waffen, die man führte, war der „Gefrorene", wie man damals sagte, gefeitigt. Als die Römlinghausen bei dem Vorspiel von Fehrbellin, der Eroberung von Rathenow, bei der sie dem Großen Kurfürsten wacker beistanden, auf Schweden stießen, die trotz mehrfacher Verwundung noch weiterkämpften, wurden diese von ihnen, wie der Kammerherr von Buch aus der Umgebung des Kurfürsten berichtet, von diesem mit Knüppeln totgeschlagen. So half der Zauber nur gegen Stahl und Blei, nicht aber auch gegen die Holzkeule eines Bauern oder eine silberne Kugel. Geheimnisvoll flüsterten die Knechte von diesem „von jenem hohen Herrn, daß er den „Großen Segen" kenne, d. h., auch gegen Geschützfeuer sicher sei. So glaubte man, das dem Kaiser Karl keine Geschützkugel etwas anhaben könne. Als bei Ingolstadt im Jahre 1546 die Artilleriegeschosse in seiner Nähe einschlugen und seine Umgebung ihn hat, sich doch von dieser gefährdeten Stelle fortzubegeben, meinte er lächelnd, daß für den Kaiser keine Kugel gegossen wäre, und auch der Große Kurfürst gab bei ähnlicher Gelegenheit während der Belagerung von Stettin die gleiche Antwort.

Während in der ersten Zeit diese Beschwörungsformeln noch heidnisch gefärbt waren, wurden sie allmählich zu „Teufelskünsten", d. h. um den Kreis der Unverwundbarkeit mußte ein Pakt mit dem Satan geschlossen werden, wobei nach dem Volksglauben der Teufel nicht immer der Betrogene war. Derartige Vereinbarungen nannte man „Passauer Kunst". Es ist wohl möglich, daß das bekannte zuchtlose Passauer Kriegsvolk zuerst solche Abmachungen mit dem Satan eingegangen ist. Wahrscheinlich hat der damalige Scharfrichter von Passau, Kaspar Reithardt v. Hersbruck, sich mit der Herstellung und dem Vertrieb solcher Zaubermittel befaßt (wie ja die Henker allerorten im Verdacht geheimer Kunst und Magie standen), wenn er auch nicht als Erfinder der Passauer Kunst anzusehen ist.

Mit solchen Passauer Zetteln wurde im Dreißigjährigen Kriege ein schmunghafter Handel getrieben. Sie waren aus Papier, Seide, aus Pergament, oder sogar aus einer Hostie, auf welchen mit Rabenfedern und Fledermausblut allerlei sinnlose Sprüche geschrieben waren.

Unter den linken Arm gebunden, machten sie den Träger, den man Pessulant (einen, der Schlimmes tut) nannte, „fest" gegen Schuß und Hieb, doch konnte er erwürgt oder mit dem Kolben erschlagen werden. Manche Zettel wirkten nur 24 Stunden, und bei anderen trat der Schutz erst nach einer gewissen Zeit ein. Besaßen der Passauer Zettel wirklich seine Kraft und der Pessulant ging unverletzt aus allen Gefahren hervor, dann war er der Hölle verfallen. Im übrigen weiß sich noch der Verfasser zu erinnern, daß von seinem Bataillonskommandeur im Weltkriege die Leute behaupteten, er wäre „fest", weil er es stets verschmähte, irgendwelche Deckung zu nehmen und auch im stärksten Maschinengewehrfeuer aufrecht stand. Die Leute hatten recht. Er war wirklich „fest". Er starb aber 1915 in Galizien an der Cholera. Eine Kugel hatte ihm nichts anhaben können.

Ein ebenso alter Soldatenaberglaube ist es, daß Karten und Würfel eine besondere Anziehungskraft für die feindlichen Kugeln haben. Zu Beginn eines jeden Krieges, wenn es in das erste Gefecht ging, konnte man stets sehen, daß sich einige Leute heimlich der Spielkarten, „des Gebetbuchs des Teufels", zu entledigen suchten. Beim Vormarsch stieß man dann hin und wieder auf ein fortgeworfenes Kartenspiel. Auch unsere bekannten Schlachtenmaler haben es nie versäumt, wenn sie eine ins Gefecht rückende Truppe darstellten, auch ein fortgeworfenes Kartenspiel augenfällig in den Vordergrund des Bildes zu bringen.

Auf zum Reichshandwerkertag

Eine Radfahrerkolonne startete von Berlin nach Frankfurt a. M.

Berlin, 3. Juni.

In den Morgenstunden des Dienstags verließen unter dem Jubel zahlreicher Schaulustiger eine lange und lustige Radfahrkolonne die Reichshauptstadt. Es handelte sich um 72 Meister, Gesellen und Lehrlinge aus Berlin und den Gauen Kurmark, Pommern und Ostpreußen, die sich im Rahmen der Radsternfahrt zum Reichshandwerkertag auf ihren Stahlrossen auf den Weg nach Frankfurt a. M. begaben.

(Scherl-Bilderdienst - K.)

Die Sternfahrt begann mit einer kurzen von Musikvorträgen umrahmten Abfahrtsfeier auf dem Kaiser-Franz-Josephs-Platz in Berlin, auf der Handwerkskammerpräsident Lohmann und Reichsfachgruppenwalter Grau zu den in langer Reihe angetretenen Sternfahrern sprachen. Die Räder der einzelnen Sternfahrer waren mit den verschiedenen Zeichen des Handwerks geschmückt. Die Stellmacher hatten einen Hobel, die Optiker ein Fernglas, die Schlosser einen Schlüssel und die Schneider eine Schere an ihren Rädern befestigt. Daneben waren an den einzelnen Rädern noch das Zeichen der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Handwerks befestigt. Die Berliner Handwerker trugen auf ihren Berufstrachten außerdem noch das Wappen der Reichshauptstadt, den Bären.

Die Fahrt wird die Teilnehmer über Potsdam, Wittenberg, Halle, Weißenfels, Erfurt, Gotha, Eisenach, Fulda und Hanau nach Frankfurt führen. Unterwegs werden sich in den einzelnen Städten weitere Teilnehmer der Fahrt anschließen. Am Sonnabend wird der Reichshandwerksmeister M. G. Schmidt in Frankfurt die insgesamt 700 Sternfahrer aus ganz Deutschland begrüßen.

Durch die Fahrt werden die Teilnehmer nicht nur einen unvergeßlichen Eindruck von der Schönheit der deutschen Landschaft bekommen, sondern gleichzeitig auch mithelfen an der Werbung für ein wiederaufblühendes deutsches Handwerk mit seinen alten und schönen Sitten.

Die Letzten von 400000

„Singevater" Ullrichs Landstreicher-Schule

Berlin, 3. Juni.

Es war eine gewaltige Division aus dem Heer der Arbeitslosen, die noch vor vier Jahren über die Straßen Deutschlands zog, heimatlos, ziellos, hungrig und in zerschlissenen Kleidern. Ueber 400 000 Mann stark war sie und Tag für Tag reihten sich neue Hundertschaften von Zippelbrüdern in sie ein. Bis es dann im Frühjahr 1933 anders wurde. Von da ab verringerte sich die Zahl der Menschen, die die Landstraße zu ihrer Heimat gemacht hatten, ständig, und heute sind es nur noch wenige Tausend. An ihre Stelle sind die jungen Handwerksgesellen getreten, die unter wohlorganisierter Obhut nach altem Väterbrauch zu Fuß durch die deutschen Gaue ziehen, um Land und Leute kennenzulernen und sich in ihrem Beruf fortzubilden.

Das zusammengeschmolzene Häuflein der Letzten von 400 000 jetzt sich meist aus Graubärtigen oder Invaliden zusammen, denen schon zu lange Jahre der Wind der Landstraße um die Nasen wehte, als daß sie ihn noch missen wollten. Aber auch ihrer hat man sich sorgend angenommen, auch sie werden nicht schutz- und hilflos den Unbilden der Witterung und der Heimatlosigkeit preisgegeben. Die NSV. nimmt sich ihrer an und weist ihnen in Altersheimen oder Wanderarbeitsstätten einen Platz an.

Eine Hilfsmaßnahme ganz besonderer Art stellt jedoch der Schulunterricht dar, der den Veteranen der Landstraße in Potsdam bei Berlin erteilt wird. Ein ausgedienter Lehrer, der „Singevater" Ullrich, wie man ihn allerorten nennt, hat hier eine regelrechte Schule eingerichtet, in der er den Zippelbrüdern alle jene Kenntnisse vermittelt, die sie durch ihr unstetes Leben längst vergessen haben. Es ist ein rührendes Bild, mit welchem Eifer sich da graubärtige, aber noch rüstige Gesellen in die Geheimnisse der Geographie, Naturkunde oder Geschichte vertiefen. Sie sind fast immer fleißige Schüler, die es mit den Aufgaben, die sie von einen auf den anderen Tag bekommen, bitter ernst nehmen. Alle Utensilien, die sie für den Unterricht gebrauchen, werden ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt. Manches Schulheft, von ungelenker Hand beschrieben, weist mehr als einen „Klecks" auf, aber Singevater Ullrich mißt hier mit anderen Maßstäben, als früher, da er die Potsdamer Jugend noch unter seiner Obhut hatte.

Höchste Befriedigung in seiner oft nicht leichten Tätigkeit, die er aus reiner Menschenfreundlichkeit ausübt, gewährt es ihm dann, wenn er zu dem einen oder andern seiner seltsamen Schüler in menschlich nahe Beziehung kommt. Er hat schon manches „schwarze Schaf" wieder in den Schoß seiner Familie zurückgeführt. Deshalb kann es schon sein, daß er mitten im Rechenunterricht die Frage stellt: „Wann hat Ihre Frau den letzten Brief von Ihnen erhalten?" War es dann schon lange her, dann veranlaßt er seinen Schüler, das sofort nachzuholen. Für solche Fälle hat er immer Papier und Marken bereit, die er gerne spendet.

Die Menschen, mit denen es dieser Lehrer zu tun hat, haben natürlich nicht mehr die rasche Auffassungsgabe wie andere Schüler. Deshalb hat sich der Singevater eine eigene Methode ausgedacht, mit Hilfe deren er seiner Pädagogik mehr Erfolg zuspricht. Jeder wird dem Grad seiner geistigen Bewegtheit nach anders angefaßt, dieser hat in der Rechenstunde vielleicht nur eine Kinderrähmaschine vor sich stehen, jener jedoch gar einen Rechenschieber vor sich liegen. So wird hier viel Gutes getan, um auch die Allerletzten der 400 000 wieder in ein geordnetes, seßhaftes Dasein zurückzuführen. Viele Briefe aus allen Teilen Deutschlands, von „ehemaligen Schülern" geschrieben, beweisen es.

SPORT DER BZ

Massenandrang zu den Vorschlußrundenspielen im Fußball

Für die beiden Vorschlußrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft, die am kommenden Sonntag in Stuttgart und Dresden veranstaltet werden, hat eine Kartennachfrage eingesetzt, die so recht die Volkstümlichkeit des schönen Mannschaftsspieles unterstreicht. Besonders stark war der Andrang in Stuttgart, wo rund 100 000 bei „Club" gegen Schalke anwesend sein wollten. Fast ein Drittel der Kartenbestellungen konnte nicht mehr angenommen werden, denn einen Tag nach Eröffnung des Vorverkaufs waren 50 000 Eintrittskarten in festen Händen. Weitere 8000 Karten kommen noch an der Tageskasse für Ermerbslose, Soldaten und Schüler zum Verkauf. Die schwäbische Stadtjugend wurde mit 1000 Freikarten bedacht. Mit 60 000 Besuchern wird die Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart am Kampftage restlos besetzt sein.

Das zweite Treffen zwischen Fortuna und Gleiwitz im neutralen Dresden findet gleichfalls die größte Beachtung. Die 4000 Sitzplätze der Kampfbahn im Ostragehege sind so gut wie ausverkauft. Allein 1700 Karten wurden von den Anhängern des schlesischen Meistervereins Vorwärts Rasensport Gleiwitz angefordert. Weitere 400 Karten gingen nach Breslau, während Fortuna Düsseldorf rund 1000 Karten bestellte. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat den Vertrieb von 5000 Eintrittskarten übernommen. Alles in allem ist damit zu rechnen, daß den beiden Meisterschaftsspielen zusammen rund 100 000 Personen beiwohnen werden.

Endspiel nicht im Olympia-Stadion

Ursprünglich war geplant, das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 21. Juni in der Deutschen Kampfbahn des Reichssportfeldes zu veranstalten. Das Fachamt Fußball muß jedoch den schon jetzt sich zahlreich meldenden Interessenten mitteilen, daß der Austragungsort des Schlußkampfes um den deutschen Meistertitel noch nicht feststeht. Zwar kommt bei einer Teilnahme von

Heute 19 Uhr — Platz 96 Neukirch-/Hemmstr.
S.u.S. 96 J.K. • Tv. Brema

Vorwärts Rasensport Gleiwitz nach wie vor Berlin in Frage, doch wird der Schauplatz des Endspiels dann voraussichtlich das Poststadion sein. Wird die schlesische Meisterelf in der Vorschlußrunde ausgeschaltet, hat Köln die erste Anwartschaft, die Durchführung des Titelkampfes zu erhalten.

Fußballführer für Nordhannover

Nach der Neuordnung im Gaugebiet VIII und der Bildung des Kreises Lüneburg-Harburg, umfassend die Stadt- und Landkreise Harburg, Lüneburg, Dannenberg, Uelzen und Soltau, ist zum Kreisfachamtsleiter und damit zum Betreuer der gesamten Fußballbewegung in Nordhannover der Regierungsbaurat Schulke in Lüneburg ernannt worden. Seine engsten Mitarbeiter sind: Höbermann-Lüneburg als Kreissportwart, Friedrich Holste-Lüneburg als Kreisschiedsrichter, Georg Schäfer-Lüneburg als Kreisspielwart und Karl Pleß-Harburg-Wilhelmsburg als Kreisjugendwart. Da auch der Reichsbundführer Frohse und der Kreisfachamtsleiter für Turnen, Ackermann, ihren Sitz in Lüneburg haben, hat die alte Heidestadt eine gewisse Bedeutung als Sportzentrale bekommen.

Komet schlägt Eintracht 5:0

Das gestern abend durchgeführte Freundschaftsspiel zwischen Eintracht und Komet hatte seine Anziehungskraft auf die Fußballgemeinde aus dem Findorffviertel nicht verfehlt und so wies der Eintracht-Sportplatz an der Oerbirk-Neutirchstraße einen sehr guten Besuch auf. Von den drei Spielen der beiden letzten Jahre gewann Komet zwei (mit 3:2 und 1:0), während die Violetten einmal mit 1:0 siegreich waren. Da die Buntentorschen ihrem alten Rufe etwas schuldig sind und gerade heute etwas gutzumachen haben, war der gestrigen Begegnung eine besondere Note gegeben. Der Spielverlauf erbrachte denn auch einen sicheren Sieg der Rotweißen, die das Spiel vom Start weg bis zum Schluß vollkommen beherrschten.

Nach nierstellündiger Spieldauer, in der offenes Feldspiel gezeigt wurde, gibt Neuwerth mit einem langen Schuß eine schöne Vorlage, die zu einem Zusammenspiel von Gesell-Feller-Schmidt führt und hier heraus gelangt das Leder zum Linksaußen Schleuse, der unhaltbar zum ersten Treffer einsendet. Als dann in der 40. Minute Eintrachts Verteidigung den Ball zum Torhüter Meier zurückspielt, erwischt Schleuse im Gedränge den Ball und drückt ihn zum 2:0 ein. Ohne Pause werden die Seiten gewechselt. Wieder leitet Neuwerth nach etwa 15 Minuten mit einem weiten Schlag nach vorn eine Torgelegenheit ein. Schleuse erwischt vor dem herauslaufenden Torhüter Meier den Ball und hebt ihn über dessen Kopf vor den Kasten, wo ihn der Rechtsaußenstürmer Hüneke mit dem Körper zum dritten Treffer eindrücken kann. Bereits zwei Minuten später verhängt der Schiedsrichter für die Buntentorschen einen Elfmeterball. Als Feller im Strafraum von hinten gehakt wird, Feller selbst ist der Vollstrecker dieser Sühnemaßnahme und erhöht das Torverhältnis damit auf 4:0. Nach weiteren fünf Minuten kann Komets Sturmführer Feller einen Prachtschuß anbringen, der zum 5:0-Ergebnis führt.

Die Kometen sind augenblicklich dabei, neue Leute zu erproben, um in der nächsten Serie gerüstet zu sein. Obwohl die Neustädter gestern Einzeln mit 5:0 abzufertigen vermochten, dürfen sie diesen Sieg nicht zu hoch einschätzen, zumal die Eintrachtler zur 1. Bremer Kreisklasse gehören. Die Violetten wollen am nächsten Mittwoch den Bremer SV. auf dessen eigenem Platz am Wasserturm aufsuchen, um sich mit diesem Gegner aus der Bezirksliga zu versuchen. ft.

Dreimal Niedersachsen – Mittelrhein

In den Tagen vom 14. bis 18. Juni wird die Repräsentativmannschaft des Gaues Niedersachsen drei Fußballspiele gegen die Vertretung des Gaues Mittelrhein bestreiten. Die Treffen kommen in Köln, Koblenz und Trier zur Durchführung. Die hierfür in Frage kommenden Spieler sind noch nicht bestimmt.

Blau-Weiß gegen FV. Woltmershausen

Am Freitag abend, 19.15 Uhr, treffen sich Blau-Weiß und FV. Woltmershausen in einem Freundschaftsspiel am Halmerweg. Beide Mannschaften gehören der Mittelgruppe der Bezirksliga an. Im letzten Spiel verloren die Woltmershauser knapp 2:3. Die Gröpelinger konnten Pfingsten ihre Gäste aus Hannover und Oberg schlagen, so daß die Mannschaft wieder im Kommen zu sein scheint. Auf jeden Fall ist guter Sport zu erwarten. Vielleicht reicht der Platzvorteil für die Gröpelinger zu einem knappen Siege.

Reichssportführer von Tschammer und Osten verläßt heute Berlin, um das Internationale Reitturnier in Wiesbaden, die potsische Hochschule für Leibesübungen, sowie den Turnländerkampf Deutschland-Polen zu besuchen.

Auskling der Nordsee-Woche

Regatta Helgoland — Bremerhaven

Die vom Weser Yacht Club veranstaltete Wettfahrt XIII der „Nordsee-Woche", die die Flotte von Weser und Jade nach Bremerhaven zurückführte, wurde Mittwoch früh 4 Uhr bei einer Windstärke von 5 bis 7 Sekundenmetern aus südöstlicher Richtung gestartet.

Die kleineren und mittleren Fahrzeuge konnten, da das Hochwasser bei Bremerhaven um 12 Uhr mittags lag, wie von der Wettfahrtleitung vorausgesehen, den letzten Teil des Kurses, der insgesamt 47,5 Sm. betrug, nicht mehr regelmäßig aussegeln bei dem zu schwachen Winde. Darum entschloß sich die Wettfahrtleitung, nachdem sämtliche Fahrzeuge eine glatte ruhige Kreuzfahrt hinter sich hatten, bei Tonne 21 die kleineren Fahrzeuge zu zeiten. Um 10.38 Uhr passierte das erste Schiff die provisorische Zielline.

Die größeren Fahrzeuge der Klassen A, B, D und H wurden vor der Strandhalle in Bremerhaven gezeitet. Die verkürzte Bahn von 38 Seemeilen bis Tonne 21 wurde von „Senta" in Gruppe F um 10.38.40 Uhr beendet. „Athena" brauchte für den Gesamtkurs die Zeit bis 10.52,00 Uhr. Das letzte Fahrzeug, das die provisorische Zielline passierte, war „Seeteufel".

Nr. Preisen wurden gewonnen: in der Gruppe A der Erste und der Senatspreis von „Athena"; der Preis der Gruppe B fiel aus, da diese Gruppe mit „Möwe" als dem einzigen Fahrzeug der 100-qm-Seefahrts-Klasse besetzt war. Den ersten Preis in Gruppe C der 50-qm-Seefahrt-Klasse holte sich „Seeigel" der Kriegsmarine. In Gruppe D Gemsk.-Boote mit Kajüte siegte „Njord 2"; in Gruppe E, Seefahrtklasse, gewann „Wiking 3" kurz vor seinem Konkurrenten „Nan". — In den Gruppen des 2. Starts waren siegreich mit dem ersten Preis „Senta", dem zweiten „Störtebeker" in Gruppe F; in Gruppe G, mit dem ersten Preis „Schubiak" und mit dem zweiten „Seeteufel". — Den ersten und den Athena-Preis holte sich „Gertrud" von Dr.-Ing. H. Hein vom WSC., den zweiten Preis gewann „Alf"; in Gruppe I siegte „Atalanta" von Dirk Schlobohm; in den Gruppen K und L waren siegreich „Narval" und „Offerna 2".

Die Ergebnisse: Gruppe A: 1. „Athena" 6:40:53. 2. „Traum" 7:27:15. — **Gruppe B** (100 qm Seefahrt): „Möwe" 7:36:30. — **Gruppe C** (50 qm): 1. „Seeigel" 7:21:14. 2. „Seeschwalbe" 7:37:28 und „Seekatze" 7:57:14. — **Gruppe D** (6-Meter-R.-Boote mit Kajüte): 1. „Njord II" 6:55:48. 2. „Wiking" 7:03:17. **Gruppe E** (Seefahrtklasse): „Wiking III" 7:18:13. „Nan" 7:37:14. — **Gruppe F:** 1. „Senta" 6:33:40. 2. „Winkfuer" 6:41:56. 3. „Njord" 6:45:43. 4. „Störtebeker" 8:04:40. — **Gruppe G:** 1. „Schubiak" 8:21:58. 2. „Seeteufel" 10:02:11. — **Gruppe H:** 1. „Gertrud" 7:09:37. 2. „Alf" 7:25:47. 3. „Boeppe" 8:46:20. **Gruppe I:** 1. „Atalanta" 7:04:24. 2. „Mathilde" 7:22:20. — **Gruppe K:** 1. „Narval" 7:45:50. 2. „Wappen von Bremen" 9:22:41. — **Gruppe L:** 1. „Offerna II" 6:57:03. 2. „Wega" 7:09:22.

Deutschlands beste Reiter beim Internationalen Warschauer Reitturnier. Die deutschen Teilnehmer beim großen Internationalen Reitturnier in Warschau beim Einreiten in die Arena im Zuge der Nationen; an der Spitze Oberst Freiherr von Waldenfels, links Frau von Opel, rechts neben ihm die Rittmeister Ernst Hasse und Brandt. (Scherl-Bilderdienst - K.)

Mercedes und Auto-Union in Spanien

Der Kampf um den Penya-Rhin-Preis und den Barcelona-Pokal

Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich der Große Penya-Rhin-Preis zu einer der internationalen Großveranstaltungen im Autosport. Bei seinen ersten Austragung im Jahre 1921 waren die Spanier unter sich, 1922 erschienen die ersten Italiener und auch schon Engländer. Die Franzosen stellten sich beim 3. Großen Preis ein und stellten in Divo, der jetzt wieder für Talbot fährt, gleich den Sieger. Als nach zehnjähriger Pause die Veranstaltung 1933 wieder auflebte, erhielt es eine ausgezeichnete Besetzung, wozu die Stiftung des Barcelonapokals wesentlich beitrug. Noch nie aber war das Interesse so groß wie 1935, als zum ersten Mal in Mercedes-Benz eines der berühmten deutschen Werke mit seinen besten besten Fahrern Fagioli und Caracciola an den Start ging und die beiden ersten Plätze vor Auvolaris Alfa Romeo belegte. Einen Höhepunkt in der Geschichte dieses Großen Preises bringt der kommende Sonntag, meldeten sich doch die schnellsten und modernsten Rennwagen, über die Europa zurzeit verfügt, allen voran Auto-Union und Mercedes-Benz. Ihr schärfster Widersacher aus Italien, Modenas Scuderia mit dem 12-Zylinder Alfa Romeo, stellt ihnen stärkste Streitmacht entgegen.

Sie brennen darauf, die Nuvolari, Brivio und Farina, die Scharten von Monte Carlo, Tripolis und Tunis auszuwetzen. Die Strecke bietet ihnen gar manchen Vorteil, da die deutschen Wagen ihre höhere Spitzengeschwindigkeit nicht einsetzen können. Aber Caracciola und Chiron einerseits, Rosemeyer und Varzi, der übrigens auf Alfa Romeo 1934 siegte, andererseits, schaffen eine deutsche Phalanx, die nur sehr, sehr schwer zu durchbrechen ist. Der Flug abwärts der Wimille ist mit seinem Bugatti ebenfalls wieder dabei, zwei weitere Franzosen, Raph und Etancelin starten auf Maserati, ihr Landsmann Sommer steuert wie der Italiener Todini einen Alfa Romeo Älteren Modells. Die spanischen Farben vertritt Graf de Villapadierna auf Maserati.

Dieses stattliche Feld von 14 Wagen läßt einen schweren Kampf erwarten, für den Spaniens Oeffentlichkeit ein solches Interesse an den Tag legt, daß sie schon zwei Wochen vor dem Rennen alle Tribünenplätze aufgekauft hat. Nach Zehntausenden wird die Menschenmenge zählen, die im herrlichen Park von Montjuich dem Rennen beiwohnt, das verlängert worden ist. Zehn Runden mehr sind auf der 3,79 Kilometer langen Rundstrecke zurückzulegen, so daß der Wettbewerb über 50 Runden (303,2 Kilometer) führt. Trotzdem rechnet man damit, daß sowohl der Rundenrekord Caracciolas von 111,855 Stundenkilometer als auch die Streckenbestleistung des Vorjahrssiegers Fagioli von 107,815 Stundenkilometer fällt. Das ist aber auch die einzige Voraussage, die mit Bestimmtheit gemacht werden kann. Unsere deutschen Wagen haben einen schweren Strauß zu bestehen. Wohl können sie mit Recht zuversichtlich in das Rennen gehen, aber sie dürfen die Alfa nicht aus dem Auge lassen, besonders nicht Auvolari, den ältesten Penya-Rhin-Fahrer, der schon 1923 beim 3. Großen Preis dabei war.

Acht Nationen wollen in die Vorschlußrunde

Der weitere Verlauf der Davis-Pokal-Spiele — Deutschland-Argentinien in Berlin

Die dritte Runde der Davispokalkämpfe in der Europazone muß bis zum 9. Juni beendet sein. Dann folgt noch bis zum 19. Juni die Vorschlußrunde, während das Finale der Europazone erst nach Englands internationalen Meisterschaften zum Austrag kommt. Acht Nationen haben die dritte Runde erreicht und treten nunmehr zu den Kämpfen um den Eintritt in die Vorschlußrunde an. Diese vier Treffen bringen am Wochenende folgende Paarungen:

Dublin: Irland — Schweiz (4. 6.).
Berlin: Deutschland — Argentinien (5. 7.).
Paris: Frankreich — Jugoslawien (5. 7.).
Wien: Oesterreich — Belgien (5. 7.).

Die ohne Zweifel leichteste Aufgabe ist Deutschland zuteil geworden. Obwohl sich die Argentinier nunmehr bestens akklimatisiert haben und auch bei Frankreichs Meisterschaften mit einigen ansprechenden Leistungen aufwarteten, werden sie doch in Berlin gegen unsere Elite eine klare Niederlage nicht vermeiden können. Gottfried von Cramm wird wenig Mühe haben, um gegen Zappa und del Castillo zu leichten Siegen zu kommen und auch Henner Henkel steht in seinem Können klar über den Südamerikanern.

Am frühen Mittwochabend wurde bei Rotweiß-Berlin die Auslosung für das Davispokalspiel Deutschland — Argentinien vorgenommen. Freitag um 14.30 Uhr machen Gottfried von Cramm und del Castillon den Anfang. Anschließend spielen Heinrich Henkel und Adrian Zappa. Der Sonnabend bringt um 16 Uhr das Doppel, das bemerkenswerterweise Cramm/Henkel gegen de Castillon/Zappa bestreiten. Sonntag 14.30 Uhr spielen Henkel — de Castillon und anschließend Cramm — Zappa.

Unser nächster Gegner wird dann der Sieger von Dublin sein. Hier ist eine Voraussage schon wesentlich schwerer. Die Schweiz hatte es leicht, gegen Dänemark mit 5:0 siegreich zu bleiben, die Iren sind nach einem überraschenden 4:1-Erfolg über Schweden nicht zu unterschätzen. In Dublin könnten Rogers und Mac Veagh auch gegen die Eidgenossen siegreich bleiben, die mit Ellmer, Fisher und dem Doppel Steiner/Mansfi antreten werden. Ellmer ist zu unbeständig, als daß man ihm einen sicheren Sieg über Mac Veagh zutrauen kann und ob der zuverlässige Fisher gegen den stark nach vorn gekommenen Mac Veagh erfolgreich bleiben kann, ist auch recht ungewiß. So werden wir wohl mit Irland als unserem Vorschlußrundengegner rechnen müssen, da Rogers immer noch zu den stärksten europäischen Spielern zu zählen ist und vor allem zu Hause schwer zu schlagen sein wird.

In der oberen Hälfte kämpfen Oesterreich und Belgien, sowie Frankreich und Jugoslawien um die Teilnahme an der Vorschlußrunde. Die Oesterreicher haben die Polen 3:2 bezwungen, während Belgien in Oslo gegen Norwegen mit dem gleichen Ergebnis erfolgreich blieb. Der Sieg der Wiener ist ohne Zweifel höher zu bewerten, denn nach dem Verlust Artens war es nicht leicht, so schnell gleichwertigen Ersatz zu finden. Graf Baworowski und Georg von Metaxa haben ihre große Fortschritte gemacht und da auch noch Matejka und der gute Doppelspieler Brosch zur Verfügung stehen, so wird es Belgien in Wien sehr schwer haben. Lacroix, de Borman und die Doppelspieler Goethand/van den Eynde, sofern nicht das Doppel eine andere Besetzung erfährt, werden kaum eine knappe Niederlage vermeiden können.

In Paris wird der Gegner des Siegers von Wien ermittelt werden. Frankreich ist auch gegen Jugoslawien Favorit, obwohl die Südslawen gegen die Tschechoslowakei 3:2 erfolgreich bleiben konnten. Boussus ist zwar Formschwankungen unterworfen, dafür scheint aber der ungemein talentierte Destremeau auf dem Wege zu sein, erste europäische Klasse zu werden. Die Chancen der Gäste liegen ausschließlich in den Einzelspielen, denn Frankreichs Meisterdoppel Borotra/Bernard sollte seinen Punkt sicher erringen können. Bliebe die Frage offen, ob Palada, Puncec oder Kukuljevic aus den vier Einzelspielen drei Punkte erringen können, was immerhin bezweifelt werden darf. Frankreich wird durch die Ergebnisse von Scheveningen gewarnt sein und zu Hause seine große Chance zu wahren wissen.

Dreistädtekampf in Hannover

Am kommenden Sonntag gelangt im Hindenburg-Stadion in Hannover der leichtathletische Städtewettkampf zwischen Hannover, Braunschweig und Bremen zum Austrag. Die Besten der einzelnen Wettbewerbe sind ermittelt und in einer Mannschaft aufgestellt. Aktive, Fahrbegleiter und Schlachtenbummler treffen sich am Sonntag um 7.10 Uhr am Bismarck-Denkmal (Dom).

Einen sehr interessanten Verlauf dürften die in diesem Jahr vom Fachamt zum ersten Male veranstalteten Abendsportfeste nehmen, die im Laufe dieses Sommers durch Beauftragung seitens des Fachamtes in fünfmaliger Reihenfolge durchgeführt werden. Mit der Ausrichtung des ersten Abendsportfestes, das wie die nachfolgenden vier lokalen Charakter trägt, ist am 24. Juni der Hofbesitzer MTV. beauftragt worden, dessen Platz und Aschenbahn am Osterdeich die Gewähr einer ordnungsgemäßen Durchführung und Abwicklung bietet. Am 9. Juli hat der Stadion-Sportclub die Veranstaltung in der Bremer Kampfbahn übernommen. Die Leichtathleten der Bremer Sportfreunde sind am 23. Juli an der Reihe, während die Bremer Turngemeinde verpflichtet ist, das vierte Abendsportfest am 3. September auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz auszugestalten. Den Abschluß bildet der SV. Werder, der für den 15. September die Bremer Kampfbahn den bremischen Leichtathleten zur Verfügung stellen muß. In der Tat handelt es sich um eine begrüßenswerte Neuerung, die sicherlich auf keine nennenswerten Schwierigkeiten stoßen wird und einer Vermehrung der Startmöglichkeiten in vorzüglicher Weise dienlich ist. M.

Hannoversche Ausscheidungskämpfe

Die hannoverschen Ausscheidungskämpfe für den Leichtathletik-Dreistädtekampf brachten nur zum Teil gute Leistungen, da in mehreren Bewerben für die Teilnehmer der rechte kämpferische Anreiz fehlt. So lief Mehrmer der rechte kämpferische Anreiz fehlt. So lief Mehrmer 96 über 5000 Meter mit Krüger-78 in 15:57 Minuten nur totes Rennen und Wente ließ sich im 200-Meter-Laufen von Winte in 23,1 Sekunden um eine Zehntellekunde im Ziel nach einiger Bummelei abfangen. Im 800-Meter-Lauf war Kipp in nur 2:00,8 der schnellste Mann. Die 1500-Meter-Zeit von 4:14,8 lautete für Kaufmann und Runzler gleich, denen Hanczyk schon dichtauf folgte. Im 100-Meter-Laufen war Wente-96 in 11,2 von Meyer-TKH. in 11,3. Den schnellsten Zeitlauf über 400-Meter-Läufe gewann Lehmann-TKH. in 52,1 vor Lemke-TKH. in 53,4. Munderloh-78 holte sich den anderen Lauf in 53 vor Dahlke-TKH. in 53,3 Sekunden. Striber warf den Speer 58,50 Meter weit. Groß-78 sprang 6,80 Meter weit. Trapp-Reiter 13 1,72 Meter hoch. Ein 100-Meter-Laufen der Frauen sah Frl. Weizenkorn-TKH. in 12,9 Sek. überlegen vor Frl. Trill-TG. Linden in 13,5 Sekunden. Die Aufstellung der hannoverschen Mannschaft steht noch nicht endgültig fest.

Beim Großen Motorradpreis von Genf gab es einen deutschen Waterloo. Bei den kleinen Seitenwagen siegte E. Stärkle-Basel auf NSU.

Im Kunstturn-Dreiländerkampf anläßlich des Jubiläums des Königl. Niederländischen Turn-Bundes siegte Ungarn (918,3 Punkte) überlegen vor Holland (845,6 Punkte) und Belgien (840,8 Punkte).

Unsere Jugend auf der Wasserkuppe

Reichsmodell-Wettbewerb des DLV. — Ein ferngesteuertes Modell

Die unermüdliche emsige Arbeit der Jüngsten des deutschen Fliegernachwuchses wird alljährlich ihre Krönung und Belohnung beim Reichsmodellwettbewerb des DLV. auf der Wasserkuppe in der Rhön. Von den Baugruppen waren aus ganz Deutschland 340 Modelle gemeldet, an zweitausend Jungen bevölkerten die Rhönberge, die schon so manchen Großtag der deutschen Segelflieger erlebten.

Leider zerstörte das Wetter so manche große Hoffnung und manch einer sah seine mühselig mit beispielgebender Begeisterung und den letzten Groschen des Spartopfes zusammengezimmerte Kiste nach einem letzten Fehlstart am Boden zerschellen, und verzweifelte doch nicht, sondern freute sich mit an den gelungenen Flügen seiner Kameraden. Ausgeflogen wurden an beiden Tagen 987 Starts ausgeführt, von denen 181 gewertet wurden. Als Mindestleistung waren bei Streckenflügen 500 Meter und bei Dauerflügen 80 Sekunden festgesetzt. Forderungen, die bei dem bösigen Winde des ersten Tages, der auch noch den Vormittag des zweiten Tages über anhielt, nicht leicht zu erfüllen waren. Die Sensation des Tages war das ferngesteuerte Modell des Dresdeners Lippitsch, das auf Kommando Rechts- und Linksfliegen flog und auch vollkommen planmäßig zur Landung ansetzte. Das Modell wurde mit Rundfunkwellen gelenkt und hat einen Röhrenempfänger eingebaut. Die Modelle mit Selbststeuerung zeichneten sich ebenfalls aus; den ersten Preis zur Verteilung gelangten Sonderpreise erhielt A. Kupfer-Erfurt. Eine besondere Anerkennung bekam noch eine schwanzlose Metall-Konstruktion, die mit Flettnerruder und Kreisellsteuerung ausgerüstet ist. Den Preis des Reichsjugendführers für die beste Einzelleistung erhielt der Hitlerjunge Joachim Schmidt aus Allenstein, dessen Modell 461 Sekunden 11 Kilometer weit flog. Der Mannschaftswettbewerb ging um den Preis des Reichsluftsportführers, den die Landesgruppe Pommern mit 5351 Punkten vor Westfalen (4007 P.), Sachsen (3843 P.), Mitte (3688 P.) und Ostpreußen (2955 P.) erhielt.

Eine Feierstunde am Abend des ersten Tages vereinte die 2000 Jungen zur Heldenehrung am Fliegerdenkmal, dessen Mahnworte jedem der jungen Fliegergarde als Vermächtnis immer vor Augen stehen. Vor der unvergessenen gefallenen Helden der Luft wurde aufgerufen, und immer antwortete das vieltausendstimmige „Hier" bereit, die bereit sind, das Erbe eines Richthofen, Immelmann und Boelcke anzutreten. (Siehe auch unsere Bildfolge in der HJ.-Beilage „Die junge Gefolgschaft!")

Die Ergebnisse: Handflart, Dauerflug, Klasse A: 1. K. Schmidt-Allenstein 461 Sek.; Strecke: 1. G. Pieper-Stettin 8000 Meter; Klasse B: Franz Schulze-Salzwedel 501 Sek.; W. Tautenhahn-Penig 4500 Meter; Klasse C: W. Kuhs-Burg 139 Sek.; H. Aldenhoven-Herford 650 Meter; Klasse D: W. Aymer-Berlin 296 Sek.; E. Quaas-Gelsenkirchen 960 Meter; Hochstart: (A und B gemeinsam) 1. G. Richter-Altdamm 757 Sek.; 2. A. Dümmichen-Berlin 335 Sek.; 1. Denker-Hamburg 2980 Meter; 2. W. Haubert-Gifhorn-Leben 2500 Meter; (C und D) 1. Quaas-Gelsenkirchen 325 Sek.; 2. F. Richter-Duisburg 322 Sek.; 1. H. Gerdes-Bremen 1290 Meter; 2. E. Quaas-Gelsenkirchen 750 Meter.

Schalkes Jugend grüßt Bremen

78 Kurzspiele zwischen Jugendmannschaften aus 13 der bekanntesten deutschen Fußballvereine umfaßte das 6. Pforzheimer Jugendturnier, das der der badischen Bezirksliga angehörende Verein für Rasenspiele Pforzheim mit großem Erfolg während der Pfingsttage durchführte. Würdig der Leistungen des deutschen Meisters siegte die Jugend des FC. Schalke 04 und gewann damit u. a. gegen FSV., Bayern-München, Dresdener SC., SV. Waldheim, 1. FC. Nürnberg, Fortuna-Düsseldorf und Tennis-Borussia den Pokal. Die Schalker Jugend wollte ursprünglich die Pfingsttage über nach Bremen kommen, um gegen die rührige BSV.-Jugend anzutreten. Da dieser Plan durch die Teilnahme der Schalker an dem Pforzheimer Jugendturnier durchkreuzt wurde, sagte die Elf ab. Auf der nebenstehenden Karte, die an die „Bremer Zeitung" gerichtet ist, grüßen die Schalker Jungen, die zu einer anderen Zeit gern nach Bremen kommen wollen, Bremens Fußballer. Neben der Unterschrift des über Pfingsten in Pforzheim weilenden Jugendausschußmitgliedes des BSV., R. Papa, die Unterschrift des bekannten langjährigen Bereichsspielwartes (bis 1923) des FC. Schalke 04, Fritz Unkel, genannt „Papa Unkel".

11. OLYMPIADE 1936 BERLIN

Die 53. Nation meldete

Am Mittwochmorgen lief beim Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele in Berlin die Meldung Maltas ein. Die zu England gehörende Insel im Mittelmeer wird bei den Olympischen Spielen in Berlin durch einen oder zwei Schwimmer vertreten sein. Weiterhin liegt in Berlin noch eine Meldung Jamaikas vor. Da aber aus dem Telegramm nicht hervorgeht, ob Alfine oder Delegierte genannt werden, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden, ob Jamaika als 54. Nation in Berlin angesehen werden kann.

Ehrenbuch der XI. Olympiade

Vom Organisationskomitee für die XI. Olympiade wird ein Ehrenbuch geschaffen werden, das der Nachwelt die Namen aller überliefern soll, die für die XI. Olympiade sich eingesetzt und dem großen Werk zum Erfolg verholfen haben. — Mit der Unterschrift des Führers und Reichskanzlers beginnend, wird das Buch die Handschrift aller Ehrengäste und die Namen der ersten drei jedes olympischen Wettbewerbes enthalten. Inhaltlich wertvoll und künstlerisch gut ausgestaltet wird das Buch als bleibendes Andenken aufbewahrt werden.

Uruguays Olympia-Mannschaft

Das Olympische Komitee von Uruguay hat über die Beteiligung des Landes an den Olympischen Spielen in Berlin endgültig Beschluß gefaßt. Die von dem Präsidenten Estrada Suviela angeführte Mannschaft wird einschließlich der Begleiter 41 Köpfe umfassen. Die Teilnehmer sind: 12 Basketballspieler, 10 Ruderer, 7 Boxer, 8 Fechter und 2 Segler.

Glänzende estnische Schützen

Die estnischen Kleinkaliberschützen werden mit großen Aussichten zu den Olympischen Wettbewerben kommen. Bei Kämpfen in Reval erzielte jetzt eine fünftöpfige Mannschaft mit je 40 Schuß auf die Zehnerscheibe liegend freihändig 1982 Ringe, das sind 18 Ringe mehr als der bestehende Weltrekord, der von Estland 1935 in Rom erzielt wurde.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Karlsruhe. 1. R.: Johma — La Giralda — Meine Freundin. 2. R.: Jasmin — Zaffin — Windwind. 3. R.: Magul — Heldenfaust — Casco. 4. R.: Groll — Rheinkiesel — Auerhahn. 5. R.: Horos — Judel — Fitz. 6. R.: Kosjavit — Lophus. 7. R.: Mandoduus — Import — Kobra. 8. R.: Pesne — Picodonnell — Mumtas Mahal.

Paris. (Beginn 13.45 Uhr.) 1. R.: Silenciieuse II — Coeur Volant — Goubile. 2. R.: Scotland Yard — Edmar — Aspirella. 3. R.: Valette — Moratbme. 4. R.: Fingall — Nitrofe — Djezima. 5. R.: El Mers — Fitenoor — Majestic. 6. R.: Gold Mint — Edmar — Spartan. 7. R.: Brown — El Boy Lily — La Stylbhide. fs.

Die Kriegsmarine/Deutsche Marine-Zeitung. Diese vereinigte Marinezeitschrift ist jetzt im Marine-Verlag Heinrich Beenken, Berlin SW. 19, Lindenstraße 17/18, als Festausgabe zur Einweihung des Marine-Ehrenmals im Laufe des vorigen Jahres Gedenkblatt der Skagerrakschlacht erschienen. (Preis 50 Pf.) Die Skagerrakschlacht in Wort und Bild vor Augen zu führen, ist der Zweck dieser Sondernummer. Neben einer historischtreuen Schilderung der Vorgänge, die durch Gedichtsitzungen und Bilder für den Leser erläutert werden, bilden die Schilderungen von Augenzeugen beider Seiten lowie Abschnitte über die Persönlichkeit der führenden Admirale des Jahrhundertsieg. — Möge das Heft dazu beitragen, das Verständnis für das Kämpferische zu fördern und die Erkenntnis zu festen, daß für den entfachten Mann die Ehre der Flagge, Haltung und Gehorsam oberster Leitsatz sein muß. fk.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 4. Juni 1936

Danzig kontrolliert

den Zahlungsverkehr mit Zloty

Danzig, 3. Juni. Die Einführung der polnischen Devisenbewirtschaftung hat zu Erschwerungen des Kapital- und Warenverkehrs zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen geführt. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, sind von beiden Seiten, wie bekannt, Verhandlungen aufgenommen worden. Im Zuge dieser Verhandlungen hat es sich als wünschenswert herausgestellt, daß die Freie Stadt Danzig mit Rücksicht auf ihre besondere Stellung im polnischen Wirtschaftsraum und die sich daraus ergebenden Fragen bei Länder der polnischen Devisenbewirtschaftung durch geeignete Maßnahmen Rechnung trägt, die dazu dienen sollen, eine Beeinträchtigung der mit der polnischen Devisenbewirtschaftung beabsichtigten Zwecke zu verhindern. Dadurch werden jedoch das in Danzig bestehende System der Guldenbewirtschaftung und der im übrigen freie Devisenhandel in keiner Weise geändert.

Der Senat hat daher mit Wirkung ab 3. Juni eine Verordnung über den Zahlungsverkehr in Zloty erlassen. Auf Grund dieser Verordnung ist der gesamte Handel von auf Zloty lautenden Banknoten, Münzgeld sowie Schecks und Wechsel gegen andere Devisen aller Art verboten. Ferner ist es verboten, auf Zloty lautende Banknoten, Münzgeld sowie Schecks und Wechsel in das Ausland — mit Ausnahme Polens — zu versenden oder zu verbringen. Verstöße gegen diese Verordnung werden bestraft.

Bremer Erfolge

auf der Reichsnährstandsausstellung

Die Plantagen-Gesellschaft m. b. H., Bremen, als Herstellerin des Kaba, hat auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt/Main einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Von denjenigen Molkereien, die zum Preisbewerb in der Klasse C (Milchmischgetränke) ihr aus Kaba hergestelltes Erzeugnis eingesandt hatten, erzielten 5 je einen ersten Preis (4 davon mit voller Punktzahl) 13 je einen zweiten Preis und 3 eine Anerkennung. Außerdem wurde Kaba eine lobende Erwähnung seiner guten Verteilungsfähigkeit im amtlichen Prüfungsbericht zuteil.

Gute Beschäftigung

der Thüringer Holzindustrie

Die Holzindustrie, die in dem waldreichen Thüringer Wirtschaftsbezirk eine bedeutende Rolle spielt, konnte ihre Beschäftigung in den Frühjahrsmonaten erheblich verbessern. Diese Belebung kommt nach dem Bericht des Thüringischen Staatsbank in erster Linie den Zweigen der Holzindustrie zugute, die in unmittelbarer Abhängigkeit zur Bauwirtschaft stehen. So sind insbesondere die Sägewerke gut beschäftigt. In der Möbelindustrie ist die Geschäftslage nicht ganz einheitlich. Insgesamt ist die Beschäftigung der Holzwarenfabriken besser als die der Möbelindustrie. Insbesondere die Holzschnitzindustrie hat gute Aufträge aus dem In- und Ausland von der Leipziger Frühjahrsmesse heimgebracht. Die Hersteller von Holzspielwaren klagen über den verstärkten Wettbewerb der japanischen Industrie auf dem Weltmarkt. Gemessen am Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929, ist der Beschäftigungsstand der Vorkrisenzeit im März 1936 zu etwa vier Fünftel wieder erreicht, während er im März 1935 auf weniger als drei Fünftel gesunken war. Der Preisstand ist allerdings noch immer unbefriedigend. Das geht daraus hervor, daß der wertmäßige Absatz der Jahre 1926 bis 1929 im März dieses Jahres erst mit etwa 57% (gegen 53% im März 1935) erreicht worden war.

*

Am 15. Mai ist in Berlin der Reichsverband des Deutschen Holzhandels, Sitz Berlin, gegründet worden.

Der deutsche Uhrengroßhandel hat sich in diesen Tagen zu einer Arbeitstagung in Pforzheim zusammengefunden.

Die deutsche Elektro-Beleuchtungs-Industrie wird am 12. Juni in Eisenach zu einer Tagung zusammentreten.

Mandschukuo als Handelspartner

Erweiterungsfähiger Warenverkehr

Die Vertreter der zuständigen Behörden Deutschlands und Mandschukuos sind in der Absicht, den Handel zwischen den beiden Ländern zu fördern, über folgendes übereingekommen: Mandschukuo wird die Einfuhrbewilligung wird die Einfuhr mandschurischer Produkte nach Deutschland bis zum Gesamtwert von 100 Mill. Yuan innerhalb eines Jahres zulassen. Maßgebend für die Berechnung des Gesamtwertes sind die Cif-Preise. Die Zahlungen für die vorgesehene Einfuhr werden an drei Vierteln (75 Mill. Yuan) in Devisen und zu einem Viertel (25 Mill. Yuan) in Reichsmark erfolgen. Die Reichsmarkzahlungen werden auf ein Sonderkonto geleistet, das bei einer von den Behörden Mandschukuos bezeichneten Bank errichtet wird. Ueber die auf dieses Konto eingezahlten Reichsmarkbeträge kann verfügt werden zur Bezahlung deutscher, in Mandschukuo eingeführter Waren.

Wenn die deutsche Devisenlage infolge unvorhergesehener Umstände es der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung unmöglich macht, innerhalb eines Jahres den Betrag von 75 Mill. Yuan in Devisen zur Verfügung zu stellen, so kann der Gesamtwert der Einfuhr herabgesetzt werden, jedoch nicht weiter als auf 65 Mill. Yuan, wovon drei Viertel in Devisen und ein Viertel in Reichsmark zu bezahlen sind. Wenn der jährliche, der Reichsbank aus dem deutsch-japanischen Handel anfallende Devisenüberschuß den Betrag von 63,75 Mill. Yuan übersteigt, so sollen in Höhe dieses übersteigenden Betrages Devisen zum Ankauf mandschurischer Erzeugnisse zusätzlich über den vorgesehenen Devisenbetrag hinaus zur Verfügung gestellt werden, während die vorgesehene Einfuhr gegen Reichsmarkzahlung um ein Drittel dieses übersteigenden Betrages erhöht wird.

Die zuständigen Behörden von Mandschukuo werden die erforderlichen Maßnahmen treffen, um eine Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Mandschukuo zu gewährleisten, deren Gesamtwert, berechnet auf der Basis der Cif-Preise, ausreicht, um den gesamten innerhalb eines Jahres auf das Sonderkonto eingezahlten Reichsmarkbeträge im gleichen Zeitraum aufzubrauchen.

Mandschurische Erzeugnisse, die über ein drittes Land in Deutschland eingeführt werden, fallen nicht unter die gegenwärtige Regelung, wenn die Zahlungen für die Einfuhr einem Verrechnungs- oder Zahlungsabkommen unterliegen, das zwischen Deutschland und dem in Frage kommenden dritten Land besteht. Private Verrechnungsgeschäfte im Handel zwischen Deutschland und Mandschukuo bedürfen der Zustimmung der zuständigen Behörden beider Länder.

Der Umfang des zwischen Deutschland und Mandschukuo getätigten Handels wird vierteljährlich in Berlin durch die zuständigen Vertreter der vertragschließenden Parteien ermittelt. Wenn diese Regelung nach Ablauf eines Jahres erneuert wird, und sich erweist, daß die Gesamteinfuhr aus Mandschukuo nach Deutschland oder aus Deutschland nach Mandschukuo einen Betrag geringer gewesen ist, als sie auf Grund der Bestimmungen dieser Regelung hätte sein sollen, so werden die für das folgende Jahr festzusetzenden Einfuhrbeträge um den übersteigenden Betrag verringert oder um den Fehlbetrag erhöht. Die Errichtung des erwähnten Reichsmarksonderkontos und die Bedingungen, zu denen über die auf dieses Konto eingezahlten Beträge verfügt werden kann, werden auch zwischen der Reichsbank und der betreffenden Bank in Mandschukuo zu schließendes und von den vertragschließenden Parteien zu genehmigendes Abkommen geregelt. Die Regelung ist am 1. Juni in Kraft getreten und bleibt ein Jahr lang in Kraft. Zur Erneuerung der gegenwärtigen Regelung ist im Reichsanzeiger vom 3. Juni veröffentlicht ist, werden die vertragschließenden Parteien spätestens zwei Monate vor seinem Ablauf in Verhandlungen eintreten.

Kammgarn-Spinnerei Bietigheim

Im Geschäftsjahr 1935 konnte die Gefolgschaft, obwohl die Rohstoffbeschaffung sich schwieriger gestaltete, ständig beschäftigt werden. Mit Erfolg wurde die Verarbeitung von Mischgarnen weitergeführt. Die Produktion war etwas niedriger als im Vorjahr. Ein Urteil über die Aussichten im laufenden Geschäftsjahr sei noch nicht möglich. — Der Bruttoerlös stieg auf 1,7 (1,6) Mill. RM. Einschl. Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 213 148 (216 652) RM. In der Bilanz wird das Anlagevermögen mit 0.36 (0.38) Mill. RM ausgewiesen. Beteiligungen erscheinen mit unv. 0,03, Vorräte mit 0,59 (0,84), Wertpapiere mit 0,19 (0,18), Forderungen und flüssige Mittel mit 2,80 (2,29) Mill. RM. Verbindlichkeiten stehen das Grundkapital mit unv. 1,8 Mill. RM, Reserven und Rückstellungen mit 1,72 (1,57) Mill. RM und die Verbindlichkeiten mit 0,08 (0,02) Mill. RM zu Buch. Die GV. setzte die Dividende auf wieder 8% fest, 59 736 RM werden vorgetragen. Das neue Jahr sei bis jetzt nicht unbefriedigend verlaufen.

Bevorstehende Liquidation der Eilenburger Kattun-Manufaktur-AG. Nachdem die Gläubigern der Eilenburger Kattunmanufaktur AG. vor einigen Tagen weitere 5% und damit insgesamt 50% ausgezahlt worden sind, ist die Liquidationssumme bis auf einen geringen Rest verwertet und verteilt. Der noch vorhandene Rest dürfte, wenn die schwebenden Prozesse zugunsten der Masse auslaufen, nach Bezahlung der Kosten für die gesetzlich vorgeschriebene Buchprüfung im günstigsten Falle den Bruchteil eines Prozents der zum ersten Verfahren betroffenen Forderungen ausmachen. Wie gemeldet, wird der auf den 25. Juni nach Halle einberufenen GV. auch der Antrag auf Auflösung der Gesellschaft und Eintritt in die Liquidation unterbreitet.

Hamburger Reismühle A.-G., Hamburg. Wie mitgeteilt wird, wurde in der GV. die Abrechnung für 1935 genehmigt. Der Reingewinn von 432 RM wird zuzüglich des Gewinnvortrages aus 1934 in Höhe von 1135 RM mit insgesamt 1567 RM vorgetragen. Ferner wurde beschlossen, nom. 58 800 RM eigene Aktien einzuziehen, so daß das AK. nunmehr 531 900 RM beträgt.

Newyork-Hamburger Gummi-Waaren Compagnie, Hamburg. Der Umsatz konnte 1935 weiter gesteigert werden. Auch war es möglich, das Auslandsgeschäft zu erweitern. Die Abschreibung verzeichnet einen Bruttoertrag von 3,76 (3,58) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,50 (0,34) Mill. RM verbleibt ein Gewinn von 14 761 (188 010) RM, der wird vorgeschlagen, hiervon 11 856 RM dem Reservefonds zuzuführen und 2905 RM vorzutragen. In den ersten Monaten des neuen Jahres ist die Beschäftigung der Betriebe gut und gleichmäßig gewesen.

Vereinigte Schmirgel- u. Maschinen-Fabriken AG., Hannover. Die Gesellschaft, die den 1935 nach 100 259 (61 198) RM Abschreibungen auf Anlagen und 20 290 (30 249) RM anderen Abschreibungen erzielten Gewinn von 46 569 (43 006) RM zur weiteren Verringerung des Verlustvortrages auf nunmehr 98 010 RM verwendete, hat im Jahresbericht eine weitere Steigerung des In- und Auslandsumsatzes fest. Auch in den ersten Monaten 1936 war die Beschäftigung des Werkes befriedigend. Der Bruttoertrag stieg 1935 auf 1,38 (1,21) Mill. RM.

AG. Georg Egestorff's Salzwerke und chemische Fabriken, Berlin. Die Gesellschaft weist für 1935 nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,18 (0,18) Mill. einen Verlust von 79 892 RM aus, der zum Teil durch Entnahme aus Conto V. 660 462 RM Gesamtverlust, der zuzüglich außerordentlicher Abschreibungen auf Anlagen von 165 238 RM durch Inanspruchnahme des Reservefonds und Kapitalzusammenlegung 3:2 gedeckt wurde. Nach dem Bericht habe der Verkauf des Salinensalzes nicht befriedigt infolge der zu geringen Beteiligungsziffer am Gesamtabsatz innerhalb der Norddeutschen Salinen-Vereinigung. Im neuen Geschäftsjahr hätten sich die Gesamtumsätze etwas erhöht. Der Höhe der gleichen Vorjahrsabschnittes gehalten. Mit der Durchführung der weiteren Betriebsumstellungen werde man mit Rücksicht auf die unzureichenden Mittel jetzt nur sehr langsam vorwärts kommen.

Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft AG., Berlin. Nach dem Geschäftsbericht für 1935 erfuhr der Verkehr im Berichtsjahr keine Aenderungen, die für die Unternehmungen der Gesellschaft von Bedeutung gewesen wären. Der Personenverkehr ist bei den meisten Bahnen etwas angestiegen, der Güterverkehr, der Wirtschaftslage der Verkehrsgebiete entsprechend, etwas zurückgegangen. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 44,2% Anteilen des Personenverkehrs und 55,8% Anteilen des Güterverkehrs. Insgesamt wurden auf den Bahnen der Gesellschaft und mit den Kraftomnibussen 4,18 Mill. Personen und 0,83 Mill. t Güter befördert gegen 3,99 Mill. Personen bzw. 0,86 Mill. t Güter im Vorjahre. Die Betriebseinnahmen belefen sich auf 2,46 (2,56) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,05 (0,045) und Zuweisung von 0,09 (0,14) Mill. RM an die Erneuerungsfondsrücklagen, sowie Zuweisungen an die Spezialreservefonds: Rück- und Heimfallfonds von 7411 (9868) RM ergibt sich ein Reingewinn von 310 700 (314 777) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 348 128 (352 008) RM erhöht. Hieraus werden wieder 4% Dividende ausgeschüttet.

Deutscher Eisenhandel AG., Berlin. Die Gesellschaft will das bisher 9 Mill. RM betragende Aktienkapital auf 12 Mill. RM durch Ausgabe von neuen, auf den Inhaber lautenden Aktien mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1936 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre erhöhen.

Bergbau AG. Ewald-König Ludwig. — Das erste Geschäftsjahr. Die Bergbau AG. Ewald-König Ludwig, Herten i. W., die am 21. Juni 1935 mit Rückwirkung ab 1. Januar 1935 unter Uebernahme des Vermögens der Gewerkschaften Ewald und König Ludwig gegründet worden ist, legt jetzt den Abschluß für ihr erstes Geschäftsjahr 1935 vor. Nach dem Geschäftsbericht konnte bei allen Erzeugnissen Produktionssteigerungen zu verzeichnen. Förderung und Erzeugung der Zechen entwickelten sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt: Kohlenförderung 3,71 (3,50) Mill. t, Kokserzeugung 635 626 (587 070) t, Teerdestillation 29 683 (28 369) t, Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak 9901 (8711) t, von synthetischem Ammoniak 8732 (7199) t, von gereinigten Benzolen 6973 (6282) t, Teerverarbeitung 30 913 (38 211) t. Der Durchschnittsjahresverdienst eines Arbeiters einschl. der Jugendlichen betrug 2178 (2099) RM, wobei der Lohnausfall infolge Feierschichten mit insgesamt 0,68 (0,71) Mill. RM bereits berücksichtigt ist. Nach 8,43 Mill. RM Anlageabschreibungen und 0,01 Mill. RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 68 063 RM, der vorgetragen werden soll. Der Gesellschaft gelang es, in ihrem ersten Geschäftsjahr ihren recht beträchtlichen Schuldenstand nicht unerheblich zu verringern. Auch im neuen Geschäftsjahr ist der Auftragsbestand befriedigend.

Die AG. für Zellstoff- und Papierfabrikation, Aschaffenburg, nimmt die Dividendenzahlung auf die Stammaktien mit 3% wieder auf.

Die Zusatzverzinsung der 4prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1934. Die Zusatzverzinsung, die am 1. Juli mit den an diesem Tage fällig werdenden Zinsen der 4prozentigen Reichsanleihe von 1934 zu zahlen ist, beträgt für je 100 RM Kapital 32 Rpf. Es wurden daher eingelöst die Zinsscheine zu 400 RM mit 464 RM, zu 200 RM mit 232 RM, zu 100 RM mit 116 RM, zu 20 RM mit 23.30 RM, zu 10 RM mit 11,60 RM, zu 4 RM mit 4,64 RM und zu 2 RM mit 2,32 RM.

Belgien kündigt

den Handelsvertrag mit Australien

Brüssel, 3. Juni. Im Zusammenhang mit den von Australien durchgeführten Zollerhöhungen soll die belgische Regierung ihren Geschäftsträger in Australien beauftragt haben, daß Wirtschaftsabkommen zwischen Belgien und Australien zum 1. 8. zu kündigen. Man beabsichtigt, falls zu diesem Termin keine Einigung erzielt sein sollte, die Einfuhr aller australischen Produkte mit hohen Zöllen zu belegen.

Zwischen den Regierungen Frankreichs und Venezuelas ist am 30. Mai ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden, wonach sich die Regierung von Venezuela verpflichtet, als Gegenleistung für den Ankauf von Kaffee gewisse Aufträge für öffentliche Arbeiten und für Rüstungszwecke an Frankreich zu vergeben.

Ungünstige Ernteaussichten in Kanada

London, 3. Juni. Nach Angaben des kanadischen statistischen Büros sind die Aussichten für die aus der Frühjahrssaat zu erwartende Ernte bis auf einige nordwestliche Bezirke Kanadas außerordentlich ungünstig und ungewiß.

Stärkerer Zuckerverbrauch

bei stabilen Inlandspreisen

Erzeugung und Beschäftigung der Zuckerindustrie haben sich in den sechs Monaten von Oktober 1935 bis März 1936 fast genau auf dem Stand des Vorjahres gehalten. Es wurden 16,5 Mill. dz Rohzucker erzeugt, gegen 16,6 Mill. dz im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach den Schätzungen auf Grund des Rübenanbaus wird im laufenden Jahre die Zuckererzeugung den Stand des Vorjahres überschreiten. Der Verbrauch von Verbrauchszucker hat sich im allgemeinen günstiger entwickelt als die Erzeugung. Dies ist vor allem auf die Zunahme der Einkommen zurückzuführen. Nach den Berechnungen des IfK. nahmen z. B. im vorigen Jahre das Einkommen aus Lohn und Gehalt um etwa 7%, der Verbrauch insgesamt nur um etwa 4% zu. Aber auch die bekannten Maßnahmen zur Marmeladeverbilligung in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres haben den Zuckerverbrauch erhöht.

Im Außenhandel haben sich in der letzten Zeit bemerkenswerte Wandlungen vollzogen: Von Oktober 1935 bis März 1936 hat die an sich kleine Zuckerausfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 100 000 dz zugenommen, während die Einfuhr in fast demselben Umfange zurückging. Ueber 60% der gesamten Zuckerausfuhr gingen im ersten Vierteljahr 1936 nach China. Im Gegensatz zu den Weltmarktpreisen, die seit 1933 ständig gestiegen sind, — der durchschnittliche Newyorker Großhandelspreis für Kubazucker lag im vergangenen Jahr nominell fast 40% höher als im Jahre 1934 — sind die inländischen Zuckerpreise, von Saisonschwankungen abgesehen, stabil geblieben. Im Exportgeschäft mußten naturgemäß Preiszugeständnisse gemacht werden.

Die Betriebe der Metallwarenindustrie

Die Metallwarenindustrie wurde für das Jahr 1935 zum erstenmal produktionsstatistisch erfaßt. Aus dem in neuem Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlichten Ergebnissen ist zu entnehmen, daß von den über 2000 Betrieben, die zu diesem Industriezweig gehörten, die Hälfte Kleinbetriebe waren. Insgesamt beschäftigte die Metallwarenindustrie rund 90 000 Personen. Von den verbrauchten Rohstoffen waren 65% Nichteisenmetalle und ihre Verbindungen. Unter den Erzeugnissen nehmen die Hauswirtschaftswaren und Beleuchtungskörper den größten Umfang ein. Der Gesamtwert der Erzeugung betrug 400 Mill. RM. Die Standorte der Metallwarenindustrie sind in den einzelnen Produktionszweigen verschieden. Die Hauptzentren liegen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Sachsen und in Berlin. Rund ein Viertel der Gesamtproduktion wird ausgeführt.

Spinnstoffe

Bremen, 3. Juni. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 49,10 (14.56).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Ver. Schluß	12.3/3	11.87/83	11.84/81	11.81/80	11.82/80	11.87/82
Eröffnung	12.34/3	11.94/41	11.93/92	11.95/94	11.99/95	12.04/97
12.30 Uhr	12.33/32	11.97/93	11.96/91	11.97/95	11.99/95	12.04/98
16.20 Uhr	12.34/37	12.00/94	11.99/94	11.99/97	12.00/98	12.03/00
Heutiger Schluß	12.34/31	12.00/98	11.98/94	11.99/97	11.99/97	12.02/99
Abwicklung	12.33	11.99/1	11.97/1	11.97/1	11.98/1	12.1/1

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.35, Okt. 11.91, 11.92, Dez. 11.92, Jan. 1937 11.94, 11.95, März 11.99.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 11.96, März 1937 11.99.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1937 11.97.
Nachmittags bezahlt: Okt. 11.99, Jan. 1937 11.98, März 11.98.

Hamburg, 3. Juni.

Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white	
rougish Bremer Kl. 1	4.60
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 9	5.60

Newyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß	11.63/—	10.82/83	10.79/—	10.81/—	10.83/—	10.85/—
Heutig. Schluß	11.65/—	10.79/—	10.74/75	10.77/78	10.75/—	10.77/—

Loko: 11,60 (11,80)

New Orleans . . . heutige Not. — | vorige Not. 11.86

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 3000 | 16000

Uneinheitlich

Newyork, 3. Juni. Der Baumwollterminmarkt eröffnete aber unregelmäßig. Die vorderen Sichten konnten aus Käufen des heimischen und ausländischen Handels Nutzen ziehen, während in den späteren Fermen Glattstellungen und Abgaben der östlichen Firmen erfolgten. Das Angebot wurde schlank aufgenommen. Die Preisdifferenzen zwischen Juli und Oktober haben sich verkleinert. Der Pool tätigte Abgaben per Juli zu 11,65 Cents per lb. Spotpreise Gerichtet Realisationen und Abgaben des Platzes auf die Tendenz. Am Schluß erfolgten teilweise Deckungen.

Hanf. In Italien war die Marktlage in der Berichtswoche bei geringen Einkäufen der italienischen Spinnereien und der Exporteure ruhig. Die Preise wurden von der Federcanapa gegenüber den Vorwochen unverändert festgesetzt. Die unbeständige, regnerische und gewitterreiche Witterung hat den Hanfkulturen teilweise — besonders im Ferrarer Gebiet — Schaden zugefügt. In Jugoslawien wurden bei regerem Geschäft besonders Werge stärker verlangt. Für Bauernhanf wurden etwas anziehende Preise gemeldet.

Jute. Der Rohjutemarkt war in der Berichtswoche stetig. Fiets kosten: Mai-Juni, Juni-Juli-Verschiffung £ 15.—, je t, Juli-Aug.-Verschiff. £ 18.3/5 je t. Neue Ernte, Aug.-Sept., Sept.-Okt.-Verschiff. £ 18.3/— je t. — Am Fabrikatsmarkt in Dundee war das Geschäft geringfügig. Am deutschen Markt ist die Lage unverändert.

Wolle

Antwerpen, 3. 6. Kammzug

	p.kg. belg.Fr	p.lb pence	p kg belg.Fr	p lb. pence
	3. 2.	3.	3. 2.	3. 2.
Juni	37,50 37,50	27,50 27,37	Nov.	37,50 37,50	27,50 27,75
Juli	37,25 37,50	27,37 27,50	Dez.	37,50 37,75	27,50 27,75
Aug.	37,25 37,50	27,37 27,50	Jan.	37,50 37,75	27,62 27,75
Sept.	37,25 37,50	27,37 27,50	Ums.	15000 lb	40000 lb
Okt.	37,25 37,50	27,50 27,62	Tendenz	ruhig	ruhig

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 3. Juni. Das Material, das für Brotgetreide an den Markt kommt, ist außerordentlich knapp. Infolgedessen werden die Vorräte in Roggenmehl, besonders Roggengrobmehl, rar. Hafer hat ruhiges Geschäft. Futtergerste ist genügend angeboten.

Weizen inländischer Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg nom 222, Saale/Magdeburg, prompt Basis 76/77 kg nom. 222—223, Lauenburg/Mecklenburg/Ostholst., prompt Basis 76/77 kg nom. 222, Roggen inländ.: Altmärk. prompt 72/73 kg 185, Mecklenburger 185, beides ab Station; Hafer zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 46/47 kg per hl 190—200, Gerste, inländische, Sommergerste für Futterzwecke und Wintergerste 208—216.

Berlin, 3. Juni. Nach der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung durch die Pfingstfeiertage setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr mehr zögernd ein und bewegte sich auch im Verlauf in ruhigen Bahnen. Die Zufuhren aus Landwirtschaft haben sich im allgemeinen nicht verstärkt, während andererseits die Abrufe in allen Landesteilen nach Roggen und Weizen recht lebhaft ist. Lediglich für Hafer und Futterwecken gelangen in schweren Sorten etwas reichlicher an den Markt, jedoch werden die erforderlichen Aufgelder sehr ungern bewilligt. Für Durchschnittsqualitäten besteht allgemein Aufnahmenegung. Am Mehlmarkt beschränkt sich die Geschäftstätigkeit auf die Deckung des laufenden Bedarfs.

Newyork, 3. 6.	Mais loko 74.50	Rzl.Frach. 1/6—2/6
Weis.Rn. 105.62	Mehl n.Pr 5.10	Kont. Fr. 12—13
Wels.H.W.I. 106.12	Mehl n.Pr 5.20	

Chikago, 3. 6.

Mais	stetig	Weizen	stetig
Juli	60.—/	September	57.62
Dez.	52.5	Juli	54.00
Hafer	stetig	Roggen	stetig
September	27.25	September	84.37
Juli	25.12	Dez.	55.87

Viehmärkte

Bremen, 3. Juni. Auftrieb: 89 Rinder, darunter 6 Ochsen, 19 Bullen, 59 Kühe, 5 Färsen, 205 Kälber, 130 Schafe, zum Schlachthof direkt: 21 Kühe, 4 Kälber, 1 Schaf, 3 Rinder lebend ausgeführt. Marktverlauf: Rinder: verteilt, Kälber und Schafe: gut. Preise für 50 kg Lebendgewicht in Rm: Ochsen: a) (5 Stück), Bullen: a) 32 (30), Kühe: a) 38—41 (28), b) 34—37 (0), c)26—32 (16), d) 18—24 (6), Färsen: a) 43 (5), Kälber: Doppellender bester Mast 75—76 (22), Kälber: a) 67—74 (80), b) 61—66 (69), c) 50—60 (25), d) 42—48 (9), Lämmer und Hammel: a) 54—55 (50), b1) 50—53 (66), c) 46—49 (19), Schafe: c) 45.

Bremen, 3. Juni. **Pferdemarkt.** Auf dem Pferdemarkt am 3. Juni waren 106 Pferde aufgetrieben. Rund 350 Personen besuchten den Markt. Vertreten waren folgende Pferderassen: Oldenburger, Hannoveraner und Münsterländer. Der Handel gestaltete sich anfangs schleppend, später etwas lebhafter. Die Preise bewegten sich weiter anziehend. Pferde: I. Qualität 1800—1700 RM, II. 900—1300 RM, III. und älteren Arbeitspferde bis 700 RM. Schlachtpferde fehlten.

Oldenburg, 3. Juni. Hochtragende Kühe I. Qualität 270—320 RM. II. 200—400 RM, III. 250—380 RM, tragende Rinder I. 390—450 RM, II. 310—380 RM. Marktverlauf: Sehr ruhig.

Jever, 2. Juni. Die Zufuhren an Ferkeln waren nicht ganz so groß wie am vorhergehenden Dienstagmarkt. Der Handel war recht flott. Bei Marktschluß war nur ein geringer Ueberstand verblieben. Preise: Ferkel von 4—6 Wochen alt 15—17 RM, von 6—8 Wochen alt 17—20 RM, je 50 Wochen alt 20 bis 23 RM. — Dem Großviehmarkt waren mehr etwa zehn Stück Hornvieh zugeführt. Hochtragende Rinder kosteten 300—400 RM. — Für den Schafmarkt waren Milchschafe zu 50—55 RM und Schaflämmer zu 18 bis 20 RM je Tier gehandelt.

Leer, 3. Juni. Großviehmarkt: Auftrieb: 267 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: sehr schleppt. Preise: Hochtragende und frischmolkige Kühe I. Sorte 330—360, II. 430—510, III. 300—400, hoch- und niedertragende Rinder: II. 380—400, III. 180—300, Kälber bis zu 2 Wochen 18—40 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 59 Stück. Handel: schleppt. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—16, von 6 bis 8 Wochen 16—17. Läufer 23—45 RM.

Osnabrück, 3. Juni. Auftrieb: 61 Rindvieh, 701 Schweine. Preise: Kühe, Mittelmast und Tragende: I. 400—500, II. 340—400, III. 300—340, IV. 260—300 RM, tragende Rinder I. 360—420, II. 300—320, III. 240—290, IV. 180—230 RM. — Ferkel: 6—8 Wochen alt 11 bis 16, 8—13 Wochen alt 16—21 RM, das Pfund Lebendgewicht 38—40 Pfg. — Handel mit Rindvieh: langsam, mit Schweinen: mittel.

Hamburg, 3. Juni. Auftrieb: 762 Kälber und 85 Beobachtungstiere, 5948 Schweine und 153 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber: flott. Schweine: ungeteilt. Preise: Kälber: a) 69—76, b) 63—68, c) 48 bis 60, d) 38—46; Schweine: a1) 53, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49. Sauen: g1) 53—54, g2) 49—50.

Hannover, 3. Juni. Auftrieb: 5 Ochsen, 21 Bullen, 196 Kühe, 35 Färsen, 265 Kälber, 99 Schafe, 1648 Schweine. Verlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber: gut, Schafe: mittel. Preise: Ochsen: a) 42—43, Bullen: a) 41, b) 39, Kühe: a) 37—40, b) 34 bis 36, c) 28—31, Färsen: a) 42, b) 38, Kälber: a) 65—70, b) 58—64, c) 42—53, d) 30—40, Lämmer und Hammel: a1) 48—50, Schafe: a) 40, Schweine: a1) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Berlin, 3. Juni. Der erste Markt nach den Feiertagen war mit Schlachtvieh nur in Schafen gesegnet, sonst mäßig beschickt. Bei glattem Marktverlauf sind in der Preisbewegung bei Kälbern und Schafen neuenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Rinder und Schweine notierten unverändert. Auftrieb: 587 Rinder, darunter 93 Ochsen, 114 Bullen, 360 Kühe, 20 Färsen, 618 Kälber, 3463 Schafe, 9621 Schweine, 137 Auslands-Schweine. Marktverlauf: Rinder: glatt, Spitzenziere über Notiz, Kälber und Schafe: glatt, Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a1) 44, b) 40, c) 35, Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, Kühe: a) 40, b) 37, c) 32, d) 24, Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, Kälber: Doppellender bester Mast 100—112, Kälber: a) 72—78, b) 60—70, c) 48—58, d) 40—45, Lämmer und Hammel: a) 54—55, b) 50—51, c) 46—49, Schafe: a) 45, b) 40—41, c) 34—37, d) 28—31, Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Chikago, 3. 6. Schweine.

leich.n.Pr.	9.90	leich.b.Pr.	9.70
schw.n.Pr.	10.20	schwb.Pr.	9.95

Zufuhren 14000 im Westen 35000

Salzheringe

Bremen, 3. Juni. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte (1. Reise): am 28. Mai in Emden: ML Ravensberg, 130 Kantjes. ML P. v. Rensen, 1055 Kantjes. ML H. Kappelhof, 997 Kantjes. ML Suthmeier, 954 Kantjes. ML D. Dreesen, Pfenning, 1220 Kantjes. — Insgesamt fünf Schiffe mit 4138½ Kantjes.

Seefische

Am 3. Juni landeten in Wesermünde sechs Dampfer insgesamt 403 100 kg frische Seefische, davon brachten von der Nordsee ein Dampfer 15 100 kg, meist Seelachs, kleinen Schellfisch und Kabeljau, von Island und fünf Dampfer 390 000 kg, vorwiegend Goldbarsch, Kabeljau und Seelachs. Hochseeseiger stellte 900 Kilogramm Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren ohne wesentliche Veränderungen gegen den Vortag. Nordsee: Wittlinge 14½ bis 15, Seelachs I 8½—8¾, Island: Kabeljau I 5—6½, II 2½—2¾, Schellfisch I 3¾—3¾, Seelachs 6—8, Lengfisch 5—7½, Goldbarsch 5—5½.

Kolonialwaren

Hamburg, 3. Juni.

Gewürze: Ruhig bei kleinem Inlandsgeschäft. — Preise wie zuletzt.

Hülsenfrüchte: Infolge der schleppenden Nachfrage wurden die Forderungen teilweise leicht ermäßigt. Schmalzbohnen, neue Ernte 37, Langbohnen, neue Ernte 34, Mittelbohnen 26½, Urbeasbis 26½, Chile-Bohnen 26, grüne Erbsen mit Schale 21½, grüne Erbsen mit Schale, neue Ernte 20, gelbe Viktoria-Erbsen neue Ernte 19½, grüne Erbsen geschält 25½, grüne Splitt-Erbsen 20, gelbe Erbsen geschält 25½, gelbe Splitt-Erbsen 22½, kleine Russenlinsen 19 (Zuckerlinsen), Chile-Linsen 18, fan. neue Ernte 21½, do. extra large neue Ernte 22½ Rm wagonfrei Hamburg verzollt.

Reis: Unveränderte

Die Börsen

Unregelmäßig

Hamburg, 3. Juni. Die Aufwärtsbewegung der Kurse an den Hamburgerbankenmärkten machte zu Beginn des heutigen Verkehrs bei lebhafterer Umsatztätigkeit weitere Fortschritte. Das Hauptangenmerk der Bankenkundschaft richtete sich auf den Montanmarkt. Banken lagen bei kaum veränderten Notierungen freundlich. Am Schiffahrtsmarkt zeigte sich besonders für Binnenschiffahrtswerte etwas. Nachfrage, während Hapag und Lloyd nur wenig Interesse fanden. Von Bremer Werten wurden Reis in Handels zu etwas höheren Kursen gefragt. Für unnotierte Werte bestand weitere Nachfrage. Im Verlauf kam es in Reaktion auf die starken Steigerungen der letzten Zeit zu leichten Rückschlägen, von denen besonders die am stärksten gestiegenen Werte betroffen wurden. Jute Bremen gewannen dagegen 1% und Reis u. Handels 1¼%. Von Schiffahrtswerten zahlte man für Neptun 88 und 88½.

Freundlich

Hannover, 3. Juni. Am Aktienmarkt war das Geschäft wieder recht lebhaft bei weiter steigenden Kursen. Bezieherwerte waren Ilseder Hütte, die bis 1½% höher bezahlt wurden, ferner Zementaktien bei Kursaufbesserungen bis 2½%. Daneben waren Hannoversche Straßenbahn, Continental Gummi, Eisenwerk Wilhelm, Döhrener Wolle, Lindener Aktien-Brauerei und Hackethal Draht bis 1¼% höher. Hannoversche Immobilien erreichten bei kleinen Umsätzen den Kurs von 440 RM. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in den Goldpfandbriefen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Hannoverschen Landeskreditanstalt. Auch Liquidationspfandbriefe blieben gefragt. Von Industrie-Obligationen waren Lindener Aktien-Brauerei, Conti Gummi und Mechanische Linden befestigt, während Provinzanleihen zu letzten Kursen umgingen. Im Freiverkehr nannte man die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 88,85—89,55. Burbach Kali mit 75—77 und Wintershall mit 129—132. — Der Schluß blieb freundlich.

Schwächer

Berlin, 3. Juni. Obwohl die zu Beginn zur Erledigung kommenden Kauforders der Bankenkundschaft kein größeres Ausmaß hatten, vermochten sie doch angesichts der nun schon seit geraumer Zeit die Kursgestaltung stark beeinflussenden Materialknappheit erneute und zum Teil erhebliche Steigerungen hervorzurufen. Unmittelbar nach Festsetzung der ersten Kurse machte sich dann aber ein gewisser Tendenzumschwung bemerkbar, da der berufsmäßige Börsenhandel sich zu Glattstellungen und Gewinnmitnahmen veranlaßt sah, so daß Teile der Anfangsgewinne wieder verloren gingen. Im Verlauf wurde eine vorübergehende Widerstandsfähigkeit der Kurse durch weiter rückläufige Bewegung abgelöst, so daß die Eröffnungskurse bis 1½% unterschritten wurden. Farben ermäßigten sich um 1% auf 174. Einträcht gingen im gleichen Ausmaß, Conti-Linoleum um 1½, Metallgesellschaft um 1¼, Dessauer Gas und Westeregeln um 1¼%, zurück. Von Montanwerten sind Vereinigte Stahlwerke und Harpener mit je minus ¾% zu erwähnen. Gegen Schluß traten nennenswerte Veränderungen nicht mehr ein. Im allgemeinen wurde das im Verlauf eingenommene Niveau behauptet. Farben schlossen etwas fester mit 174½. Nachbörslich kamen Umsätze so gut wie gar nicht mehr zustande.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien waren besonders chemische Werte gesucht. Weiter zogen Hoffmann Stärke um 3% an. Von Bankaktien zogen DD-Bank und Dresdner Bank um je ¼, Handelsgesellschaft um ½ und Commerzbank um ¾% an. Sehr fest lagen Bremer Wollkämmerei Hamburg mit plus 3¼%. Anderserseits ermäßigten sich Deutsche Ueberseebank um 3%. Bei den Hypothekenbanken fielen Westboden mit plus 2¼ und Meininger Hypotheken mit 1¼ auf. — Von Steuergutscheinen wurden die Abschnitte 1934 und 1935 um 2% höher bezahlt.

Am Kassarentenmarkt herrschte nahezu Umsatzlosigkeit. Die Kurse wiesen indessen kaum Veränderungen von Belang auf. So notierten Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen meist auf Vortagsniveau. Liquidationspfandbriefe waren leichten Schwankungen nach beiden Seiten unterworfen. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen gaben Pommern und Ostpreußen vereinzelt um ⅛ bis ¼% nach. Am Markt der Industrieanleihen sind Elberfelder mit minus ⅝ und Essener mit plus ⅜% zu erwähnen. Dekosama-Neubesitz zogen erneut um ½% an. Von Länderanleihen fielen Sächsische Staatsschätze (Fälligkeit 1937) mit minus ⅛ und 27er Bayern mit minus ¼% auf. Weiter gesucht blieben 29er Hessen, die erneut um ¼% anzogen. Von Industrieobligationen wurden Harpener ¾ und Farbenbonds ⅛% höher notiert. Im verhaltenen Verkehr ermäßigten sich Reichsaltbesitz um ¼% auf 114½. Privatdiskont konnt unverändert 2⅞%.

Fester

Frankfurt, 3. Juni. Aktien wurden eher wieder gefragt, doch war das Geschäft zunächst klein. Die Kulisse tätigte verschiedentlich noch kleine Abgaben. Zu Beginn war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Es ergaben sich nur begrenzte Veränderungen nach beiden Seiten. Muag und Mannesmann eröffneten etwas fester, Vereinigte Stahlwerke und Moenus-Maschinen unverändert. Hoesch etwas schwächer. Farben bewegten sich zwischen 174½ und 175 (174¼). Von Renten blieb Kommunal-Umschuldung auf unveränderter Basis gefragt. Im Verlauf zeigte sich Nachfrage für einige Spezialwerte des Aktienmarktes, von denen Farben sowie Mannesmann, Buderus und Reichsbahnwerke lebhafter gehandelt wurden. Auch BMW waren rege gesucht. Westdeutsche Kaufhof gewannen 1¼%; sonst zeigen die Kurse durchweg nicht um ½ bis 1% gegen den Berliner Schluß. Renten waren ruhig. In Anlagebonds kamen nennenswerte Umsätze nicht zustande. Die 4%ige österreichische Mai-Juli-Rente stieg auf 2 (1,85). Nachbörslich hörte man: Farben 175¼, Buderus 108, BMW 144 Geld, Westdeutsche Kaufhof 48½ und Mannesmann 102⅞.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 3. 6.

4% Nederland 1934	97.00	7% Rhein.-W. Bd.	
4% Nederland 1931	97.19	Crd. Bk. Pfd. 30	—
7% Dtsch. Rijks.		7% Rhein-Elbe Un.	
1940 (Dawes)	17.00	Obl. v. 1926	16.50
5½% Dtsch. Rijks.		7% Rh.-Westf. E. Obl	
1965 (Young)	18.75	4½hr. Noten	17.00
7% Bremen 1935	—	7% Stein & Halske	
6% Preuß. Obl. 32	—	Obl. 1935	46.00
7% Dresden Obl. 4	—	7% Verein. Stahlw.	
7% Dtsch. Rent. Bk.		Obl. 1951	—
Obl. 1930	—	6½% Ver. Stahlw.	
7% Dtsch. Spark &		Lit. C. 1951	17.00
Giro-Verb. 1947	—	7% Rh.-Westf. Electr.	
7% Pr. Pfdbr.-Bk.		Obl. 1948	—
Pfdbrf. 1953	—	6% Phoenix Gold.	
7% Pr. Z. Bod.-Kd.		Obl. 1950	25.50
Pfdbrf. 1949	—	6% Schles.-H. Gb. 1930	—
7% Dtsch. Kalis.		6% R. W. E. Gb. 1927	15.50
Obl. S. A. 1930	48.00	Amsterdam. Bank	117.50
7% Cont. Gummi.		Rotterdam. Bank	109.50
A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen		Winterschall A.-G.	—
Goldmot. 1934	—	Allg. Kunstseide	20.62
6% Harp. Bergb.-O.		Amst. Rubb. Cit. M.	19.25
m. Opt 1949	18.50	Ndl. Scheepvrt. Un.	49.87
6% I. G. Farben		Muell.-Co. Wstd. P.	54.25
Obl. 1945	—	Montecatini	—
7% Mitteld. Stahl.		Dt. Reichsschuld.-	
Obl. m. Opt. 1951	—	forderungen	—

Nicht einheitlich

Amsterdam, 3. Juni. Im Gegensatz zu den Vortagen war die Börse sehr ruhig. Die Kursveränderungen hielten sich in engsten Grenzen. Kgl. Petroleum eröffneten zwar wieder fester, der Gewinn ging aber dann wieder verloren. Unilevers, Philips und Aku hatten kaum Kursabweichungen zu verzeichnen. Zuckeranteile, besonders HVA., lagen schwächer. Kautschukwerte unter Führung von Amsterdam Rubber konnten sich gut behaupten, Tabakaktien waren bei ruhigem Geschäft gefragt. Von Schiffahrtspapieren hatten Nederlandsche Scheepvaart Unie unter Angebot zu leiden. Die amerikanische Gruppe blieb vernachlässigt. Am Rentenmarkt waren heimische Staatspapiere zunächst rückgängig, konnten sich später aber wieder erholen.

Uneinheitlich

Newyork, 3. Juni. Die Börse zeigte zunächst eine vorwiegend stetige Haltung, da die Meldungen aus der Industrie weiter günstig lauteten. Angesichts der ungeklärten Steuerfrage und der unsicheren Währungslage in Europa herrschte nur wenig Unternehmungslust. Bald nach Beginn verlief der Handel schleppend. Es ergaben sich meist nur bruchteilige Veränderungen nach beiden Seiten. Im Verlauf zeigte die Marktlage keine Anregung. Abgesehen von einigen Spezialpapieren, die fester lagen, war die Kursgestaltung meist etwas nach unten gerichtet. Der Berufshandel übte vorwiegend Zurückhaltung. Gerüchte über weitere Entwicklung in Washington und der Einzelheiten über die Arbeitskämpfe in Frankreich. Die Anregung, welche von der Nachricht ausging, daß die Newyorker Wertpapierbörse dringend eine Abänderung der Einschußbedingungen für Wertpapiergeschäft auf Kredit fordere, wurde durch die Verstimmung wieder wettgemacht, die davon ausging, daß die Leitung des Bundesreserve-Systems gegenwärtig keine Neigung verspüre, sich auf irgendeine Abänderung der Einschußbedingungen zurzeit einzulassen. Die Börse schloß nicht einheitlich.

Berliner Devisenkurse

Bank-Tage	Telegraphische Auszahlung:	Vortrag	3. 6. Geld	3. 6. Brief	2. 6. Geld	2. 6. Brief
6	Ägypten *Ag. Pf.	20.953	12.755	12.787	12.725	12.755
7	Argentin. 1000 P.	1.789	0.669	0.691	0.686	0.690
7	Belgien 100 Belg.	41.89	42.02	42.160	42.020	42.160
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.139	0.141
1	Bulgar. 100 Lev	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k. Doll.	4.58	2.478	2.482	2.481	2.485
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.60	55.72	55.47	55.59
1	Danzig 100 Gld.	—	46.80	46.900	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.415	12.485	12.425	12.455
6	Estld. 100 e. Kr.	—	67.09	67.230	67.09	67.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.49	5.50	5.48	5.49
6	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.35	16.40	16.365	16.405
7	Griechen 100 Dr.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
4½	Holland 100 Gld.	168.74	167.83	168.17	167.93	168.27
1	Iran 100 Rial	—	15.46	15.50	15.45	15.47
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.85	55.97	55.72	55.84
4	Italien 100 Lire	81.—	19.46	19.52	19.48	19.52
3.3½	Japan 1 Yen	2.069	0.730	0.735	0.728	0.730
1	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—	41.77	41.85	41.77	41.85
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.19	62.31	62.44	62.56
3½	Oesterr. 100 Schl.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.315	11.335	11.29	11.31
6	Rumän. 100 Leu	—	2.488	2.492	2.488	2.492
3½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.21	64.33	64.05	64.18
4½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.29	80.45	80.30	80.46
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.90	33.96	33.92	33.98
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.26	10.28	10.265	10.285
7	Türkei 1 tür. Pfd.	18.456	1.973	1.977	1.973	1.977
4	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.229	1.231	1.229	1.231
1½	V. Staat. v. A. 1 D.	4.198	2.466	2.469	2.467	2.469

Im internationalen Devisenverkehr zogen die angelsächsischen Valuten gegen den Vortag leicht an. Das englische Pfund stellte sich in Amsterdam auf 1,69¼ (1,68¾), in Zürich auf 15,68¼ (15,67) und in Paris auf 76,04 (75,30). Der Dollar zog nur unwesentlich an. Die Goldvaluten stehen weiter unter der Druck, insbesondere liegt der französische Franc unsicher. Der Gulden vermochte sich leicht zu erholen. Auch beim Sekiyu-Yen zeigte sich Besserungstendenzen zu beobachten. Im Verlauf lag das englische Pfund weiter sehr fest. Die Amsterdamer Notiz erhöhte sich auf 1,42. Auch Zürich zog 15,72. Pfunde-Kabel stellten sich auf 5,01⅛ nach 5,00⅞ heute früh.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 3. 6.					
Berlin	59.60	Belgien	25.02	Stockholm	36.20
London	7.43	Schweiz	47.81½	Prag	6.14
Newyork	148.00	Madrid	20.20	Budapest	30.—4/6
Paris	9.74½	Oslo	37.35	Tägl. Geld	1—1½
		Kopenhg.	33.17½	1 Monatsg.	3¼
London, 3. 6.		Belgrad	297.30	Schanghai	1/240
Newyork	501.93	Sofia	400.00	Yokohama	1/209
Paris	76.26	Rumänien	660.00	Australien	125.00
Berlin	12.46	Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00
Spanien	36.82½	Istanbul	624.00	Südafrika	100.12
Montreal	502.50	Athen	135.00	Lond. auf	
Amsterd.	742.50	Wien	73.00	Bombay	1/612
Brüssel	29.69	Warschau	26.68	Bombay a.	
Italien	60.68	Danzig	25.42	London	1/609
Schweiz	15.54½	Lettland	15.37	Buen. auf	
Kopenhg.	22.42	Buen. Aires	15.00	London	18.05
Stockholm	19.39½	R. Janeiro	4.12	Montevideo	
Oslo	19.90½	Montevid.	29.75	Tägl. Geld	
Helsingf.	227.00	Mexiko	17.70		
Prag	121.25	Alexandr.	97.50		
Budapest	27.00	Hongkong	1/356		
Zürich, 3. 6.		**Stockholm**	160.00	**Helsingf.**	6.84
Paris	20.38	Oslo	78.00	B. Aires	85.50
London	15.54	Kopenhg.	69.30	Japan	90.75
Newyork	309.50	Sofia	—		
Belgien	52.35	Prag	12.80	Frv/disk.	2¾
Italien	24.35	Warschau	57.80	Frv/disk.	
Spanien	42.25½	Budapest	60.50	Ausland	3—4
Holland	209.15	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	5
Berlin	124.55	Athen	2.00	$ p. 3 Mon.	5
Wien		Istanbul	2.45	$ p. 1 Mt.	1⅛
Notenkurs	56.25	Bukarest	2.50	$ p. 3 Mte.	6⅛

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. Juni

Bombay und Kalkutta 1.6⅛ₐ, Hongkong 1.3⅛ₐ, Schanghai 1.2⅞ₐ, Kobe 1.2⅞ₐ. (Telegr. der Hongkong Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 29.32—29.34, London gegen Japan 1.2⅞ₐ. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Diskonterhöhung in Holland

Amsterdam, 3. Juni. Die Nederlandsche Bank hat entsprechend der Ankündigung (BZ. vom 3. 6.) mit Wirkung ab 4. 6. den Diskontsatz von 3½ auf 4½% erhöht. Entsprechend erhöhen sich alle anderen Geldsätze der Bank von 4 auf 5%.

*

Die Spannung am Amsterdamer Wechselmarkt hatte bei Bekanntgabe der Maßnahmen. Es wurde bekannt, daß die Goldabzüge bei der Niederländischen Bank im Laufe der letzten beiden Tage ohne Bedeutung gewesen sind. Vielfach wurde die Ansicht vertreten, die erwartete weitere Diskonterhöhung werde ausbleiben. Die Stimmung änderte sich jedoch bald im Zusammenhang mit der weiteren sehr starken Haltung des Pfundes und dem Bekanntwerden der Ansicht, daß die Niederländische Bank in der letzten Woche Devisen im Wert von 5 Mill. Mk. Gold abgegeben habe. Der Privatdiskont erhöhte sich darauf um 1⅛ auf 4⅝. Unter solchen Umständen konnte eine weitere Erhöhung des Diskontsatzes nicht ausbleiben, die dann auch zum Börsenschluß erfolgte. Die Erhöhung um ein ganzes Prozent hat vielfach überrascht. Es war mit einer geringeren Erhöhung gerechnet worden, insbesondere da die Goldabflüsse in den letzten Tagen zurückgegangen waren. Man wird daher in dem Umfang der Diskonterhöhung eine vorsorgliche Maßnahme der Niederländischen Bank erblicken können.

Starke Ultimobeanspruchung der Reichsbank

Die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits durch die Wirtschaft war in der letzten Maiwoche verhältnismäßig stark. Nach dem Ausweis des Noteninstituts vom 30. Mai hat sich die gesamte Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 584 auf 5242,2 Mill. RM erhöht. Damit liegt sie um rund 186 Mill. RM über dem Stande vom Ende April. Diese Ueberhöhung gegenüber dem April-Ultimo erklärt sich über-wiegend daraus, daß von der zusätzlichen Inanspruchnahme des Reichsbankkredits Ende April nur rund 71⅞% im Verlauf des Monats Mai abgedeckt worden sind.

Im übrigen erklärt sich die relativ starke Belastung der Reichsbank während der Berichtswoche aus dem weiter fortschreitenden Konjunkturanstieg und insbesondere daraus, daß der Stichtag des 30. Mai zugleich Lohntag war, das heißt die durch den Anstieg bedingten drei Bankfeiertage einen erhöhten Geldbedarf seitens der Wirtschaft erforderten.

Die Girguthaben, die in der Vorwoche bereits eine stärkere Steigerung um rund 97 Mill. RM erfahren hatten, sind in der Berichtswoche um 18,9 auf 728,5 Mill. RM zurückgegangen.

Entsprechend dem starken Zugange auf den Anlagekonten zeigt auch der Zahlungsmittelumlauf eine größere Ausdehnung. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 466,5 und an Scheidemünzen 115,7 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stieht sich am Ende der Berichtswoche auf 6440 Mill. RM gegen 5860 am Ende der Vorwoche, 6351 am Ende des Vormonats und 5910 Mill. RM am Ultimo Mai des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 1,9 auf 75,4 Mill. RM zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 2,0 auf rund 70,0 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 0,1 auf rund 5,5 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Mai

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva

Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	69 992	—	1 958
a) Goldkassenbestand	46 420		
b) Golddeport (unbelastet) bei ausländischen Korrespondenten	3 572		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 417	+	94
a) „ „ Reichsschatzwechseln	37 390	+	36 010
„ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 606 417	+	523 525
„ „ deutsche Scheidemünze	113 924	—	109 213
„ „ Noten anderer Banken			
„ „ Lombardforderungen	19 749	+	24 343
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	245		
„ „ Wertpapieren	219 366	+	50
„ „ sonstige. Wertpapieren	319 294	+	7
„ „ sonstigen Aktiven	534 272	—	25 484

Passiva

Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	75 273	—	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280	—	
c) sonstige Reservefonds	40 000	—	
Betrag der umlaufenden Noten	4 429 795	+	452 260
Sonst. täglich fällige Verbindlichk.	728 546	—	18 895
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	163 841	+	14 049
a) Verbindlichkeiten aus weitergeb. Im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Paris, 3. 6.		Italien	119.70	Stockholm	393.75
London	76.25	Spanien	240.42	Helsingf	—
Newyork	15.19	Kopenhg.	340.70	Prag	63.00
Belgien	256.75	Holland	1026.25	Berlin	611.00
Spanien	207.25	Oslo	383.50	Warschau	—
Kopenhag., 3. 6.		**Oslo, 3. 6.**		**Stockholm, 3. 6.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	447.10	Berlin	255.25	Berlin	156.10
Berlin	180.20	Paris	26.40	Paris	25.55
Paris	29.50	Newyork	400.00	Brüssel	65.75
Antwerp.	75.60	Amsterd.	270.00	schw. Plätze	125.50
Zürich	144.45	Zürich	129.25	Amsterd.	262.25
Rom	36.10	Helsingf	8.90	Kopenhg.	66.85
Amsterd.	302.40	Antwerp.	68.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt	388.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	32.00	Rom	31.00
Prag	16.65	Prag	16.25	Prag	16.25
Warschau	84.50	Warschau	76.00	Warschau	73.25
Wien, 3. 6.		**Kopenhg.**	120.03	**Paris**	35.42
Amsterd.	363.07	London	26.96	Prag	21.74
Berlin	172.00	Madrid	215.83	Sofia	—
Brüssel	90.71	Mailand	44.57	Stockholm	138.70
Newyork	536.05	Newyork	536.05	Warschau	101.03
Prag	3.6.	Oslo	133.12	Zürich	173.49
Amsterd.	16.38	London	121.50	Wien	569.90
Berlin	972.00	Madrid	330.00	Marknoten	
Zürich	785.00	Newyork	24.23	Pole. Not.	452.50
Oslo	609.00	Paris	26.50	Belgrad	53.5116
Kopenhg.	543.00	Stockholm	625.00	Danzig	457.00
Newyork, 3. 6.		**Lond.**	607.75	Warschau	455.50
Tägl. Geld	1.00	B'weches	5.01⅛	Kopenhg.	22.40
Monatsgeld	1	B'weches	5.01⅞	Prag	4.12⅞
90 Tg. Brief	0.125	Paris	6.58⅛	Wien	18.75
60 Tg. Geld	0.19	Brüssel	24.95	Belgrad	2.26⅞
Pr. Hand.-wechsel		Rom	7.85	Athen	0.93⅞
bis 6 Satz	0.75	Madrid	13.64⅞	Japan	29.46
höchst. Satz	1.—	Bern	32.31	Buen. Air.	30.46
Wechselsatz	2	Amsterd.	67.55	Rio de Jan.	8.47
Lond. Obl.	5.02	Stockholm	25.90	Berlin	40.27
		Oslo	25.22½		

Steuergutscheine

fällig 1934	. .	103.70	103.62
fällig 1935	. .	107.70	107.62
fällig 1936	. .	111.80	111.80
fällig 1937	. .	112.10	112.10
fällig 1938	. .	112.10	112.10
Steuersch. V. R.		109.40	109.40

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fälli	Alte		Polensch.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
1937	101.25	—	—	—
1938	99.87	—	—	—
1939	99.87	—	99.37	—
1940	99.87	—	—	—
1941	100.00	—	—	—
1942	98.62	99.37	—	—
1943	98.12	98.87	—	—
1944	98.12	98.87	—	—
1945	98.12	98.87	—	—
1946	98.12	98.87	97.87	98.75
1947	98.12	98.87	—	—
1948	98.12	98.87	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	69.75	70.87
1946/48	69.62	70.37

Aktien

Verkehrswesen

Hansa-Lloyd A.	91.75	91.75
Hann. Ueberl.	117.50	116.75
Lübeck-Büch.	75.50	75.87

Banken

Comm. u. Cr. Anst.	77.37	78.12
Bayr. Hyp. u. Wb.	89.75	89.75
Bayr. Ver.-Bank	69.62	69.62
Berl. Handelsg.	118.75	118.25
Comm.- u. Priv.	94.25	93.50
DD-Bank	96.25	96.50
Dt. Asiat. Bank	657.00	660.00
Disconto-Bank	129.50	130.00
Dresdner Bank	96.50	96.50
Hein. Hyp.-B.	96.75	95.50
Landes-Bank Berlin	—	—
Reichsbank	194.75	194.00

Industrie

Adler P.-Zem.	—	—
Adler Fahrz.-G.	37.00	—
Alsen P.-Zem.	161.50	159.00
Anhalt. Kohlen	91.00	90.00
Brem.-Besigh.	112.00	114.00
Br. Allg. Gas. u. El.	126.50	—
Bremer Vulkan	128.00	126.00
D. Asphalt	—	—
D. Erdöl	152.50	154.00
Dt. Spiegelgl.	149.00	—
Dt. Steinzeug	117.50	117.00
Dt. Ton u. Stein	90.00	89.75
Dynam. Nobel	106.75	107.75
Germ. Portl.	118.00	118.50
Gebr. Goedhardt	135.00	132.00
Hackethal	115.00	114.12
Hapeda	167.00	167.75
Harbg. Gummi	—	—
Hemmoor P.	140.00	137.00
Herm. Stärke	127.00	126.75
Kötitz Led.	101.37	100.00
Kronprinz	125.50	124.25
Küppersbusch	136.50	138.00
Lind. Eismasch.	118.50	117.75
Masch. Buckau	—	—
Maximilianhütte	97.25	96.50
Meyer-Kitten	100.00	99.00
Mimg-Mühlen	—	—
Mitteld. Stahl	148.00	145.00
Nordd. Gummi	—	—
Nordd. Hefe	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordcem" D. H.	120.00	119.25
Nordd. Wolle	—	—
Pfälz. Brauerei	100.00	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	137.50	136.50
Rieb. Mont. W.	117.00	—
Rositzer Zuck.	74.50	73.75
Saratti Schok.	100.25	—
Schles. Portl. Zem.	138.50	138.00
Thörl'e Orlf.	—	111.50
Ver. D. Nickel	170.00	170.00
Ver. Faserstoff	148.00	148.00
Wanderer-Werke	168.00	168.00

Kolonialwerte

Dtsch.-Ostafrika	139.00	140.00
Otavi Minen	169.25	168.75
Schantung Bd. AG	140.00	140.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 3. 6.	2. 6.
Dt. Atl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	114.75	114.75	114.50	114.50
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	—	103.60	—
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	104.50	104.50	104.62	104.62
7% Mitteld. Stahl-RM-A	104.25	104.25	104.25	104.30
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	104.25	104.37	104.25	104.50
Accumulatoren-Fabrik	191.62	192.00	192.00	191.50
Allgem. Kunstseide Unie	54.50	53.75	53.87	54.50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	108.00	107.37	107.50	107.62
Aschaffenburger Zellstoff	156.37	155.50	156.50	153.37
Bayer Motoren-Werke	142.87	142.00	142.37	140.62
J. P. Bemberg	92.75	91.62	92.75	92.50
Julius Berger Tiefbau	139.50	139.75	139.00	135.00
Berlin-Karlsruher Ind.	133.75	134.75	134.50	134.25
Brl. Kraft u. Licht A. G.	151.00	151.00	151.00	150.87
Berl. Maschinenbau	133.50	133.75	133.50	131.75
Brauns u. Brik. (Rubiag)	210.00	210.00	—	—
Bremer Wollkämmerei	157.00	157.00	157.00	159.00
Buderus Eisenwerke	108.00	107.37	107.75	105.25
Charlottenb. Wasserwerk	116.00	118.62	118.87	118.87
Chem. von Heyden	123.25	123.50	114.50	121.75
Comp. Hispano S. A.	467.00	467.00	466.00	474.00
do. do. S. 1	452.00	454.50	—	—
Continental Gummiw.	187.00	187.00	186.00	186.00

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 3. 6.	2. 6.
Continent. Linol. Zürich	207.50	206.00	205.50	206.00
Daimler-Benz	120.00	119.12	119.87	120.00
Deutsch-Atlant.-Telegr.	119.75	120.00	120.00	119.00
D. Cont. Gas Dessau	124.25	122.25	127.00	125.00
Deutsche Erdöl	133.00	132.25	132.62	132.50
Deutsche Gabelwerke	147.00	146.50	146.62	145.50
Deutsche Linoleumwerke	188.50	188.50	186.50	186.62
Deutsche Telephon.	143.50	143.50	—	143.50
Deutscher Eisenhandel	136.00	137.00	134.50	132.75
Dortm. Union-Br.	210.00	210.00	210.00	208.50
Elektrob.-Brandenburg	130.00	130.00	130.00	—
Elektrob.-Verkehrsm.	134.00	134.00	134.00	133.00
Elektr.-Lieferungsges.	135

„Rund um den Roland"

Verkaufsverbote bei den Sommerschlußverkäufen

Bremen, 4. Juni.

In den Sommerschlußverkäufen 1936 dürfen nach einer im Reichsanzeiger vom 3. Juni veröffentlichten Anordnung des Reichswirtschaftsministers die nachstehend aufgeführten Waren des Textilfachgebiets nicht zum Verkauf gestellt werden: glatte (ungemusterte) weiße Wäschestoffe jeder Art einschl. Rohnessel, Inlette jeder Art, Handtücher einschl. Küchenhandtücher (zugelassen sind jedoch Frottierhandtücher) Küchengeschirrtücher, Erstlingswäsche, glatte (ungemusterte) ungarnierte Bettwäsche, auch wenn sie mit garnierter Bettwäsche zu einer Garnitur zusammengestellt wird, Bettfedern, Kopf- und sonstiges Bettfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformbetten, Bettstellen, blaue Mützen aller Art, schwarze, steife Herrenhüte, schwarze, weiche Herrenhüte, Berufskleidung, (zugelassen sind jedoch Kittzeen und Chauffeuranzüge), Pelze, pelzgefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungsstücke jeder Art (zugelassen sind jedoch Läufer und Vorlagen), Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenschirme und -stöcke, glatte schwarze Damenschirme, Kinderschirme und Gartenschirme.

Verkehrsunfall in Gröpelingen

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern früh auf der Gröpelinger Heerstraße. Ein schwerer Lastzug mit Anhänger bog in die Ottersbergerstraße ein. Im gleichen Augenblick versuchte ein in schneller Fahrt ankommender Motorradfahrer an dem Lastzug vorbeizukommen. Er prallte mit voller Wucht gegen den Anhänger und blieb in schwerverletzem Zustande bewußtlos auf dem Straßenpflaster liegen. Der Beifahrer wurde ebenfalls in hohem Bogen vom Rade geschleudert, kam jedoch mit leichteren Verletzungen davon.

Die Wehrmacht im Dienst des WHW.

Wie der Standortälteste mitteilt, haben sich die Truppenteile und militärischen Dienststellen des Standortes Bremen am Winterhilfswerk 1935/36 stark mit folgendem Ergebnis beteiligt: 1. Barspenden: 14 916,03 RM., 2. Naturalien: 1948 Essenportionen, 58 Naturallieferungen, 3. Hilfeleistungen: 87 Fahrzeuge, 162 Soldaten.

Das Geschwader Horst Wessel kommt

Besuch beim Aufmarschstab der Gruppe Nordsee — Ein Blick hinter die Kulissen der Organisationsleitung

Wir haben in zahlreichen Artikeln auf den Aufmarsch am Tag der SA.-Gruppe Nordsee in Bremen hingewiesen, haben die praktischen Vorarbeiten eingehend geschildert und den Plan der Veranstaltungen in großen Zügen veröffentlicht. Nicht aber wurden bisher die Männer genannt, deren schwere Aufgabe es ist, hinter den Kulissen das gewaltige Werk der Organisation und der Propaganda durchzuführen. 45 000 Mann wollen verpflegt sein, Hunderte von Parteistellen informiert, zahllose Firmen mit Arbeiten beauftragt und eine ganze Reihe von Gästen aus dem Reich eingeladen werden.

Die gesamte Organisation all dieser tausend Einzelheiten liegt in Händen des Aufmarschstabes, der seinen Sitz, bedingt durch die immer mehr um sich greifende Arbeit und die Raumnot an der Roller Allee, in ein besonderes Gebäude an der Paulaner Marsch verlegt hat. Hier ist auch gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, direkte Anweisungen für die Arbeiten an das Aufmarschgelände zu geben, wo die Männer vom Reichsarbeitsdienst nunmehr auch in vorbildlicher Kameradschaft mit der Planierung des Platzes beschäftigt sind. So hat der Leiter des Aufmarschstabes die Möglichkeit, von seinem Zimmer aus am Mikrophon zu sämtlichen Bremischen Betrieben zu sprechen, die der Kreisfunkstelle angeschlossen sind. Außerdem lassen sich hier die großen öffentlichen Plätze der Stadt und das Aufmarschgelände mit Lautsprechern einschalten, um die Propaganda für den Tag der SA.-Gruppe Nordsee im großen Rahmen zu betreiben. An einer Wand des Zimmers hängt eine Karte, auf der die Anmarschwege der Brigaden und ihrer Marschblocks vom Führer des Aufmarschstabes bereits eindeutig festgelegt wurden. Er ist der Führer, in dessen Hand sämtliche Fäden der einzelnen Abteilungen und Referate zusammenlaufen; er ist sozusagen das Hirn des gesamten Aufmarschstabes. Die Chefs der einzelnen Abteilungen halten ihm täglich, ja, sogar stündlich über ihr Gebiet Vortrag und holen die notwendige Entscheidung ein.

Neben dem Zimmer des Führers des Aufmarschstabes befindet sich der Arbeitsraum des Chefs der Abteilung I, Organisation, der für alle Fragen, wie Transportwesen, Abperrung und Sicherung usw. verantwortlich ist. Ihm unterstehen neun Referenten, aus deren Arbeitsgebieten wir zwei der wichtigsten herausgreifen. Der Referent für das Transportwesen ist zuständig für das Heranbringen der gesamten befohlenen SA.-Männer aus dem Gruppengebiet Nordsee. So müssen Sonderzüge bestellt, ganze Fahrpläne und Anfunktzeittafeln im Einvernehmen mit der Reichsbahn zusammengestellt werden. 45 000 SA.-Männer sind nicht plötzlich da! Sie müssen auch befördert werden!

Der Abtpertdienst sorgt dafür, daß dem Stabschef des Führers, der aller Voraussicht im Laufe des Sonnabendnachmittag auf dem Flugplatz in Bremen mit seiner eigenen braunen Maschine „Horst Wessel" eintrifft, ein Ehrensturm gestellt wird, der ihn empfängt und zu Pillmanns Hotel geleitet, wo der Stabschef, von einer ständigen SA.-Wache betreut, wohnen wird.

Die Einladung der Ehrengäste liegt einem weiteren Sachbearbeiter ob. Er erfaßt in einer Kartei die Gäste, die von der Gruppe zum Tag der SA. eingeladen wurden. Er hat die Unterkunft und übernimmt gleichzeitig die Bestellung von Theaterkarten zur Festaufführung. Aus dem ganzen Reich sind, über die Vertreter des Gruppengebietes hinaus, schon zahlreiche Anmeldungen führender Männer der Bewegung erfolgt. In einem anderen Raum wiederum befindet sich die Abteilung Propaganda, deren Hauptreferate wohl der Rundfunk und die Presse sind. Einen großen Anteil an der Tagespost hat daher die Presse, deren Aufgabe es ist, 68 Zeitungen im Gruppengebiet mit zu beliefern. Eine ganze Registratur ist für den Briefverkehr nötig. Während an jedem Tag außerdem etwa 20 Schreibmaschinensetzen lange, mit Abziehmaschinen vervielfältigte Befehle an die SA.-Dienststellen herausgehen, versucht die Abteilung Presse dem Bedarf der Zeitungen an Artikeln, Matern, Bildern und werbenden Schlagzeilen gerecht zu werden. Berge von Zeitungen gehen ein, die als Belegexemplare gekennzeichnet, ausgeschnitten und katalogisiert werden, um später einmal wieder ausgewertet zu werden. Nebenbei hat diese Abteilung aber auch für die Beschriftung von Siegerurkunden in Kunstschrift zu sorgen und Zeichnungen dazu anzufertigen. Da muß schon ein Mann alles in einer Person sein: Maler, halber Pressefachmann und fast ein Rest Bildkenner. Denn die Fotografen bieten Fotos an oder wollen Großaufnahmen während des Aufmarsches machen. Wer ist geeignet?

Nicht zu vergessen ist die Abteilung IV, Verwaltung, die insbesondere für Unterkunft, Verpflegung usw. zu sorgen hat. Eine ihrer größten Sorgen ist wohl sicherlich die Frage der Finanzierung, die erst dann restlos gelöst werden kann, wenn tatsächlich jeder Volksgenosse das Abzeichen mit dem schönen Aufmarschfest erwirbt.

Am lebendigsten geht es in der Telefonzentrale zu. Ein ganzes Telefonnetz umspannt die Paulaner Marsch, das es dem Aufmarschstab gestattet, am Tage des Aufmarsches durch Fernsprech mit den Verpflegungsplätzen der einzelnen Brigaden in Verbindung zu treten. Sofort nach dem Eintreffen des „Hilfszugs Bayern" in Bremen wurde ebenfalls eine telefonische Verbindung hergestellt zwischen der Verwaltung des Aufmarschstabes und der Leitung des Hilfszuges, um Verpflegungsfragen gemeinsam besprechen zu können. Die Zentrale ist gleichzeitig Schreib- und Wartezimmer. Hier laufen sämtliche Postgüter, Bestellungen und Besucher zunächst einmal zusammen, um dann an die einzelnen zuständigen Abteilungen verteilt zu werden. Um nur einen Fall herauszugreifen, der die sicherlich Arbeit lymphisch, erzählt der Telefonist, daß seine Tätigkeit heute morgen um 7 Uhr begann. Bis um 12 Uhr waren beide Telefon-Amtsleitungen ununterbrochen beansprucht. Die längste Pause während dieser fünf „ruhigen" Vormittagsstunden betrug drei Minuten. Rückfragen, Quartierwünsche, sportliche Auskünfte wollen gegeben und beantwortet sein. Eine Firma fragt an, ob sie noch Holz zum Bau der Tribünen liefern soll, eine andere will wissen, ob Fahnen und Kartoffeln, die nächte, ob auch Fackeln benötigt werden. Die Lufthansa möchte am Sonntag Rundflüge einlegen und erkundigt sich daher, wie die Veranstaltungsfolge ist. Die Fragen reißen nicht ab. Dann wieder kommt jemand, um eine kleinere Rechnung zu kassieren, die aus der Handkasse des Stabes bezahlt werden muß. Und wenn nach manchmal 14- bis 16-stündiger Arbeitszeit Schluß gemacht wird, sind noch etwa 150 Briefe abzuschicken, die die Schreiber am Tage mit den dazugehörigen Durchschlägen im Schweiße ihres Angesichts fertigstellten.

Nur einige wenige Abteilungen innerhalb des Aufmarschstabes haben wir herausgreifen können, um an ihnen die große Arbeit zu zeigen, die bewältigt werden muß, um ein Gelingen des Tages der SA.-Gruppe Nordsee in allen Teilen zu gewährleisten. Er wird mit zu den bedeutendsten Ereignissen gehören, die Bremen seit der Machtübernahme zu verzeichnen hatte.

Auch eine Gruppe zu zwei bis drei Stafseln des Jagdgeschwaders Horst Wessel und eine Staffel des Kampfgeschwaders Boelcke am Sonntag, 7. Juni, über Bremen erscheinen. Die Maschinen treffen zwischen 12 und 13 Uhr ein und überfliegen den Kaiserhafen-Platz, das Rathaus, den Marktplatz, das Aufmarschgelände Paulaner Marsch, das Messegelände und die Danziger Freiheit. Die Staffeln der beiden Geschwader landen nach ihrem Begrüßungsflug im Fliegerhorst Delmenhorst. Die Fliegerformationen werden dann mit Kraftwagen nach Bremen zurückfahren, um den sportlichen Veranstaltungen beizuwohnen.

Aufruf an alle Betriebsführer!

Der Führer des Aufmarschstabes für den Tag der SA.-Gruppe Nordsee, Brigadeführer Brugger, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Betriebsführer:

Am Tage der SA.-Gruppe Nordsee, am 6. und 7. Juni, werden in Bremen 45 000 SA.-Männer aus allen Berufsschichten marschieren, um an diesem Tage als SA.-Männer des Führers der Oeffentlichkeit von ihrem Geiste und ihrer Einsatzbereitschaft Zeugnis abzulegen.

Die SA.-Männer, die nach Bremen kommen, tun in der Woche ihre Pflicht in ihrem Beruf und opfern ihre kurze Freizeit dem SA.-Dienst und damit dem Volke und der Gesamtheit. Der Aufmarschstab der SA.-Gruppe Nordsee tritt nun an alle Betriebsführer mit der Bitte heran, die SA.-Männer, die nach Bremen befohlen sind, am Sonnabend rechtzeitig von ihrer Berufsarbeit zu befreien und ihnen die Möglichkeit zu geben, ohne Hast die nötigen Vorbereitungen für die Fahrt nach Bremen zu treffen. Dieses gilt vor allen Dingen für die SA.-Männer, die in irgendeiner Weise an der Bestreitung des Programms mitzuwirken haben. Es ergeht daher an alle Betriebsführer die Aufforderung:

„Gebt den in euren Betrieben beschäftigten SA.-Männern zum Tage der SA.-Gruppe Nordsee rechtzeitig Urlaub und tragt somit zum Gelingen dieses Aufmarsches bei!"

Ehrenpreise für die Sieger

Aufnahme: Archiv der SA.-Gruppe Nordsee.

Vorstehend veröffentlichen wir einen weiteren der bei der Firma Schlotte ausgestellten wertvollen Ehrenpreise für die Sieger in den Kämpfen am „Tag der SA.-Gruppe Nordsee". Es ist der Preis des SA.-Gruppenführers Böhmcker für den Sieger im Gepäckmarsch. Der Entwurf stammt von SA.-Sturmführer Abler, die Ausführung von Mulde, Bremen.

Welche Geschäfte dürfen am kommenden Sonntag geöffnet sein?

Die Polizeidirektion teilt mit:

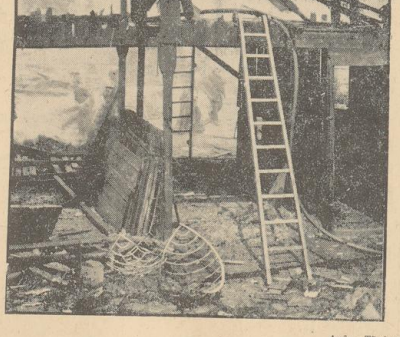
Am kommenden Sonntag, dem 7. Juni, dem „Tag der SA.-Gruppe Nordsee", dürfen in der Stadt Bremen Bäckereien, Konditoreien, Fischhandlungen, Fleisch- und Wurstwaren-, Kolonialwaren-, Feinkost-, Milch-, Obst-, Zucker-, Tabakwarengeschäfte sowie Papier- und Schreibwaren-, Bürobedarf-, Reiseandenkengeschäfte, Photohandlungen und Drogerien in der Zeit von 8 bis 10 und 12 bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Während dieser Zeit dürfen dort Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden.

Ausgenommen bleiben Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte sowie die Verkaufsstellen der Verbrauchergenossenschaft Bremen.

Holzschuppen niedergebrannt

Feuer in der Baumstraße — Selbstentzündung von Strohmatten?

Am gestrigen Mittwochmorgen gegen 8.30 Uhr brach in einem kleinen Holzschuppen auf dem Hof der Handelsgärtnerei Borchers in der Baumstraße ein Brand aus, der durch die darin lagernden Strohmatten reiche Nahrung fand und sich bald auf den danebenliegenden großen Holzschuppen ausdehnte. Die Feuerwehr, die auf den Groß-Alarm hin mit fünf Löschzügen am Brandort erschien, ging dem Feuer aus sieben Rohren unter der Leitung des Branddirektors Dr. Silomon energisch zu Leibe. Nach einstündiger Tätigkeit gelang es, das Feuer in seinem Keim zu ersticken. Der 50 Meter lange hölzerne Schuppen wurde vollkommen ein Raub der Flammen. Dem glücklichen Umstand des mäßigen Windes ist es zu verdanken, daß die umliegenden Häuser von dem Brand verschont blieben und somit ein größeres Unglück vermieden blieb. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt; möglicherweise kommt Selbstentzündung in Frage.



Aufn.: Tscher

Hamstern Sie „Sonne"!
Sonne ist Kraft und Energie. Sie können gar nicht genügend davon in sich aufnehmen! Aber Vorsicht vor Sonnenbrand! Nivea erlaubt Ihnen, in Sonne zu schwelgen, wenn Sie sich vorher immer gründlich und nach Bedarf wiederholt damit einreiben.
NIVEA CRÈME
cs

Der Verkehr am 6. und 7. Juni

Polizeiliche Anordnungen für den „Tag der SA.-Gruppe Nordsee"

Aus Anlaß der Veranstaltung des „Tages der SA.-Gruppe Nordsee" am 6. und 7. Juni werden folgende Verkehrsbeschränkungen angeordnet:

1. Am Sonnabend, dem 6. Juni, von 19 bis 24 Uhr sind die Zufahrtstraßen zum Parkhaus aus Richtung Holler-Allee und Parkallee für den Fahrzeugverkehr gesperrt, ausgenommen die Fahrzeuge mit besonderen Ausweisen oder Ehrenkarten des Aufmarschstabes. Für diese Fahrzeuge hat die Anfahrt zum Parkhaus sowie die Abfahrt nur von und nach der Parkallee zu erfolgen.

2. Es wird eindringlich auf Schonung der Anlagen des Bürgerparks beim Parkhaus und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß jede, ist es absichtliche oder fahrlässige Beschädigung unnachsichtlich bestraft wird.

Am Sonntag, dem 7. Juni, wird der Osterdeich von 7 bis 17 Uhr für den ganzen Durchgangsverkehr gesperrt. — Für den übrigen Fahrzeug- und Fußgängerverkehr wird die Strecke zwischen Lüneburger Straße und „Am Botanischen Garten" von 7 bis 17 Uhr und die Strecke zwischen Altenwall und Moratzstraße von 7 bis 12.45 Uhr gesperrt. Einlaß in die Abperrzonen nur für Personen mit Ehrenkarten oder Plaketten und für Anwohner. — Von 7 bis 12.45 Uhr ist das Parken von Fahrzeugen auf dem gesamten Osterdeich und Tiefer verboten. Zum Parken werden die Straßen von Stelwall bis einschl. Schierter Straße freigegeben, jedoch nur auf einer Straßenseite und ohne Behinderung des übrigen Verkehrs.

4. Von 11 Uhr ab bis zum beendeten Durchmarsch der SA.-Gruppe Nordsee, etwa 12.45 Uhr, wird der Straßenbahn- und Fahrzeugverkehr im Zentrum der Stadt stillgelegt werden. Mit dieser Verkehrsbeschränkung wird bis in die Vorstädte entsprechend den Marschstraßen der einzelnen SA.-Verbände zu rechnen sein.

„Halteverbot" auch in der Pelzerstraße

Nachdem vor einigen Tagen für die Molkenstraße ein Halteverbot erlassen wurde, ist jetzt auch für die Pelzerstraße die gleiche Maßnahme getroffen worden. Das Halteverbot gilt für die linke Straßenseite, vom Wegesende zur Sägestraße gesehen. Ein Halteverbotsschild ist aufgestellt worden.

Neue Einbahnstraße!

Die Schlegelstraße ist zur Einbahnstraße klärt. Fahrtrichtung von der Kornstraße zum Siebenrutenweg. Verkehrszeichen sind aufgestellt worden.

NSV.-Kindertransport am 5. Juni. Das Kreisamt Bremen der NSV., Abt. Kinderlandverschickung teilt mit: Betr.: Kinderlandverschickung, Transport am 5. Juni. Die Eltern der Kinder des Transport am 5. Juni in den Gau Südhannover-Braunschweig bestimmten Kinder werden hiermit gebeten, anstatt um 6 Uhr um 7 Uhr mit ihren Kindern auf dem Domshof zu sein. Diese Umstellung war erforderlich, da die Reichsbahn den zunächst gewählten Zug aus Betriebstechnischen Gründen nicht genehmigt hat.

Gefährdung der Schiffahrt. Gemäß § 8 der Seewasserstraßenordnung dürfen an Bord von Schiffen andere als die in dieser Verordnung vorgeschriebenen Lichter nicht benutzt werden, andernfalls sind sie so abzubelenden, daß Verwechslungen oder verkehrsstörende Blendungen vermieden werden. Da, besonders bei nächtlichen Vergnügungsfahrten, vielfach gegen diese Bestimmungen verstoßen wird, werden die Schiffsführer darauf hingewiesen, daß evtl. Bestrafungen erfolgen.

Dicke Menschen
erreichen Gewichtsabnahme in Kürze durch den bewährten Ebus-Tee. „1.50 („extra" 2.—) in Apoth. u. Drog.
Ebus-Tee schmeckt gut, gibt jugendl. Frische. Zuverlässig!

Die Kunstlage in München

Gedanken zur Großen Münchener Kunstausstellung 1936

Zwischen München, der neuernannten „Kunststadt des Reiches", und dem alten Kunst-München, das zwar ungekrönt, doch diesen Namen vor allen anderen Städten beanspruchen konnte, liegt es wie ein Tal, liegen die Aschenputtelsjahre Münchens. Es sind jene Jahre, in denen es ein unverkennbares Zeichen fortschrittlicher Gesinnung war, auf München und seine Kunst herabzusehen. Man malte mit ironischen Worten in der Staubdecke, die sich ja wohl ein wenig über alles, was in der Isarstadt Kunst genannt wurde, gelegt hatte, man lächelte aufgeklärt und maßlos sachlich über die nicht mehr ganz glaubhafte dekorative und theatralische Pracht der großen und kleinen Lenbachs. Der pompöse Stuck war mit den Jahren bröckelig geworden. Es war nicht zu leugnen. Dennoch nannten das die einen ihre Tradition, was für die anderen Reaktion und Vergreisung hieß. Die Wahrheit aber lag wieder einmal in der Mitte.

Hundert Jahre gelehrtes und gelenktes Malhandwerk, hundert Jahre Geschmacksschulung sind ein Wert, von dem auch in magersten Zeiten noch lange zu zehren ist. Aber es soll nicht übersehen werden: tatsächlich verließen viele der Besten, Vorstoßenden München, um in der erregender vibrierenden Atmosphäre anderer Städte ihre Kunst näher an das Leben heran und in die Gegenwart zu führen.

München Kunst steht heute an seiner Entscheidung. Die Berufung durch den Führer, Kunststadt des Reiches zu sein, verlangt von ihr Erneuerung und Verjüngung. Leerer, wenn auch lieb und gewohnt gewordener Zierrat muß abgeschlagen werden. Die Kunst Münchens muß lernen zu sagen, was notwendig, nicht nur was angenehm und gefällig ist. Knapper, stärker und männlicher muß ihre Sprache werden und sie soll sich sogar das Herz nehmen, auch einmal kühn zu sein, kühn und neu wie die junge Bewegung im Politischen und in der Neuformung des gesamten Lebens. Und sie darf es, denn nirgendwo in Deutschland ist die Sicherheit und Geschicktheit künstlerischen Empfindens so groß wie in München. Um so erstaunter ist man immer wieder, daß in dieser Stadt, wo so viel künstlerisch-handwerkliches Können überall als schöne Selbstverständlichkeit da ist, der Weg der künstlerischen Arbeit verhältnismäßig selten über die Freude an der gekonnten Malerei, an den geschmackvoll und souverän beherrschten Mitteln hinaus, bis hinauf in die Gestaltung geistiger Probleme, bis in die Formung künstlerischer Gesichte führt. Vielleicht hat es der Virtuos, der glänzende Techniker, besonders schwer, sich und sein Können hinzugeben als Werkzeug an die großen wirkenden Kräfte.

Man muß sich die allgemeine Münchener Situation klarmachen, um das künstlerische Heute dieser Stadt zu verstehen. Vielleicht kann das nur der, der in dieser Stadt zu Hause ist. Der Fremde sieht rasch immer nur die Schwäche, das Beharrungsvermögen, bei dem man sich zufrieden gibt, ohne die zugleich vorhandenen geheimen starken Kräfte zu fühlen.

Auch die neue Große Münchener Kunstausstellung des Jahres 1936, die vor einigen Tagen eröffnet wurde, zeigt: München ist nicht modern. Vieles ist sogar (bei einer Künstlerschaft von verschiedenen Tausend an der Zahl schließlich kein Wunder!) recht epigonal. Leere Hülle ehemals lebendiger Gestalt. Und dort, wo das Neue ist, findet man nichts Ueberraschendes, aber man fühlt in vielem jungen Münchener Schaffen eine ruhige, schlichte, aufbauende Stärke. In allen Künstlergemeinschaften erobern sich diese neuen Kräfte sehr langsam, doch dafür sehr sicher, das Terrain. Die professorale Münchener Malerei, die alten Ruhm in kleine, beim Reisepublikum der Welt gangbare Münze umsetzt, erscheint nur noch an der Peripherie der großen, ernstzunehmenden Kunstausstellungen. Gerade die diesjährige Schau in der Neuen Pinakothek, dem provisorischen Ersatz-Glaspalast, zeigt in den Hauptsälen die Jungen an entscheidender Stelle. (Sugend ist dabei keine Frage der Jahre.) Wenn man etwa die Wilder von W. P. Schmidt, Hötzendorff, Burkart, Rauh, Geigenberger, Graßmann, Nerud, Pallas, Lamprecht, Protzen-Kundmüller, Scharrer, C. O. Müller, Euler, Unold, Doll, Geiseler, Gött, Hüther sieht und auch, wenn man vor den Arbeiten der brausetöpfigen Ritter von der brennenden Farbe und der furiosen Malerei aus dem Caspar-Kreis steht, dann weiß man mit Gewißheit, die Stagnation in München wird überwunden, sie ist es bereits, langsam gerät alles wieder in Fluß. Hinter der Einfachheit und Verschiedenartigkeit der Formung aber wird doch eine innere Verwandtschaft in der künstlerischen Zielrichtung aller spürbar.

Man weiß im Reiche gar nicht, wieviel junge Kunst in München ist. Es müßte endlich einmal geschehen — schon um aus dem Namen „Kunststadt des neuen Reiches" ein allen sichtbares Ersteignis werden zu lassen, in dem das Recht der Berufung bestätigt wird, daß diese Jugend sich dem Reich in einer großen Ausstellung vorstellt. Sicher zwanzig junge Bildhauer und um ein Beträchtliches mehr an Malern, alle von recht achtbarer Qualität, würde man zusammen sehen. Welch deutsche Stadt könnte eine solche junge Mannschaft, in der bei allem Jungsein die Tradition in jenem erhaltenden Sinne lebendig ist, tagtäglich aufstellen? Demgegenüber wird der riesige Ballast der Stelzenjulen, nach dem München immer gemessen wird, bedeutungslos. Denn übrigens so, daß die Phalanx der Vorwärtsschreitenden schmal ist.

Wilhelm Rüdiger

„Hochschule für Kunsterziehung"

Ein wichtiges Gebiet, das Minister Rust mit der Gründung des Reichserziehungsministeriums für das Reichsgebiet übertragen wurde, ist die Kunsterziehung der Jugend in den höheren Schulen. Die künftigen Kunsterzieher sind regelrechte Studenten, die in fest begrenzter Zahl an besonderen Hochschulen oder in besonderen Abteilungen an allgemeiner Kunsthochschulen ausgebildet werden.

Um die Bedeutung, die der Ausbildung dieser Studenten beizumessen ist, stärker zum Ausdruck zu bringen, hat Reichsminister Rust der bisherigen Staatlichen Kunstschule in Berlin-Schöneberg, die in Preußen den bei weitem größten Anteil der künftigen Kunsterzieher stellt, eine entsprechende Bezeichnung verliehen; sie heißt fortan „Staatliche Hochschule für Kunsterziehung". Damit ist zunächst für diese Anstalt somit die Hochschuleigenschaft als auch das Ausbildungsziel, das sich von dem der sonstigen Kunsthochschulen oder Kunstakademien durch seine Eigenart unterscheidet, sinnfällig betont.

„Kampf der Wagen und Gesänge"

Zugleich mit der olympischen Kunstausstellung veranstaltet die Reichsmusikkammer zusammen mit dem Organisationskomitee der XI. Olympiade Berlin 1936 am 15. August auf der Dietrich-Eckart-Bühne ein großes Olympia-Konzert, in welchem die vom internationalen Schiedsgericht preisgekrönten Werke des olympischen Musikwettbewerbs ihre öffentliche Uraufführung erleben werden. Das Programm kann naturgemäß erst nach Verkündigung der Preisträger, die in der Siegerzeremonie am 2. August erfolgt, bekanntgegeben werden.

Ferner veranstaltet zum „Kampf der Wagen und Gesänge" im Rahmen der Olympischen Spiele die Reichsmusikkammer zusammen mit dem Organisationskomitee für die XI. Olympiade eine szenische Aufführung des Oratoriums „Herakles". Die Wahl des Werkes erfolgte auf Grund seiner großartigen musikalischen und dramatischen Kraft des Ausdrucks. Ueberdies ist es symbolisch bedeutsam, denn Herakles gilt, wie Pindar in seiner zweiten olympischen Ode singt, als Gründer der Olympischen Spiele. Für die Aufführung auf der Dietrich-Eckart-Bühne am 7. und 16. August wurde eine dramaturgische Neufassung geschaffen, die sich das Oratorium in einer Folge von neun Szenen musikalisch und handlungsmäßig eindrucksvoll abmühen läßt. Auf dem Kreisrund der Orchestra wird ein Orchester von etwa 250 Musikern tragender Mittelpunkt der ganzen Aufführung sein. In den äußersten Sektoren der Zuschauerreihen, dicht anschließend an die Bühne, werden mehr als tausend Sänger Platz nehmen. Konzert- und Opernpartien singen, während die Chöre Berlins sind schon seit Wochen mit dem Studium ihrer Aufgaben beschäftigt.

Naturtheater in Friedrichshagen

Eine der räumlich und akustisch günstigsten deutschen Freilichtbühnen, das Naturtheater Friedrichshagen bei Berlin, wurde mit einer Neueinstudierung von Schillers „Räubern" wieder eröffnet. Die Bühne, die einst im naturalistischen Sturm und Drang eine wichtige Rolle spielte, zeichnet sich durch eine natürliche Weitraumigkeit aus, die den Massenauftritten der „Räuber" wie auch den Erfordernissen des historischen Schauspiels sehr glücklich entgegenkommt. Da man in diesem Jahre auch die technischen Einrichtungen, vor allem die Beleuchtung, stark verbessert hat, darf die Friedrichshagener Bühne heute als ein vorbildliches Naturtheater gelten. Bereits die vorjährige Spielzeit war hinsichtlich der Besucherzahlen überaus erfolgreich. Die diesjährige Eröffnung wurde trotz des kühlen Wetters gleichfalls zu einem schönen Erfolg. Hellmuns Inszenierung des Schiller-Dramas, die geschickt naturalistische Wirkungen anstrebte — z. B. der Brand des gräflichen Schlosses — fand in guten schauspielerischen Leistungen, vor allem Hanns Kettler als Karl Moor, gute Ergänzung.

„Dekorative Kunst in Mailand"

Die in Anwesenheit des Königs von Italien eröffnete VI. Triennale, die große Internationale Ausstellung für dekorative Kunst und moderne Architektur in Mailand, bietet in sehr geschmackvoller Aufmachung ein umfassendes Bild des Kunsthandwerks in Vergangenheit und Gegenwart. Bildhauerei, Malerei, Keramik, Baukunst, Innenarchitektur, Schöpfungen der Glasindustrie, der Goldschmiedekunst, Möbel und alle Arten von künstlerisch ausgeführten Gebrauchsgegenständen werden gezeigt.

Der Ausstellungsraum des Deutschen Reiches zeichnet sich durch besonders übersichtliche, klare Gestaltung und wirksame Einfachheit aus. Dr. Gretsch, der Direktor am Landesgewerbemuseum in Stuttgart, hat eine eindrucksvolle Schau deutscher Erzeugnisse geschaffen, die vor allem durch eine eigenartige Anordnung auffällt: Beginnend mit Gegenständen für die Kleinsten, bringt die Ausstellung in der weiteren Folge Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände für die Dame, Tafelgeschirr, Silberbestecke und schließlich Dinge für den Herrn, wie Bücher, Uhren, Zigarettendosen. Auch in der reichbeschickten Ausstellung der Theaterkunst ist Deutschland gut vertreten. Professor Nissen von der Universität Köln richtete diese Abteilung ein.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Würfelsuppe, Kohlrollen mit Kartoffeln

Die abgelösten jungen Wirsingblätter werden gewaschen und schnell abgekocht. Aus Fleisch, Zwiebel, Ei und Wirsingresten wird eine Füllung hergestellt, die mit Salz abgeschmeckt wird. Die Blätter werden mit dieser Füllung belegt, gerollt und wie Fleischrouladen zusammengehalten. Sie werden in Fett von allen Seiten angebraten und unter Zusatz von etwas Wasser gargeschmort. Die Soße wird abgeschmeckt und evtl. mit Mehl gebunden.

Mittagessen II: Kartoffelpfannkuchen, vorher Suppe

60 Gr. Butter werden zu Sahne gerührt, dazu 3 Eier, 1 Eßl. Zucker, etwas Zitronensaft, 200 Gr. Milch und 250 Gr. am Tage vorher gekochte, geriebene Kartoffeln. Die Masse wird in eine Pfanne mit heißem Fett getan, glattgestrichen und langsam auf beiden Seiten braungebacken. Man bestäubt die fertigen Pfannkuchen mit Zitronensaft und übersiebt sie mit Zucker.

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Denksportaufgabe: Hausfrauenaufgabe

Fett ist viel leichter als Marmelade — es schwimmt auf Wasser während diese untersinkt; der Gewichtsunterschied einer Menge von fünf Litern ist so groß, daß er sich beim einfachen Anheben bemerkbar macht.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Tasse, 5. Welke, 9. Ire, 10. Uhr, 11. Pol, 12. Salat, 14. Alane, 16. Alencon, 17. Homer, 19. Kette, 21. Nitti, 24. Busen, 27. Hermine, 28. Daene, 30. Agnat, 32. Elm, 33. Rif, 34. Aia, 35. Liane, 36. After.

Senkrecht: 1. Tisch, 2. Ara, 3. Salam, 4. Euter, 5. Wrack, 6. Spani, 7. Ton, 8. Eleve, 13. Aleuten, 15. Loslung, 18. Obi, 20. Tee, 21. Rudel, 22. Thema, 23. Irene, 24. Biala, 25. Senat, 26. Natur, 29. Alt, 31. Ale.

Geheimschrift

Es ist ein Brauch von alterher, wer Sorgen hat, hat auch Bikoer.

Schüsselwörter: Asen — Rachen — Wurst — Weibchen — Geback.

Silbenrätsel

1. Remise, 2. Hutfabrik, 3. Lage, 4. Bahra, 5. Trauermantel, 6. Nachtigall, 7. Riesa, 8. Laden, 9. Wirtshaus, 10. Abendrot, 11. Florett, 12. Familie, 13. Heiman, 14. Arkona, 15. Sommer, 16. Rate, 17. Posaune, 18. Lausschritt, 19. Albanien, 20. Preußen, 21. Romeo, 22. Denver, 23. Starno.

Mit „F" gebraucht es der Tenor, mit „M" kommt es auf den Bäumen vor.

(Lösung: Fiskel, Miskel)

Was bietet der deutsche Markt?

Hinweise der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

In diesen Tagen, der Haupterntezeit des Spargels, beherrschen die Spargelmassen den Markt und die Geschäfte des Einzelhandels; und der Spargel beherrscht auch den Speisezettel der Hausfrau, die sich das große Angebot frischen Spargels zunutze macht. Hier sei noch der Hinweis auf eine besondere Delikatesse gegeben: Spargelstilkalbes mit Granat. Neben Spargel wird auch guter diesiger Spinat und Sauerkohl, der, wie brauner Kohl mit Speck zubereitet, außerordentlich schmackhaft ist, angeboten. An deutschen Frühgemüsen gibt es dann noch Frühwirsingkohl und Spitzkohl sowie Kohlrabi.

Zu empfehlen ist jetzt vor allem auch die Zubereitung von Salaten, die, pikant angerichtet, von der Männerwelt geschätzt werden. Kopfsalat schmeckt ausgezeichnet zu Pfannkuchen oder zum „Bauernfrühstück". Beliebt ist der gemischte Salat: man macht Gurkensalat wie gewöhnlich an, darunter mit Zucker bestreuten Kopfsalat und dazwischen Tomatenscheiben.

Reich ist das Angebot an Rhabarber, der sich auch gut für kalte oder warme Suppe eignet, wobei er mit Kartoffelmehl eingedickt werden kann. Zu dem alten, bekannten Gericht „Himmel und Erde" (Kartoffelmus mit Aepfeln) kann man jetzt sehr gut statt der Aepfel Rhabarber nehmen. — Der Obstmarkt stellt sich schon auf Frühsteinerungen von deutschem Obst ein: die ersten Erdbeeren sind da!

Nachmals muß den Hausfrauen gesagt werden, daß die leider weit verbreitete Ansicht, Fisch schmecke nur in der kühleren Jahreszeit — in den Monaten mit r —, vollkommen falsch ist. Gerade im Sommer sind Fischgerichte wegen ihrer leichten Verdaulichkeit zu empfehlen. Billig sind augenblicklich Seelachs, Kabeljau und Goldbarsch. Reichlich vorhanden sind Schollen, die vorzüglich schmecken, wenn sie gebraten mit Kräutersoße und Salzkartoffeln auf den Tisch kommen. —wl.

„Kommt her, SA.-Männer . . ."

Zurufe von Obersturmführer Hinsch und Bannführer Wichmann zur „Hitler-Freiplatzspende"

„Volksgenosse, sage einmal ganz offen, kennst du den tiefen Sinn der „Hitlerfreiplatzspende", und hast du dir jemals Gedanken darüber gemacht? Sei ehrlich, sage „nein", und ich werde ihn dir erklären.

Als der Führer in letzter Stunde das Volk von dem gähnenden Abgrund des Bolschewismus zurückgerissen hatte und die im „Neuen Dritten Reiche" in Stunde zu Stunde gewachsene, werdende deutsche Nation auf festen Boden geführt hatte, da sah er mit Stolz und tiefer Dankbarkeit auf sie Männer, die ihm durch ihre treue Gefolgschaft den Sieg erringen halfen. Dann wandte er sich an das deutsche Volk und rief ihm zu: „Seht sie euch an, diese Männer. Durch Kampf und Not sind sie abgehärmt und verarmt. Du Bauer, öffne ihm deinen Hof, du Städter, der du durch die ernsten Zeitläufte dir noch mehr erhalten hast, als du für dich selbst brauchst, öffne ihm dein Haus. Laßt die alten Kämpfer für eine kurze Zeit teilhaben an eurem Leben in Sorgenfreiheit und Ruhe".

Das Volk verstand damals diese Sprache des Führers und freudig erschallte aus Stadt und Land der Gegenruf: „Kommt her, SA.-Männer, nehmt teil an unserem Tisch!" Viel Gutes wurde getan, viel Segen wurde gestiftet! Aber die Zeit war schnellebig. Bald war es wieder vergessen, wem der Ausflug letzten Endes zu verdanken war.

Auf den verwaisten Helgen der Werften war es wieder lebendig geworden, stillgelegte Fabriken waren wieder Arbeitsplätze für ungezählte Volksgenossen, von den Häfen lösten sich die aufgelegten Schiffe und fuhren in die Welt hinaus. Neues Leben, neue Tatkraft, neuer Glaube erstand, wohin dein Auge schweifte. — Und du, wie stelltest du dich ein?

Das große Wunder war bald für dich wieder eine Selbstverständlichkeit geworden. Du vergaßest jene Männer, die durch ihr Entsagen, ihren Kampf und ihre Opfer das alles hatten ersehen lassen. Du wandtest dich in erster Linie wieder deinem eigenen Ausflug zu und lachst kaum noch die Bringer all dieses Heils. Sie selber sagten nichts. Sie hatten das alles nur aus Pflicht, aus dem selbstlosen Triebe ihres gesunden Blutes heraus getan.

Da ist es an der Zeit, daß andere es einmal sagen, und so ruft die NS.-Volkswohlfahrt den deutschen Volksgenossen zu: „Schafft Freiplätze für die SA.-Männer. Helft Not lindern, vermittelt neue Kraft, gebt den Erholungsbedürftigen Lebensfrische und einige sorgenfreie Tage. Mit Geld allein ist es nicht getan. Nichts fördert mehr die Lebenskräfte als ein vom Alltäglichen losgelöstes Leben im Kreise hilfsbereiter Volksgenossen."

Anmeldungen von Freiplätzen sind zu richten an die NS.-Volkswohlfahrt, Kreisamt Bremen, Schüsselkorb 3.

Hinsch, Führer der Marinestandarte 15.

Kameraden! Kameradinnen! Die Alte Garde des Führers hat in den Jahren vor der Machtübernahme in jahrelangem und schwerem Kampfe um die Idee des Nationalsozialismus gestanden und diesen durchgeführt unter rücksichtslosem Einsatz von seiten eines jeden Mannes, der sich damals zur Fahne Adolf Hitlers bekannte. Der Sieg und die Machtübernahme vom 30. Januar sind so das Verdienst jener alten Parteigenossen, SA.-Männer, SS.-Männer und Hitlerjungen, die ohne Rücksicht auf eigene wirtschaftliche und gesundheitliche Schädigungen sich damals immer bedingungslos zur Verfügung stellten.

Diesen oftmals hilfs- und erholungsbedürftigen verdienten Kämpfern des Führers einen kostenlosen Erholungsurlaub zu beschaffen ist Sinn und Zweck der vom Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP. ausgeschriebenen „Hitler-Freiplatzspende". Kameraden! Kameradinnen! Wenn heute die Hitler-Jugend mit ihren Organisationen den Nachwuchs für die Partei und ihre Gliederungen stellt, dann übernimmt sie damit die Tradition jener Alten Garde des Führers. Sie wird den Kampfgeist immer lebendig erhalten, der jeden SA.-Mann beseelte, durchzuhalten bis zum letzten Siege. Heute hat jeder Hitlerjunge und jedes BDM.-Mädel die selbstverständliche Pflicht, sich für die „Hitler-Freiplatzspende" einzusetzen und innerhalb seines Lebenskreises dafür zu werben. — Denkt daran, daß sie für euch und eure Zukunft diesen Kampf geführt haben!

Heinz Wichmann, Standortführer Bremen der HJ.

Wir schaffen Arbeit!

Am kommenden Freitag setzt der Verkauf der neuen Serie der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie in Bremen ein. Aus diesem Anlaß wird Reichsschatzmeister Schwarz über alle Sender zu den Volksgenossen über die Bedeutung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie sprechen. Die Rede wird um 11 Uhr durch die Lautsprecher-Anlagen auf den Domshof übertragen. Um 10.15 Uhr erfolgt der Abmarsch der Verkäufer unter Vorammarsch des SS.-Musikzuges vom Brill (Sparkasse) und bewegt sich durch folgende Straßen: Faulenstraße, Doventor, Wall, Ansgaritorstr., Obernstr., Marktstr., Ostertorstr., Wall, Bischofsnadel, Domshof. Bis zum Beginn der Uebertragung spielt der SS.-Musikzug auf dem Domshof.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Montag, 8. Juni, 20.15 Uhr, Kundgebung im großen Saal des Casinos mit der Auslandsreferentin des Gaues Hamburg, Veranstaltungsfolge N. Höchers. Es spielt die Kapelle des Reichs-Arbeitsdienstes.

Ortsgruppe Burg. Heute, Donnerstag, Frauenschaftsabend, 20 Uhr, bei Warnken, Burger Heerstraße. Erscheinen aller Amtswalterinnen ist Pflicht.

Ortsgruppe Horn. Donnerstag, 4. Juni, Nachmittagsausflug nach Lilienthal. Für Fußgänger Treffpunkt 14 Uhr Leber Heerstraße Ecke Lilienthaler Heerstraße. Sonst 14.30 Uhr mit Omnibus ab Endstation der 4 (Horn).

Ortsgruppe Altstadt. Alle Zellen holen heute die Karten für das Casino vom Wall 157 ab.

Ortsgruppe Walle. Heute abend, 20 Uhr, Frauenschaftsabend im Parthaus des Wilhelm-Tecker-Parkes. Filmvortrag.

Ortsgruppe Westen. Sondersitzung für alle Amtswalterinnen heute, Donnerstag, 4. Juni, 19 Uhr, im Kaffeehaus des Wilhelm-Tecker-Hauses. Erscheinen unbedingt notwendig. Freitag, 5. Juni, Besuch der Ausstellung im Museum von der Deutschen Frauenkultur. Alle Frauenschaftsmitglieder treffen sich 17.30 Uhr vor dem Karin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Hastedt. Die Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin fällt in dieser Woche aus.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heute, pünktlich 19.45 Uhr, Pflichtabend Aula Brückenstraße. Verpflichtungsfeier. Sprechstunde fällt aus.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk. Der Säuglingspflegekursus, der am 2. Juni im Carin-Göring-Haus ausfallen mußte, wird heute, Donnerstag, 4. Juni, nachgeholt.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Westen. Lützowerstr. 165. Die wöchentliche Amtswalterstunde der NSV.-Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, fällt in dieser Woche aus.

Nat.-Soz. Kriegsopferversorgung e. V.

Zelle 2 (Osterort). Heute, 20.30 Uhr, Feierstunde, verbunden mit Fahnenweihe, im kleinen Saal des Casino, Auf den Häfen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Verband Deutsche Frauenkultur e. V. im Deutschen Frauenwerk. Morgen, Freitag, 11 Uhr, im Museum-Domshof, Eröffnung der

Reiseandenken-Schau

Ausstellung und Verkauf handwerklich hergestellter Werkarbeit hiesiger und auswärtiger Künstler. Vom 5. bis 10. Juni. Geöffnet: 11 bis 20 Uhr. Unkostenbeitrag: 20 Pfg.

Deutscher Sprachverein. Morgen, Freitag, 20.30 Uhr, Union-Gaststätte.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 4. Juni: 5.45 Wetterdienst, Ackerbau, 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik, 6.20 Wetterdienst, 6.30 Morgenmusik, In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik 8.00 Wetterdienst, Allerlei Kurzlichtige. 10.00 Volksliedsingen, 10.30 Unsere Glückwünsche, 10.45 Zu zweien eilt und weilt, 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht, 12.10 Musik am Mittag, In der Pause: 13.00 Anschau am Mittag, 14.00 Nachrichtendienst, 14.30 Musikalische Kurzweil, 15.00 Börsenfunk, 15.20 Schiffahrtsfunk, 15.30 Hausmusik mit Gitarre, 16.00 Musik zur Kaffeestunde, 17.00 Bunte Stunde: Wir rüsten zur Reise, 17.45 Dienst am plattdeutschen Wortschatz und niederdeutschen Volkstum, 18.00 Unbekannte Werke großer Meister, 18.45 Hafenbericht, 18.55 Wetterbericht, 19.00 Zu zweite Halbe, 19.30 Kolberger Fischer musizieren! 19.45 Lütt Land achtern Elbdeich, 20.00 Erste Abendmeldungen, 20.10 Sei gepriesen, du lauschige Nacht, 22.00 Nachrichtendienst, 22.20, Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1936, 22.40 Tanzmusik.

Fernsehen: **Berlin:** 20.40 „Variete — Variete." — **Breslau:** 19.00 Deutsches Volk, Lieg du wieder. — **Frankfurt:** 19.00 Tatsucht der Liebenden. — **Leipzig:** 19.00 In jeder Fabrik ein Philosoph. 19.20 Das Reichsheer singt. — **München:** 20.10 Ein Abend deutscher Kunst. — **Stuttgart:** 19.00 Die Lieder Germaniens.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind | Warmer Wind | Front vorübergehender Kaltluft | Front vorübergehender Warmluft | Front mit Warmluft in der Höhe | W Stärke 1 NW 2 N 3 ... N 6 usw. | wolkenlos | wolkig | halbbedeckt | bedeckt | Regengebiet | Nebel | Gewitter | Schauertätigkeit | halbbedeckt

Geringe Erwärmung

Das englische Tiefdruckgebiet hat mit seinen Randbildungen Einfluß auf unsere Witterung gewonnen. Am Mittwochmittag zog eine von Gewittern begleitete Randbildung über unser Gebiet hinweg. Dabei kam es zu länger anhaltendem Regen und die Temperatur, die schon fast 20 Grad erreicht hatte, fiel auf 14 Grad zurück.

Witterungstabelle vom 3. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperaturmaximum 19,6
8 Uhr	760,7	19,3	65	OSO 3	bewölkt	Temperaturminimum 12,5
14 Uhr	760,0	14,3	72	SSW 4	Regen	
19 Uhr	759,2	14,1	84	ONO 1	Regen	Niederschlag 1,2

Voraussage für den 4. Juni: Schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis südöstlichen Richtungen, veränderliche Bewölkung, strichweise Schauer, aber etwas wärmer.

Aussichten für den 5. Juni: Bei Winden aus Ost bis Süd bedeckt bis bewölkt, Niederschläge. Temperatur der Jahreszeit entsprechend.

Der neue Film:

„Die große und die kleine Welt"

Das Drehbuch zu diesem Bavaria-Film, der im Spielplan des Europa-Palastes und der „Schauburg" mit starkem Publikumserfolg anlief, ist unter Beteiligung des Regisseurs Johannes Riemann nach einem Roman von Hugo M. Kritz entstanden. Die Vorzüge solcher Gemeinschaftsarbeit zwischen Drehbuchautoren und Spielleiter machen sich vorteilhaft bemerkbar. Filmisch wird hier ein zwar nicht mehr neues, aber sehr dankbares Motiv unterhaltsam und zugleich ernsthaft behandelt.

Zwischen der „großen und der kleinen Welt" gibt es soviel Beziehungen, daß die permeintlichen Klüfte zwischen beiden Welten über kurz oder lang wenigstens im Film überbrückt werden. Den ersten Anstoß dazu gibt Iris Hörter, die verwöhnte Tochter des Brotfabrikanten Hörter. Sie verliebt sich in den Taxichauffeur Fritz Schuster und heiratet ihn — gegen den Willen ihres Vaters. Der ist aus der kleinen Welt gekommen, aber er hat sie ganz vergessen. Seine Tochter jedenfalls soll nicht dahin zurück. Fritz Schuster nun hat den Ehrgeiz, die große Welt zu erobern. Und zwar aus eigener Kraft und — vorläufig — ohne die Hilfe seines Schwiegervaters. Er rappelt sich zum Rennfahrer hinauf. Und nun wird er haltlos. „Die Welt geht up un dahl," sagte die Fliege, da saß sie auf dem Pumpenschwengel. Natürlich führt das Drehbuch die Handlung zum guten Ende, das der imaginäre Publikumsgeschmack verlangt. So kann dem Motiv vom reichen Manne zustimmen kann, der sich eines Tages auf seine Herkunft besinnt und sich freudig zur kleinen Welt und den vielen braushaaren und prächtigen Menschen darin bekennt, so wenig glaubhaft ist die seelische Umkehr des Fabrikanten Hörter hier gemacht. Im Film ist diese Szene nicht die stärkste unter den vielen schönen Episoden und Rahmenhandlungen, die nachdenklich und heiter stimmen und dank zahlreicher vorzüglicher schauspielerischer Leistungen zeitweise jubelnde Begeisterung auslösen.

Insgesamt aber hat Riemann geschmackvolle und saubere Arbeit geleistet.

Sie gibt sich auch in Einzelheiten zu erkennen. Man hat für übergeordnete wirtschaftsnahe Spielfelder gesorgt. Gerade die Innenaufnahmen, die Szenen in den Häusern der kleinen Welt, sind durchdacht und sorgsam ausgestattet. Michael Jary schrieb die Musik, die gut motiviert aus der Handlung herauskommt und das Motiv der sogenannten „Stimmungsklassiker" vorzieht. Viktor de Kowa und Edna Grenff spielen das Ehepaar Schuster: de Kowa ist ein Chauffeur mit realistischer Maske, ausschließlich betont ist noch das sympathische Gesicht bei Edna Grenff. Paul Henckels, Gerhard Bienert und vor allem Heinrich George als Fabrikant Hörter sind scharf gezeichnete Gestalten. Auch Adele Sandrock behauptet sich in einer Rolle, aus der sie sehr viel Menschliches herausholt, in der Reihe der ersten Garnitur der Besetzung. Klare, durchsichtige Photographie und eine schöne Tonkopie lassen auch kleine Einzelheiten in Spiel und Musik zu voller Geltung kommen. Fr.

Saarbrückens neues Theater — ein Geschenk des Führers

Es ist nun schon über ein Jahr her, daß der Führer, durchdrungen von der Bedeutung der kulturpolitischen Aufgabe, die die Grenzstadt Saarbrücken als äußerstes Bollwerk im Westen des Reiches zu erfüllen hat, ihr das Geschenk eines neuen Theaters machte. Zu der Freude des kunstsinnigen Teiles der Bevölkerung, die bisher gezwungen war, die Theaterereignisse in einem wenig repräsentativen Bau in ebenso wenig repräsentativer Lage zu verfolgen, gesellt sich die Befriedigung des kulturpolitischen Denkenden, der von dem Neubau ein Aufblühen der Theaterkunst und ein verstärktes Interesse der Bevölkerung an ihren Aeußerungen mit Recht erwarten kann.

Nach langen Betrachtungen steht nun der Platz, auf dem der Neubau errichtet werden soll, endgültig fest. Die Pläne sowie das Modell liegen bereits fertig vor, und Bohrungen auf dem in Aussicht genommenen Gelände haben bereits den Beginn der auf zwei Jahre berechneten Bauarbeiten an.

Professor Bruno Baumgarten-Berlin, der den Umbau der ehemaligen Charlottenburger Oper ausgeführt hat, ist nach dem Willen des Führers auch der Schöpfer des neuen Saarbrücker Stadttheaters. Es wird sich auf dem rechten Ufer der Saar erheben, auf der St.-Johannes-Seite, gleich bei der Alten Brücke, von der aus man einen schönen Blick auf die ehrwürdige Schloßkirche, den hochgelegenen Garten des alten Saarbrücker Schlosses und den Winterberg mit dem Denkmal, das das Andenken an den siebziger Krieg wachhält, hat. Es wird nötig sein, eine Reihe von Gebäuden, die dem Plan im Wege stehen, niederzureißen; dagegen bleiben die reizvollen Bürgerhäuser, Zeugen einer barocken Baukultur, deren schönstes Wahrzeichen in Saarbrücken das Juwel der Ludwigskirche ist, unversehrt erhalten. Es war nicht der geringste Teil der Aufgaben des Architekten, für den Theaterbau eine Lösung zu finden, die sich organisch in den Stil dieser Häuser und die Struktur des Geländes eingliederte.

Den vom St. Johanner Markt durch die zur Brücke führende Straße Kommenden wird nach Niederreißung der alten Gebäude der Blick auf einen weiten Platz gefangennehmen, auf dem sich zunächst der Rundbau der Empfangshalle des Theaters erheben wird, an den sich der rechteckige Hauptbau anschließt. Unweit von dem neuen Theater wird die neue Hochschule für Lehrerbildung, deren Stb. bekanntlich Saarbrücken ebenfalls sein wird, errichtet werden. Die Anlage von mehreren neuen Straßen, weiten Rasenflächen und einer Treppe von der Saar herauf gehört ebenfalls zum Gesamtprojekt.

Der säulengeschmückte Rundbau der Kassenhalle wird an seiner Vorderseite neun Haupteingänge und zu beiden Seiten je zwei zu den Rängen emporführende Hereingänge haben. Den rechteckigen Hauptbau krönt eine Kuppel für den Schnürboden. An die Hauptbühne, die eine kleine Vorbühne haben wird, schließen sich die Hinterbühne und rechts und links zwei Nebenbühnen an. Zu der dahinterliegenden Halle wird von den Magazinen, Ateliers, Werkstätten, Probebühnen und -räumen, Garderoben, Büros usw. eingenommen werden. Das Bühnenhaus wird mit der Schnürbodenkuppel 29 Meter hoch sein, die Säulenvorhalle und der übrige Bau werden bis zum Hauptgesims eine Höhe von 13 Meter erreichen. Die Hauptachse des Gebäudes wird 5 Meter, die Querachse 70 Meter betragen.

Im Innern schließt sich an die zweigeschossige Kassenhalle ein Umgang um das breite Parkett, von dem Treppen zu den Rängen emporführen. Die Hinterbühne wird eine Drehvorrichtung erhalten. Der Zuschauerraum umfaßt außer dem Parkett zwei Ränge. Im ersten Rang werden sich hinter den Balkonsitzen nach Logen befinden. Insgesamt wird das neue Saarbrücker Stadttheater Sitzplätze für 1070 Personen erhalten.

Pläne und Modell verraten, daß hier ein Bau entstehen wird, der die berechtigten Wünsche der Saarbrücker Bevölkerung nach einem der Größe und Bedeutung ihrer Stadt für die Kulturpolitik des Reiches entsprechenden Theater im vollen Umfange erfüllen wird. Und der darüber hinaus eine Verpflichtung sein wird für alle, Schauspieler und Publikum, Gebende und Nehmende: der Großzügigkeit des Geschenkes durch stete Bereitschaft zur Leistung und zur fruchtbaren Aufnahme zu danken. Yo.

Lachen zum Lachen

„Was für ein herrlicher Sonnenuntergang!"

„Wunderbar! Wenn ich den Schlaf nicht so nötig hätte, könnte ich ihn mir die ganze Nacht ansehen!"

Rasiercreme 50 Pfg. Tube
Dralle Zahncreme 40 Pfg. Gr.

Warum Schriftunterricht?

Diese Frage beantwortete in bemerkenswerter Weise der bekannte Graphiker und Lehrer Johannes Boehland vor dem Film- und Bildamt Berlins durch einen Lichtbildervortrag, der die Bedeutung der künstlerischer und graphischer Pflege durch die Arbeiten von Koch, Ehmke, Tiemann, Weiß und anderen Künstlern aufzeigte und so die große Wichtigkeit und den Gebrauchswert der graphischen Kunst überzeugend zum Ausdruck brachte. Boehland ging dabei von den Anfängen aus, gab einen Abriß der Geschichte der Schrift und der Stoffe, die verschiedentlich verwendet wurden, führte länger die Schriftarbeit des Mittelalters als Beispiel an und kennzeichnete die Höhepunkte.

Diesen Ueberblick hält Boehland für notwendig, um den Schülern die ganze Art und Weise der Schriftgestaltung zeitgemäß zu machen. Schriftunterricht ist nötig, weil er die Voraussetzung für eine Ausdrucksbewegung ist, die im Zeitalter der Maschinenschriften nicht dringlich genug gepflegt werden kann. Jeder Schüler muß durch diese Schriftentwicklung hindurchgehen, und Boehland scheut nicht davor zurück, die Schüler alle wichtigen, wirklich gestalteten Schriften erst einmal pausen und nachzeichnen zu lassen. Der Charakter der Schrift, der Duktus muß vollkommen erfaßt werden, damit der Schüler über einen Fonds von guten Formelementen verfügen lernt. Außerdem pflegt Boehland die Methode des Luftzeichnens mit weggestrecktem Arm, um den Verlauf der Schrift nach Spannung und Entspannung zu erfühlen. Auf diese Weise hat Boehland außerordentliche Erfolge erzielt, die ja auch durch sein Schaffen (er gestaltete u. a. die Schrift der Olympia-Glocke) belegt werden. wpr.

Liszt-Porträt auf ungarischen Münzen. In Budapest ist ein Gesetzesentwurf eingereicht worden, der die Ausprägung von 50 000 Stück Zweipengö-Silbermünzen mit dem Bildnis von Franz Liszt aus Anlaß der Liszt-Gedenkfeier beschließt.

Nettelstedter Heimatspiele

Hjalmar Kutzleb: „Schlacht bei Minden"

In Preußisch-Minden waren vor Jahren Bestrebungen im Gange, dem wackeren Weserschiffer Hinnerk Lohrmann, der am 1. August 1759 den Preußen zum Siege verhalf, auf der Weserbrücke ein Denkmal zu setzen. Es ist unterblieben. Jetzt hat Hinnerk Lohrmann, dessen Nachkommen heute noch in Minden leben, ein schöneres Denkmal erhalten, das ihm der früher in Minden ansässige Dichter Hjalmar Kutzleb in seinem großen Heimatspiel für Minden-Ravensberg und Niedersachsen, „Die Schlacht bei Minden", geschaffen hat.

Worum es in diesem Heimatspiel geht? Der französische General Contades, der Minden besetzt hatte, hat von dem Bürgermeister Schlader einen Boten entsandt, der ein Paar Stiefel zu dem Flügelkorps des Generals Brissac bringen soll. Der Bürgermeister ahnt, daß es mit diesen Stiefeln eine besondere Bewandtnis hat und schlägt den gewitzten Weserschiffer Lohrmann vor. Lohrmann, der Transport versteht, merkt auch bald, was in den Stiefeln steckt und läuft auf Umwegen durchs Moor zu den Verbündeten unter Herzog Ferdinand, läßt dort eine Abschrift von der Stiefeleinlage machen und läuft dann weiter nach Herford. Ferdinand aber, der durch Lohrmann Kenntnis von dem französischen Plan bekommt, erringt einen glänzenden Sieg. —

Die Nettelstedter brachten zu diesem deftigen und gesunden Spiel, das auf heimatlichem Boden rund um Minden herum spielt, das heimische Platt und die notwendigen Spielvorausfassungen mit, die in der Ursprünglichkeit der Darstellung liegen, und die Nettelstedt bis über die Reichsgrenzen hinaus als „weltstädtisches Oberammergau" bekannt gemacht haben. — Dem Dichter kam es in diesem Spiel nicht auf eine pathetische Verherrlichung der Heimat oder gar auf ein säbelklirrendes Hurrastück an. Kutzleb weiß, daß das Wesen der Heimat entwühlen. Dazu brauchte er eine lebendige bodenverwurzelte Spielschar, und dafür sind die Nettelstedter schon länger als ein Jahrzehnt bekannt. In dieser ihrer echten Uraufführung gingen sie wieder klar und zielsicher den Weg, den der Nettelstedter Heimatschaftstheaters und der Art der Freilichtbühne im nationalsozialistischen Staat im Aufbauwerk am deutschen Volke gesetzt ist.

Ein Tanzspiel nach Kleists „Zerbrochenem Krug". Lizzie Maudrik von der Berliner Staatsoper hat eine Handlung und Choreographie nach Kleists „Der zerbrochene Krug" geschrieben. Generalintendant Tietjen hat den Komponisten Rudolf Wagner-Régeny beauftragt, die Musik dazu zu schreiben. Die Uraufführung wird im Laufe des Winters in der Berliner Staatsoper erfolgen.

Tag der Hausmusik 1936. Der diesjährige Tag der deutschen Hausmusik wird am Dienstag, 17. November, durchgeführt. Die Gesamtleitung liegt bei der „Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikkammer". Es wird darauf hingewiesen, daß die Musikerzieherschaft und die Amtswalter jetzt schon mit der Planung und Vorbereitung beginnen sollen, da nur eine umfassende sorgfältige Vorbereitung der Erfolg der Hausmusikwerbung sicherstellen kann.

Ernste Schauspiele gefragt. Die gemeinnützige Hamburger Schaubühne hat kürzlich eine Umfrage an ihre Besucher gerichtet, welche Stücke ihnen am besten gefallen hätten. Die meisten Stimmen erhielt „Maria Stuart"; es folgte „Kabale und Liebe". Auf die weitere Frage, ob die Besucher ernste Schauspiele sehen möchten, antworteten 568 mit ja, und nur 90 mit nein. An der Spitze der verlangten Aufführungen standen „Egmont" und „Wilhelm Tell", „Faust" und „Das Käthchen von Heilbronn". Aber auch „Alt-Heidelberg" wurde genannt, und manche sehnen sich nach Sudermann-Aufführungen.

Leben eines berühmten Forschers. Gerhard Rohlfs, der berühmte deutsche Afrika-Forscher, zu dessen 40. Todestag am 2. Juni die „Bremer Zeitung" einen Aufsatz veröffentlichte, ist nicht ein Sohn der Stadt Verden, sondern 1831 in Vegesack geboren.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Meisterprüfung im Gaststättengewerbe

Reichhaltige gastronomische Schau — 35 Prüflinge zeigen ihr Können

In sämtlichen oberen Räumen der Jacobihalle fand am gestrigen Mittwoch eine reichhaltige und in allen Teilen vorbildliche gastronomische Schau, verbunden mit der Abschlußprüfung der angehenden Meister im Gaststättengewerbe statt, zu der die Deutsche Arbeitsfront, Betriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Gaststättengewerbe, eingeladen hatte. An der Prüfung nahmen außer Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. v. Haa dem Kreisfachgruppenwalter Pg. Hermann Lampe und dem Prüfungsausschuß noch eine Reihe von interessierten Vertretern der Partei, der Arbeitsfront, Schule der DAF. und der Unterrichtsbehörde teil.

Praktisch behandelt wurde eine Hochzeitsgesellschaft von 8 Personen und zwar so, daß sich alle Begebenheiten von Gabelfrühstück bis zum falten Büfett im Betrieb der Jacobihalle abspielten.

Im Kirchensaal der Jacobihalle war ein Trauzimmer mit Altar und Zuschauerstühlen unter grünen Palmen aufgebaut. Der ganze Raum in seiner feinburchdachten und geschickt vorgenommenen Aufgliederung bot ein sehr eindrucksvolles Bild. Vom Trauzimmer trat man in das Empfangszimmer, das herzurichten war, und weiter ins Frühstückszimmer, wo ein Gabelfrühstück auf prächtig geschmückter Tafel vollendet serviert war. Den anschließenden großen Raum hatte man durch rupfenbezogene Wände in einzelne kleine Zimmer unterteilt, so daß der Eindruck einer absoluten Geschlossenheit von einander überall gewahrt blieb. Ganz oben, im erkerartigen Vorbau, stand zunächst ein großer Tisch, auf dem die einzelnen mit viel Geschmack und Liebe zusammengestellten Meisterarbeiten am kalten Büfett gezeigt wurden. Das kalte Büfett mit Bowle enthielt allein etwa 15 verschiedene Platten. Daneben befand sich eine Ausstellung der Geräte zum Kochen am Tisch für vier Personen, Entenpresse und Crepepfanne. Weiter wurde gezeigt das Herrichten eines Festzimmers einschließlich Weinservice und das Festmenü selbst in mehreren Gängen.

Eine vollständige Kaffeetafel mußte vorgeführt werden. Um aber auch eine Probe in Hinsicht auf die Olympiade zu geben, war ein amerikanischer Frühstückstisch mit Grape-fruits und allem Zubehör aufgebaut. Sehr anschaulich wirkten die in einer besonderen Abteilung gezeigten 55 verschiedenen Möglichkeiten der Kartoffelzubereitung.

Der praktischen Prüfung stand eine mündliche und schriftliche theoretische Prüfung gegenüber, bei der die 35 angehenden Meister nicht nur über rein fachliche, sondern darüber hinaus auch über allgemein wissenswürdige und weltanschauliche Dinge befragt wurden. Denn es ist ja nicht nur Aufgabe des Gaststättengewerbes, solche, hier einmal an einem vorbildlichen Beispiel gezeigten, Festlichkeiten vollkommen mit allen dazugehörigen Einzelheiten vorzubereiten, sondern es gilt ebenso auch, den werdenden Meistern ein umfassendes Wissen zu vermitteln um sie einheitlich im Sinne der Deutschen Arbeitsfront und damit im Sinne des Nationalsozialismus, auszurichten. Ein Meister, der in seiner Gaststätte Wein ausschänkt, ohne die Anbaugebiete oder das Behandlungsverfahren der Rebe zu kennen, ist ebenso unmöglich, wie einer, der nicht weiß, was die Gesetze des Führers für den deutschen Weinbau und damit auch für ihn bedeuten.

So war von jedem Prüfling ein Aufsatz einzureichen, der von dem Prüfungsausschuß begutachtet wurde und vor allem fachliche Dinge behandeln mußte. 500 Fragen, die mündlich zu beantworten waren, wurden u. a. gestellt aus den Gebieten der Rechtskunde, der Rechtspflege, Sozialversicherung, Wechsellehre, Haftpflicht und Buchführung. Ueber die Gewinnung des Weines mußte jeder im Bilde sein und Auskunft geben können über Krankheiten, Fehler, Pflege, Servieren usw., ebenso, wie über alle anderen Getränke.

Was ist „Nikolaiblut", was ein „Kullerpfirsich" und was ist „Türkenblut"? Oder eine andere Frage hieß: „Was wissen Sie von den polizeilichen Vorschriften bei der Anlage einer Bierdruckleitung?" — Wer die Polizeiausstellung aufmerksam besucht hatte, mußte von vornherein Bescheid wissen. Sehr wesentlich ist es auch, mit wieviel Temperatur das Bier geschänkt werden soll. Weiter mußte man eine Reihe von Rebsäften aufzählen und über die Anlage eines Weinberges oder den durchschnittlichen Ertrag der Rebstöcke Auskunft geben können.

Die Abschlußprüfungen dauerten den ganzen Mittwoch über. Das Ergebnis war insgesamt recht gut.

Gesundheitsführung in den Betrieben

Die Aufgaben des Betriebsarztes

Vor einem geladenen Kreis der Reichsgruppe Industrie sprach der Reichsamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. und im Amt für Volksgesundheit der DAF., Reichsärzteführer der Reichsärzteführer Dr. Bartels, über „Gesundheitsführung in den Betrieben".

In seinem groß angelegten, von starkem Beifall begleiteten Vortrag führte Pg. Dr. Bartels aus, Ausgangspunkt aller Ueberlegungen müsse die Tatsache sein, daß die Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen im großen Umfange erheblich früher, als biologisch bedingt, abnehme.

Im nationalsozialistischen Staat müsse dieser Zustand, soweit irgend möglich, behoben werden. Hierfür sprechen nicht nur gesundheitliche, sondern allgemeinpolitische, wehrpolitische und nicht zuletzt wirtschaftliche Gründe. Zudem sei zu berücksichtigen, daß die Wirtschaft in den nächsten Jahrzehnten mit einem erheblichen Ausfall an Arbeitskräften mit Rücksicht auf den starken Geburtenausfall der Kriegs- und Nachkriegszeit zu rechnen habe. Aus all diesen Gründen gelte es, wirksame vorbeugende Maßnahmen zu treffen, um das Alter der vollen Leistungsfähigkeit über das 40. Lebensjahr hinaus erheblich herauszusetzen. Dr. Bartels erklärte nachdrücklichst, daß jede Gesundheitsführung mit dem Ziele nicht nur der Erhaltung, sondern auch der Steigerung der Arbeitsfähigkeit des schaffenden Menschen wirtschaftlich unter allen Umständen sich günstig auswirken muß.

Die Maßnahmen auf gesundheitlichem Gebiet, führte der Redner weiter aus, zerfallen in zwei große Abschnitte: einmal in die Gesundheitssicherung, die in erster Linie eine Aufgabe des Staates darstelle, und zum anderen in die Gesundheitsführung, deren Propagierung und Durchsetzung er als eine der vornehmsten Aufgaben seines Amtes ansehen müsse. Es handle sich hierbei nicht um die Betreuung des kranken Menschen, sondern in erster Linie um den noch nicht kranken Menschen, der jedoch in verschiedenstem Ausmaße ohne sichtliche Erscheinungen gesundheitliche Störungen aufweise. Ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß jede ärztliche Untersuchung immer nur einen Augenblickszustand feststellen könne, kam er zu der Forderung, daß wieder zu der alten bewährten Einrichtung des Hausarztes zurückgefunden werden müsse. Nur durch ständige Beobachtung eines Menschen sei der Arzt in der Lage, Gesundheitsstörungen so zeitig zu erkennen, daß größere Schäden verhütet werden können.

Als Helfer und Berater muß ihm hierbei der Betriebsarzt zur Seite stehen. Der Betriebsarzt, der aus den betriebsbedingten Verhältnissen heraus und aus der Beobachtung des schaffenden Menschen bei seiner Arbeit Gesundheitsstörungen schon in ihrem Anfang zu erkennen in der Lage ist, hat im Auftrage des verantwortlichen Betriebsführers nicht nur die Aufgabe, die hygienische Gestaltung des Betriebes zu übernehmen, sondern auch in erster Linie für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Menschen im Betriebe zu sorgen. Darüber hinaus steht er in ständiger Verbindung mit den behandelnden Aerzten außerhalb des Betriebes, so daß sich aus dieser Zusammenarbeit folgerichtig eine zweckmäßige gesundheitliche Betreuung des Erkrankten oder des in seiner Leistungsfähigkeit geminderten Arbeiters ergibt. Daß bei dieser umgekehrten ärztlichen Tätigkeit des Betriebsarztes eine ständige, engste Fühlungnahme mit dem Betriebsführer vorhanden sein muß, erscheine als unerläßliche Notwendigkeit. Denn letzten Endes trägt allein der Betriebsführer die Verantwortung für seinen Betrieb und die dort tätigen Menschen.

Der Redner betonte weiter, daß man erst am Anfang einer äußerst wichtigen Arbeit, auch was die Heranbildung geeigneter Betriebsärzte angehe, stehe, und daß er es außerordentlich begrüße, daß die Industrie seinen Bestrebungen die allergrößte Beachtung entgegenbringe. Gesundheitsführung im Betrieb, so schloß Dr. Bartels seine Ausführungen, kann niemals für den einzelnen arbeitenden Menschen einen Zwang bedeuten. Er soll jedoch ein Recht darauf haben, in gewissen Zeitabständen sich einer Nachprüfung seines Gesundheitszustandes unterziehen zu können, was in seinem eigensten Interesse liege.

Praktische Sozialpolitik

NSG. „Handel" in der DAF. — Berufserziehung als Hauptaufgabe

Die nachfolgenden Ausführungen des Leiters der NSG. Handel, Joachim Walter, entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung des Verlages Forkel & Co., Stuttgart-Berlin, dem soeben erschienenen Sammelwerk „Der deutsche Handel — Aufgabe und Zukunft", das von Edgar Wissinger, Hauptschriftleiter des „Aufbau" herausgegeben wurde und an dem alle maßgebenden Persönlichkeiten, die an der Führung des deutschen Handels beteiligt sind, mitgearbeitet haben. Das Buch ist in sämtlichen Buchhandlungen erhältlich.

Bei der Betrachtung der Stellung des Handels innerhalb der Deutschen Arbeitsfront ist es sehr wesentlich, daß man von vornherein berücksichtigt, daß im Handel rund 1,6 Millionen Betriebe mit 4 Millionen Beschäftigten vorhanden sind. Das ist deshalb wichtig, weil man nur so leicht genesigt ist, die Arbeitsfront nach den Verhältnissen, die wir auf dem Sektor der Industrie haben, zu betrachten und zu bewerten. Der Handel stellt in gewissem Sinne die Domäne für die Kleins- und Mittelbetriebe dar, es ist daher ganz selbstverständlich, daß die Einflußnahme durch die Deutsche Arbeitsfront hier eine völlig andere sein muß als in den etwa 400 000 industriellen Betrieben.

Seit dem kurzen Bestehen der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel sind fast überall die größten sozialen Mißstände in den Betrieben beseitigt worden. So wurden zum Beispiel überall menschenwürdige Unterkunftsräume für die in den Betrieben wohnenden Gefolgschaftsangehörigen geschaffen, im Gaststättengewerbe wurden die unhaltbaren Zustände in den Nord- und Ostseebädern durch einen Wäschertarif beseitigt. Die Reichsfachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende erreichte in geradezu vorbildlicher Arbeit, daß viele namhafte Firmen ihre Provisionsvertreter mit einem festen Grundgehalt ins Angestelltenverhältnis übernahmen. Damit ist der erste entscheidende Schritt zur Beseitigung der unverantwortlichen Ausnutzung dieser Vertreter getan. In zahllosen Einzelfällen wurden auch im ambulanten Gewerbe bei den Schaustellern all die Mißstände beseitigt, die durch ihr Vorhandensein den gesamten Schaustellerstand bei allen anständig denkenden Volksgenossen in Mißkredit gebracht hatten. Auch für die Zukunft hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel noch große sozialpolitische Aufgaben zu erfüllen. Sie wird die zurzeit noch bestehenden großen Unterschiedlichkeiten in bezug auf Urlaubsgewährung und Kündigungsschutz zwischen den sogenannten kaufmännischen Angestellten und den Hilfsarbeitern beseitigen. Dieser Zustand teilt von vornherein die Gefolgschaft, die nach nationalsozialistischen Grundsätzen eine Einheit ist, in zwei Gruppen. In vielen Gauen des Reiches sind dank der Aufsicht der Betriebsführer auf Anregung der Reichsbetriebsgemeinschaft schon Maßnahmen getroffen, die den Hilfsarbeiter im Urlaub und im Kündigungsschutz dem sogenannten kaufmännischen Angestellten gleichstellen.

Ferner wird zurzeit an einer Sozialordnung für das ambulante Gewerbe gearbeitet, die nicht allein richtungweisend sein soll für die sozialpolitischen Verhältnisse auf dem besonders schwierigen Gebiet, sie soll zugleich ausgehen von der Erkenntnis, daß die Beeinflussung der Oeffentlichkeit durch die Darbietungen der das gesamte Schaustellerwesen neu ausbaut und neu ordnet. Es muß all das ausgeschaltet werden, was in keiner Weise einer gesunden Belustigung und Volksbildung dient, sondern eher zur Volksverdummung führt.

Zur weiteren Behebung der Arbeitslosigkeit arbeitet die Reichsbetriebsgemeinschaft daran, auf allen Gebieten, wo es sich irgendwie ermöglichen läßt, heute noch von Frauen besetzte Stellen für männliche Arbeitskräfte bereitzustellen. Das wird in sehr hohem Maße besonders beim Bedienungs-Schaustellerstand gerade im nationalsozialistischen Staat eine besondere Beachtung verdienen, die jetzt im Gaststättengewerbe möglich sein. Diese Maßnahme bedeutet in keiner Weise eine Zurücksetzung der Frau, sondern soll die notwendige Umstellung der weiblichen Arbeitskräfte bei der Berufswahl vorbereiten. Heute besteht zum Beispiel im gesamten Hotelgewerbe schon ein großer Mangel an weiblichen Hilfskräften, weil in den letzten Jahren nur die sogenannten besseren Berufe gewählt wurden.

Von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel angestellte Erhebungen haben klar den Beweis erbracht, daß für die kaufmännischen Lehrlinge in bezug auf Urlaubs- und Lohngeldgewährung eine durch nichts begründete Uneinheitlichkeit besteht, die auch in allernächster Zeit durch entsprechende Verordnungen beseitigt werden muß.

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es gelungen, die größten Mißstände im Handel zu beseitigen. Auch die mögliche Vereinheitlichung der Urlaubsregelung und das Kündigungsschutzgesetz werden ohne viel Widerstände bald durchgeführt sein. Viel schwieriger und immer wieder neu ist das Mühen in der Erreichung der höchsten Leistung und die Bildung einer wirklichen Leistungsgemeinschaft, die den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet. Die Berufserziehung und die fachliche Weiterbildung wird ein für allemal die Hauptaufgabe der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel sein. Unter Heranziehung der besten Fachkräfte und der besten Wädogogen wird sie stets bemüht sein, Vorbildliches in der Berufserziehung zu leisten. Es muß in diesem Zusammenhang die wirklich einzigartig dastehende gute Berufserziehungsarbeit des früheren DHV. erwähnt werden, die leider infolge der organisatorischen Umstände nur den früheren Angestellten des Handels zuteil wurde.

So können wir heute die Feststellung treffen, daß Betriebsführer oft nicht über die Fachkenntnisse, auch nicht über ein so gutes allgemeines Kaufmannswissen verfügen wie ihre Gefolgschaftsangehörigen. Hinzu kommt noch, daß infolge der eingehenden Befassung mit wirtschaftspolitischen Fragen Gefolgschaftsmitglieder in vielen Fällen auch mehr Verständnis für die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zeigen. Es ist deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, daß nach der durch die Anordnung des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley am 1. November 1935 erfolgten Ueberleitung der praktischen Berufserziehung vom Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung zu den Reichsbetriebsgemeinschaften die Berufserziehung im Rahmen der Betriebsgemeinschaft durchgeführt wird. Das heißt Betriebsführer und Gefolgschaft werden in Zukunft in wirklicher Arbeitsgemeinschaft nach der höchsten berutlichen und fachlichen Leistung streben.

Vor neuen großen Aufgaben

Gauarbeitstagung der DAF. in Oldenburg

Die Deutsche Arbeitsfront hielt in Oldenburg eine Arbeitstagung sämtlicher Gauabteilungsleiter, Kreiswalter und Kreiswarte des Gaues Weser-Ems ab. Nach der Eröffnung durch Gauorganisationswalter Erhards fand eine eingehende Aussprache über alle anstehenden Fragen der Organisation und der Schulung statt. Im Anschluß an die Aussprache nahm der Gauwalter Bruno Diedelmann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er auf die wichtigsten Fragen der Arbeit der DAF. einging. Er wies darauf hin, daß die Leipziger Vereinbarung, durch die die Aufgaben auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen wurden, durch die Einfügung der gewerblichen Wirtschaft ein erhebliches Maß neuer Arbeit und eine Umstellung der Arbeitsmethoden nach mancher Richtung hin mit sich brachte. In strenger Disziplin und Wahrung jeder Autorität wurde an die Lösung der mit dieser Arbeit zusammenhängenden Fragen herangegangen. Schon heute kann gesagt werden, daß der Führer und die leitenden Dienststellen der Partei mit der Arbeit der DAF. zufrieden sind. In dem kommenden Arbeitsabschnitt wird die DAF. vom Führer und der Partei weitere große Aufgaben erhalten; es liegt an ihr sich der Größe dieser Aufgaben bewußt zu sein. In den nächsten Wochen beginnt die DAF. mit einer Propagandaaktion größeren Umfanges, um auch die letzten Abseitsstehenden für die DAF. zu erobern. Im Rahmen dieser Propagandaaktion wird der Siedlungsgedanke durch die DAF. allen Schaffenden in seiner Bedeutung vor Augen geführt werden. Die Organisation „Kraft durch Freude" solle einen weiteren Ausbau erfahren. Die Reichshandwerkswoche werde eine Lösung der Innungsfragen bringen. Der Reichshandwerksführer werde eine enge Zusammenarbeit mit der DAFz. erstreben.

In der Nachmittagstagung hielt Gauleiter-Stellvertreter Joel das Schlußreferat, in dem er auf die weltanschauliche Ausrichtung der Gesamtbewegung einging und hervorhob, daß die DAF. im Rahmen der Gesamtbewegung eine bedeutsame Aufgabe habe. Sie müsse zu ihrem Teil das Vertrauen, das der deutsche Mensch zur Bewegung gewonnen habe, erhalten und vertiefen, dann erfülle die Deutsche Arbeitsfront die ihr gesetzten Aufgaben und nehme teil an der inneren Ausrichtung des deutschen Menschen auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung. — Mit einem Treuegelöbnis zum Führer wurde die Arbeitstagung geschlossen.

Betriebsführer stiftet Freiplätze

Eine Bremer Firma hat für ihre Gefolgschaft 25 Freiplätze für das DAF.-Ferienheim in Walsrode bewilligt. Diese soziale Tat wird zur Nachahmung empfohlen!

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 4. Juni

Ortsgruppe Osten. Sitzung der BZO. und Betriebswalter um 21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Gröpelingen. Propagandawalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle

Kreiswaltung. Sitzung sämtlicher Mitarbeiter an der Schulungsarbeit der DAF. um 20.30 Uhr im großen Kassee des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Frauenamt. Zusammenkunft der Vertrauensfrauen um 20 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Tecker-Hauses. Es spricht der Kreisschulungsleiter Pg. Wentzel.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Hauptzellen- u. Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Erlenstube.

NSG. „Bau". Filmvortrag über „Schadenverhütung" in der Wandelhalle des Wilhelm-Tecker-Hauses um 20.30 Uhr. Redner Pg. Lutta, Bauberufsgenossenschaft.

Niedersachsen-Rundschau

Zehn Jahre NSDAP. in Delmenhorst

Der Kreis Delmenhorst der NSDAP. begeht in diesem Monat die Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Delmenhorst der NSDAP. Im Juni 1926 fanden sich einige beherzte Männer zur Gründungsversammlung zusammen. Seit Wochen bereits bereitet sich Delmenhorst vor zur Zehn-Jahres-Feier. Schon jetzt steht fest, daß ein großer Münchener von 1000 Mann in Verbindung mit der „Sängerglibe" und dem Musikzug des Jungbanns IV/91 mitwirken an diesen Festtagen. Außerdem wird das mit dem Staatspreis ausgezeichnete Meisterwerk Schumanns „Heldische Feier". Das Landesorchester Oldenburg bringt zusammen mit dem Massenchor das Spiel „Einer baut einen Dom" zu Gehör. Der große Festakt spielt sich auf dem besonders hergerichteten Adolf-Hitler-Platz ab. Am Sonntag, 28. Juni, findet vor der Festaufführung ein großer historischer Marsch statt, der von unserem Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver abgenommen wird. Delmenhorst erwartet für die Tage des 27. und 28. Juni einen Massenbesuch aus der Umgebung und aus dem gesamten Oldenburger Land. Der Kreisleiter von Delmenhorst und Oldenburg-Land Pg. Sturm richtet sich aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Delmenhorst mit einem eindringlichen Appell an die Bevölkerung.

Jagd und Fischerei im Juni

Pfingsten ist vorüber und damit der Auftakt der Jagd und den roten Rock. Das zweite Mal ging nun einheitlich im ganzen Deutschen Reich die Jagd auf den Rehbock am 1. Juni auf. Tatenfroh zieht der Jäger ins Revier. Jeder sollte aber bestrebt sein, die guten Gehörnträger erst nach der Brunft zu strecken. Um so eifriger muß der Jäger jetzt gleich darangehen, die schlechten Böcke auszumerzen, ehe sie im Getreide verschwunden sind. Auch im Juni darf bereits das Jungwild immer noch besonderer Obhut. Alles behaarte, gefiedete und zweibeinige Junggesindel ist jetzt gut zu beobachten. Jetzt ist der Jäger sowieso öfters im Revier, und er muß, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, auch für diese Seite ein wachsames Auge haben. Es darf nicht so sein, daß der Jäger jetzt nur noch von Wiesen spricht und alles übrige vernachlässigt. Oft wird der Jäger durch den Anblick reizender Idylle von Mutterliebe und Mutterglück für seine Mühen entlohnt.

Was das Federwild angeht, so muß der Jäger beachten, daß sich die Ringeltaube, die größte unserer Wildtauben, einer einheitlichen Schonzeit vom 15. April bis 1. August erfreut. Hohl- und Turteltauben dürfen während des ganzen Jahres nicht geschossen werden.

Aeschen, Bachsaiblinge, Forelle und Regenbogenforelle bieten jetzt guten Fang. Am 16. Juni ist die gesetzliche Schonzeit der Barbe abgelaufen. Viele Angler sehnen diesen Tag herbei, von dem an ihnen wieder gute Beute und vorzüglicher Sport in Aussicht steht. Waller, Karpfen, Aal und Barbe laichen noch. Das Fliegenangeln auf Aeschen ist noch bis gegen Mitte des Monats an den Flüssen und Bächen ertragreich. Hechte gehen jetzt gut an den Spinnköder. Huchen werden in klaren Wassern hier und da mit Köderfisch und Blinker erbeutet. Aitel, Barsch und Schied können ebenfalls gefangen werden. Beim Krebsfang ist der jungtragenden Weibchen wegen dringend Vorsicht geboten.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Goldenes Ehejubiläum.** In seltener Rüstigkeit und körperlicher Frische können der hiesige Altersrentner Hermann Duttemann und seine Frau Adeline, geb. Cordes, im großen Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Hemelingen

⊙ **NSG. „Kraft durch Freude".** Die von der hiesigen Dienststelle des NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführten Sportkurse erfreuen sich einer zunehmenden Beliebtheit. Die Teilnehmer zahlen sind vor allem in letzter Zeit stetig angewachsen. Ein weiterer Ausbau der Kurse ist für die nächste Zeit geplant. Um vielen Anregungen zu entsprechen, will das Sportamt die Gymnastikkurse fortan nach Altersklassen einteilen. Die angezeigten Kurse für Boxen und Jiu-Jitsu können vorerst noch nicht durchgeführt werden, da hierfür nicht genügend Anmeldungen vorliegen. Allen Volksgenossen wird durch das Sportamt, nach vorherigem schriftlichem Antrag, kostenlose sportärztliche Beratung gewährt.

⊙ **Erfolgreiche Wassersportler.** Zwei Mitglieder des Wasser-Sportvereins Hemelingen konnten bei den Wettfahrten, die anläßlich der Nordseewoche auf der Unterweser durchgeführt wurden, je einen ersten Preis erringen. Bruno Stach wurde mit seinem 6½-Meter-Kielschwertboot „Margarethe" bei der Segelwettfahrt Bremerhaven—Brake Erster. Sein Vereinskamerad Schminde erhielt bei der Segelwettfahrt Brake—Vegesack mit seinem „Rader 11" gegen starke Konkurrenz ebenfalls einen ersten Preis.

Uphusen

⊙ **Motorradunfall.** Zwei Uphuser Einwohner, die mit einem Motorrad durch Achim fuhren, passierten in der Nähe von Uesen eine Reihe Kraftwagen, die aus entgegengesetzter Richtung kamen. Plötzlich bog ein aus Hemelingen stammender Kraftwagen in eine Nebenstraße ein. Dieser Wagen streifte das Motorrad. Die beiden Motorradfahrer flogen in hohem Bogen in den Straßengraben. Ein Fahrer erlitt einen schweren Beinbruch, er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der zweite Motorradfahrer kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Ottersberg

⊙ **Das endgültige Programm für die 1000-Jahr-Feier.** Nunmehr liegt das endgültige Programm für die großzügige Durchführung der 1000-Jahr-Feier Ottersbergs fest. Mit der Reichsbahn wurde vereinbart, daß am 14. Juni ein Sonderzug von Bremen aus eingesetzt wird. Dieser Zug verläßt Bremen gegen 12 Uhr und wird gegen 22 Uhr wieder zurückfahren. Allen Sonderzugfahrern wird dadurch die Möglichkeit gegeben, sich den großen Festzug, das Festspiel und auch andere Darbietungen anzusehen. Die Festfolge des Sonnabends wird eröffnet durch ein Locken, das die Standartenkapelle durchführt und durch ein anschließendes Platzkonzert auf dem Marktplatz. Sämtliche Formationen treten dann auf dem Marktplatz an und marschieren zur Weihe des Gedenksteins. Vorsprüche und Ansprachen werden eingeraahmt durch Darbietungen der Ottersberger Männerchöre. Mit einem Heimatabend klingt dieser Tag aus. Mit einem Wecken der Standartenkapelle und einem Frühkonzert wird der Festsonntag eingeleitet. Landesbischof A. Paulsen-Kiel hält dann einen plattdeutschen Gottesdienst ab. Die Heimatschau, für die neben dem eigentlichen Heimathaus noch zwei Schulzimmer und eine Garage benutzt werden, wird um 10.15 Uhr eröffnet. Nach einem weiteren Platzkonzert erfolgt dann die Aufstellung des Historischen Festzuges. Dieser wird seine Aufstellung „Am Vieh" nehmen. Vom Bahnhof her kommt die SA., vom Amtshof her der Arbeitsdienst und von „Schlohs Hotel" her die HJ. Innerhalb des Festzuges auf dem Burghof, der um 15 Uhr beginnt, erfolgt die Aufführung des Festspiels „Burchard v. Cliver", ein Kampf um die Feste Ottersberg. Es wird eine gute Lautsprecheranlage mit vier bis fünf Lautsprechern aufgestellt, um eine gute Uebertragung zu sichern. Die Verhandlungen mit dem Reichssender Hamburg haben ergeben, daß am Sonnenabend Montag eine Reportage über das tausendjährige Ottersberg aufgenommen wird. Nach dem Fest soll dann noch eine Rückschau gegeben werden. Auf dem Marktplatz wird jetzt der vorgesehene Muttermast mit der Bänderkrone errichtet. Die von Prof. Müller-Scheeßel geschaffenen Entwürfe für die Kronen sind im Schaufenster der Buchhandlung Müller ausgestellt. Jeder Einwohner hat so die Möglichkeit, zu der einheitlichen Ausschmückung des Ortsbildes beizutragen. Eine andere wichtige Arbeit ist die Herstellung von 4000 Stiftplätzen auf dem Burghof. — Die ersten Gäste aus Amerika sind vorgestern bereits in Bremerhaven gelandet. Ottersberg wird ihnen und all den vielen anderen Besuchern einen festlichen Empfang und einige Tage großen Erlebens schenken.

Syke

Schulungslager der Privatmusiklehrer. In der Jugendherberge zu Syke fand eine Schulung der Privatmusiklehrer statt. Ueber 60 Privatmusiklehrer aus dem nordwestdeutschen Gebiet nahmen an der auf Veranlassung der Reichsmusikkammer veranstalteten Tagung teil, die unter der Leitung von Oskar Fritz-Berlin stand. Die Privatmusiker gingen mit Interesse auf jede Anregung und Belehrung ein. Stimmsicherung, Musiklehre, Chorgesang sowie Einführung in die praktische und theoretische musikalische Erziehung unter besonderer Berücksichtigung der Volksmusik war Gegenstand der täglichen Schulung, die unter Vermerkung der neuesten Erfahrungen und Erkenntnisse durchgeführt wurde.

Gattenmord nach fünf Jahren aufgeklärt. Im Jahre 1931 wurde die Ehefrau H. Bremer aus Sebdenhausen bei Hoya tot aufgefunden. Die politischen Ermittlungen ergaben, daß die Frau erwürgt worden war. Schon damals richtete sich der Verdacht gegen den Ehemann H. Bremer, der Mord konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden. Die Gendarmerie verhaftete den Ehemann, der des Mordes an seiner ersten Ehefrau als überführt gilt. Bremer unterhielt noch zu Lebzeiten seiner ersten Frau ein Verhältnis mit einer anderen Frau, die er später heiratete. Die Verhaftung des Gattenmörders erfolgte jetzt auf Grund einer Mitteilung, die die Schwiegermutter des B. auf dem Sterbebett dem Pastor machte. Auch die zweite Frau des B. wurde unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet.

Nordwestdeutschland

Wangerooge

Saisonbeginn auf den Nordseeinseln. Mit dem Ende des Monats Mai ist auch auf den sieben Nordseeinseln reges Leben eingezogen. Die letzten Vorbereitungen für die neue Saison sind beendet. Die Strandanlagen zeigen sich wieder in ihrem sommerlichen Kleid. Auch die ersten Badegäste sind schon eingetroffen. Die Hotels haben den Betrieb eröffnet. Hochbetrieb herrscht jetzt Wochen schon in den Kinderheimen. Starker Verkehr herrschte, wie alljährlich, während der Pfingsttage. Alle Dampfer, die vom Festland herüberkamen, waren voll besetzt, und auch das Wetter war, im Gegensatz zu dem auf dem Festland, sommerlich warm. Ein paar Wochen noch, und mit dem Beginn der großen Ferien setzt auf den Nordseeinseln wieder Hochbetrieb ein.

Zwischenahn

Badeanstalt in Bad Zwischenahn niedergebrannt. Infolge großer Unvorsichtigkeit zweier 15 und 16 Jahre alter Jungen wurde die Badeanstalt in Bad Zwischenahn ein Raub der Flammen. Die Jungen hatten hinter der Badeanstalt auf dem Steinsockel des Fachwerkhauses, dessen Fugen mit Heide eingesetzt ist, ein Feuer angezündet, um darauf Teer zu erhitzen. Das Feuer brachte die Heide und dann das Reetdach zur Entzündung. Die gesamte Badeanstalt mit den Kabinen brannte vollständig aus.

Elsfleth

— **Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich auf der hiesigen Betriebsstelle der Rüstgerswerfe (Imprägnieranstalt). Beim Entladen des Dampfers „Kurland" erhielt der im 22. Lebensjahre stehende Arbeiter Hinr. Ahrensfeld mit einer in der Dampfwinde hängenden Stange einen Schlag in die Seite, wodurch er gegen eine Wagenrunge gedrückt und dann mit dem Kopf gegen die Bordwand des Dampfers schlug. Er stürzte dann zwischen Dampfer und Pier in die Weser und ertrank. Sofort getroffene Rettungsmaßnahmen blieben ohne Erfolg. Bis zum Abend konnte die Leiche noch nicht geborgen werden. Ahrensfeld ist erst seit einem Jahre verheiratet und hinterläßt außer seiner jungen Frau ein kleines Kind.

Wildemann

Einweihung der neuen Lesehalle. Nach dem Entwurf des Architekten Pries, Hildesheim, wurde aus auch zahlreichen Bremern bekannte alte Spritzenhaus in Wildemann zu einer neuen Lesehalle ausgebaut. Außer dem neuzeitlich ausgestatteten Haupt-Leseraum sind noch für besonders ruhebedürftige Leser verschiedene Nischen angebracht. Das Ganze bietet sowohl im Sommer als auch im Winter Gelegenheit zu einer angenehmen Aufenthaltsstätte. Stimmreicher Wandbehang, bodenständige Arbeiten in typischem Oberharzer Stil und sonstige Aufmerksamkeiten zeugen von einem wohldurchdachten Plan, etwas Besonderes und Vorteilhaftes zu schaffen.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, den 4. Juni

Leipzig: 5.50 Uhr. Nachrichten für den Bauern.

Frankfurt/M.: 11.30 Uhr. 10 Gebote für die Gartenbauerzeitung.

Köln: 11.50 Uhr. Welche Rolle spielt die Honigbiene beim Obstbaum? Ein Stück Erzeugungsschlacht.

Hamburg: 5.45 Uhr. Ackerbau.

Stuttgart: 5.45 Uhr. Wichtige Mitteilungen. 11.30 Uhr. Kulturwasserversorgung der Weinberge. 19.50 Uhr. Erzeugungsschlacht. Zum Grassamenbau.

München: 11 Uhr. Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. Zweckmäßige Verdesserung der Grünlandwirtschaft auf dem fränkischen Jura.

Königsberg: 5.40 Uhr. Kurznachrichten für den Bauern und Landwirt.

Zweiter Brief aus Italien

Unser römischer Berichterstatter plaudert von seinen Eindrücken und Beobachtungen

Ende Mai 1936. In Neapel werden wir von unseren Wirtinnen des vergangenen Jahres froh und herzlich empfangen, und zwar nicht nur des Verdienstes wegen. Es ist aufrichtige Zuneigung. Die zwei unverheirateten alten Damen haben uns nach Deutschland stilvolle, für uns etwas zu überschwängliche, aber überaus warmherzige Briefe geschrieben, die meist mit „affezione infinite" (ewige Zuneigung) schlossen. Am meisten freut sich über unsere Ankunft das ältliche Dienstmädchen Maria, die in ihrer einfachen Denkart wahrhaft fromm ist. Vergangenes Jahr sagte sie oft zu uns, wenn sie sonntags zur Messe ging: „Io prego anche per Lei" (ich bete auch für Sie). Daß Protestanten ebenfalls gute Christen sein können, hat sie vor unserm Erscheinen nicht geglaubt. Eine Eigenschaft von ihr schätzen wir ganz besonders: sie ist so reinlich wie eine Bremerin, und das will doch viel sagen. Unser Zimmer hoch oben im 5. Stock auf dem flachen Dach ist auch im heißen Sommer stets luftig und ohne Mücken. Von dem herlichen Dachgarten mit seiner noch höheren Plattform blicken wir über den weiten Golf, zum Posillippo, nach Sorrent und in der Nähe zu dem prachtvollen, hochragenden Vomero mit seinem Kastell (San Elmo). Unsere Wirtsleute halten nur einige Tauben und Hühner auf dem Dach, und seit 20 Jahren läuft hier eine Schildkröte umher, aber die Dächer der Nachbarhäuser sind meist noch viel lebhafter bevölkert. Früh morgens krähen von allen benachbarten Dächern die Hähne, die aber unsern gesunden Schlaf nicht stören. Wenn wir abends nach getaner Arbeit auf unserm Dach angelangt sind, fühlen wir uns geborgen und glücklich. Tief unten aber, in den engen Straßenschluchten herrscht bis tief in die Nacht ein lautes, immer geschäftiges Gewühle, das uns stets vollständig fremdartig und unverständlich bleiben wird. Jeden Morgen zwischen 7 und 8 Uhr machen wir unsere Einkäufe in unserer Straße. Die meisten Geschäftsleute begrüßen uns froh, teilweise mit langem Wortschwall, als wir jetzt nach neun Monaten Abwesenheit wieder erschienen. Auch sehe ich jetzt wieder den deutschen militärischen Gruß (Hand an die Mütze), mit dem uns vergangenes Jahr einige Handwerker unserer Straße zu begrüßen pflegten. Die Menschen hier sind ja wie Kinder. Besonders erfreut über unser Wiedererscheinen sind die Leute des Gemüsesladens. Hat doch vergangenes Jahr die Frau Tränen vergossen, als wir abreisten, und uns einen Korb voll Früchte als Geschenk in unsere Wohnung geschickt. Dieses Jahr wiegt die Frau ein einige Wochen altes Kindchen im Arm, das heißt nur für einige Augenblicke und zum Stillen, sonst hat sie keine Zeit dazu. Die ganze Versorgung des Kleinen hat seine ältere Schwester. Irgendeine Schonung der Geschäftsfrauen für die Zeit des Erwartens oder nach der Niederkunft gibt es nicht. Trotzdem herrscht hier überall eine überaus große Fruchtbarkeit. Vielen Kindern fehlt aber die elterliche Pflege vollständig. Der Gemüseladen ist immer offen. Wir können dort selbst bis Mitternacht einkaufen. Der Mann fährt morgens um 5 Uhr mit seinem Pferd zum Einkaufen fort, und um 7 Uhr ist das frische Gemüse und Obst da. Das machen alle Gemüsehändler so, und um diese Zeit sind die Straßen belebt von den zweirädrigen Einspännern, vollgepackt mit Gemüsekörben.

Als wir im vorigen Jahre zur Zeit der Streasakonferenz nach Italien kamen, wurden wir fast überall eisig empfangen. Damals herrschte eine große Verbrüderung mit dem stammverwandten französischen Nachbarn. In Neapel wurde der Besuch mehrerer großer französischer Kriegsschiffe mit Illuminationen und großen Festlichkeiten gefeiert. In der Villa Communale, dem großen Park am Golf, in dem auch die deutsche zoologische Station liegt, sah man öfter große Gruppen französischer und italienischer Marineoffiziere Arm in Arm. Dieses Jahr sind wohl die Deutschen die beliebtesten Fremden. Mit großer Genugtuung sagte man uns: „Hitler" sei gegen jede Sanktion. Aber wenn man den italienischen Volkscharakter, der wohl seit Jahrhunderten der gleiche geblieben ist, kennt, wird man ja leicht nicht enttäuscht werden. Die „Anglesi" werden gegenwärtig sehr gehaßt, „ma non il Francese è brutto" (aber auch der Franzose ist schlecht)! Alle englischen Aufschriften der Geschäfte sind beseitigt. Da hieß voriges Jahr z. B. in der Via Roma Neapels ein Geschäft, das Regenmäntel verkauft, „Raincoat". Jetzt trägt dasselbe Geschäft den Namen „Renco". Immer wieder berichten die Zeitungen von den großen Reichtümern Abessiniens. Die Propaganda für Aethiopien nimmt oft sonderbare Formen an. Natürlich sind die Soldatenstiefel, mit denen die Jungen spielen, jetzt nur Italiener und Abessinier, die meist die Hände hoch halten. Da gibt es aber auch z. B. eine Serie von Kinderkarten, von denen hier eine abgebildet ist: die Italiener befreien die äthiopischen Sklaven und geben den Einwohnern zu essen. Oft sieht man Ansichtskarten wie die hier abgebildete, welche die Unterschrift trägt: „Der strategische Rückzug des Negus." — Im Schaufenster eines Stoffgeschäftes sahen wir einen Damentleiderstoff mit aufgedruckten bunten Bildern aus Abessinien (Kamelen, Palmen, Negern, Hütten) und dazwischen fanden abessinische Namen wie Ogaden, Axum, Adua, Tigrai. Wer mag wohl solchen Stoff tragen? Die Sanktionen scheinen sich doch auf einigen Gebieten auszuwirken, z. B. nimmt der Taxichauffeur jetzt nach amtlicher Anordnung ein Aufgeld (20 Prozent der Taxe) für Benzin. Oder: nicht jeden Tag darf Fleisch verkauft werden. Außer dem schon immer aus kirchlichen Gründen fleischlosen Freitag ist auch der Dienstag fleischlos; Mittwochs darf nur Hammelfleisch verkauft werden.

Am 24. Mai wurde überall das kirchliche Fest der „Madonna dei Pooeri" (Mutter Gottes der Armen) gefeiert, mit Prozessionen, Feuerwerken, Böllerschüssen und Illuminationen. In Vico Equense auf der Halbinsel Sorrent, wo wir am Nachmittag waren, wurden bei der Prozession Bonbons unter die Kinder geworfen, die diese hinterher noch zwischen den Steinen der Straße aufsuchten. In Neapel prasselte das Feuerwerk bis Mitternacht, und auf dem Vomero war das Kloster San Martino herrlich erleuchtet. Die italienischen Kirchenfeste sind ganz und gar aus dem Volke erwachsen und ein sehr wesentlicher Bestandteil des kirchlichen Lebens. In einer kleinen Stadt bei Sorrent sahen wir im vergangenen Jahr die Prozession für San Antonio. Es fehlten fast ganz die Zuschauer, weil die Mehrzahl der Einwohner mit der Prozession ging, die meisten in den farbigen Gewändern der Kirche. Jugendliche Männer trugen das riesengroße Holzbild des „San Anton". Seit wir hier die kirchlichen Feste gesehen haben, wissen wir, daß das äußerlich sichtbare kirchliche Leben der katholischen Kirche hier bodenständig ist und ganz dem Volkscharakter entspricht, aber in der andersartigen germanischen Welt in dieser Form immer ein aufgepfropftes Reis bleiben wird. In Neapel und andern italienischen Städten gibt es kaum einen Lebensmittelladen, der kein Madonnenbild hat mit der ewigen Lampe. Höchst unsympathisch sind uns die vielen ungebildeten Mönche, die sich manchmal, wenn sie mit Büchsen sammeln, kaum von Bettlern unterscheiden. Da sind uns beinahe die berufsmäßigen Bettler noch lieber, die überall auf ein zugeworfenes Geldstück lauern. Es wirkt allerdings unaussprechlich abstoßend, wenn sie vor keinem Mittel zurückschrecken, um das Mitleid der Vorübergehenden zu erwecken: sie fangen plötzlich an zu zittern, sie rollen mit den Augen, verzerren das Gesicht und tun, als ob sie blind wären, obgleich sie die Herankommenden genau gemustert haben, sie jammern in einer Ecke, zusammengekauert, mit einem Baby auf dem Schoß noch um Mitternacht, und murmeln etwas von dem maladen Bambino. Wie tief kann doch ein Mensch stehen, auch wenn er die paradiesischste Landschaft um sich hat und Kunstwerke, die für die Ewigkeit geschaffen sind. Wie wenig vermag doch oft die Umwelt auf den Menschen einzuwirken. Einen viel gediegeneren Eindruck macht die Landbevölkerung.

—r.

Italiener befreien abessinische Sklaven — Italienische Kinderpostkarte

„Der strategische Rückzug des Negus" — Italienische Spottkarte

Der wundersame Wald

„Stellen Sie den Garten dorthin" sagte der Kellner zu den beiden Männern, die in ihren Armen jeder einen Busch trugen. Die Männer stellten die getopften Büsche vor Joachims Tisch. Dann bestreuten sie den kleinen Weg, der zum Hinterhof des Cafés führte, mit braunem Kies. Sie verstanden es, den Kies geschickt zu verteilen, so daß das Ganze einen guten Eindruck machte. Der Kellner befestigte vorn an der Fensterscheibe ein Schild „Besuchen Sie auch unseren Naturgarten".

Auf der Marmorplatte seines Tisches hatte Joachim ausgerechnet, daß er im letzten halben Jahr hier hundertundfünfzigmal gesessen hatte. Nach der Rechnung auf der Tischplatte hatte er in dieser Zeit etwa dreitausend Zigaretten geraucht. Das Fräulein mit den Kaffeetassen hatte gut dreihundertmal freundlich gelacht. Gegen sechs Uhr frage er sie stets, wie spät es sei und sie hatte immer wieder mit der gleichen blonden Freundlichkeit geantwortet: „Es ist jetzt gleich sechs Uhr, mein Herr!"

Er saß allein draußen auf dem kleinen Hof in der Sonne. Müßte daran denken, daß heute Geburtstag war. Bis zur Stunde hatte niemand Notiz von seiner Großjährigkeit genommen; es gab keinen Anruf, keinen Brief, keinen Menschen — nichts. Früher hatte Joachim immer gedacht, daß etwas ganz Großartiges geschehen müsse, wenn man einundzwanzig Jahre wird.

Während er alles überlegte, hatte er eine Torte auf die Tischplatte gemalt: eine Geburtstagstorte. Er war nicht sparsam gewesen und hatte Schlagsahne in kleinen Bergen auf Basiers und Stachelbeeren gemalt, feine Liebligsfrüchte. Als er ringsum kleine Lichter auf die Kerzen zauberte, wurde der Garten hereingetragen. Es war eine Geburtstagsüberraschung.

Rechts und links und oben waren lauter Steinmauern. Der kleine grüne Fleck mit seinen blankgeputzten Blättern machte froh und ein wenig traurig zugleich. Joachim sah ihn lange an und plötzlich war alles fort: der Staub und der Lärm der Straßen und alle Unruhe der großen Stadt. Gute und fröhliche Gedanken waren da. Der kleine Buchsbaum wurde zum wunderlamen Wald und seine Blätter wuchsen im schimmernden Licht des Spätnachmittages glänzend grün über die hohen Mauern des Hofes hinaus.

Joachims Gedanken flogen weit zurück zu den lustigen Buchenwäldern seiner Jungenszahre. Er dachte an seine blauen Waschhosen und an Herrn Böller, mit dem er an besonders schönen Sommertagen spazierengehen mußte. Herr Böller sah es sehr gern, wenn er dann den Feldtscher von seinem Vater mitnahm. Herr Böller war ein Naturfreund. Manchmal mußte Joachim mit ihm in die Wälder marschieren. Bevor sie gingen, gab es stets einen kleinen Streit wegen Felix, dem Hühnerhund, der gern mitlaufen wollte. Aber seitdem sie einmal hinter Felix eine halbe Stunde über die Sturzäcker herlaufen mußten, konnte Herr Böller den Felix nicht mehr leiden. Felix mußte zu Hause bleiben, weil er sonst die Hauptperson war. Herr Böller trug grüne Wickelgamaschen und besaß einen Stock, den man an der Krücke aufklappen und dann darauf sitzen konnte. Es war ein Jagdstock.

Beim Wandern riet Herr Böller, Joachim solle tief Luft holen und beim Bergansteigen etwas vornüber geneigt gehen. Im Gelenk müsse man leicht federn. Er machte Joachim klar, daß der Schritt in der Hütte zu bilden sei und daß ein Mensch mit einer bestimmten Gehtechnik es auch zu bestimmten Leistungen im Leben bringen würde. Ja, das sagte er.

Sie gingen über den Mühlenwald, an den Steinbrüchen vorbei zur Weser hinunter. An den Chausseen dufteten die Apfelbäume und der Staub der Landstraße lag weiß und dick auf ihren Schuhen. Joachim mochte gern so durch den lauberen weißen Staub laufen. Zu beiden Seiten waren die gelben Kornfelder. Mit einem Stein warf Joachim nach den Aepfeln, bis sie ins Gras fielen. Er suchte den schönsten aus und biß hinein. Der süße Saft rann über seine vom Wandern heißen Wangen. Herr Böller beobachtete genau, wie er in den Apfel biß und bemerkte leichthin, Joachim kaue nicht richtig. Er biß mit seinen großen Zähnen auch in einen Apfel und machte umständlich vor, wie er kaute. Er biß die Apfelstücke immer noch einmal durch und wieder durch. Er nannte es „kletschern".

Im Wald war es gut, kühl und schattig. Ein Vogel pfiff ganz in ihrer Nähe. Herr Böller sagte: „Das ist ein Kiebitz, brütet im Mai!" Nach ein paar Metern pfiff ein anderer Vogel hoch oben in den Bäumen. Herr Böller wußte am Pfiff, daß es eine Drossel war. Er brauchte gar nicht hinzusehen. Aber man konnte auch nicht nachprüfen, ob es stimmte. Er machte viele Vogelstimmen vor. Beispielsweise „Pickerwick Pickerwick" und er sagte, dies sei der Ruf des Wachtelhahns und man könne ihn nur abends in den Getreidefeldern hören. Manchmal knackte es im Holz. Herr Böller blieb hastig stehen, zog Joachim am Arm und machte: „Psst, Wild!" Sie lauschten aufmerksam in den Wald. Ein Tannenzapfen war heruntergefallen.

Von der Anhöhe, die sie erreichten, hatte man einen Rundblick auf die Berge und die Weser. Das Land lag in bunten Streifen. Sie sahen weit über die Kornfelder und die Weiden bis zu den roten Sandsteinbergen. Die standen steil und gezackt gegen die Sonne. Um sie summte der Sommertag. Die heiße Luft zitterte und tanzte über Brombeergestrüpp und wilden Rosenhüschen. Man sah ganz fern im dunstigen Blau, wie die große Silhouette der Berge im Himmel verschwand. In den Dachluken der kleinen Häuser blinkte die Sonne. Das sah aus, als ob es brannte.

Joachim hatte Herrn Böller vergessen und dachte, wieviel schöner es doch alles gewesen wäre, wenn er allein oder höchstens mit Felix hierhergelaufen wäre. Herr Böller sah durch den Feldtscher und betrachtete besorgt die Wolkenbildung. Er erklärte alles genau, was es war und wie es kam und warum es gerade so sein mußte. Und Joachim mußte den Finger ansuchten und ihn mit einem feierlichen Gesicht in die Höhe heben, um festzustellen, aus welcher Richtung der Wind kam, der ihm wie ein treuer Kamerad durch den Haarschopf wehte.

*

Das Servierfräulein mit der blonden Freundlichkeit erschien an Joachims Tisch. Er nahm den Kopf hoch und sah plötzlich wieder die hohen Hauswände und den Hof, aus dem alle Sonne verschwunden war. Das Fräulein betrachtete ihn neugierig. Seltsam verständnisvoll sah sie erst in sein Gesicht und dann auf die Zahlen und die Torte auf der Tischplatte. „Es ist schon sechs Uhr vorbei, sicher müssen Sie doch jetzt gehen, mein Herr!" sagte sie. Er nahm den Hut, ging fort. An den Buchsbäumen vorbei, über zwei Straßenkreuzungen, zwischen vielen Menschen, Straßenbahnen und eisigen Autos entlang, bis er in dem großen Getriebe der Straßen verschwunden war.

—y— Enno Ork

Irgendwo

Irgendwo in der Welt
dehnt sich ein Hügelbang,
die Birken stehn entlang
goldüberhellt —
aber nicht hier!

Irgendwo in der Welt
träumen die Augen weit
über ihr Wälderkleid
und gold'nes Feld —
aber nicht hier.

Irgendwo in der Welt
wartet das Schöne
daß ich mich nicht gewöhne
dem, was mich hält
gefangen hier.

Eleonore Lorenz

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider · Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

(7. Fortsetzung)

Ein kleiner Saal war schon bestellt. Zufällig war es ein Raum in jenem großen Hotel, in dem Jork heute nachmittag abgestiegen war. Dort trafen sich die Schauspieler und Regisseure der Stadt, die Theaterdirektoren, Journalisten, Aktionäre des Theaters — alles versammelte sich zum Bankett. Konstanze war in keiner guten Laune, umsonst versuchte man, sie zu ermuntern. Sie aß fast nichts. Der treue Jork wich nicht von ihrer Seite. Man hielt Reden auf sie, feierte sie — lächelnd wie eine Puppe, ließ sie alles über sich ergehen.

Jork streichelte ihre Hand: „Aber Kleine, es geht doch vorüber. Alles Schlimme geht vorüber. Uebrigens tragen sie selber die Schuld. Wer nicht zum Hochstapler geboren ist, der soll es bleiben lassen."

Von allem, was er sagte, hörte sie nur ein einziges Wort: Hochstapler. Und glühend heiß schoß es ihr über die Seele.

Hochstapler? Dieser Elliot — war ein Hochstapler? Entweder war er Hartenau selber — oder ein Hochstapler. Eine dritte Möglichkeit gab es nicht.

Fiebernd kreisten ihre Gedanken um Elliot. Hastig stürzte sie ein Glas Sekt hinunter.

Journalisten versuchten sie zu interviewen, sie antwortete kaum. Immer weiter entfernte sie sich von dem Fest. Unwirklich lag der kleine Saal im grauen Qualm.

Gegen zwölf Uhr trat ein Hotelpage ein und überreichte Jork ein Telegramm.

„Mir ahnt nichts Gutes", brummte Jork und riß es auf. Dann, als er es gelesen hatte, warf er es wütend auf den Tisch: „Zum Teufel, ich muß schon morgen wieder nach Berlin."

Eine geschäftliche Angelegenheit forderte sein sofortige Rückkehr.

„Da wollte ich mir nun ein paar Tage Ferien gönnen", klagte er, „ein junges Leben an der Seite. So eine Dummheit!"

„Ich fliege morgen mit Ihnen zurück", sagte Konstanze.

Gegen ein Uhr fielen ihr fast die Augen zu. Sie war todmüde und zerschlagen. Jork brachte sie im Wagen bis vor ihr Hotel.

„Gute Nacht, Kleine."

„Gute Nacht, hoher Herr! Auf morgen! Sie rufen mich an."

Der Nachtportier — war ein fremdes Gesicht. Sie forderte den Schlüssel ihres Zimmers. Als sie ihn in der Hand hatte, fiel ihr ein, daß Elliot mit ihr unter einem Dache hauste.

Plötzlich atmete sie schwer.

„Die Dame hat noch Wünsche?" fragte der Portier.

Sie schrak hoch: „Ach so . . . ja. Sagen Sie: ist Herr Elliot schon im Hause?"

War sie es selbst, die so fragte? Sie begriff sich nicht mehr . . .

Der Portier grinste und zeigte mit der Hand auf die Glastür, die in die kleine Halle führte: „Da ist Mister Elliot, meine Dame."

Ihr Herzschlag stockte. Elliot in der Halle, durch die sie gehen mußte, um ins Treppenhaus zu kommen? Wartete er vielleicht auf sie?

Nein! Unmöglich, ihn nochmals zu begegnen. Dann lieber hinaus, hinaus in die Nacht!

Ohne sich um den Portier zu kümmern, ging sie zurück, trat unter das Portal. Eine dunkle, stille, linde Nacht, voller Duft, es roch nach Erde, nach Blumen.

Kein Luftzug. Und doch brauste es über sie hinweg wie ein Sturm. Nein, keine Flucht! Sie wollte sich ihm stellen! Sie war nicht feige.

Mit hastigen Schritten ging sie zurück und öffnete die Glastür.

Richtig, dort saß er in der kleinen leeren Halle. Die Zeitung, die er gelesen hatte, fiel auf den Teppich.

Er erhob sich rasch, legte die Pfeife, aus der er geraucht hatte, in die Aschenschale. Mit strahlendem Lächeln trat er ihr entgegen.

„Hallo, Fräulein Loon!"

Burschikos reichte er ihr die Hand. Er sah frisch aus.

„Ich habe hier ein Stündchen geschlafen", erzählte er, „wie war die Feier?"

Eine große Ruhe kam plötzlich über sie, eine seltsame, völlig unnatürliche Ruhe, eine wohlige Schwäche. Sie erwiderte sein gutes Lächeln.

„Es war schlimm, Herr Elliot. So ein Pech."

„Wie hat man es denn herausbekommen, wer Sie sind?"

„Ich bin sehr ungeschickt in solchen Dingen."

„Wollen Sie sich nicht setzen? Ein Viertelstündchen mit mir? Bereuen Sie es nicht?"

„Oh, ich bin so müde."

Trotzdem sank sie in den nächsten tiefen Sessel. Er setzte sich ihr gegenüber, bot ihr eine Zigarette an.

Er fragte: „Wollen Sie morgen mit mir an den Sund fahren, Fräulein Loon?"

„Nein, ich muß nach Berlin."

„Nicht doch! So eilig werden Sie es ja nicht haben."

Durch den Rauch ihrer Zigarette sah sie ihm in die Augen: „Es geht nicht — Herr Elliot."

„Ich habe mir hier einen sehr starken Wagen verschafft. Sind Sie für Tempo?"

„Nein."

„Trotzdem hoffe ich, daß Sie mit mir fahren."

„Warum sitzen Sie hier eigentlich nachts in der Halle herum, Mister Elliot?"

„Ich habe auf Sie gewartet. Einmal mußten Sie schließlich kommen."

Ihr Blick senkte sich. Und dann stellte sie ihm stark betonend eine Frage:

„Haben Sie keine Angst vor der Polizei?"

Er war überrascht. Gleich darauf schmunzelte er wieder wie vorhin:

„Sie halten mich also doch für den belagten Doppelgänger? Für den Mann, der dem guten Hartenau sein Vermögen abnahm?"

„Ja."

„Fatal für mich. Schließlich ist dieser Doppelgänger ein gemeiner Kerl. Das, was man einen Hochstapler nennt. Ein Gauner in der Maske eines Gentleman."

„Ganz richtig."

„Sie sind wirklich fest davon überzeugt?"

„Ja."

„Dann möchte ich Ihnen doch raten, Fräulein Loon, die Polizei zu benachrichtigen. Möglichst sofort. Sie könnten telephonieren."

Sie lächelte matt: „Ich bin zu müde."

„Darf ich Sie vielleicht verbinden?"

Sie erhob sich. Im gleichen Augenblick stand er dicht vor ihr, blickte ihr lächelnd in die Augen: „Also gehen wir. Das Telephon steht beim Portier. Der Mann soll zuhören. Eine solche Sensation hat er sicher noch nicht erlebt."

„Ich bin zu feige."

„Fürchten Sie sich vor dem Risiko?"

„Bitte, Herr Elliot, mein Risiko ist nicht sehr groß. Sie sind hern Hartenau unzweifelhaft sehr ähnlich — Sie haben die gleiche Wangennarbe. Für eine sofortige Verhaftung würde das bestimmt genügen."

„Möglich. Trotzdem kenne ich den Handgriff, mir selbst die Schlinge vom Hals zu ziehen."

„Wollen Sie mir den Handgriff erklären?"

„Ich könnte mich als den echten Hartenau bezeichnen."

Sie schüttelte den Kopf: „Das müßten Sie beweisen."

„Ich könnte es."

„Womit? Ah, jetzt begreife ich. Sie haben Papiere, gefälschte Papiere. Sehen Sie, daran habe ich noch gar nicht gedacht."

Er nahm ihr diesen Angriff nicht übel. Er sagte nur mit spöttischem Bedauern: „Ich habe einen schweren Stand vor Ihnen, Fräulein Loon."

Sie zerdrückte ihre Zigarette. Dann antwortete sie ihm scharf: „Wollen Sie mir erklären, warum Sie sich hier Elliot nennen, wenn Sie doch der echte Hartenau sind? Wie käme auch der echte Hartenau dazu, unter falscher Flagge zu segeln?"

„Es gibt seltsame Dinge zwischen Himmel und Erde."

„Faule Ausreden — Mister Elliot! Ich überlege mir jetzt wirklich, ob ich telephonieren soll."

„Gut, gehen wir."

Sie gingen auf die Tür zu.

Doch dann blieb sie stehen: „Einen Augenblick noch — ich muß Sie vorher etwas fragen."

„Bitte sehr. Zu jeder Auskunft bereit."

„Wer war die Dame?"

Fröhlicher Mut hilft durch;
was Fröhliche tun, gerät gut.
K. J. Weber

„Welche Dame?"

„Die Frau in der Loge."

„Ah so. Eine Jugendfreundin. Denken Sie: zwanzig Jahre lang hatten wir uns nicht gesehen. Es war eine riesengroße Ueberraschung."

„Eine etwas ungewöhnliche Szene, Herr Elliot."

„Wieso ungewöhnlich?"

„Die sogenannte Jugendfreundin — sie begrüßte Sie mit einem Revolver."

Er stutzte: „Ich verstehe Sie nicht."

„Wollen Sie vielleicht bestreiten, daß die Dame einen Revolver in der Hand hatte?"

Sein Lächeln verschwand völlig. Er starrte sie fassungslos an:

„Ich verstehe Sie immer noch nicht."

„Herr Elliot — Sie waren so tüchtig, ihr die Waffe gleich abzunehmen."

Er schüttelte den Kopf. Dann begann er sehr sanft auf sie einzureden: „Verzeihung, Fräulein Loon — Sie sind die erste fröhlichsbrende Dame, die mir in meinem Leben über den Weg gelaufen ist. Aber nun sehe ich ein: das ist eine ganz besondere Sorte. Nehmen Sie's mir bitte nicht übel, wenn ich mich nicht sehr fein und kompliziert ausdrücke. Ich begrüßte meine Jugendfreundin, weiter nichts. Da hat Ihnen Ihre lebhafte Phantasie aber einen höhen Streich gespielt."

Da wurde sie unsicher: „Die Dame hatte doch etwas Blankes in der Hand — und sie hob die Hand."

Plötzlich griff er sich an den Kopf und lachte los: „Jetzt — jetzt hab ich's! Liebes Fräulein Loon, das ist ja herrlich. Eine ganz entzückende Geschichte. Ich kann es Ihnen auch erklären. Sie standen auf der Bühne, aufgeregt vom Beifall, sehr erregt, alles schwamm Ihnen vor den Augen. Die verwirrten Sinne haben Ihnen einen schlimmen Streich gespielt. Tatsächlich hatte die Dame etwas Blankes in der Hand: ein Zigaretten-Etui. Sie wollte sich eine Zigarette anzünden. Sie stand hinter mir, wartete auf mich — sie war erregt, hatte mich lange Zeit nicht gesehen. Ich drehte mich um, sah sie, erkannte sie — stürzte auf sie zu.

(Fortsetzung folgt)

Und es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn das nicht der Fall gewesen wäre!

Die zu Rad oder zu Fuß unterwegs waren, meist in größeren Gruppen, waren im Grunde am besten dran. Sie hatten für diesen „Bewegungsdienst" ja die denkbar günstigste Witterung und fanden in dem unwahrscheinlich reichhaltigen, gleichmäßigen Wählen in aller Natur ihre hellste Freude! Tüchtige Wegstrecken sind da zum Teil geleistet worden. Und manche erhöhte Einsatzbereitschaft hat so mancher Gefolgschaftsführer vollbracht, der seine Scharen etwa geteilt und in alle Himmelsrichtungen verstreut unterzubringen hatte und doch bei allen ausgiebig zu weilen die Pflicht empfand. 200 Kilometer auf dem Rad für diesen Zweck — man möge das nachmachen! Pflicht und noch einmal Pflicht . . . Die Jungen wissen, was sie wollen, wie sie es tun müssen und warum es getan werden muß. Die Jugend der Vergangenheit litt an der Frage nach dem Warum. Dem Himmel sei Dank, daß das heute nicht mehr der Fall zu sein braucht und daß unsere Jugend von Anbeginn wieder ein Ziel hat, ein so unverrückbares Ziel, wie es wohl noch niemals und in keinem Zeitalter mit derartiger Bestimmtheit erstrebt werden konnte!

H.J.-Streifendienst war viel unterwegs, immer vergnügt, immer mit einem entsprechenden Schnack auf den Lippen. So mancher „Zivile" hatte Vergnügen daran.

In Kirchseelte hatten sie es ganz fein. Dort waren die Zelte im hügeligen Waldgelände wie kleine weiße Tupfen hingesetzt und wirkten ungemein beschaulich. Eine Pfingstbestimmung hatten sie untereinander, 85 Mann im ganzen. Geländesport, Geländedienst wurden betrieben, selbstredend in gemessenen Abständen und mit den erforderlichen Ruhepausen, und alle steckten voller Frohsinn und Kurzweil. Hundert Schritt weitab, in einer Wirtschaft, wurde gekocht. Glänzend sogar, in einem sauber ausgeschrubbten Waschkessel;

Da alle Jungmädel-Sommerlager bereits belegt sind, können keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden.

Holz usw. war zur Genüge da, um Würstchen zu brühen, das sollte man doch wohl noch fertigbringen!

Weiter, weiter . . . In Wildeshausen lag eine ganze Anzahl, in der Nähe ebenfalls, — es läßt sich nicht alles mitnehmen. In Wildeshausen selbst wurden gerade die „Sandhattener" angetroffen, die gewaltig Fußball spielten. In Dötlingen war viel los. Besonders schön ist es dort. Der Ginster übergießt die Goldenen Berge mit gelben und nochmals gelben Blüten, — dort läßt sich's hausen auf dem geschichtlichen Grunde, wo jeder Hügel, ja man möchte fast sagen jeder Baum und Strauch sein Geheimnis der Vergangenheit birgt. Dort umherzustreifen und die Eindrücke in sich aufzusaugen, das ist etwas wert, und vieles Reden darüber taugt nichts.

Birkenheide . . . „Pascha" hatte einmal wieder seine ganze Herbergskunst zur Verfügung gehalten für die in der dortigen Jugendherberge lagernde Gefolgschaft und schuf es ihr so einzig, wie es sich nur denken läßt. Birkenheide ist allemal, sind nicht auch besondere Schulungskurse vorgesehen, was über Pfingsten nicht der Fall war, ein Ort der intensivsten Erholung und des Landschaftserlebnisses. Gandertesee . . . Wer es kennt, weiß ja Bescheid. — Die Gefolgschaft hat einen Hund, einen richtig lebendigen Hund, naturreiner Dorfrasse. Wo er herkam, bleibe ein Geheimnis. Jedenfalls gehört er nun der Gefolgschaft und macht ihr Spaß und sie ihm. Wer da auch kommt, wird fröhlich angewedelt, dieweilen man über Nahrung und Zufriedenheit ja nicht zu klagen hat. Alles wird dem Köter beigebracht, und er lernt überaus brav, — und wenn er sprechen könnte . . .? Das fidele Tier paßt zu den Jungens, läuft mit auf allen Fahrten, pariert aufs Wort usw. Was will man mehr.

Weiter, weiter . . . Vegesack hat Bremer HJ. zu Gast in der Jugendherberge, die Garlstedter Heide sah bei Hoope ein prachtvolles Zeltlager, und bei Bauern der näheren Umgebung waren auch welche untergebracht, in Meyenburg war eine Schar, in Stubben wieder eine ganze Gefolgschaft usw. Fischerhude, Herzenberg — dann wieder Hude i. O. und entgegengesetzt: Homfeld bei Bilsen, Syke, Schneverdingen, Holdenbüttel bei Langwedel, Verden-Stadt, Cluvenhagen, Wittkoppenberg. Noch eine ganze Reihe anderer Orte ließe sich aufzählen. — Wohin man auch guckt: Hitler-Jugend am Werk!

Die HJ. leistet im großen wie im kleinen. Unerbittlich zäh ist sie und muß es sein, denn sie baut eine neue Welt. Dafür stärkt sie ihre Kräfte, denn sie ist der Sturm und muß es sein. -ch.

Jungmädel erzählen von ihren Fahrten

„Wir sind hinausgegangen . . ."

Ganz früh morgens sind wir schon aufgebrochen zu unserer Fahrt in den Hasbruch. Immer wieder hatten wir sie verschieben müssen, weil das rechte Wetter nicht kommen wollte, aber nun soll sie endlich steigen; Nachmittags und die ganze Nacht hat es noch leise gerognet, und nun ist alles grün und golden.

Hilde sehen wir es schon an den Augen an, daß sie vor Unternehmungslust platzt. — So fahren wir nun quietschvergnügt los. Liesel spielt unentwegt auf ihrer Mundharmonika, das tut sie immer, wenn sie sehr vergnügt ist. — Wir fahren eine Strecke Landstraße und biegen dann in einen kleinen Birkenweg ein. Die Zweige hängen ganz tief herunter und zerzausen uns die Haare, und die Birkenkätzchen bepudern uns mit ihrem gelben Blütenstaub. An einem geeigneten Platz zwischen Birkengesträuch rasten wir. Kauend liegen wir der Länge nach im Gras, pennen ein wenig oder starren in den blauen Himmel, der immer blauer wird, je weiter man hineinsieht. Es ist alles so herrlich still, ganz in der Ferne zwitschert eine Lerche.

Wir fahren weiter, mit Tempo sogar, und als wir glücklich im Hasbruch ankommen, da stellt sich heraus, daß Elfriede ihren Fotoapparat auf unserem schönen Rastplatz liegen gelassen hat. Es ist doch gut, daß wir uns vorgenommen haben, den Sonnenschein, nur Sonnenschein zu fangen und uns über nichts zu ärgern, denn sonst hätten wir das bestimmt getan. Wir sausen also zurück und finden wirklich den vergessenen Fotoapparat. Dafür ist der Weg wirklich nicht umsonst gewesen, und wir kommen auch noch früh genug im Hasbruch an.

Vom Lagerplatz aus streifen wir zu Fuß quer durch den Wald und kommen uns wie Forscher und Entdecker vor. Die jungen Buchenblätter schimmern wie durchsichtiges Gold, und Sonnenstrahlen flirren und zittern darauf hin und her.

Wunder, wunderschön ist es, und wir verschieben die Rückfahrt solange wie möglich. Aber endlich müssen wir doch dran glauben und heimwärts strampeln. Und dann plötzlich alles Mißgeschick auf einmal: Hildes Reifen platzt. Elfriede fällt und schlägt sich das Knie auf, und Liesel verliert ihre Mundharmonika. „Das war eine Pechfahrt," würdet ihr sagen, oder nicht? Nein, denn wir haben ja einen ganzen Sack voll Sonnenschein und gute Laune eingefangen; die beiden haben alles ausgeheilt und nur die schönen Erinnerungen übriggelassen.

Unser schönstes Fahrtenspiel!

Im Mittelpunkt unserer Fahrt nach Syke stand unser erstes Fahrtenspiel mit Morsen, das wir soeben gelernt hatten.

„Du, Lotte, gib doch mal deine Morsetabelle her! Ich lese immer: „Am Zaun der Wirtshaushalle." „Natürlich, na da sollen die Blauen sich erst einmal das Morsealphabet gründlicher ansehen, bevor sie uns Nachricht geben." Zwei holen schnell den Zettel von der Wirtschaft. „Was steht da? Dose? Kl. See? Bei der Jugendherberge. Guten Erfolg beim Angeln wünschen euch eure Feinde!?" Auf zum See. Aber, o Schreck, die Feinde haben gute Arbeit geleistet, denn der See ist über und über voll von Dosen. Eine Dose nach der andern wird mit Steinen und Stöcken aus Land befördert. Doch mit enttäuschten Gesichtern werden die leeren Dosen auf einen Haufen geworfen.

Plötzlich ein Schrei: „Wir haben ihn!! Wir haben ihn!!" Ursel hat aus des „Sees" tiefstem Grunde eine mit Zettel und Wasser gefüllte Dose gefischt — kaum zu lesen ist der Wisch. Mühsam entziffern wir: „Siehe Kuh, kleine." Vor Freude werden alle Dosen in den See gefischt. Aber nun heißt es: „Kleine Kühe suchen." Jede wird einer genauen Musterung unterzogen. Bald haben wir mit unseren Adleraugen die „Kuh, kleine" herausgefunden. An den letzten Schwanzfrähnen hing das flatternde „Etwas", das uns den Weg zur DSB. angab. Trotz unserer schweißtriefenden Gesichter war das Spiel unentschieden, da wir zu spät kamen.

Die Hexe vom Herzenberg

Jetzt endlich war der Fahrtentag gekommen, auf den wir Jungmädel uns alle so gefreut hatten. Wir wollten doch heute untereinander zeigen, was wir konnten: Alle waren gekommen und weil nicht alle ein Rad hatten, gingen wir zu Fuß. Ach war das fein hier draußen in Fischerhude. Ich glaube, „Frau Sonne" wunderte sich sogar über uns, denn plötzlich hatten sich die dicken Wolken verschoben und sie lachte auf die vielen und so lustigen Jungmädel herunter.

Nachdem wir den gutgefüllten Brotbeutel geleert hatten, konnte es so losgehn. Gelibt hatten wir nicht sehr erheblich, denn wir wußten, daß es auch so klappen würde.

Hier oben auf dem Deich saßen wir nun wie eine große Familie beieinander, guckten über die weiten, blühenden Wiesen und sangen:

„Alle Birken grünen in Moor und Heid',
jeder Brombusch leuchtet wie Gold,
alle Heidlerchen dudeln vor Fröhlichkeit,
jeder Birkhahn kullert und tollt."

Und wir taten es dem Birkhahn gleich, denn das folgende Stegreifspiel wurde uns Jungmädeln ein Erlebnis. Jorinde wurde von der bösen Hexe verzaubert, diese war in eine schöne Wolldecke gewickelt und gerade vom Herzenberg herüber gekommen. Aber Joringel wanderte über Berg und Tal, sie fand die Zauberblume und erlöste den guten Jorinde. — Und wenn sie nicht gestorben sind . . .

. . . Und daß ihr's wißt, sie leben heute noch, und erscheinen regelmäßig zum Dienst.

„Es sieht aus wie im Märchen!"

Am Himmelfahrtstag war für alle Schaften der Gruppen 7/75 und 8/75 ein Treffen auf einer Wiese im Fischerhuder Tann angesetzt. Wir marschierten zu Fuß dorthin, und obgleich der Weg sehr staubig war, verlor doch keine von den Jungmädeln die Lust.

Als wir dann glücklich angelangt waren, wurde erst einmal tüchtig gefuttert, und nach einer Pause, in der wir uns Turnzeug angezogen hatten, machten wir einen Waldlauf, um überhaupt mal ein bißchen in Schwung zu kommen. Bei diesem Waldlauf fanden wir auch all die anderen Schaften, bei denen gesungen, getanzt und gespielt wurde und die gleich aufhörten, als wir näher kamen. Wir vermuteten daher, daß all dies Vorbereitungen für den Nachmittag, für unsere Frühlingswiese, seien.

Wir tanzten und sangen dann auch noch etwas, und kurz vor der angesetzten Zeit machten sich die Mädel noch Kränze aus Sternblumen. Als es dann so weit war, packten wir unsere Sachen zusammen und zogen zu der bestimmten Wiese. Die Wiese war einfach fabelhaft, wie geschaffen für eine Frühlingswiese, an der einen Schmalseite stieg ein Wall auf, den benutzten wir als „Zuschauertribüne", die Wiese selbst war von Wald eingeschlossen mit Büschen und Bäumen darauf. Wie gemacht für unsere Stegreifspiele.

Und nun saßen da die Jungmädel auf ihrem Wall in ihren hellen Sommerkleidern und warteten gespannt, was nun steigen sollte.

Und dann ging's los! Erst ein gemeinsames Lied, dann kamen Singspiele. Erst wurden sie vorgetanzt, und dann wurden die „Zuschauer" aufgefordert, mitzumachen. Das machte viel Spaß, und da die Sonne es gut meinte, wurde uns mächtig heiß. Als wir zum Wall zurückliefen, um uns von anderen Jungmädeln ablösen zu lassen, sagte ein Mädel zu mir: „Sieh mal, wie die anderen dort auf ihrem Wall sitzen unter den überhängenden Bäumen, es sieht aus wie im Märchen." Dann ging es weiter. Jede Schaft wollte einmal zeigen, daß sie was konnte. Lieder wechselten mit Spielen und Tänzen. Und dazwischen spielten andere aus dem Stegreif „Schneewittchen" und „Jorinde und Joringel". Zwei Stunden gingen so hin im Fluge, und alle Mädel waren dabei heiß und froh geworden.

Den Schluß machte dann ein Sängerkrieg, der beinahe noch tätlich geendet hätte, denn zwei Horner Schaften sollten besser gesungen haben als die beiden Borgfelder. Das konnten diese sich doch nicht gefallen lassen. Als dann alles abmarschbereit stand, fragte ich noch, wie es denn den Mädeln gefallen hätte. Lautes, einstimmiges „Schöööön!" war die Antwort. Und da Jungmädel beim Spiel nie genug bekommen können, wurde gleich gefragt: „Wann machen wir mal wieder eine Frühlingswiese?" — — Bald!

Erika fragt und alle lachen

Pfingsten waren wir Jungmädel der JM.-Gruppe 4/75 auf Fahrt, und sogar für drei Tage. Doch vorher mußte erst noch einmal gefragt werden, was alles mitgenommen werden mußte. Unsere neuen Jungmädel gehen doch das erste Mal mit.

Also trafen wir uns am Mittwoch um 4 Uhr vor der Turnhalle, und zwar mit Schreibzeug. Wir setzten uns in der Halle im großen Kreis hin, d. h. einige lagen schon lang auf dem Bauch. Dann geht es los: „Ihr nehmt alle einen Affen oder einen . . ." „Ich hab gar keinen Affen!" „Na, man langsam! . . . oder einen Rucksack mit." „Ja, den haben wir!" „Dann nehmt ihr noch einen Schlafsack, Waschzeug, Turnzeug, noch ein paar Strümpfe . . ." Plötzlich steht unsere Kleinste auf und fragt mit dem unschuldigsten Gesicht: „Du, wo sollen wir denn die Butter hintun?" Da ist es kein Wunder, daß alles lacht. Aber sagt, beim nächsten Mal weiß Erika es sicher schon besser.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Achtung! BDM.-Lagerzeiten:

Horumersiel:	3. 6. - 14. 6. 1936
Greetsiel:	25. 8. - 5. 9. 1936
Wangeroog:	10. 9. - 24. 9. 1936

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 22 / 3. Jahrgang
Bremen, 4. Juni 1936

Unsere BDM.-Ferienlager Horumersiel – Greetsiel

Kameradinnen, in diesem Sommer ziehen wir an die Nordsee ins Sommerlager!

Dort, wo sich die Wasser der Weser und Jade in der Nordsee vereinigen, liegt unmittelbar hinter dem schützenden, hohen Seedeich das kleine Nordseedorf Horumersiel. Es ist das nördlichste und älteste oldenburgische Küstendorf in der Nähe der Insel Wangeroog, die von hieraus in einer Stunde mit dem Motorboot zu erreichen ist.

Unsere Fahrt führt uns durch das Oldenburger Land nach Wilhelmshaven. Von hier aus ist das Lager nur noch 25 Kilometer entfernt. Wir lassen die Großstadt hinter uns, hier hört das Lärmen, Treiben und Hasten auf, hier ist Ruhe.

Hinter dem großen, schützenden Deich, der sich endlos an der ganzen Küste entlangzieht, liegen die kleinen Fischerhäuser. Wir gehen den Deich hinauf und haben einen weiten Blick. Es ist Flut, und wir können über die große, weite Nordsee hinwegschauen bis dorthin, wo Himmel und Wasser am Horizont zusammenzuschmelzen scheinen. Ganz in der Ferne zieht ein Dampfer dahin, wir sehen nur noch die Rauchfahne. Das Brausen der Brandungswellen klingt in den Ohren. Die Flutthöhe beträgt hier durchweg andertthalb Meter. Der Wellenschlag ist je nach Stärke und Richtung des Windes verschieden kräftig.

Hier werden wir in der Jugendherberge unser Lager aufschlagen, nicht etwa in einem großen, eleganten Nordseebad mit Kurkonzerten und Wandelhallen. Nein, hier in dem kleinen Fischerdorf, wo wir mit den alten, stillen Fischersleuten zusammen sein werden. Dann werden sie uns von der Größe und Gewalt des Meeres, von ihren Fischfängen und Kuttern erzählen. Zurzeit der Ebbe werden wir unter sicherer Führung Wattwanderungen machen nach dem Eiland Oldeoog und nach Schillig-Unterfeuer. Hier können wir die Leute bei ihrer Arbeit sehen, beim Granatfang (Krabbenfang).

Horumersiel ist die Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Seit etwa dreißig Jahren sind über 50 Personen von dieser Station aus Seenot gerettet worden. Wir werden von großen, gewaltigen Stürmen und Sturmfluten hören und die ganz modernen Einrichtungen der Rettungsboote besichtigen.

Gehen wir ein wenig den Deich entlang, so kommen wir nach Schillig, einer wichtigen Marinestation. — Querab von Schillig liegt Schillig-Reede, der Ankerplatz unserer Kriegsmarine. Schillighörn (Hörn gleich Ecke) gegenüber liegt im Meere zum Greifen nahe die Insel Wangeroog.

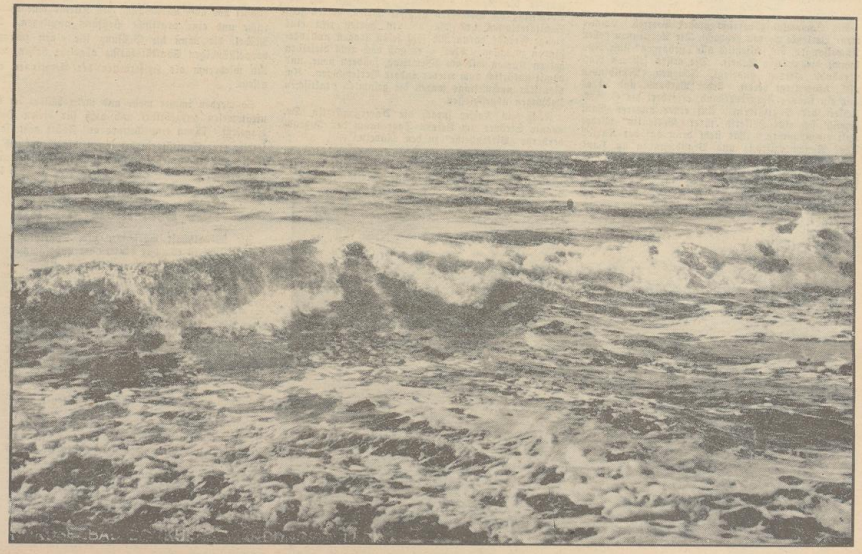
Wir lassen unseren Blick jetzt ins weite Oldenburger Land schweifen. Vor uns liegt das reiche, fruchtbare Marschenland. Nur 20 Kilometer von Horumersiel aus liegt der älteste Ort des Oldenburger Landes, Jever, das in diesem Jahr noch sein 1000jähriges Bestehen feiert. Jever ist eine Stadt der Kunst, der Sage und Geschichte.

Unter den Straßen Jevers liegt die Stadt des Mittelalters begraben. Bei Gelegenheit von Neubauten ergab sich die Tatsache, daß Jever auf den Trümmern der alten, häufig niedergebrannten Stadt erbaut ist. Der Sage nach soll schon Karl der Große der Stadt das Münz- und Stapelrecht verliehen haben. Die Aufdeckung eines Wikingergrabes beweist, daß die Wikinger in Jever zeitweise einen Unterschlupf fanden. An die Normannenzeit erinnert noch der Dannhaim, auf dem eine normannische Wehrburg lag, und das dahinterliegende Hilgenland (Helgenland). Im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts ist nach Pastor Grambergs, dem Stifter der besten Sammlung Jeverscher Münzen im Schloß, mit Sicherheit eine Münzstätte in Jever nachzuweisen, in der von den Billungerherzögen Bernhard I., Bernhard II., Ordulf und Hermann Jeversche Denare geprägt wurden.

Es wird als sicher angenommen, daß Jever bereits im Anfang des 10. Jahrhunderts als Ort bestanden hat. In dieser Frühzeit war Jever ein Seehafen, dessen Handel bis nach Flandern und Frankreich ging. Noch Sello besteht kein Zweifel, daß mit dem im Gudrunlied genannten „Givers auf dem Sande", dem Wohnsitz Horants von Dänemark, das damals am Meere liegende Jever gemeint ist. Doch die immer wiederkehrenden Sturmfluten und der Anwachs der Meeresküste brachten es mit sich, daß der Ort seine Bedeutung als Handelshafen etwa seit dem 14. Jahrhundert verlor. Heute ist Jever eine Landstadt. Doch die alten Anlagen, Burg- und Festungsgräben zeugen noch heute von dem alten Jever.

Greetsiel

Wenn wir von Emden-West noch 40 Minuten mit dem Schienenautobus nach Nordwesten fahren, so kommen wir an die Küste nach Greetsiel. Greetsiel ist eine geschlossene Ortschaft von annähernd 1100 Einwohnern, zum größten Teil auch Fischer. Dieser Ort trägt einen rein friesischen Charakter und ist von großen Weiden und Deichen umgeben. Das eigentliche Gepräge erhält Greetsiel aber durch das Leben und Treiben, durch das stete Kommen und Gehen der Fischerboote im Hafen. Hier können wir die Kutter beobachten, wenn sie auszieheu zum Fischfang und wenn sie vollgeladen heimwärtsziehen. Unheimlich stechen die großen, schwarzen Segel vom Himmel ab. Greetsiel vorgelagert liegt die Vogelkolonie Memmert. Auch hier werden wir bei Flut im Seewasser schwimmen und bei Ebbe Watt- und Schlickwanderungen machen können.



In den brausenden Wellen und am Strand von Borkum werden wir von unserem Freizeitlager aus baden und uns austoben — Aufn.: BZ.-Archiv

Jedes Mädel liest unsere Zeitschrift:

„Das Deutsche Mädel"

Und es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn das nicht der Fall gewesen wäre!

Die zu Rad oder zu Fuß unterwegs waren, meist in größeren Gruppen, waren im Grunde am besten dran. Sie hatten für dieses „Bewegungsdienst" ja die denkbar günstigste Witterung und fanden in dem unwahrscheinlich reichhaltigen, gleichmäßigen Wählen in aller Natur ihre heilige Freude! Tüchtige Wegstrecken sind da zum Teil geleistet worden. Und manche erhöhte Einsatzbereitschaft hat so mancher Gefolgschaftsführer vollbracht, der seine Scharen etwa geteilt und in alle Himmelsrichtungen verstreut unterzubringen hatte und doch bei allen ausgiebig zu weisen die Pflicht empfand. 200 Kilometer auf dem Rad für diesen Zweck — man möge das nachmachen! Pflicht und noch einmal Pflicht . . . Die Jungen wissen, was sie wollen, wie sie es tun müssen und warum es getan werden muß. Die Jugend der Vergangenheit litt an der Frage nach dem Warum. Dem Himmel sei Dank, daß das heute nicht mehr der Fall zu sein braucht und daß unsere Jugend von Anbeginn wieder ein Ziel hat, ein so unverrückbares Ziel, wie es wohl noch niemals und in keinem Zeitalter mit bewußter Bestimmtheit erstrebt werden konnte!

HJ.-Streifendienst war viel unterwegs, immer geeinigt, immer mit einem entsprechenden Schnack auf den Lippen. So mancher „Fixile" hatte Vergnügen daran.

In Kitchfelte hatten sie es ganz fein. Dort waren die Zelte im hügeligen Waldgelände mit kleine weite Lupien hingelegt und wirkten ungemein beschaulich. Eine Sturmabteilung hatten sie untereinander, 85 Mann im ganzen. Geländespiel, Geländebeinbau wurden betrieben, leibhaftendn in gemeinsamen Wählanden und mit den erforderlichen Rabenpusen, und alle Reden voller Frohsinn und Kurzweil. Hundert Schritt weitab, in einer Wirtschaft, wurde gekocht. Glänzend lagen, in einem sauber ausgeschrubbten Waschefetzel;

Da alle Jungmädel-Sommerlager bereits belegt sind, können keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden.

Holz usw. war zur Genüge da, um Würstchen zu brühen, das sollte man doch wohl noch fertigbringen!

Weiter, weiter . . . Na Wildeshausen lag eine ganze Anzahl, in der Nähe ebenfalls, — es ist sich nicht alles mitnehmen. In Wildeshausen selbst wurden gerade die „Sandhatterer" angetroffen, die gewaltig Fußball spielten. In Dötlingen war viel los. Besonders schön ist es dort. Der Giebel überzieht die Goldenen Berge mit gelben und nachmals gelben Blüten, — dort läßt sich's hausen auf dem geschichtlichen Grunde, wo jeder Hügel, ja man möchte fast sagen jeder Baum und Strauch sein Geheimnis der Vergangenheit birgt. Dort umherzustreifen und die Eindrücke in sich aufzunehmen, das ist etwas wert, und vieles Reden darüber taugt nichts.

Bitkenheide . . . „Kocher" hatte einmal wieder seine ganze Herbergstanzt zur Verfügung gehalten für die in der dortigen Jugendherberge lagernde Gefolgschaft und läuft es ihr so einzig, wie es ich nur denken läßt. Birkenheide ist allemal, sind nicht auch besondere Schulungsfahrte vorgehoben, was über Pfingsten nicht der Fall war, ein Ort der intensivsten Erholung und des Landschaftserlebnisses. Ganderfeese . . . Wer es kennt, weiß ja Bescheid. — Die Gefolgschaft hat einen Hund, einen richtig lebendigen Hund, naturreiner Dorfrasse. Wo er herkam, bleibe ein Geheimnis. Jedenfalls gehört er nun der Gefolgschaft und macht ihr Spaß und sie ihm. Wer da auch kommt, wird fröhlich angewedelt, diewellen man über Nahrung und Zufriedenheit je nicht zu klagen hat. Alles wird dem Köter beigebracht, und er lernt überaus brav, — und wenn er sprechen könnte . . .? Das fidele Tier pokt zu den Jungens, läuft mit auf allen Fahrten, parliert aufs Wort usw. Was will man mehr.

Weiter, weiter . . . Vechtaad hat Bremer 53. zu Gast in der Jugendherberge, die Gerstfeeter Heide sah bei Hoope ein prachtvolles Jeffiger, und bei Bauern der nähern Umgebung waren auch welche untergebracht, in Mengenburg war eine Schar, in Stuhden wieder eine ganze Gefolgschaft usw. Fischerhude, Herzenberg — dann wieder Hude i. O. und entgegengesetzt: Bomfeld bei Bülten, Gate, Schneerdingen, Holdenbüttel bei Langwedel, Verden-Stadt, Etzendagen, Wittkoppenberg. Noch eine ganze Reihe anderer Orte ließe sich aufzählen. — Wohin man auch guckt: Hitler-Jugend am Werk!

Die HJ. leistet im großen wie im kleinen. Unerbittlich zählt sie und muß es sein, denn sie baut eine neue Welt. Dafür bürgen sie ihre Kräfte, denn sie ist der Sturm und muß es sein. -ch.

Jungmädel erzählen von ihren Fahrten

„Wir sind hinausgegangen . . ."

Ganz früh morgens sind wir schon aufgestochen zu unserer Fahrt in den Hundruck. Immer wieder hatten wir sie verschieben müssen, weil das rechte Wetter nicht kommen wollte, aber nun soll sie endlich fertigen; Nachmittags und die ganze Nacht hat es noch fesie gregnet, und nun ist alles grün und golden.

Hilde sehen wir es schon an den Augen an, daß sie vor Unternehmungslust platzt. — So fahren wir nun quietschvergnügt los. Liesel spielt anemwegs auf ihrer Mundharmonika, das tut sie immer, wenn sie sehr vergnügt ist. — Wir fahren eine Strecke Landstraße und biegen dann in einen kleinen Birkenweg ein. Die Zweige hängen ganz tief herunter und zerzausen uns die Haare, und die Birkenkätzchen bepudern uns mit ihrem gelben Blütenstaub. In einem geeigneten Platz zwischen Birkengestrüch rasten wir. Rauend liegen wir der Länge nach im Gras, genießen ein wenig aber starren in den blauen Himmel, der immer blauer wird, je weiter man hineinsieht. Es ist alles so herrlich still, ganz in der Ferne zwitschert eine Lerche.

Wir fahren weiter, mit Zempo zogar, und als wir glücklich in Hundruck ankommen, da stellt sich heraus, daß Elfriede ihren Fotoapparat auf unserem schönen Rastplatz liegen gelassen hat. Es ist daß gut, daß wir uns vorgenommen haben, den Sonnenschein, nur Sonnenschein zu fangen und uns über nichts zu ärgern, denn sonst hätten wir das bestimmt getan. Wir laufen also zurück und finden wirklich den vergessenen Fotoapparat. Dafür ist der Weg wirklich nicht umsonst gewesen, und wir kommen auch noch früh genug im Hundruck an.

Vom Lagerplatz aus streifen wir zu Fuß quer durch den Wald und kommen uns wie Forscher und Entdecker vor. Die jungen Buchenblätter schimmern wie durchsichtiges Gold, und Sonnenstraßlen flirren und zittern darauf hin und her.

Wunder, wunderschön ist es, und wir verschieden die Rückfahrt solange wie möglich. Aber endlich müssen wir doch doch glauben und heimwärts trampeln. Und dann plötzlich aber Mißgeschick auf einmal: Hilbes Reifen platzt. Elfriede fällt und schlägt sich das Knie auf, und Liesel verliert ihre Mundharmonika. „Das war eine Pechfahrt," würdet ihr sagen, oder nicht? Nein, denn wir haben ja einen ganzen Sack voll Sonnenschein und gute Laune eingefangen; die beiden haben alles ausgeheilt und nur die schönen Erinnerungen übriggelassen.

Unser schönstes Fahrtenspiel!

An Mittelpunkt unserer Fahrt nach Syke stand unser erstes Fahrtenspiel mit Marken, das wir jeoden gelernt hatten.

„Du, Lotte, gib doch mal deine Marjetabelle her! Ich lese immer: „Am Zaun der Wirtschaftsstelle." „Kutkrich, na da sollen die Blauen sich erst einmal das Marjetafahrt gründlicher ansehen, bevor sie uns Nachricht geben." Zwei holen schnell den Zettel von der Wirtshaft. „Was steht da? Dole? Ki. See? Bei der Jugendherberge. Guten Erfolg beim Angeln wünschen euch eure Feinde!?" Auf zum See. Aber, o Schreck, die Feinde haben gute Arbeit geleistet, denn der See ist über und über voll von Dosen. Eine Dose nach der andern wird mit Steinen und Stöcken aus dem Land befördert. Doch mit entsetzlichen Geschrien werden die leeren Dosen auf einen Haufen geworfen.

Plötzlich ein Schrei: „Wir haben ihn!! Wir haben ihn!!" Ilsel hat aus den „See" tiefsten Grunde eine mit Zettel und Wasser gefüllte Dose gefischt — kaum zu lesen ist der Wisch. Wilhjam entziffern wir: „Siehe Kuh, kleine." Vor Freude werden alle Dosen in den See gefenkert. Aber nun heißt es: „Kleine Kühe suchen." Jede wird einer genauen Musterung unterzogen. Bald haben wir mit unseren Wiesungen die „Kuh, kleine" herausgefunden. An den letzten Schwanzfrähnen hing das flatternde „Etwas", das uns den Weg zur DJ3. angab. Trotz unserer schmutzstriefenden Gesichter war das Spiel unentschieden, da wir zu spät kamen.

Die Hexe vom Herenberg

Jetzt endlich war der Fahrtentag gekommen, auf den wir Jungmädel uns alle so gefreut hatten. Wir wollten doch heute unsere Heimat ja gut, das wir konnten. Alle waren gekommen und weil nicht alle ein Rad hatten, gingen wir zu Fuß. Ach war das fein hier draußen in Fischerhude. Ich glaube, „Frau Sonne" wunderte sich sogar über uns, denn plötzlich hatten sich die dicken Wolken verschoben und sie lachte auf die vielen und so fröhlichen Jungmädel herunter.

Nachdem wir den gutgefüllten Brotbeutel geleert hatten, konnte es so langsam. Gesäht hatten wir nicht sehr erhebtich, denn wir wußten, daß es auch so klappen würde.

Hier oben auf dem Deich saßen wir nun wie eine große Familie beieinander, guckten über die weiten, blühenden Wiesen und sangen:

„Alle Birken grünen in Moor und Heide,
jeder Brombusch leuchtet wie Gold,
alle Heidelerchen dudeln vor Fröhlichkeit,
jeder Birkhahn kullert und tollt."

Und wir taten es dem Birkhahn gleich, denn das folgende Skigeschichtl wurde uns Jungmädeln ein Erlebnis. Jorinde wurde von der bösen Hexe verzaubert, diese war in eine schöne Waldbeere gewickelt und gerade vom Hexenberg herüber gekommen. Aber Joringel wanderte über Berg und Tal, sie fand die Zauberblume und erlöste den guten Jorinde. — Und wenn sie nicht gestorben sind . . .

. . . Und daß ihr's wißt, sie leben heute noch, und erscheinen regelmäßig zum Dienst.

„So sieht aus wie im Märchen!"

Am Himmelfahrtstag war für alle Schaften der Gruppen 775 und 875 ein Treffen auf einer Wese im Fischerhuder Tann angesetzt. Wir marschierten zu Fuß dorthin, und obgleich der Weg sehr haubig war, verlor doch keine von den Jungmädeln die Lust.

Als wir dann glücklich angelangt waren, wurde erst einmal tüchtig gefuttert, und nach einer Pause, in der wir uns Turnzeug angezogen hatten, machten wir einen Waldlauf, um überhaupt mal ein bißchen in Schwung zu kommen. Bei diesem Waldlauf fanden wir auch all die anderen Schaften, bei denen gesungen, getanzt und gespielt wurde und die gleich aufhörten, als wir näher kamen. Wir vermuteten daher, daß all dies Vorbereitungen für den Nachmittag, für unsere Frühlingsgoiele, seien.

Wir tanzten und sangen dann auch noch etwas, und kurz vor der angesetzten Zeit machten sich die Mädel noch Kränze aus Sternblumen. Als es dann so weit war, packten wir unsere Sachen zusammen und zogen zu der bestimmten Wiese. Die Wiese war einfach zuckersüß, wie geschaffen für eine Frühlingsgoiele, an der einen Schmalseite lieg ein Wall auf, den benutzten wir als „Zuschauertribüne", die Wiese selbst war von Wald eingeschlossen mit Büschen und Bäumen darauf. Wie gemacht für unsere Stegreifspiele.

Und nun lohnt es sich, daß wir Jungmädel auf ihrem Wall in ihren hellen Sommerkleidern und wartten gespannt, was nun kommen sollte.

Und dann ging's los! Erst ein gemeinsames Lied, dann kamen Singspiele. Erst wurden sie vorgesagt, und dann wurden die „Zuschauer" aufgefordert, mitzumachen. Das machte viel Spaß, und da die Sonne es gut meinte, wurde uns mächtig heiß. Als wir zum Wall zurückliefen, um uns von anderen Jungmädeln ablösen zu lassen, sagte ein Mädel zu mir: „Sieh mal, wie die anderen dort auf ihrem Wall sitzen unter den überhängenden Bäumen, es sieht aus wie im Märchen." Dann ging es weiter. Jede Schaft wollte einmal zeigen, daß sie was konnte. Lieder wechselten mit Spielen und Tänzen. Und dazwischen spielten andere aus dem Stegreif „Schneewittchen" und „Jorinde und Joringel". Zwei Stunden gingen so hin im Fluge, und alle Mädel waren dabei heiß und froh geworden.

Den Schluß machte dann ein Stegreifreig, der beinahe noch tüchtig geendet hätte, denn zwei Horner Schaften sollten besser gelungen haben als die beiden Borgfelder. Das konnten diese sich doch nicht gefallen lassen. Als dann alles abmarschbereit stand, fragte ich noch, wie es denn den Mädeln gefallen hätte. Dankes, einstimmiges „Schöön!" war die Antwort. Und da Jungmädel kein Spiel, wie genug bekommen können, wurde gleich gefragt: „Wann machen wir mal wieder eine Frühlingsgoiele?" — — Bald!

Erika fragt und alle lachen

Pfingsten waren wir Jungmädel der JM.-Gruppe 4/9 auf Fahrt, und zwar für drei Tage. Doch vorher mußte erst noch einmal gesagt werden, was alles mitgenommen werden mußte. Unsere neuen Jungmädel gehen doch das erste Mal mit.

Also trafen wir uns am Mittwoch um 4 Uhr vor der Turnhalle, und zwar mit Schreibzeug. Wir setzten uns in der Halle im großen Kreis hin, d. h. einige lagen schon lang auf dem Bauch. Dann geht es los: „Wer nehmt alle einen Affen oder einen . . ." „Ich hab gar keinen Affen?" „Na, man langsam! . . . oder einen Rucksack mit?" „Ja, den haben wir!" „Dann nehmt ihr noch einen Schlafsack, Waschzeug, Turnzeug, noch ein paar Strümpfe . . ." Plötzlich fragt unsere Kleinste auf und trägt mit dem unschuldigsten Gesicht: „Da, wo sollen wir denn die Butter hintun?" Da ist es fein Wunder, daß alles lacht. Aber sagt, beim nächsten Mal weiß Erika es sicher schon besser.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 22 / 3. Jahrgang
Bremen, 4. Juni 1936

Unsere BDM.-Ferienlager Horumersiel – Greetsiel

Kameradinnen, in diesem Sommer ziehen wir an die Nordsee ins Sommerlager!

Dort, wo sich die Wasser der Weser und Jade in der Nordsee vereinigen, liegt unmittelbar hinter dem schützenden, hohen Seedeich das kleine Nordseebad Horumersiel. Es ist das nördlichste und östlichste oldenburgische Küstendorf in der Nähe der Insel Wangeroog, die von hieraus in einer Stunde mit dem Motorboot zu erreichen ist.

Unsere Fahrt führt uns durch das Oldenburger Land nach Wilhelmshaven. Von hier aus ist das Lager nur noch 25 Kilometer entfernt. Wir lassen die Großstadt hinter uns, hier hört das Lärmen, Treiben und Hasten auf, hier ist Ruhe.

Hinter dem großen, schützenden Deich, der sich endlos an der ganzen Küste entlangzieht, liegen die kleinen Fischerhäuser. Wir gehen den Deich hinauf und haben einen weiten Blick. Es ist Flut, und wir können über die große, weite Nordsee hinwegschauen bis dorthin, wo Himmel und Wasser am Horizont zusammenzuschmelzen scheinen. Ganz in der Ferne zieht ein Dampfer dahin, wir sehen nur noch die Rauchfahne. Das Brausen der Brandungswellen klingt in den Ohren. Die Flutuhr beträgt hier durchweg anderthalb Meter. Der Wellenschlag ist je nach Stärke und Richtung des Windes verschieden kräftig.

Hier werden wir in der Jugendherberge unser Lager aufschlagen, nicht etwa in einem großen, elegantem Nordseebad mit Kurkanzerten und Wandelhallen. Nein, hier in dem kleinen Fischerdorf, wo wir mit den alten, stillen Fischersleuten zusammen sein werden. Dann werden sie uns von der Greife und Gewalt des Meeres, von ihren Fischfängen und Kutterreisen erzählen. Jetzt der Ebbe werden wir unter sicherer Führung Watwanderungen machen nach dem Eiland Oldeoog und nach Schillig-Unterfeuer. Hier können wir die Leute bei ihrer Arbeit sehen, beim Granatfang (Krabbenfang).

Horumersiel ist die Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Seit etwa dreißig Jahren sind über 50 Personen von dieser Station aus Seenot gerettet worden. Wir werden von großen, gewaltigen Stürmen und Sturmfluten hören und die ganz modernen Einrichtungen der Rettungsboote besichtigen.

Gehen wir ein wenig den Deich entlang, so kommen wir nach Schillig, einer wichtigen Marinestation. — Cuxrad von Schillig liegt Schillig-Reede, der Ankerplatz unserer Kriegsmarine. Schillighörn (hörn gleich Ecke) gegenüber liegt im Meere zum Greetsiel nahe die Insel Wangeroog.

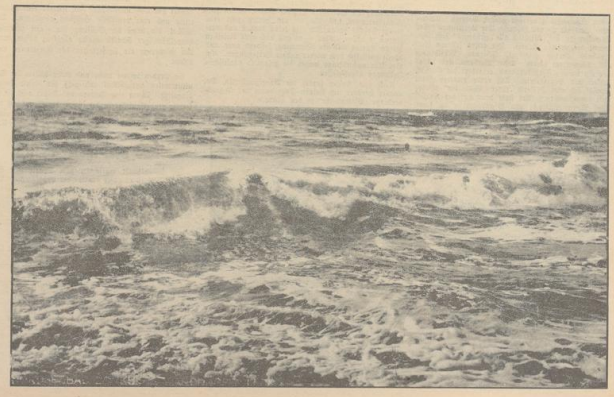
Wir lassen unseren Blick jetzt ins weite Oldenburger Land schweifen. Nur uns liegt das reiche, fruchtbare Marschenland. Nur 20 Kilometer von Horumersiel aus liegt der älteste Ort des Oldenburger Landes, Jever, das in diesem Jahr noch sein 1000jähriges Bestehen feiert. Jever ist eine Stadt der Kunst, der Sage und Geschichte.

Unter den Strahlen Jevers liegt die Stadt des Mittelalters begraben. Bei Gelegenheit von Neubauten ergab sich die Tatsache, daß Jever auf den Trümmern der alten, häufig niedergebrannten Stadt erbaut ist. Der Sage nach soll schon Karl der Große der Stadt das Münz- und Stapelrecht verliehen haben. Die Aufdeckung eines Wikingergrabes beweist, daß die Wikinger in Jever zeitweise einen Unterschlupf fanden. An die Normannenzeit erinnert noch der Dannholm, auf dem eine normannische Wehrburg lag, und das dahinterliegende Hilgenland (Heiligenland). Im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts ist nach Pastor Grambergs, dem Stifter der dessen Sammlung Jeverscher Münzen im Schloß, mit Sicherheit eine Münzstätte in Jever nachzuweisen, in der von den Billungerherzögen Bernhard I., Bernhard II., Ordulf und Hermann Jeversche Denare geprägt wurden.

Es wird als sicher angenommen, daß Jever bereits im Anfang des 10. Jahrhunderts als Ort behandelt hat. In dieser Frühzeit war Jever ein Gerichtsort, dessen Handel bis nach Flandern und Frankreich ging. Nach Gello besteht kein Zweifel, daß mit dem im Gudrunlied genannten „Giwers auf dem Sande", dem Wahahs Jorants von Dänemark, das damals am Meere liegende Jever gemeint ist. Doch die immer wiederkehrenden Sturmfluten und der Anwachs der Meeresfläche brachten es mit sich, daß der Ort seine Bedeutung als Handelshafen etwa seit dem 14. Jahrhundert verlor. Heute ist Jever eine Landstadt. Doch die alten Anlagen, Burg- und Festungsgräben zeugen noch heute von dem alten Jever.

Greetsiel

Wenn wir von Emden-West nach 40 Minuten mit dem Schienenautobus nach Nordwestlen fahren, so kommen wir an die Küste nach Greetsiel. Greetsiel ist eine geschlossene Ortschaft von annähernd 1100 Einwohnern, zum größten Teil auch Fischer. Dieser Ort trägt einen rein friesischen Charakter und ist von großen Werken und Deichen umgeben. Das eigentliche Gepräge erhält Greetsiel aber durch das Leben und Treiben, durch das Hete Kommen und Gehen der Fischerboote im Hafen. Hier können wir die Kutter beobachten, wenn sie ausziehen zum Fischfang und wenn sie vollgeladen heimwärtszieehen. Unheimlich hoben sie großen, schwarzen Segel vom Himmel ab. Greetsiel vorgelagert liegt die Vogelkolonie Memmert. Auch hier werden wir bei Flut im Seewasser schwimmen und bei Ebbe Watt- und Schildwanderungen machen können.



In den brausenden Wellen und am Strand von Borkum werden wir von unserem Freizeitlager aus baden und uns austoben

Aufn.: BZ-Archiv

Jedes Mädel liest unsere Zeitschrift:

„Das Deutsche Mädel"

Achtung! BDM.-Lagerzeiten:

Horumersiel:	3. 6. - 14. 6. 1936
Greetsiel:	25. 8. - 5. 9. 1936
Wangeroog:	10. 9. - 24. 9. 1936

Sanitäts-Wochenendschulung in Birkenheide

Sonnabend nachmittag, 6 Uhr! Der Himmel grau und grau, es gießt! Sollen wir nun fahren, oder sollen wir nicht fahren? Denn gutes, oder wenigstens trockenes Wetter müssen wir haben, wie sollen wir denn nur unsere praktischen Uebungen ausführen? Aber trotzdem, man immer los. Ein Dutzend in Gummi und Klepper gehüllte Gestalten warten schon am Grünenkamp. Die Räder spritzen den Dreck nach allen Seiten, aber los, bloß nicht unterkriegen lassen. Meterstraße, dann zwischen Fabriken der Duckwitzstraße, an der neuen Siedlung „Grolland" geht es vorbei, Huchting, Delmenhorst. Dann links ab, die Landstraße nach Wildeshausen. Bald ist es geschafft! Auf dem Wege zur Jugendherberge treffen wir unsere Untergauärztin und die Ringärztinnen. Ja, es wird Arbeit geben auf dieser Wochenendschulung!

Am nächsten Morgen liefen unsere letzten Nachzügler in der Jugendherberge ein. Der Himmel meinte es gut mit uns, es klärte sich immer mehr und mehr auf. Also konnten wir mit unserer Arbeit beginnen.

Die Wochenendschulungen werden dafür angesetzt, um die praktischen Uebungen durchzuführen, denn wir können letzten Endes das alles, was wir in der Theorie hören und lernen, bei weitem nicht in einem Lehrsaal praktisch ausführen, weil uns einfach der Raum dazu fehlt, und auch die Zeit zu knapp ist.

Die Sanitäterinnen sind angetreten! Die Untergauärztin teilt die Mädel ein in zwei Gruppen. Die Gruppe I erhält gelbe Karten und die Aufgabe, sich draußen im Wald hinter Büschen, Gesträuch und Bäumen zu verstreuen und zu verstecken. Jedes Mädel von dieser Gruppe I bekommt eine Karte, auf der die Verletzungen, die nun das betreffende Mädel scheinbar erlitten haben soll, aufgezeichnet sind. Das „große Unglück" also ist geschehen.

Die Gruppe II wird nun „losgelassen", um die Bergungsarbeiten zu vollbringen, um Notverbände anzulegen usw. und um die Kranken zu transportieren, denn das Tragen ist auch nicht so einfach, wie sich das so manch ein Mädel zuerst vorstellt. Und nun beginnt die fieberhafte Arbeit. Jedes Mädel ist bemüht, „seine Verletzte" zuerst zum Sammelplatz zu bringen und zu verbinden. Rings um die Jugendherberge herrscht große Aufregung. Hier ist ein Mädel, das eine Beinverletzung an der Wade erlitten hat, und wodurch die Schlagader getroffen worden ist, so lautet es auf der gelben Karte.

Ein Mädel kommt hinzu, liest, sieht sich die Sache an. Ja, was nun? Also zuerst einmal abbinden, denn die Schlagader ist ja getroffen. Schnell sucht sie sich ein Stück Holz, reißt sich ihr schwarzes Tuch vom Hals, und beginnt, das Bein zu verbinden. Als sie damit fertig ist, muß die „Patientin" getragen werden, denn laufen kann sie bei dieser Verletzung nicht. Also muß eine zweite Helferin hinzu. Und so wird die Verunglückte (zu ihrer großen Freude!) zum Sammelplatz transportiert.

Am Sammelplatz herrscht großer Betrieb. Immer mehr Verletzte werden gebracht. Die Aerztinnen geben Anweisungen, bis schließlich alle „geborgen" sind. Nun kommt die weitere Arbeit. Die ersten selteren Notverbände werden angelegt, Schienen, Mullbinden usw., alles liegt bereit. Jeder Verband, und sei es nur ein kleiner Fingerverband, erfordert die Geschicklichkeit der Sanitäterin. Auf einer anderen Bank bemüht sich eine Helferin, ihrer „Patientin" wieder Luft einzupumpen. Was steht denn auf der Karte? Aha! Rauchvergiftung und Brandwunden an Hand und Arm. Ja, richtig, die Verbände sind schon angelegt, und bei den eifrigen Bemühungen wird die Verletzte auch wohl wieder bald zu Atem kommen.

Bei der nächsten wird es wohl schon schwieriger sein, denn hier werden ja ganz große Verbände mit Schienen angelegt. Doch ein Pfiff, und es ist vorbei.

Jedes Mädel der Gruppe II muß jetzt die Verletzungen ihrer „Verunglückten" vorlesen und erklären, wieso und warum sie diesen und jenen Verband angelegt hat.

Ein ganz besonders schwieriger Fall scheint bei dem zweiten Mädel vorzuliegen. Der Ellbogen ist verletzt, anscheinend gebrochen. Ja, biegen kann sie den Arm nicht, und eine Schiene kann das Mädel so ohne weiteres auch nicht anlegen. Also wird er erstmal ganz vorsichtig verbunden, und dann geht es sofort zum Arzt, hier kann eine Sanitäterin nicht viel machen.

Dann ging es weiter, Armverletzung, Beinbruch, Brandwunden usw. Und dann endlich wurden die Verletzten von ihren Verbänden, Schienen und Armbinden erlöst, durften sich von ihrem Krankenlager „erheben".

Jede Verletzung wird sofort von den Sanitäterinnen fachgemäß verbunden. — Sie werden auch in den Mädel- und Jungmädel-Lagern zur Verfügung stehen Aufn.: Reusch

Zum Mittagessen wurde die erste Pause eingesetzt und um 1/2 5 Uhr die Arbeit fortgesetzt und zwar wurden die Rollen gewechselt. Diejenigen, die am Vormittag die Verletzten gespielt hatten, waren jetzt Sanitäterinnen und die übrigen hatten jetzt eine riesige Freude daran, sich jetzt selbst tragen und verbinden zu lassen. Aber — es gab doch nicht dieselben gelben Karten wie am Vormittag, sondern neue, und damit natürlich auch wieder andere Verletzungen. Um vier Uhr nachmittags waren die gesamten praktischen Uebungen abgeschlossen.

Nach dem Kaffee sprach die Untergauärztin, Dr. Leonie Ströver, im kleinen Tagesraum der Jugendherberge „Birkenheide" zu den Mädeln.

Die Sanitätsschulungen werden im ganzen Untergau durchgeführt. Die Schulungen sind eingeteilt in fünf-, zehn- und zwanzigdoppelstündige Sanitätskurse.

Der fünfdoppelstündige Kursus wird für den ganzen BDM. durchgeführt. Die Gruppen nehmen hieran geschlossen teil. Der Kursus ist allgemein gehalten und dient dazu, daß eben jedes Mädel etwas vom Sanitätswesen erfaßt und weiß, was sie als erste Helferin in einem Unglücksfall zu tun hat. Entspricht ein Mädel diesen Anforderungen, so hat es die Bedingungen für das BDM.-Leistungsbuch erfüllt.

Zum zehndoppelstündigen Kursus können sich die Mädel freiwillig melden. Ist der Kursus beendet, so können diese Mädel schon als Helferinnen für die Mädel der zwanzigdoppelstündigen Kurse eingesetzt werden.

Zum zwanzigdoppelstündigen Kursus können sich die Mädel ebenfalls freiwillig melden, aber nur unter der Bedingung, daß sie sich gleich verpflichten, bei Ausund Aufmärschen, Kundgebungen, Sportfesten usw. ihren Dienst als Sanitäterinnen zu erfüllen.

Die Unterrichtsabende sind einmal in der Woche und werden von einer BDM.-Aerztin geleitet. Jedes Mädel hat nach Beendigung des Kursus eine theoretische und eine praktische Prüfung abzulegen. Die Mädel, die dann die Prüfung für einen zwanzigdoppelstündigen Sanitätskursus abgelegt haben, werden wiederum als Helferinnen der Aerztinnen eingesetzt.

So werden immer mehr und mehr Mädel im Sanitätswesen ausgebildet und auch für diesen Dienst eingesetzt. Wenn eine Gruppe auf Fahrt geht, so ist immer eine Sanitäterin bei ihnen, die eben durch die Kurse und Wochenendschulungen besonders dazu ausgebildet ist. I. R.

Und so lernen wir unsere Lieder in den Lagern Aufn.: Bildstelle-HJ.-Gebiet 7

Das Drei-Meter-Brett

Die Mädelschaft marschiert zum Sportplatz. Ein bischen kühl ist es zwar heute, aber unbekümmert und froh klingen die Lieder. Liesel, die Untergausportwartin, denkt über die Uebungen nach, die noch für das BDM.-Leistungsabzeichen abzulegen sind. Heute der 75-Meter-Lauf, morgen dann in der Halle das Schwimmen und der Sprung vom Drei-Meter-Brett, dann sind alle Bedingungen für das Leistungsabzeichen erfüllt, und die Leistungsbücher können an den Obergau eingeschickt werden. Gleich 15 Stück mit einem Mal! Eine ganze Mädelschaft erwirbt geschlossen das Leistungsabzeichen! Das wird Ansporn und Ermutigung sein für viele andere.

Schnell haben sich die Mädel umgezogen und stehen im Sportzeug in Reih und Glied. Diesmal gehen die Läufe ganz ohne Zwischenläufe vor sich. Das Ueben am vorigen Sportabend hat doch etwas genützt. Der Start aus den ungewohnten Startlöchern klappt tadellos. Alle Mädel schaffen die Strecke in der vorgeschriebenen Zeit, manche gute Läuferin braucht sogar noch weniger als 13 Sekunden. Als die beiden letzten Mädel durchs Ziel gelaufen sind, ist es fast dunkel. Liesel freut sich über die gelungenen Leistungen. Sie muß noch mit den Mädeln singen, so leicht und froh ist ihnen allen zumut.

Auf dem Heimweg gesellt sich Lotte zu ihr. „Liesel, — ich wollte dir noch etwas sagen . . ." Liesel ist ein wenig erstaunt, Lotte ist sonst so verschlossen und still. „Du, Liesel, morgen sollen wir doch schwimmen und von dem Drei-Meter-Brett springen . . ., und da wollte ich dir nur sagen, daß ich nicht komme." „Wieso?" verständnislos sieht Liesel ihre Kameradin an, „ich denke, du hast Zeit?" „Ja, schwimmen will ich ja gern, aber . . . ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht gesprungen, ich habe immer Angst davor gehabt. Liesel, du darfst es aber den anderen Mädeln nicht sagen. Die würden mich nur auslachen."

Liesel lacht nicht, sie wendet sich auch nicht verächtlich ab. Mitleid hat sie plötzlich mit dem ängstlichen Mädel, das nie Zeit für sich selbst oder gar für Sportstunden hatte, das immer für die kleineren Geschwister hatte sorgen müssen.

„Komm, Lotte, laß uns noch durch die Straße gehen." Während sie den Umweg machen, spricht sie von der Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber, und daß es auf sie, nur auf sie jetzt ankäme, damit das Werk gelinge: die gesamte Mädelschaft soll das Leistungsabzeichen erhalten, ohne Ausnahme, als Ansporn für viele andere.

Lotte ist sehr nachdenklich geworden. An der Haustür verabschiedet sie sich mit festem Händedruck. Liesel steht sie fragend an. „Ich komme morgen", sagt sie leise.

Am anderen Abend in der Schwimmhalle. Zwölf Mädel haben den Sprung schon gemacht, jetzt steigt Lotte die schmale Leiter zum Sprungbrett hinauf. Sie hat mit Liesel noch einen Blick gewechselt. Die beiden wissen, daß es für Lotte jetzt nicht leicht sein wird, sich zu überwinden. Die anderen Mädel haben keine Ahnung davon, — sie lachen und toben im Wasser umher. Und Lotte springt . . . G. P.

Ein Schnappschuß aus dem Pfingstlager. — Nach der Mittagsruhe ruft das Signal zum Dienst. Jeder dehnt und streckt sich erst ein paarmal Aufn.: Schoofer

Pfingsten: Erlebnis der Freiheit und Pflicht

Kein Kraftausdruck wäre stark genug, um den Zorn auszudrücken, der ob des miesen Wetters herrschte und manchem Pfingstfahrer erheblich die Laune verdorben haben mag. Freilich bei der HJ. war das anders. Was fragt sie nach Regen und dergleichen Scherzen.

Die Gefolgschaften der Hitlerjugend Bremens lagen in gleichmäßiger Verteilung rund um Bremen, einmal näher, einmal mehr weitab, — hier im Zeltlager, dort beim Bauern oder in einer Jugendherberge. Wieder andere waren so auf Fahrt, zu Rad oder zu Fuß. Alle gemeinsam aber fanden Eindrücke von unvergeßlicher Stärke und Schönheit, und wenn es zeitweise auch noch so kalt war, — wo Humor und Kameradschaftlichkeit herrschen, Einsatzfreude und Erlebnisbereitschaft, da kann nichts fehlgehen.

Wo es sich um Zeltlager handelte, waren die entsprechenden Vorkommandos vorausgeschickt, die Quartier gemacht hatten, für Kochgelegenheit Vorsorge trafen, die Lagerplätze aussuchten und die Zelte aufrichteten, — kurz und gut, es gab genügend zu tun. Als dann am Pfingstsonnabend nachmittags und abends die bremische Hitlerjugend in alle Himmelsrichtungen ausschwirrte, hat nirgends mehr etwas gefehlt. Rührend ist allerwärts die tätige Mithilfe der Frauenschaft gewesen, die Freude und Bereitschaft der Bevölkerung und an vielen Stellen auch die besonderen Spenden einzelner, die den Jungen die Tage verschönen halfen und sie restlos beglückten. Wenn man so hört, daß wahre Gebirge von Butterkuchen usw. keine Seltenheit waren, so ist das ganz in Ordnung, und die Jungen erwiesen sich herzlich dankbar.

Wir hatten die Absicht, die Mehrzahl der Lager abzufahren und überall die entsprechenden Eindrücke zu sammeln. Aber es stellte sich dann heraus, daß man mehrere Tage dazu gebraucht hätte, und das dürfte ein Ding der Unmöglichkeit gewesen sein. Also galt es, sich mit Teilergebnissen zufrieden zu geben und im übrigen hier und da Stichproben zu sammeln, ob es allerorten genau so sei wie an den beschtigten Stellen. Viel über das Oldenburgische sind wir nicht hinausgekommen, zwangsläufig. Freilich lagen hier allein schon ein rundes Dutzend Gefolgschaften und einzelne Scharen.

Die Ersten wurden angetroffen, sehr früh am ersten Pfingsttage, in Kirchweyhe. Das war nun gleich ein wahrer „Leckerbissen", denn die dortige MS.-Gefolgschaft traf es dermaßen vorzüglich an und hatte so unerwartet viel nützliche Arbeit zu verrichten, daß man aus der Ueberraschung kaum herauskam. Am Kirchweyher See lagerten sie, in Zelten, hatten ein paar Motorräder mit, desgleichen genug Räder, wurden verpflegt bei „Oma Behrens" und hatten es da blendend, — und wehe, wenn nachher etwa nicht richtig ausgelegt gewesen wäre; — im übrigen galt es, eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen, wie sie sich in dieser Geschlossenheit und so interessant kaum wieder bietet.

Einer der dort ansässigen Handwerksmeister hatte den Jungen einen großen Dienst erwiesen, indem er ihnen über die Festtage seine gesamte Werkstatt mit Drehbank und Schmiede, Handfäge und sämtlichem in die Werkstatt gehörigen Arbeitsgerät, Bohrmaschine usw. zur Verfügung stellte. Nichts fehlte, wahrhaftig nicht. Hier konnten sie arbeiten nach Herzenslust! Hier konnten sie sich alles ihnen noch Fehlende, buchstäblich aus nichts, selbst bereiten, und wer sie gesehen hat bei der Arbeit, der weiß auch, mit welcher großen Freude und Begeisterung jeder einzelne das Ziel der gemeinsamen Arbeit in sich trug und mit einer Flinkheit zu werkeln wußte, die alles Lobes würdig war. Drahtgabeln brauchten sie z. B. für die Ergänzung ihres Nachrichtengerätes. Schön, — ein alter Einsatz zu einem Einmachtopf ist vorzüglich dafür. Der Bogen abgesägt, durchgeglüht, gebogen, geschliffen, zurechtgehämmert, — kein Mensch hätte das Ding nachher auf seine ursprüngliche Beschaffenheit erkannt. Weiter: der Gefolgschaftsführer hatte eine flüchtige Zeichnung entworfen zu einem auseinandernehmbaren und so oft bei bestimmten Anlässen entbehrten Kommandoturm. Holz und alles war kostenlos beschafft worden. Und nun die Jungen, Handwerkslehrlinge natürlich, mit ziemlicher Fertigkeit: wie gingen sie daran, wie planten und entwarfen und beschlossen sie dann, völlig selbständig, mit einer unsäglichen Freude, wie sie in diesem Ausmaß nicht so leicht anderswo gefunden werden kann.

Dasselbe war es bei dem Brückenbau, den sie in ihrer Pioniertätigkeit zu vollziehen hatten. Brücke über die Ochtum. Nun, das ist keine Kleinigkeit, zumal wenn der Gefolgschaftsführer zwar am Tage vorher angegeben hat, sonnlo viel Holz liegt da und da, und das könnt ihr haben, — aber alles andere müßt ihr vollkommen selbständig unternehmen. Auf Fragen gebe ich dann keine Antwort mehr. Was er gelisiektlich auch tat und nur, wenn sie es nicht merkten, nach dem Rechten sah. Da war dann im Eifer des Gefechtes dieses vergessen und jenes unterlassen, — oh, es gab eine Unmenge zu tun, und lebhaftes Hin und Her zwischen der entlegenen Baustelle und dem Ort war unausbleiblich. Jeder Holzbalken mußte herbeigeschafft vermessen und verbaut werden usw., — ein tüchtiges Stück Arbeit, ehe die Brücke stand und benutzbar war. Nebenbei ohne Nägel, sondern nur verbunden, allerdings mit festen Pfahlrammen.

Es war ein glücklicher Zufall, daß gerade diese Gefolgschaft soviel lebendige Arbeit sehen lassen konnte. Bei den anderen war sie nicht weniger ertragreich und zielsicher, aber nicht so deutlich in die Augen springend. Im allgemeinen galt ja die Pfingstlagerzeit vornehmlich der Ausrichtung und Stärkung des Kameradschaftsgeistes und der Erholung. Dienst im üblichen Sinne war nur mit gewisser Begrenzung angesetzt. Und doch ist viel, vielnützliche Arbeit überall geleistet worden. Arbeit, von der sich im einzelnen nur schlecht reden läßt, weil sie — vielleicht nur eine besonders festhaftende Einwirkung, ein im Wort nicht darstellbares Erleben — Bausteln am ganzen Werk ist und nur insgesamt zu bewerten. Auf eine Bewertung im üblichen Sinne kommt es ja auch keineswegs an, sondern darauf, daß die Jungen das, was sie erwarteten, durchweg auch erfüllt bekamen.

Vom Reichsmodellwettbewerb auf der Rhön

Am Pfingstsonntag trafen sich die Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des deutschen Jungvolks und die Luftsportscharen der Hitler-Jugend auf der Wasserkuppe. Unsere drei Ausschnitte berichten vom Leben und Treiben auf der Wasserkuppe in den Pfingsttagen: (von links) riesige Flugzeugmodelle wurden von den Jungen vorgeführt — ein Blick auf die Zeltstadt der Wettbewerbsteilnehmer, die aus dem ganzen Reich hier zusammengeströmt waren — malerische Aufnahme von einem Start. (Schirner — K.)

Sanitäts-Wochenendschulung in Birkenheide

Sonnabend nachmittag, 6 Uhr! Der Himmel grau und grau, es gießt! Sollen wir nun fahren, oder sollen wir nicht fahren? Denn gutes, oder wenigstens trockenes Wetter müßen wir haben, wie sollen wir denn nur unsere praktischen Uebungen ausführen? Über treiben, man immer los. Ein Dutzend in Gummi und Kapper gehüllte Gestalten warten schon am Grünenkamp. Die Räder spritzen den Dreck nach allen Seiten, aber los, bloß nicht unterkriegen lassen. Meterfrohe, dann zaghaft Fahrten der Duckmäusrähe, an der neuen Siedlung „Freiheit" geht es vorbei, Hufting, Delmenhorst. Dann links ab, die Landstraße nach Wildeshausen. Bald ist es geschafft! Auf dem Wege zur Jugendherberge treffen wir unsere Untergauärztin und die Ringärztinnen. Ja, es wird Arbeit geben auf dieser Wochenendschulung!

Am nächsten Morgen liefen unsere letzten Nachzügler in der Jugendherberge ein. Der Himmel meinte es gut mit uns, es klärte sich immer mehr und mehr auf. Alle konnten wir mit unserer Arbeit beginnen.

Die Wochenendschulungen werden dafür angesetzt, um die praktischen Uebungen durchzuführen, denn wir können letzten Endes das alles, was wir in der Theorie hören und lernen, bei weitem nicht in einem Lehrlauf praktisch ausführen, weil uns einfach der Raum dazu fehlt, und auch die Zeit zu knapp ist.

Die Sanitäterinnen sind angetreten! Die Untergauärztin teilt die Mädel ein in zwei Gruppen. Die Gruppe I erhält gelbe Karten und die Aufgabe, sich draußen im Wald hinter Büschen, Gestrüpp und Bäumen zu verstecken und zu verkecken. Jedes Mädel von dieser Gruppe I bekommt eine Karte, auf der die Verletzungen, die man das betreffende Mädel scheinbar erlitten haben soll, aufgezeichnet sind. Das „große Unglück" alles ist geschehen.

Die Gruppe II wird nun „losgelassen", um die Bergungsarbeiten zu vollbringen, um Notverbände anzulegen usw. und um die Kranken zu transportieren, denn das Tragen ist auch nicht so einfach, wie sich das so manch ein Mädel zurch vorstellt. Und nun beginnt die fieberhafte Arbeit. Jedes Mädel ist bemüht, „seine Verletzte" zuerst zum Sammelplatz zu bringen und zu verbinden. Rings um die Jugendherberge herrscht große Aufregung. Hier ist ein Mädel, das eine Verletzung an der Wade erlitten hat, und wodurch die Schlagader getroffen worden ist, so lautet es auf der gelben Karte.

Ein Mädel kommt hinzu, liest, sieht sich die Sache an. Ja, was nun? Alle zurck zerrt abhinden, denn die Schlagader ist ja getroffen. Schnell sucht sie sich ein Stück Holz, reißt sich ihr schmaches Tuch vom Hals, und beginnt, das Bein zu verbinden. Als sie damit fertig ist, muß die „Patientin" getragen werden, denn laufen kann sie bei dieser Verletzung nicht. Also muß eine zweite Helferin hinzu. Und so wird die Verunglückte (zu ihrer großen Freude!) zum Sammelplatz transportiert.

Am Sammelplatz herrscht großer Betrieb. Immer mehr Verletzte werden gebracht. Die Verztinnen geben Anweisungen, bis schließlich alle „geborgen" sind. Nun kommt die weitere Arbeit. Die ersten schweren Notverbände werden angelegt, Schienen, Mullbinden usw., alles liegt bereit. Jeder Verband, und sei es nur ein kleiner Fingerverband, erfordert die Geschicklichkeit der Sanitäterin. Auf einer anderen Bank bemüht sich eine Helferin, ihrer „Patientin" wieder Luft einzupumpen. Was hebt denn auf der Karte? Aha! Rauchvergiftung und Brandwunden an Kopf und Arm. Ja, richtig, die Verbände sind schon angelegt, und bei den eiligen Bemühungen wird die Verletzte auch wohl wieder bald zu Atem kommen.

Bei der nächsten wird es wohl schon schwieriger sein, denn hier werden ja ganz große Verbände mit Schienen angelegt. Doch ein Pfiff, und es ist vorbei.

Jedes Mädel der Gruppe II muß jetzt die Verletzungen ihrer „Verunglückten" vorlesen und erklären, wieso und warum sie diesen und jenen Verband angelegt hat.

Ein ganz besonders schwieriger Fall scheint bei dem zweiten Mädel vorzuliegen. Der Eilbogen ist verletzt, anschwend gebrochen. Ja, biegen kann sie den Arm nicht, und eine Schiene kann das Mädel so ohne weiteres auch nicht anlegen. Also wird er erstmal ganz vorsichtig verbunden, und dann geht es sofort zum Arzt, hier kann eine Sanitäterin nicht viel machen.

Dann ging es weiter, Armverletzung, Beinbruch, Brandwunden usw. Und dann endlich wurden die Verletzten von ihren Verbänden, Schienen und Armbinden erlöst, durften sich von ihren Krankenlager erheben".

Jede Verletzung wird sofort von den Sanitäterinnen Mädel- und Jungmädel-Lagern zur Verfügung stehen

Zum Mittagessen wurde die erste Pause eingelegt und um ½3 Uhr die Arbeit fortgesetzt und zwar wurden die Rollen gewechselt. Diejenigen, die am Vormittag die Verletzten gepflegt hatten, waren jetzt Sanitäterinnen und die übrigen hatten jetzt eine riesige Freude daran, sich jetzt selbst tragen und verbinden zu lassen. Aber — es gab doch nicht dieselben gelben Karten wie am Vormittag, sondern neue, und damit natürlich auch wieder andere Verletzungen. Um vier Uhr nachmittags waren die gesamten praktischen Uebungen abgeschlossen.

Nach dem Kaffee sprach die Untergauärztin, Dr. Lonnie Strüber, im kleinen Tagesraum der Jugendherberge „Birkenheide" zu den Mädeln.

Die Sanitätsschulungen werden im ganzen Untergau durchgeführt. Die Schulungen sind eingeteilt in fünf-, zehn- und zwanzigdoppelstündige Sanitätskurse.

Der fünfdoppelstündige Kursus wird für den ganzen BDM. durchgeführt. Die Gruppen nehmen hieran geschlossen teil. Der Kursus ist allgemein gehalten und dient dazu, daß eben jedes Mädel etwas vom Sanitätswesen erfährt und weiß, was sie als erste Helferin in einem Unglücksfall zu tun hat. Entspricht ein Mädel diesen Anforderungen, so hat es die Bedingungen für das BDM.-Leistungsbuch erfüllt.

Zum zehndoppelstündigen Kursus können sich die Mädel freiwillig melden. Ist der Kursus beendet, so können diese Mädel über als Helferinnen für die Mädel der zwanzigdoppelstündigen Kurse eingesetzt werden.

Zum zwanzigdoppelstündigen Kursus können sich die Mädel ebenfalls freiwillig melden, aber nur unter der Bedingung, daß sie sich gleich verpflichten, bei Aus- und Aufmärschen, Kundgebungen, Sportfesten usw. ihren Dienst als Sanitäterinnen zu erfüllen.

Die Unterrichtsabende sind einmal in der Woche und werden von einer BDM.-Aerztin geleitet. Jedes Mädel hat nach Beendigung des Kursus eine theoretische und eine praktische Prüfung abzulegen. Die Mädel, die bann die Prüfung für einen zwanzigdoppelstündigen Sanitätskursus abgelegt haben, werden wiederum als Helferinnen der Aerztinnen eingesetzt.

So werden immer mehr und mehr Mädel im Sanitätswesen ausgebildet und auch für diesen Dienst eingesetzt. Wenn eine Gruppe auf Fahrt geht, so ist immer eine Sanitäterin bei ihnen, die eben durch die Kurse und Wochenendschulungen besonders baju ausgebildet ist.

I. R.

Und so lernen wir unsere Lieder in den Lagern — Aufn.: Bildstelle-HJ.-Gebiet 7

Das Drei-Meter-Brett

Die Mädelschaft marschiert zum Sportplatz. Ein bischen kühl ist es zwar heute, aber unbekümmert und frch singen die Lieder. Liesel, die Untergauspartwartin, denkt über die Uebungen nach, die noch für das BDM.-Leistungsabzeichen abzulegen sind. Heute der 75-Meter-Lauf, morgen dann in der Halle das Schwimmen und der Sprung vom Drei-Meter-Brett, dann sind alle Bedingungen für das Leistungsabzeichen erfüllt, und die Leistungsbücher können an den Obergau eingeschickt werden. Gleich 15 Stück mit einem Mal! Eine ganze Mädelschaft erwirbt gleichzeitig das Leistungsabzeichen! Das wird Ansporn und Ermutigung sein für viele andere.

Schnell haben sich die Mädel umgezogen und stehen im Sportzeug in Reih und Glied. Diesmal gehen die Läufe ganz ohne Zwischenhilfe vor sich. Das Ueben am vorigen Sportabend hat doch etwas genützt. Der Start aus den angewundenen Startlöchern klappt tadellos. Alle Mädel schaffen die Strecke in der vorgeschriebenen Zeit, manche gute Läuferin braucht sogar noch weniger als 15 Sekunden. Als die beiden letzten Mädel durchs Ziel gelaufen sind, ist es fast dunkel. Liesel freut sich über die gelungenen Leistungen. Sie muß noch mit den Mädeln singen, so leicht und froh ist ihnen allen zumut.

Auf dem Heimweg gesellt sich Lotte zu ihr. „Liesel, — ich wollte dir noch etwas sagen . . ." Liesel ist ein wenig erstaunt, Lotte ist sonst so verschlossen und still. „Du, Liesel, morgen sollen wir doch schwimmen und von dem Drei-Meter-Brett springen . . . und da wollte ich dir nur sagen, daß ich nicht komme." „Wieso?" verwundert sieht Liesel ihre Kameradin an. „Ich denke, du hast Zeit?" „Ja, schwimmen will ich ja gern, aber . . . ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht gesprungen, ich habe immer Angst davor gehabt. Liesel, du darfst es aber den anderen Mädeln nicht sagen. Die würden mich nur auslachen."

Liesel lacht nicht, sie wendet sich auch nicht verächtlich ab. Mitleid hat sie plötzlich mit dem ängstlichen Mädel, das nie Zeit für sich selbst oder gar für Sportstunden hatte, das immer für die kleineren Geschwister hatte sorgen müssen.

„Komm Lotte, ich ans noch durch die Straße gehen." Während sie den Umweg machen, spricht sie von der Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber, und daß es auf sie, nur auf sie jetzt ankäme, damit das Werk gelinge: die gesamte Mädelschaft soll das Leistungsabzeichen erhalten, ohne Ausnahme, als Ansporn für viele andere.

Lotte ist sehr nachdenklich geworden. An der Haustür verabschiedet sie sich mit festem Händedruck. Liesel steht sie fragend an. „Ich komme morgen", sagt sie leise.

Am anderen Abend in der Schwimmhalle. Zwölf Mädel haben den Sprung schon gemacht, jetzt steigt Lotte die schmale Leiter zum Sprungbrett hinauf. Sie hat mit Liesel noch einen Blick gewechselt. Die beiden wissen, daß es für Lotte jetzt nicht leicht sein wird, sich zu überwinden. Die anderen Mädel haben keine Ahnung davon, — sie lachen und toben im Wasser umher. Und Lotte springt . . .

J. P.

Ein Schnappschuß aus dem Pfingstlager. — Nach der Mittagsruhe ruft das Signal zum Dienst. Jeder dehnt und streckt sich erst ein paarmal — Aufn.: Schooker

Pfingsten: Erlebnis der Freiheit und Pflicht

Kein Kraftausdruck wäre stark genug, um den Zorn auszudrücken, der ob des miesen Wetters herrschte und manchem Pfingstfahrer erheblich die Laune verdorben haben mag. Freilich bei der H.J. war das anders. Was fragt sie nach Regen und dergleichen Scherzen.

Die Gefolgschaften der **Hitlerjugend Bremens** lagen in gleichmäßiger Verteilung rund um Bremen, einmal näher, einmal mehr weitab, — hier im Zeltlager, dort beim Bauern oder in einer Jugendherberge. Wieder andere waren so auf Fahrt, zu Rad oder zu Fuß. Alle gemeinsam aber fanden Eindrücke von unvergeßlicher Stärke und Schönheit, und wenn es zeitweise auch noch so kalt war, — wo Humor und Kameradschaftlichkeit herrschen, Einsatzfreude und Erlebnisbereitschaft, da kann nichts fehlgehen.

Wie es sich um Zeltlager handelte, waren die entsprechenden Vorkommandos vorausgeschickt, die Quartiere gemacht hatten, für Kochgelegenheit Vorsorge trafen, die Lagerplätze aussuchten und die Zelte aufrichteten, — kurz und gut, es gab genügend zu tun. Als dann am Pfingstsonnabend nachmittags und abends die bremische Hitlerjugend in alle Himmelsrichtungen ausschwirrte, hat nirgends mehr etwas gefehlt. Rührend ist allerdmärts die tätige **Mithilfe der Frauenschaft** gewesen, die Freude und Bereitschaft der Bevölkerung und an vielen Stellen auch die besonderen Spenden einzelner, die den Jungen die Tage verschönen halfen und sie reichlich beglückten. Wenn man so hört, daß mahre Gebirge von Butterkuchen usw. keine Seltenheit waren, so ist das ganz in Ordnung, und die Jungen erwiesen sich herzlich dankbar.

Mit hatten die Wähdt, die Werkzeuge der Lager abzulegen und überall die entsprechenden Einkäufe zu sammeln. Aber es stellte sich dann heraus, daß man mehrere Tage baja gebraucht hätte, und das dürfte ein Ding der Unmöglichkeit gewesen sein. Also galt es, sich mit Teilergebnissen zufrieden zu geben und im übrigen hier und da Stichproben zu sammeln, ob es allererstes genau so sei wie an den beschtigten Stellen. Viel über das Dörenburgische sind wir nicht hinausgekommen, zwangsläufig. Freilich lagen hier allein schon ein rundes Dutzend Gefolgschaften und einzelne Scharen.

Die Ersten wurden angetroffen, sehr früh am ersten Pfingsttage, in **Kirchweyhe**. Das war nun gleich ein wahrer „Leckerbissen", denn die dortige BS.-Gefolgschaft traf es bermaßen vorzüglich an und hatte so unermarkt viel nützliche Arbeit zu verrichten, daß man aus der Bewunderung kaum herauskam. Am Kirchweyher See lagerten sie, in Zelten, hatten ein paar Motorräder mit, desgleichen genug Räder, waren vorzüglich bei „Oma Behrens" und hatten es da blendend, — und wehe, wenn nachher etwa nicht richtig ausgefegt gewesen wäre; — im übrigen galt es, eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen, wie sie sich in dieser Gefolgschaftheit und so interessant kaum wieder bietet.

Einer der dort ansässigen Handwerksmeister hatte den Jungen einen großen Dienst erwiesen, indem er ihnen über die Festtage seine gesamte Werkstatt mit Drehbank und Schmiede, Handfäge und sämtlichem in die Werkstatt gehörigen Arbeitsgerät, Bohrmaschine usw. zur Verfügung stellte. Nichts fehlte, wahrhaftig nicht. Hier konnten sie arbeiten nach Herzenslust! Hier konnten sie sich alles ihnen noch Fehlende, buchstäblich aus-nichts, selbst betreten, und wer sie gesehen hat bei der Arbeit, der weiß auch, mit welcher großen Freude und Begeisterung jeder einzelne das Ziel der gemeinsamen Arbeit in sich trug und mit einer Einsatzbereitschaft bewerkstelligte, die allen Lobes würdig war. Drahtgebiete brauchten sie z. B. für die Ergänzung ihres Nachrichtengerätes. Schön, — ein alter Einsatz zu einem Einmachtopf ist vorzüglich dafür. Der Bogen abgelegt, durchgeglüht, gebogen, geschliffen, zurechtgehämmert, — kein Mensch hätte das Ding nachher auf seine ursprüngliche Beschaffenheit erkannt. Weiter: der Gefolgschaftsführer hatte eine flüchtige Zeichnung entworfen zu einem auseinandernehmbaren und so oft bei bestimmten Anlässen entbehrten Kommandoturm. Holz und alles war kostenlos beschafft worden. Und nun die Jungen, Handwerkslehrlinge natürlich, mit ziemlicher Fertigkeit: **wie** gingen sie daran, wie planten und entwarfen und beschlossen sie dann, völlig selbständig, mit einer anständigen Freude, wie sie in diesem Ausmaß nicht so leicht anderswo gefunden werden kann.

Dasselbe war es bei dem Brückenbau, den sie in ihrer Pionierfertigkeit zu vollziehen hatten. Brücke über die Ochtum. Nun, das ist keine Kleinigkeit, zumal wenn der Gefolgschaftsführer zwar am Tage vorher angegeben hat, lumbo viel Holz liegt da und da, und das könnt ihr haben, — aber alles andere müßt ihr vollkommen selbständig unterrichten. Auf Fragen gebe ich dann keine Antwort mehr. Was er offiziell sich auch tat und nur, wenn sie es nicht merkten, nach dem Rechten sah. Da war bann im Eifer des Gefechtes dieses vergessen und jenes unterlassen, — ob, es gab eine Unmenge zu tun, und lebhaftes Hin und her zwischen der entlegenen Baustelle und dem Ort war unausbleiblich. Jeder Halbhalbes mußte herbeigeschafft vermessen und verkaut werden usw., — ein tüchtiges Stück Arbeit, ehe die Brücke hand und benutzbar war. Nebenbei ohne Nägel, sondern nur verbunden, allerdings mit festen Flachtrommer

Es war ein glücklicher Zufall, daß gerade diese Gefolgschaft soviel lebendige Arbeit leisten lassen konnte. Bei den anderen war sie nicht weniger erfreulich und zielsicher, aber nicht so deutlich in die Augen springend. Im allgemeinen galt ja die Pfingstlagerzeit vornehmlich der Ausrichtung und Stärkung des **Kameradschaftsgeistes** und der **Erholung**. Dienst im ähnlichen Sinne war nur mit gewisser Begrenzung angesetzt. Und doch ist viel, **vielnützliche Arbeit** überall geleistet worden. Arbeit, von der sich im einzelnen nur schlecht reden läßt, weil sie — vielleicht nur eine besonders selbstbestende Einwirkung, ein im Wort nicht darstellbares Erleben — Bauteln am ganzen Werk ist und nur insgesamt zu bewerten. Auf eine Bewertung im üblichen Sinne kommt es ja auch keineswegs an, sondern darauf, daß die Jungen das, was sie erwarteten, durchweg auch erfüllt bekamen.

Vom Reichsmodellwettbewerb auf der Rhön

Am Pfingstsonntag trafen sich die Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des deutschen Jungvolks und die Luftsportscharen der Hitler-Jugend auf der Wasserkuppe. Unsere drei Ausschnitte berichten vom Leben und Treiben auf der Wasserkuppe in den Pfingsttagen: (von links) riesige Flugzeugmodelle wurden von den Jungen vorgeführt — ein Blick auf die Zeltstadt der Wettbewerbsteilnehmer, die aus dem ganzen Reich hier zusammengeströmt waren — malerische Aufnahme von einem Start (Schirner — K.)